



MARIA HAMANN BSC

KOLLEKTIVE ARCHITEKTUR IM LÄNDLICHEN RAUM

BELEBUNG DER ALTEN TISCHLEREI
IN MICHAELNBACH, OÖ

ABSTRACT ENGLISH

The following thesis describes a project that was started in the rural community of Michaelnbach in Upper Austria. The focus of the project was the transformation of a former carpentry from the 1970s into a community center.

Rural villages have become less and less important in recent years. On the one hand due to urban sprawl, on the other hand due to the loss of meeting places and the loss of local suppliers, public institutions and retailers.

Villages lost their attractiveness due to the surrounding housing developments, motorized private transportation, and shopping centers on the outskirts. Meeting places, meeting points or third places: Spaces that afford appropriation were not planned in the process.

This thesis calls for a new evaluation of public space in the countryside. Public spaces in rural areas are less a recreational space and more a car-dominated space with a high level of social control. However, public spaces can also be perceived differently - they are places that can be shaped by everyone, there are collective places!

A real lab (Dorf.labor) was carried out to find out which uses the building can still accommodate and how people can participate. This method combines theory and practice and provides a deeper insight into the social processes of a village. Reflecting on the real-world laboratory, the practical challenges and successes are discussed, and it is determined that it is necessary to work out the meanings of architectural collectivity. A glossary of signals, forms of organization and uses of space was created for this reason. The catalog shows the range of collectivity and forms the basis for the architectural design.

The architectural design considers the public space as a collective space and the design of the collective zone in Michaelnbach, especially the former carpentry, is the focus of the design.

A result of this thesis is that the whole social process behind the architecture is of crucial importance. The real lab in Michaelnbach made it clear that the combination of theory and practice and the revitalization of town centers can only succeed through collective action. The results of the Real-World Labor can serve as a basis for future projects in the region and illustrate that the design of collective spaces is a dynamic process that is not only based on structural aspects, but is also deeply integrated into the social context.

ABSTRACT DEUTSCH

Die folgende Arbeit beleuchtet ein Projekt, das in der ländlich geprägten Gemeinde Michaelnbach in Oberösterreich gestartet wurde und nach und nach umgesetzt wird. Im Mittelpunkt des Projektes stand die Umnutzung einer leerstehenden Tischlerei aus den 70er Jahren zu einem Ort des gemeinwohlorientierten Wirtschaftens.

Ortskerne verloren in den letzten Jahren durch die Zersiedelung, den motorisierten Individualverkehr, durch den Verlust von Treffpunkten und die Abwanderung von Frequenzbringern wie Nahversorger, öffentliche Funktionen oder Handel immer mehr an Bedeutung. Bei den umliegenden Einfamilienhaus-Siedlungen und die Fachmarktzentren am Rand wurden oft keine öffentlichen Räume, die eine Aneignung erfordern, mitgedacht.

Diese Arbeit fordert eine neue Bewertung des öffentlichen Raumes am Land. Der öffentliche Raum im ländlichen Umfeld ist weniger eine Aufenthaltsfläche zur Entspannung, sondern überspitzt dargestellt meist ein autodominiertes Platz mit hoher sozialer Kontrolle. Öffentlicher Raum kann aber auch anders wahrgenommen werden – es ist ein Ort, der von allen gestaltet werden kann, es ist ein kollektiver Ort!

Um herauszufinden welche Nutzungen das Gebäude noch aufnehmen kann und wie Menschen sich daran beteiligen können, wurde ein Reallabor (Dorf.labor) durchgeführt. Diese Methode verbindet Theorie und Praxis und gibt einen tieferen Einblick in die sozialen Prozesse eines Dorfes.

In der Reflexion des Reallabors wird auf die praktischen Herausforderungen und Erfolge eingegangen und festgestellt, dass es notwendig ist, die Bedeutungen der architektonischen Kollektivität herauszuarbeiten. Dazu wurde ein Glossar erstellt, das Signale, Organisationsformen und Raumnutzungen auflistet. Der Katalog zeigt die Bandbreite von Kollektivität auf und bildet die Basis für den Entwurf.

Im Entwurf wird der öffentliche Raum als kollektiver Raum betrachtet, und die Gestaltung der kollektiven Zone in Michaelnbach. Im Fokus des Entwurfs steht die alte Tischlerei.

Eine Erkenntnis dieser Diplomarbeit ist, dass der gesamte soziale Prozess hinter der Architektur von entscheidender Bedeutung ist. Durch das Reallabor in Michaelnbach wurde deutlich, dass die Verbindung von Theorie und Praxis sowie die Belebung von Ortskernen nur durch gemeinschaftliches Handeln gelingt.

Die Resultate aus dem Reallabor und das Prozess-Design können als Grundlage für zukünftige Projekte in der Region dienen und verdeutlichen, dass die Gestaltung kollektiver Räume ein fortwährender, dynamischer Prozess ist, der nicht nur auf baulichen Aspekten basiert, sondern tief in den sozialen Kontext eingebettet ist.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

INHALTSVERZEICHNIS

- 7 KAPITEL 0
EINLEITUNG
- 15 KAPITEL 1
REFLEXION
1.1 Reflexion Dorf.labor
1.2. Theoriegeleitete Lernerfahrung
1.3 Zusammenfassung Reflexion
- 43 KAPITEL 2
GLOSSAR DER KOLLEKTIVITÄT
2.1 A-Z
- 79 KAPITEL 3
ANALYSE MICHAELNBACH
- 89 KAPITEL 4
ENTWURF: KOLLEKTIVE ZONE
- 13 KAPITEL 5
ENTWURF: FOKUS ALTE TISCHLEREI
- 123 KAPITEL 6
PROZESS DESIGN
Akteur:innenlandschaft
Prozess Design - wie gehts weiter?
- 131 KAPITEL 7
ANHANG
Zusammenfassung Interview mit Alex Prout, Absalon
Literaturverzeichnis
Abbildungsverzeichnis
Dokumentation Dorf.labor
Dankesworte



WAS IST DAS DORF.LABOR?

Das Programm des *Dorf.labor*s zielt darauf ab, eine innovative Gemeinschaftsinitiative in einem ruralen Raum durch eine experimentelle und kreative Herangehensweise zu schaffen. Das Wort „Labor“ symbolisiert die Bereitschaft, Risiken einzugehen und neue Ansätze auszuprobieren, um Veränderungen für die absehbare Zukunft zu ermöglichen. Es weist jedoch auch darauf hin, dass der tatsächliche Ausgang des Projekts ungewiss ist.

Oder auch: Learning-by-doing im Realpraxisprojekt.

KAPITEL 0

EINLEITUNG

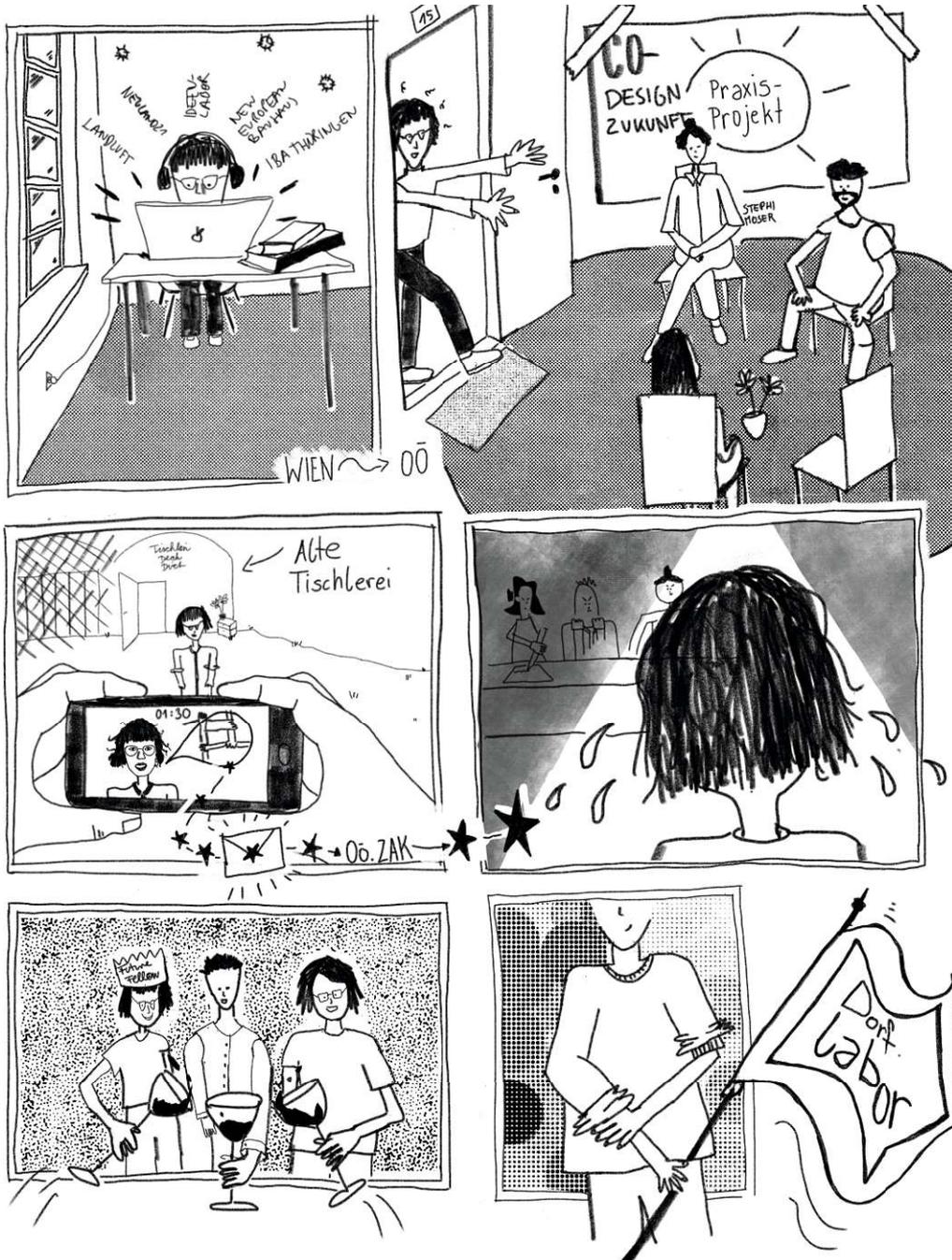


Abb. 1 Vom Konzept zur Umsetzung

0.1 EINE KLEINE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES DORF.LABORS

Das Konzept *Dorf.labor* entwickelte ich als Teilnehmerin beim „*Co-Design Zukunft*“ Lehrgang 2022-2023 in der Region Innviertel-Hausruck. In diesem Rahmen ist der Ursprungsgedanke entstanden und ich arbeitete dort schon intensiv am Konzept, ohne zu wissen, dass ich einmal die Möglichkeit bekomme es wirklich umsetzen zu können und im Anschluss noch einen wissenschaftlichen Beitrag im Rahmen einer Masterarbeit erarbeiten zu können.

Der *Co-Design Zukunft* Lehrgang steht für kooperatives gestalten auf lokaler Ebene. Durch Kreativmethoden werden die Teilnehmer:innen durch die fünf Module geführt und mit inhaltlichen Vorträgen angeregt, um bei Workshopsituationen ihre Projekte kollektiv zu bearbeiten. Der Lehrgang zeichnet sich dadurch aus, dass Menschen, die ins Tun kommen wollen sich gegenseitig unterstützen und eine Brücke zwischen Verwaltung und Bürger:innen geschaffen werden kann.

„Co bedeutet gemeinsam, kooperativ und regional. Design sieht für kreatives Gestalten, das vom Denken bis zum Handeln führt. Zukunft meint Innovation und Nachhaltigkeit in Zeiten intensiver Veränderungen.“¹

Getrieben von meinem Tatendrang nach 1,5 Jahren Covid-19-Pandemie, während der ich an vielen online Formate wie Workshops, Vorlesungen, Inputs teilnehmen konnte, freute ich mich auf ein reales Projekt mit zwischenmenschlichem Austausch. In Erinnerung blieb das *Ideenlabor 2021* unter dem Motto Visionen für ein nachhaltigeres Leben, eine Veranstaltung des *New European Bauhaus*, wo ich eine Unterhaltung mit Martin

Arnold-Schaarschmidt der *Leer-Gut Agenten*, ein Projekt der *IBA Thüringen*, führte. Weiters zeigte mir ein Vortrag des *Netzwerk Zukunftsorte* beim „Zukunftsforum ländlicher Entwicklung“ 2022 mit dem Titel „Leerstand als Chance - neue Wege fürs Gemeinwohl“, dass viele Menschen bereits anpacken. Solche Inputs motivieren mich auch unsere Welt zu gestalten.

Durch die Beschäftigung mit *Zwischennutzung* im ländlichen Raum beim Modul an der *TU Wien* „Territoriale Transformation“ konnte ich tiefer in das Thema eintauchen.

Inspiziert von Plattformen, Vorträgen, Büchern, Exkursionen und Gesprächen wollte ich ein Umsetzungskonzept für ein bestehendes Gebäude mit dem Fokus auf Gemeinwohl entwickeln. Konzepte für eine Wiederbelebung eines leerstehendes Objekts können schnell geplant werden, doch die Umsetzung, die viel Organisation, soziales Engagement und dadurch auch Zeit beansprucht, dauert oft Jahre.

Im Frühjahr 2022 hat die *Oö. Zukunftsakademie* eine Stellenausschreibung veröffentlicht, die sich an 18- bis 28-Jährige richtete und den Titel „Future Fellows – Mein Zukunftsprojekt beim Land OÖ“ trug. Ziel war es, ein Nachwuchstalente zu finden, das innovative Lösungen für zukünftige Herausforderungen entwickelt und hierbei sowohl finanzielle Unterstützung durch ein monatliches Gehalt als auch inhaltliche Unterstützung durch die Expertise der *Oö. Zukunftsakademie* benötigt. Es gab keinerlei Vorgabe für das Thema oder Richtung des Projekts; Kreativität bei der Bewerbung wurde jedoch ausdrücklich gewünscht. Die Auswahl der Future Fellows erfolgte über eine Pitch-Präsentation vor einer renommierten Jury. Ich konnte die Jury von dem Projekt *Dorf.labor* überzeugen und war somit ab Oktober 2022 die erste *Future Fellow*.

¹ Vgl. Oö. Zukunftsakademie: *Co-Design Zukunft*. URL: <https://www.agenda-zukunft.at/beteiligung/co-design-zukunft>.

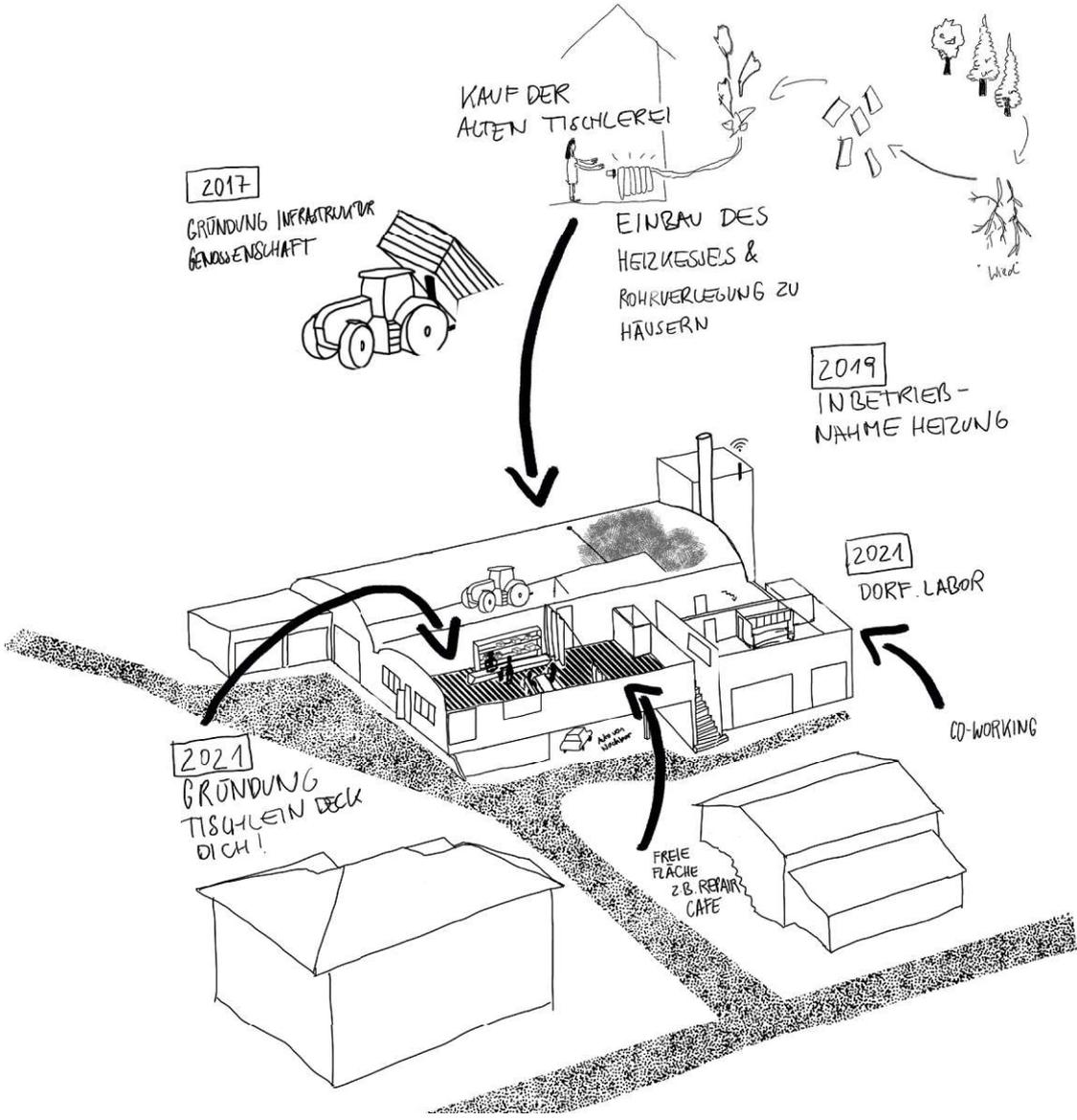


Abb. 2 Jetzt-Stand der alten Tischlerei

0.2 ALTE TISCHLEREI MICHAELNBACH

Eine in den 70er Jahren erbaute Tischlerei ist inzwischen in einen anderen Kontext eingebettet. Ursprünglich gab es in der näheren Umgebung nur ein paar Einfamilienhäuser. Mittlerweile wurde verdichtet und die Siedlungsgrenze erweitert. 2019 wurde in der Nähe das erste Wohnhaus mit neun Wohneinheiten errichtet, weitere Geschosswohnungsbauten werden in absehbarer Zeit folgen.

Diese Struktur kann nun als eine Wohnsiedlung gelesen werden.

Die Tischlerei befindet sich nun eindeutig im Ortskern der 1300 Einwohner:innen Gemeinde.

Nach dem Konkurs gab es keinen Nachfolger für die mittelständische Tischlerei. Die Nachfrage nach Wohnraum veranlasste den Bürgermeister, eine Nahwärmeversorgung zu installieren. Damit sollte den Häusern, vor allem in Aussicht auf der Errichtung der Mehrparteienhäuser, eine Alternative zu Öl und Gas geboten werden. Zu diesem Zweck wurde 2017 die *Infrastrukturgenossenschaft* gegründet, um das Gebäude der alten Tischlerei zu kaufen. Die Größe und Flexibilität des Gebäudes zeigten Potenzial für gemeinwohlorientierte Ideen. Eine Food-Coop namens „*Tischlein Deck Dich!*“ hat sich bis dato bereits einen Teil angeeignet. Ergänzend dazu habe ich die Initiative Dorf.labor gegründet.

Mit den Ansätzen eines Reallabors wurde ein Experimentierraum geöffnet, um eine neue Form kollektiver Architektur im ländlichen Raum zu entwickeln. So entstehen auf dem Land produktive Räume der Begegnung, des Austauschs und des Miteinanders.

Die *alte Tischlerei* soll ein Ankerpunkt für Menschen werden, die schon immer hier wohnen, für Zugezogene und Rückkehrer:innen. Kersten, Neu und Vogel argumentieren im Konzept der Sozialen Orte, dass Orte der Gemeinschaft die Grundlage für eine funktionierende Gesellschaft bilden. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und Unternehmen kann eine Brücke zwischen dem eigenen und dem gesellschaftlichen Leben gespannt werden.² Es braucht soziale Orte, an denen eine aktive Teilhabe, neue Raumerfahrungen und Selbstgestaltung möglich sind.

² Vgl. Kersten, Jens; Neu, Claudia; Vogel, Berthold. Das Soziale-Orte-Konzept: Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft. (Bielefeld: Transcript, 2022) S. 137-139.

IST-ZUSTAND

SOLL-ZUSTAND

UMSETZUNG

PRAXIS

THEORIE

**VOM IST- ZUM
SOLL-ZUSTAND**

Abb. 3 Theorie und Praxis,
vom Ist- zum Soll-Zustand

0.3 INS HANDELN KOMMEN: METHODE REALLABOR

„Umweltforschung muss die Zusammenhänge zwischen Wissen und Handeln untersuchen und vermehrt zur Umsetzung des Wissens beitragen.“³

Dies forderte schon 1997 die *Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)* im Rahmen des ihres *Forums für Klima und Global Change (ProClim)*. Diese haben erkannt, dass die Klimakrise eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist an der alle beteiligt sind und sein müssen.

Defila und Di Giulio, zwei Wissenschaftler:innen der Universität Basel, die im Bereich Umwelt- und Gesellschaft forschen, erweiterten die Relevanz für transformative Forschung um den Aspekt, dass das Ziel auch auf Gemeinwohl orientiert sein kann.

Um hervorzuheben, dass diese Forschungsmethode nicht beliebig angewendet wird, entwickelten sie drei Kriterien. Das bedeutet, dass das Forschungsziel gesellschaftlich legitimiert sein muss, ethische argumentiert werden kann und gemeinwohlorientiert ist, jetzt als auch in Zukunft.

Somit ist es möglich Reallabore durchzuführen, die am ersten Blick wenig mit Nachhaltigkeit im Umweltkontext zutun haben, sondern wo gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen im Mittelpunkt stehen.⁴

Über den Ansatz eines Reallabores führte ich auch das *Dorf.labor* durch. Dies ermöglichte ein Experiment an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Wissenschaftliche Akteure bewegen sich aus ihrem bisher gewohnten Umfeld der Universität und wagen sich in städtische oder eben auch dörfliche Strukturen, um neue Forschungserkenntnisse unter gesellschaftlicher Mitwirkung zu gewinnen, die auch zur Nachahmung beitragen.

Das besondere und der Unterschied zu bisherigen Forschungsformaten ist, dass Ziele transformierbar sind und man in einem ergebnisoffenen Prozess arbeitet. Zwar gibt es konkrete Ausgangssituationen aber während dem Prozess erfolgt der Fortschritt via „Learning by doing“, denn der Einfluss von außen ist schwer kalkulierbar und konkrete Abläufe nicht planbar.⁵

Reallabore werden immer beliebter, da sie durch Transdisziplinarität die Bearbeitung multipler Problemlagen ermöglichen. Realweltliche Probleme sind der Ausgangspunkt: Lösungsoptionen werden getestet und sollen damit einen Transformationsprozess anstoßen.⁶

Lernerfahrungen als auch individuelle und institutionelle Erfahrungen eines Reallabors sollen am Ende der Methode berücksichtigt und evaluiert werden, um die Ergebnisse zurück in eine wissenschaftliche Ebene zu spielen.⁷ Daher folgt nun im nächsten Kapitel eine Reflexion zu den Erkenntnissen des *Dorf.labors*.

3 Vgl. Borner, Joachim; Kraft, Anne: Konzeptpapier zum Reallabor Ansatz. Arbeitspapier aus dem Kopernikusprojekte ENavi gefördert durch das BMBF. (Berlin: Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung (KMGNE), 2018). URL: <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.10639.28322/1>. S. 15.

4 Vgl. Di Giulio, Antonietta; Defila, Rico (Hrsg.): Transdisziplinär und transformativ forschen (Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2018), URL: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-21530-9>. S. 12.

5 Vgl. Borner und Kraft: Konzeptpapier zur Reallabor-Methode im ENavi-Projekt. S. 3.

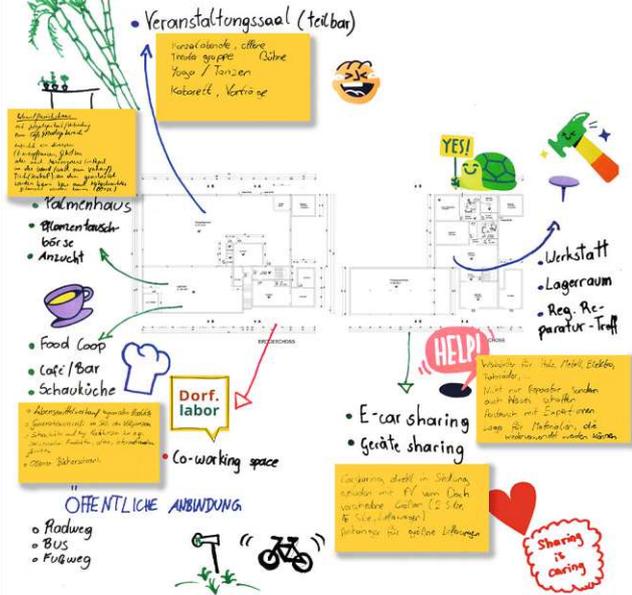
6 Vgl. Wagner, Felix; Grunwald, Armin: Reallabore zwischen Beliebtheit und Beliebigkeit. Eine Bestandsaufnahme des transformativen Formats. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 28, Nr. 3. (Karlsruhe: Oekom, 2019) URL: <https://doi.org/10.14512/gaia.28.3.5>. S.261.

7 Vgl. Borner und Kraft: Konzeptpapier zur Reallabor-Methode im ENavi-Projekt. S. 5-6





ALTE TISCHLEREI NEU GEDACHT



Repair Café

IN DER ALTEN TISCHLEREI
 AM SONNENHANG 2
 25. MÄRZ
 VON 9:00 BIS 12:00 UHR



Gemeinsam versuchen wir

FAHRRÄDER,

TRAGBARE ELEKTRONISCHE KLEINGERÄTE wie Radio, Mixer, Spielzeug, ... zu reparieren und

unterstützen bei (technischen) Problemen mit **HANDYS UND LAPTOPS.**

WIR BITTEN UM ANMELDUNG MIT BEKANNTGABE DES REPARATURFALLS BIS 23. MÄRZ:
 Dorf.labor@gmail.com oder bei David Wagner unter 0676/4034077



Kosten: freiwillige Spende an das Reparatur-Team.)

Co-Working Space

Was ist ein Co-Working Space?

Ein Co-Working Space ist ein Büro, das man zusammen nutzt. Die Vorteile davon sind, dass man in einem angenehmen Umfeld arbeiten kann und der Fokus auf der Arbeit liegt.



Co-Working Spaces sind beliebte Orte, wo immer mehr Leute ins Homeoffice wechseln können. Natürlich ist der Austausch untereinander sehr wertvoll. Auch wenn man an etwas komplett anderem arbeitet, kann man sich oft weiterhelfen, weil sich jeder so anders gut auskennt.

Anders als bei üblichen Co-Working Spaces, geht es im Dorf.labor nicht nur um Schreibtisch und schnelles Internet! (Natürlich geht das alles auch!) Die Dorf.laborant:innen zahlen keine herkömmliche Nutzungsgebühr, sondern stellen ihre Kompetenzen für die Weiterentwicklung der alten Tischlerei zur Verfügung, bis sich die alte Tischlerei gerade noch in der Pionierphase befindet und das Dorf.labor kein perfektes, fertiges Büro ist. Freuen wir uns über alle Leute, die mitgestalten wollen, jedoch ist „nur“ bezahlen auch okay :)

- + Glasfaserinternet
- + Mitwirken beim Aufbau anstatt Tischmiete möglich! (Frag nach, wie du dich einbringen kannst)
- + Homeoffice im Dorf.labor
- + von hier aus arbeiten sehr nette Menschen ;-)
- + im besten Fall: Pendeln sparen
- ? Interesse? Frag nach Maria vom Dorf.labor oder schreib uns eine Mail: Dorf.labor@gmail.com



Abb. 5 Auszug von Fotos und Einladungen während des Dorf.labors

1.1 REFLEXION DORF.LABOR

Ziel des auf sechs Monate befristeten Projekts *Dorf.labor*s war die Belebung der *alten Tischlerei* mit gemeinwohlorientierten Initiativen im Ortszentrum von Michaelnbach in Oberösterreich. Es wurde angestrebt, Prototypen zu entwickeln und diese zu testen. Außerdem sollte eine Community entstehen, in der Gestalter:innen gesucht werden, die in weiterer Folge auch Nutzer:innen sein könnten.

Das Projekt *alte Tischlerei* setzt jedoch auf ein längerfristiges Engagement. Das Reallabor ist das kurzfristige Vorhaben, mit dem die Entwicklung vorangetrieben werden soll.

Die Initiativen wie die Food-Coop *Tischlein deck dich!* und die Nahwärme und weitere Personen, die bereits vor dem Dorf.labor engagierten waren, halfen sehr bei der Durchführung des *Dorf.labor*s. Es war gut, dass bereits eine Basis da war, an der ich ansetzen konnte.

Das Ziel der Reflexion ist es Erkenntnisse zusammenzufassen, Lernerfahrungen herauszufiltern und theoriegeleitete Ansätze zu formulieren.

Das Zulassen von Mitwirkung und Beeinflussung im Projekt, die sozialen Beziehungen und somit das Verlassen der beobachtenden Position, machen Reallabore lebendig und geben ihnen eine Realitätsnähe.⁸

Auch Borner und Kraft heben hervor, dass das in einem Reallabor generierte Wissen ein momentaner kollektiver Wissensstand ist, der keinen Anspruch auf absolute Wahrheit erhebt. Das Ziel ist vielmehr der gemeinschaftliche, wissens- und kompetenzbasierten Zugang kombiniert mit emotionalen Handeln und Intuition, um die selbstangeeignete Lernstrategie im Prozess zu dokumentieren.⁹

Der folgende Text ist somit eine selbst-bekennende Beschreibung, um meinen Zugang, praktische Erfahrungen, persönliche Empfindungen und Wahrnehmungen miteinfließen lassen zu können.¹⁰

Aufbauend auf die Dokumentation des Future Fellowships¹¹, ergänzt mit Notizen aus dem Feld und untermauert mit externen Quellen, ist die Reflexion der Ausgangspunkt der weiteren Arbeit und bildet die Basis für den architektonischen Entwurf.

ROTER FADEN: HERZ, HIRN UND HAND

Die sechs Monate gliederten sich in drei Abschnitte, die jeweils unter einem Motto standen: *Herz, Hirn und Hand*. Sie verbildlichen das Zusammenwirken von Leidenschaft, Wissen und praktischer Umsetzung.

Im Oktober/November lag der Schwerpunkt auf *Herz*, was für Bewusstseinsbildung und Umsetzungsstrategien stand. Als Höhepunkt der Phase *Hirn* im Dezember/Jänner organisierte ich einen partizipativen Workshop, das Denken, Ideen sammeln und diskutieren zusammenfasste. Außerdem besuchte ich Referenzbeispiele in Oberösterreich. Den Abschluss bildete die Phase *Hand*: nun hieß es anpacken. Prototypen wie das Repair-Café, ein Tag der offenen Tür und ein Co-Working-Tag wurden durchgeführt und ausprobiert.

⁸ Vgl. Di Giulio, Antonietta; Defila, Rico (Hrsg.), *Transdisziplinär und transformativ forschen*. S. 262-265.

⁹ Vgl. Borner und Kraft: Konzeptpapier zur Reallabor-Methode im ENavi-Projekt. S. 4.

¹⁰ Vgl. Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines, (Hrsg.): *Qualitative Forschung: ein Handbuch*, 12. Auflage, Originalausgabe, 55628 (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2017). S. 584.

¹¹ Vgl. Anhang, Dokumentation, S. 146-201.



Die Forscher:innen haben im Reallabor viele verschiedene Rollen inne. „Die Forscher:innen verlassen die postulierende neutrale Beobachterposition sie überschreiten Grenzen zwischen Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, indem sie sich aktiv in den Prozess einbringen – und werden so Teil der Utopie.“¹²

Abb. 6 Illustration "Rollen im Reallabor"

1.1.1 VOR ORT LEBEN UND ARBEITEN

Mein Elternhaus befindet sich zwei Kilometer entfernt von der *alten Tischlerei*. Ich hatte allerdings nie einen engen Bezug zu Michaelnbach: Ich war in keinem Verein aktiv, ich besuchte eine Schule in einer anderen Gemeinde und dadurch wohnten auch meine Freund:innen woanders. Im Nachhinein betrachten, habe ich mich in meiner Kindheit nicht über das Landleben identifiziert. Die meisten aus meinem Bekanntenkreis zogen ebenso mit 18-20 Jahren an einen Studienstandort.

Das bedeutete, dass ich am Anfang des *Dorf.labors* kein Netzwerk vor Ort hatte an das ich anknüpfen konnte. Ich habe gelernt, dass es Menschen benötigt, die Prozesse unterstützen und mitgestalten. Meine Motivation mich in ein ungewohntes Terrain zu begeben, ist darauf zurückzuführen, dass ich etwas mitaufbauen möchte, was viele unterschiedliche Menschen zusammenbringt. Da ich meine Zukunft im ländlichen Raum sehe, forderte ich mich selbst heraus, bin zurückgezogen und *ins kalte Wasser gesprungen*.

Das Ziel Leben in die *alte Tischlerei* zu bringen, erforderte meine Anwesenheit am Standort. Als Gestalter:in muss unbedingt dort gelebt werden, wo gearbeitet wird. Nur so konnte ich vollständig eintauchen und die *alte Tischlerei* belebt werden (Vorbild-Funktion) und alltägliche Erfahrungen gemacht werden.

Ideen müssen mit Bürger:innen vor Ort, mit bereits Engagierten und mit Politiker:innen kreiert werden, um in das bestehende Gefüge zu wachsen zu können.¹³

Daher verlegte ich meinen Arbeitsplatz in das ehemalige Büro und verwandelte es in einen Co-Working Space. Schnelles Internet musste organisiert werden, die Räumlichkeiten gereinigt, eingerichtet und Zugang geschaffen werden. Was aber ein gemeinschaftlich genütztes Büro ausmacht, ist die Community. Das war die große Herausforderung – aber dazu später mehr.

1.1.2 FUTURE FELLOW: KOMPETENZEN

Während des Prozesses habe ich verschiedene Rollen eingenommen. Vieles war geplant, aber es gab auch ungeplante Situationen, in denen ich spontan handeln oder mir neue Kompetenzen aneignen musste: Zum Beispiel wenn ich mit Menschen in Kontakt getreten bin, die nicht begeistert von dem Projekt waren; eine einfache Sprache zu verwenden, um das Projekt niederschwellig zu erklären; Viel Mut fremde Menschen anzusprechen z.B. Bei Veranstaltungen, um Werbung zu machen; Mich einer ungewöhnlichen Situation zu stellen wie ein Vortrag vor einer Schulklasse und dem Lehrpersonal; Oder plötzlich „das Gesicht“ des Projekts zu werden und in der Öffentlichkeit zuzustehen.

Das sind oftmals sehr persönliche Erkenntnisse, die mit Emotionen verbunden sind – es fiel mir nicht (immer) leicht diese zu teilen, da Emotionen eher als Zeichen der Schwäche verstanden werden statt als wertvoller Teil eines lebendigen Erfahrungsberichtes. Teilte ich diese Gedanken bekam ich nicht immer eine wohlwollende Reaktion. Umso wichtiger ist es, diese in der Reflexion zu erwähnen, um Bewusstsein dafür zu schaffen.

Die verschiedenen Aufgabenfelder und Rollen bedeuteten für mich, theoretisches Wissen anzuwenden und im learning-by-doing-Prozess Erfahrungen zu sammeln. Ich möchte gerne festhalten, dass diese vielseitigen Tätigkeiten sehr bereichernd waren für den Schritt von der Ausbildung in die Praxis.

Meine Rolle waren:

- Projektmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit: Gesicht des Dorf.labors
- Forscherin: Wissensbestände sammeln und Workshops
- Veranstaltungsorganisatorin / Gastgeberin
- Kümmerin
- Moderatorin
- Mitinitiatorin
- Raumpionierin
- Host "gastgebende Haltung"

¹² Vgl. Di Giulio; Defila, Transdisziplinär und transformativ forschen. S. 265.

¹³ Vgl. Kersten; Neu; Vogel, Das Soziale-Orte-Konzept. S. 71.

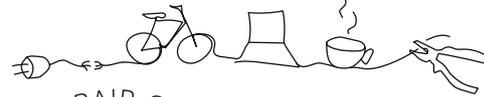
ABHOLUNG JEDEN FREITAG



IDEEN FÜR DIE ZUKUNFT

CO-MAKING SPACE

DERZEIT CIRCA ZWEI MAL IM JAHR



FOOD-COOP TISCHLEIN DECK DICH!

REPAIR CAFE

NAHWÄRME

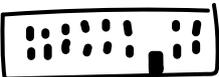
HAUSWART



BÜRGERMEISTER

CO-WORKING SPACE

UNREGELMÄßIG. CIRCA 1 MAL PRO WOCHE



AKTIV

PASSIV

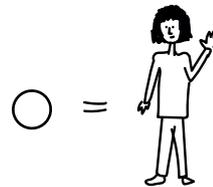
MIETBARE LAGERRÄUME

PV-ANLAGE

IDEEN FÜR DIE ZUKUNFT

Abb. 7 Soziogramm

Abbildung nach dem Text von Frédéric Laloux und Ken Wilber, *Reinventing Organizations: A Guide to Creating Organizations Inspired by the next Stage of Human Consciousness*, First edition (revised) (Brussels: Nelson Parker, 2014), S.



— = VERBINDUNG/BEZIEHUNG

○ = INITIATIVE

1.1.3 ORGANISATION

Über allen Initiativen steht die *Infrastrukturgenossenschaft*, die Dachorganisation, die den rechtlichen Rahmen ermöglicht. Auf dieser Ebene war ich nicht involviert, weil ich erstens später zum Projekt dazu gestoßen bin, zweitens keine Kompetenzen dazu mitbrachte und es drittens schon eine Person gab, die sich damit ausführlich beschäftigte.

Genossenschaften sind anspruchsvolle Organisationsformen, erklärt Ralf Grossmann in einer Ö1-Radiosendung über das Revival der Genossenschaften. Einerseits braucht es kreative, kommunikative, soziale Kompetenzen, gleichzeitig muss man kooperationsfähig sein und auch unternehmerische Kompetenzen aufweisen. All diese Fähigkeiten hat selten eine engagierte Person. Es arbeiten „Egoman:innen“ mit „Kooperativen“ zusammen, die einen treiben voran, die anderen suchen das Verbindende. Das ist eine sozial sehr anspruchsvolle Situation.

Also es braucht viele verschiedene Stärken, aber jede:r benötigt Ausdauer.¹⁴

Der nächste Schritt wäre mehr Mitglieder aufzunehmen, um Unterstützer:innen zu finden. Aus finanzieller Sicht damit ein Umbau möglich ist und längerfristig gehandelt werden kann, als auch für Verbundenheit, die durch eine Mitgliedschaft hergestellt werden kann. Schlussendlich soll ein lebendiger Ort für Viele entstehen.

1.1.4 FINANZIERUNG

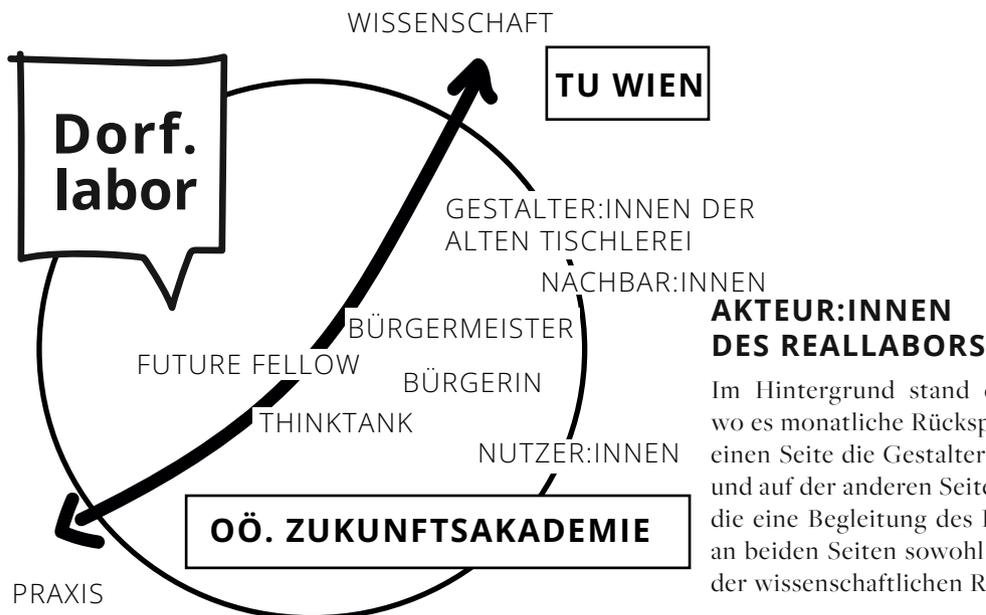
Durch das Future Fellowship war es möglich, dass meine Arbeit durch ein monatliches Gehalt auf der Basis eines freien Dienstvertrages gefördert werden konnte.

Dies ermöglichte, dass das Projekt *alte Tischlerei* auf eine neue Stufe gehoben werden und viel Basisarbeit geleistet werden konnte. Mit solchen Unterstützungen erfährt das Ehrenamt Wertschätzung und Legitimation.

Jedoch gab es keinen finanziellen Projektzuschuss. Da alle Förderungen von Leader oder Euregio Eigenmittel fordern, konnte ich leider keine in Anspruch nehmen. Deshalb war ich auf Objektspenden von Engagierten wie Kaffeemaschine, Sesseln, Tische, Lampen, ... angewiesen. Zusätzlich kaufte ich selbst viel Second-Hand wie Wasserhahn, Drucker, Schlüsselbox, ...

Um den *Tag der Zukunft* auszuführen, beantragte ich beim *„Jahr der europäischen Jugend“* eine Förderung, um die Veranstaltung durchführen zu können.

Die alte Tischlerei ist durch Einlagen der Genossen (Gendern leider nicht notwendig) und Kredit finanziert. Die Food-Coop hat z.B. eine Leader-Förderung in Anspruch genommen. Preisgelder, die sie bekamen, bestärkte sie in ihrem Tun, gab ihnen Platz in Medien und unterstützte sie auch finanziell.



Im Hintergrund stand die *Oö. Zukunftsakademie*, wo es monatliche Rücksprachen gab. Es gab auf der einen Seite die Gestalter:innen der alten Tischlerei und auf der anderen Seite die *Oö. Zukunftsakademie*, die eine Begleitung des Projekts anbot. Ich agierte an beiden Seiten sowohl als Gestalterin als auch in der wissenschaftlichen Rolle.

¹⁴ Godler, Katharina, Genossenschaften und andere Rechtsformen: Kooperatives Wirtschaften. Das Comeback. Radiokolleg. Radiobeitrag: Ö1. 14. März 2023. Min. [2:30 - 3:22.]

1.1.5 AKTIVIERUNG

Die Aktivierung der Menschen war eine unerwartete Herausforderung. Es gab verschiedene Ansätze und Medien, um auf das Projekt aufmerksam zu machen.

(Anmerkung: Hier wäre eine in weiterer Folge ein Auseinandersetzung mit dem psychologischen Feld der Motivationsforschung interessant.)

DURCH ÖFFENTLICHKEITSARBEIT MOTIVIEREN UND INFORMIEREN

Damit auch potenzielle Co-Worker:innen davon erfahren, bin ich zu vielen Veranstaltungen gegangen und habe Werbung gemacht, den Öffentlichkeitsauftritt aufgebaut mittels Website und soziale Medien. Regionale Medien wurden auf uns aufmerksam und verfassten mehrere Artikel über die *alte Tischlerei*.¹⁵ *Rundschau* und *Tips* sind Gratiszeitungen, die mittels Postwurf verschickt werden. Regionale Zeitungen sind im ländlichen Raum von hoher Bedeutung – bei Jung und Alt.

Ein Blick auf die Zahlen zeigt, dass 91% der oberösterreichischen Haushalte eine *Rundschau* zugesendet bekommen und hat eine Reichweite von 48,8 %, also nicht ganz die Hälfte der Oberösterreicher:innen blättern die Zeitung auch durch.^{16 und 17} Daher ist eine (lokale) Pressearbeit von entscheidender Bedeutung, um von der ansässigen Bevölkerung er- und anerkannt zu werden.¹⁸

Ebenso wurden zwei Berichte in der Gemeindezeitung veröffentlicht. Überraschenderweise kontaktierte mich ein Fernsehsender und eines Tages kam das Kamerateam in die Alte Tischlerei. Eine Michaelnbacherin erzählte mir, dass sie den Beitrag zufällig gesehen hat und sich dachte: „Das haben wir in unserem Ort ja auch, hättens ja auch zu uns kommen können“. Im Laufe der Berichterstattung verstand sie, dass wirklich über „ihr Dorf“ berichtet wird und das erfüllte sie mit Stolz. Das zeigt, dass eine Berichterstattung auch für die lokale Arbeit wichtig ist.

¹⁵ Gufler, Linda. Rundschau (Hrsg.): Dorf.labor bringt Leben in die "Alte Tischlerei". (2023) URL: https://www.meinbezirk.at/grieskirchen-efering-e-lokales/dorflabor-bringt-leben-in-die-alte-tischlerei_a5854474.

¹⁶ Vgl. Regional Medien Austria: RegionalMedien Oberösterreich, URL: <https://www.regionalmedien.at/unternehmen/regionalmedien-oberoesterreich/>.

¹⁷ Vgl. Land Oberösterreich: Leben in OÖ Statistik, URL: <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/statistik.htm>.

¹⁸ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): Webbasierte Medien in der Stadtentwicklung, Bürgerbeteiligung

und Bürgerengagement in der digitalen Gesellschaft. (Bonn: 2018). S. 35.



VERANSTALTUNGEN

Um noch mehr Leute anzusprechen und neue Leute in die alte Tischlerei zu locken, organisierte ich von einem kleinen *Infopunsch* bis zum großen *Zukunftstag* einen Beteiligungsworkshop für 18-30jährige. Am *Tag der Zukunft*, ein Workshop im Rahmen des *Europäischen Jahr der Jugend 2022*, trafen sich 18-30 Jährige um herauszufinden, was junge Erwachsene im ländlichen Raum benötigen, was davon in der *alten Tischlerei* umgesetzt werden kann und ob es Potenziale gibt an die man andocken kann.

Weiters organisierte ich ein Probearbeiten im Co-Working Space und gemeinsam mit der *KEM Mostlandl Hausruck* und einem Teil der Arbeitsgruppe ein Repair-Café. Vor allem die letzte Veranstaltung stieß auf große Resonanz, was ich darauf zurückführe, dass die ältere Generation angesprochen wurde, viele ehrenamtliche Helfer:innen davon erzählten und auch die Nachfrage nach Reparaturen hoch ist. Es gab auch eine Postwurfsendung und einen Bericht in einer örtlichen Zeitung und so haben viele Leute davon Kenntnis genommen.

EXPERTEN:INNEN- UND ARBEITSGRUPPE

Neben den Gestalter:innen stellten Magdalena Stockinger und Martin Dammayer aus ihrem verfügbaren Netzwerk eine Expert:innen-gruppe zusammen. Diese fungierte als Art Think Tank und bestand aus Menschen, die in der Regionalplanung tätig sind, Einwohner:innen aus Michaelnbach, sowie aus Nachbargemeinden. Der Altersdurchschnitt lag ungefähr bei 38 Jahren. Es gab ein Treffen bevor das *Future Fellow* startete im August 2022 und eines bevor die letzte Phase *Hand* startete im Jänner.

Bei diesen Treffen gab es einen kleinen Input von mir, was ich vorhabe und was bisher passiert ist, dann gab es meist eine Aufgabe wie Brainstorming zu verschiedenen Themen, über das ihre Ideen einfließen konnten. Weiter hoffte ich, dass die das Geschehen an andere weitertragen. Denn das effektivste und nachhaltigste Medium war die Mundpropaganda - wenn Menschen, die eine Veranstaltung besuchten und begeistert, das Vorhaben in der *alten Tischlerei* Freund:innen, Bekannte, Kolleg:innen weitererzählen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ALLO!



Abb. 8 Illustration "Aktivierung"



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1.2. THEORIEGELEITETE LERNERFAHRUNG

Persönliche Erfahrungen und Erkenntnisse, die im vorherigen Kapitel beschrieben wurden, sind ein Kernelement von Reallaboren. Im folgenden Kapitel dienen vier Fragen für eine Auseinandersetzung mit der Theorie, die jeweils am Ende des Unterkapitels mit einer Lernerfahrung und Wahrnehmungen aus dem Reallabor Dorf.labor ergänzt werden.

Vier Fragen sollen durch das nächste Kapitel beantwortet werden:

1. Konnten Theorie und Praxis verbunden werden?
2. Was ist der öffentliche Raum am Land?
3. Wie beeinflusst der ländliche Raum Reallabore?
4. Wie können Räume angeeignet und bespielt werden?

1.2.1 TRANSDISZIPLINARITÄT

Da Forschungsziele genauso verfolgt werden wie Praxisziele ist eine gute Rollenverteilung im Reallabor wichtig. Jedoch war die Gruppe der Wissenschaft beim Dorf.labor unterrepräsentiert: nur ich habe diese Rolle widerspiegelt. Hier liegt ein eindeutiges Verbesserungspotenzial.

Vernünftig ist, dass die Praxisgruppe größer ist, da diese am Projekt weiterarbeiten können. Sie können ihr Netzwerk nutzen, gelten dadurch auch als Multiplikatoren und sie bringen Wissen mit, dass sehr wertvoll sein kann, um lokale Strukturen zu verstehen.

Eine Gruppe von 3-5 Studierenden wäre jedoch ideal gewesen, um eine ausgewogene Situation herstellen zu können. Denn meine Rolle war einerseits Interessensvertretung. Oftmals übernahm ich aber auch die moderierende Rolle, was für mich Konflikte hervorbrachte, weil ich in keiner neutralen Position war als Initiatorin, was man als Moderator:in, Leiter:in von Diskussionsrunden oder Workshopsessions aber haben sollte.

Die geografische Distanz zur Universität, Fachhochschulen und andere wissenschaftlichen Institutionen erschwert die Situation für Reallabore, die im ländlichen Raum durchgeführt werden.¹⁹

Sieben Prozent der Bevölkerung in Michaelnbach haben eine Ausbildung an einer Hochschule abgelegt.²⁰ Wenn man davon ausgeht, dass diese mit forschenden Tätigkeiten eher vertraut sind und andere eher nicht, könnte es sein, dass dadurch auch keine Aufmerksamkeit auf Reallabore fällt, auch deswegen weil sie in keinem vorhandenen Netzwerk geteilt werden.

„In ländlichen Räumen bestehen z. T. Herausforderungen durch

*→ die Exklusivität sozialer Netzwerke, welche mit einer fehlenden Offenheit für neue Akteur*innen und Ideen einhergehen;*

*→ fehlende Netzwerke zwischen Kulturakteur*innen und anderen Wirtschaftssektoren;*

→ Fehlende Netzwerke zu anderen ländlichen Räumen mit ähnlichen Herausforderungen;

→ Zersiedlung;

→ und die große Distanz zu politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen.“²¹

Denn die räumliche Entfernung und der Bezug zum Handlungsort ist ein ausschlaggebender Faktor, ob Menschen tätig werden und sich angesprochen fühlen.

LERNERFAHRUNG 1 NETZWERKE SIND WICHTIG.

Offensichtlich war die Rolle der Wissenschaft unterrepräsentiert. Als Einzelperson hatte ich leider keine Möglichkeit, diese Tatsache im Prozess zu beeinflussen oder zu ändern. Eine Gruppe von Gleichgesinnten mit dem Ziel, Forschungswissen zu generieren, hätte hierbei sehr geholfen. Der Austausch mit anderen Wissenschaftler:innen und Kolleg:innen, die bei Veranstaltungen zusammenarbeiten, hätten sich ebenfalls als nützlich erwiesen.

Teamarbeit sollte fokussiert werden:

Eine größere Gruppe kann mehr erreichen, schon aufgrund der mehr zur Verfügung stehenden zeitlichen und Netzwerkressourcen.

Auch die *Otelo-Gruppe*, das offenes Technologie-labor, das in Oberösterreich gegründet wurde, um gemeinschaftlich digitale und technische Kompetenzen zu fördern, hat die Erfahrung gemacht, dass das Schlagwort *The magic five* im besten Fall umgesetzt werden sollte. Das bedeutet, dass fünf Personen eine Initiative starten, weil sich dies bei *Otelo-Gründungen* an anderen Standorten als erfolgreicher zeigte als mit weniger Gründungsmitglieder.²²

Plattformen zur Teamfindung anbieten:

Hier bräuchte es übergeordnete Plattformen, die Studierende zusammenführen, die ein ähnliches Interesse oder Bezug zu einer Region haben und dort z.B. ein Reallabor umsetzen möchten.

Seit 2022 können Studierende mit Rurasmus ein „Aufs-Land-Semester“ verbringen und dort lernen und forschen.²³ Das Konzept ist das Studierende und Gemeinden über ihre Plattform zusammenfinden.

Hier wäre die Gelegenheit, dass eine größere Gruppe an Studierenden gemeinsam an einen Ort geht und ein Reallabor durchführt. Außerdem wäre ein Hin- und Rückspiel aus Theorie und Praxis garantiert.

¹⁹ Vgl. Borner und Kraft: Konzeptpapier zur Reallabor-Methode im ENavi-Projekt. S. 4-5.

²⁰ Vgl. Statistik Oberösterreich: aktuelle statistische Eckdaten (Linz: 2022), URL: <https://tinyurl.com/2dpaczpj>

²¹ Borner und Kraft: Konzeptpapier zur Reallabor-Methode im ENavi-Projekt. S. 4-5.

²² Vgl. Hollinecz, Martin, et al.: Wow, zehn Jahre Otelo! Otelo Wirkungsbericht 2020 (Vöcklabruck: 2020), URL: <https://otelo.or.at/mit-otelo/mitmachen/>, S. 3.

1.2.2 SPRACHLICHE ANSCHLUSSFÄHIGKEIT

Weil verschiedene Personen involviert waren, war ein wichtiger Schritt in einer Sprache zu kommunizieren, die alle verstehen.

„Voraussetzung für die Anschlussfähigkeit zwischen wissenschaftlichem und nicht-wissenschaftlichem Wissen ist die Aufbereitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in einer Sprache, dass diese für die jeweils anderen wissenschaftlichen Disziplinen wie auch für Praxisakteure nachvollziehbar sind, verstanden werden und gegebenenfalls an die eigenen Wissensbestände angedockt werden können.“²³

Es ist jedoch schwierig innovative Projekte zu beschreiben und dabei nur bekannte Begriffe zu verwenden.

Es erschwerte einiges meine Position und den Begriff „Future Fellow“ zu erklären. Nach einiger Zeit übersetzte ich es mit Stipendium.

Das wiederum klingt elitär, was auch nicht ideal war. Viele Menschen dachten ich sei „vom Land“ hierher versetzt worden (*„Arbeitest du beim Land?“ = Dies kann übersetzt werden mit, ob ich in der Landesverwaltung arbeite.*)

Daher beschloss ich auch zuerst das *Future Fellowship* abzuschließen, während dessen Notizen zu machen und erst danach die Erfahrungen wissenschaftlich aufzuarbeiten, weil es herausfordernd war zwischen verschiedenen Sprachwelten zu hin und her wechseln.

LERNERFAHRUNG 2 VERSTÄNDLICHE SPRACHE ANEIGNEN.

Ich stieß oft an meine Grenzen das Projekt *Dorf.labor* und *alte Tischlerei* zu erklären.

Beispiele wie Co-Working Space übersetzte ich mich Dorfbüro; Co-Making Space mit Gemeinschafts-Werkstatt; Dritter Ort mit öffentliches Wohnzimmer abhängig davon wie ich die Person gegenüber mir einschätzte.

Ich habe mit zwei Michaelnbacher:in eine Arbeitsrunde gemacht, um eine Beschreibung für die *alte Tischlerei* zu finden.

Ich stellte viele Sätze zusammen, schrieb sie auf Kärtchen und ich gab ihnen die Aufgabe, sie nach Verständlichkeit zu sortieren.

Ich mischte aus Interesse einen Satz meines Abstracts dieser Masterarbeit unter. Tatsächlich sortieren sie das Kärtchen an die letzte Stelle der Verständlichkeit!

²³ Rurasmus, Moosburg: 2020, URL: www.rurasmus.at

²⁴ Vgl. Di Giulio und Defila: Transdisziplinär und transformativ forschen. S. 265.

1.2.3 SOZIALES KAPITAL

„In der Blase fühlt man sich wohl. Und das ist ja auf dem Land fast nicht machbar. Wenn ich meine Nachbarschaft ansehe, ist die extrem heterogen. Ich habe da Menschen, die ganz anders sozialisiert sind, und ich muss mich mit denen unterhalten und austauschen.“²⁵

Eine Wahrnehmung, die Roland Gruber vom Architekturbüro *Nonconform* in einem Gespräch mit dem deutschen Architekturmuseum teilt.

Er meint folgend, dass im städtischen Umfeld es möglich sei, hauptsächlich mit Menschen im Austausch zu sein, die einen ähnlichen Bildungsstatus, eine politische Einstellung und Wertehaltung haben.

Jaritsch, die ländliche Sozialräume und deren Konstrukt und Auswirkungen auf Geschlechter untersuchte, bekommt von ihren Interviewpartner:innen immer wieder zu hören, dass ein dörfliches Leben in der Blase unmöglich sei:²⁶

„Auf dem Land ist man viel schneller mit komplett andersdenkenden Menschen umgeben.

Zum Beispiel: Da braucht man nur ins Wirtshaus zu gehen und du hast vielleicht sogar alle Wähler auf einem Tisch sitzen

[...]“²⁷

Diese Redewendung stammt aus dem englischen Begriff *Filterbubble* und hat ihren Ursprung in der digitalen Kommunikationsforschung. Sie bezeichnet die „*selektive Wahrnehmung oder Wiedergabe politischer Auffassungen*“²⁸ und wird mittlerweile umgangssprachlich auch außerhalb des Internets verwendet.

Am Land ist zwar die Bevölkerung an sich homogener (weniger Internationale, traditionellere Familienbilder, ...), doch ich kam während dem Projekt mit vielen Menschen zusammen, die ich vermutlich im alltäglichen Leben nicht getroffen oder gesprochen hätte, geschweige denn gemeinsam an einem Projekt gearbeitet hätte.

So sind in der *alten Tischlerei* Akademiker:innen, Angestellte, Hausfrauen, Landwirte (Zivilgesellschaft) und der Bürgermeister (Politik) ehrenamtlich engagiert und helfen zusammen. Ist ein heterogenes Leben somit ein Merkmal für den ländlichen Raum oder eine subjektive Wahrnehmung?

Eine Antwort dazu liefert das *soziale Kapital* aus der Soziologie.

Bourdieu erforschte die sozialen Mechanismen, die das Verhalten von Individuen in der Gesellschaft beeinflussen. Neben dem ökonomischen, kulturellen, und symbolischen Kapital, gibt es das soziale Kapital. Es bezieht sich auf die Netzwerke und Beziehungen, auf die eine Person zugreifen kann.²⁹

Putnam behauptete 2000, dass die sozialen Bindungen und somit das soziale Kapital in den Vereinigten Staaten abgenommen habe.

Durch Individualisierung, und die zunehmende berufliche Belastung beobachtete er das Schwinden von

- sozialen Vertrauen,
- Wechselbezüglichkeit (gegenseitige Hilfe) und
- Netzwerke zivilgesellschaftlichen Engagements.

Diese drei Punkte sind nach *Putnam* die Basis einer demokratischen Gesellschaft.

Er führt aus, dass durch den Verlust das soziale Wohlbefinden sinkt, die politische Beteiligung abnimmt und die wirtschaftliche Entwicklung geschwächt wird.³⁰

²⁵ Becker, Anette et al.: Schön hier: Architektur auf dem Land, Interview mit u.a. Gruber, Roland (Berlin: Hatje Cantz, 2022). S. 108.

²⁶ Vgl. Jaritsch, Christina: Die Konstruktion von Sozialräumen und Geschlecht, (Wien: Universität Wien, 2018). URL: <https://doi.org/10.25365/THESIS.54135>. S. 85-88.

²⁷ Ebd. S. 86.

²⁸ Dudenredaktion: Filterblase, URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Filterblase>.

²⁹ Bourdieu, Pierre: The Forms Of Capital (Westport: Greenwood Press, 1986). S. 280-288.

³⁰ Putnam, Robert D.: Bowling Alone (New York: Simon & Schuster, 2000). S. 135-149.

Die Autoren *Kersten, Vogel und Neu* stellen in Frage, ob ein hohes soziales Kapital allein ausreichend ist, um eine Demokratie zu gewährleisten. Sie betonen dabei, dass gut vernetzte Gruppen, in denen sich die Mitglieder gegenseitig helfen, nicht zwangsläufig demokratisch strukturiert sein müssen - es kann sogar das Gegenteil der Fall sein.

„die dunkle Seite der Zivilgesellschaft unerwünschtes, ja unsoziales Kapital hervorbringen kann, zeigt sich immer wieder in Clanstrukturen, rechten Siedlung im ländlichen Raum und populistischen Aufmärschen, die nicht an Vielfalt, Demokratie und Miteinander interessiert sind.“³¹

Das *soziale Kapital* ist im ländlichen Raum oftmals sehr hoch. Durch die gemeinsame territoriale Verwurzelung und die soziale Gemeinschaft wird eine Basis für einen funktionierenden Zusammenhalt geschaffen. Putnams Kriterien werden erfüllt: Es gibt ein Vertrauen untereinander, Normen innerhalb der Gruppe werden eingehalten und zivilgesellschaftliches Engagement wird gelebt.

Doch ein hohes *soziales Kapital* kann auch zu Ausgrenzung führen, wenn das brückenschlagende Kapital, das Kooperieren von verschiedenen Netzwerken, zu niedrig ist.

Menschen mit einem anderen Lebensstil, Personen mit einer anderen Meinung als die Mehrheit und diejenigen, die sich nicht an lokalen Vereinen beteiligen, haben es besonders schwierig.

Netzwerke unterstützen einander zwar, aber wenn sich jemand nicht den sozialen Normen beugen kann oder will, Hierarchien in Frage stellt oder sich nicht anpasst, dann werden enge lokale Gruppen riskant.³²

Wer sich nicht innerhalb der Gruppe befindet, kann sich als außerhalb der Blase fühlen und hat es schwerer mitzuwirken und *sich wohlfühlen*.

LERNERFAHRUNG 3 AUSSERHALB DER BLASE

War ich diejenige, die ihre Bequemlichkeitszone verließ und versuchte in bestehenden Konstrukten mitzumischen?

Für Reallabore im ländlichen ist die schwierige Zugänglichkeit sozialer Netzwerke eine große Herausforderung.³³ Es bedarf große Überwindung in bestehende Netzwerke einzudringen und es wird einem auch nicht besonders leicht gemacht.

Ich merkte auch, dass es teilweise kein Vorteil war, dass ich in der Gegend aufgewachsen bin. Es war für mich eine viel größere Überwindung fremde Menschen anzusprechen, als an einem Ort, an dem ich niemanden kenne.

Theresa Oedl-Wieser betont, dass „weiche“ Standortfaktoren oft eine Herausforderung für ländlich geprägte Gebiete sind. Komponenten wie soziale Vielfalt, die Offenheit oder Geschlossenheit der Bevölkerung und kulturelles Angebot wird von Entscheidungsträger:innen viel zu wenig reflektiert und in Prozesse mitgedacht, obwohl es die Attraktivität einer Region deutlich erhöhen würde.³⁴

Daher braucht es Projekte, die sich nach Außen orientieren und offen sind. Soziales Kapital kann nur dann erweitert werden und Brücke schlagen, wenn verschiedene Netzwerke aufeinander treffen und in Zukunft miteinander kooperieren können.³⁵

Im besten Fall erleichtern oder unterstützen Projekte wie die *alte Tischlerei* die Mitwirkung von Personen mit innovativen Ideen und vernetzen sie. Auch wenn viele verschiedene Menschen momentan im Projekt zusammen helfen, ist dies noch immer ein winziger Ausschnitt unserer Gesellschaft – es war im Projekt keine Diversität gegeben!

Sogar sich zu engagieren ist ein Privileg: Es beansprucht zeitliche Ressourcen, die oft neben Alltag, Familie und Arbeit oder Ausbildung nicht gegeben sind.

31 Vgl. Kersten; Neu; Vogel, Das Soziale-Orte-Konzept. S.39.

32 Wiesinger, Georg: the importance of social capital in rural development, networking and decision-making in rural areas (Nancy: Revue de géographie alpine, 2007). URL: <https://doi.org/10.4000/rga.354>. S. 43-56.

33 Borner; Kraft: Konzeptpapier zur Reallabor-Methode im ENavi-Projekt. S. 4-5.

34 Vgl. Oedl-Wieser, Theresa; Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie (Hrsg.): Soziale Vielfalt – Stärke der ländlichen Entwicklung? Analyse und Diskussion am Beispiel „Leader“ in Österreich. In: Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, (Wien: Facultas, 2010). S. 35.

35 Vgl. Schilcher, Franziska: Soziales Kapital durch Dorfgemeinschaftshäuser? (Wien: Universität Wien: 2010), URL: <https://doi.org/10.25365/THESIS.9693>, S. 90-92.

VON RAUMPIONIER:INNEN ...

Gebäude, die von Immobilienentwickler:innen, Politik und formelle Planung abgelehnt wurden, eigneten sich Aktivist:innen oftmals als besetzen Raum an. Was im städtischen Umfeld anfänglich oft illegal passierte, später gewagte Stadtplanung bedeutet, gilt inzwischen als Zwischennutzung und wurde eine stadtplanerische Methode um Leerstand zu aktivieren. Dabei setzt die Stadtplanung auf Akteur:innen, sogenannte Raumpionier:innen, die zwischen Stadtentwicklung und Zivilgesellschaft handeln.

Nicht nur die Stadt Wien unterstützt Raumpionier:innen mit dem Modell *kreativ räume wien*,³⁶ sondern auch im kleinstädtischen steirischen *Trofaiach* wurde darauf zurückgegriffen und es eröffneten Pop-Up Stores wie eine Änderungsschneiderei, Food-Truck, Bauernladen, ...³⁷

*„Der offene Suchbegriff Raumpioniere erleichtert die Entdeckung und Förderung innovativer Mikronetze in Räumen mit besonderem Bedarf an Erneuerung. Bei Raumpionieren handelt es sich um kleine Netze von Akteuren, die neuartige Nutzungen, Institutionen und Organisationen für Räume erproben, deren ursprüngliche Funktionen ausgedünnt oder völlig verloren gegangen sind.“*³⁸

... ZU RAUMUNTERNEHMEN.

Durch die Nutzung sozialer Ressourcen wie lokalem Wissen, Netzwerken, Eigeninitiative und insbesondere der Motivation, die durch die Beziehung zum Ort geschöpft werden kann, ist es möglich für die Zivilgesellschaft, auch in aussichtslosen Räumen ihr Umfeld zu gestalten. Wenn Raumpionier:innen langfristig als Betreiber:innen, Verwalter:innen oder Eigentümer:innen auftreten, spricht man von einem Raumunternehmen.

Obwohl Raumunternehmen Unterstützung von der Stadtplanung oder der Gemeinde erhalten und sie versuchen wirtschaftlich zu handeln, sind sie sozusagen do-it-yourself Immobilienentwickler:innen. Die Maximierung des Gewinns oder die Ausschüttung ist nicht ihre Hauptpriorität. Raumunternehmen tragen oft dazu bei, einen Mehrwert für die Stadt und das Quartier zu schaffen und etwas hervorzubringen, das durch externe Entwickler:innen und Investor:innen nicht entstehen würde, weil sie selbst einen (nicht nur monetären) Nutzen aus ihren Taten ziehen können.

Raumunternehmen sind ein Ausdruck der nutzergetragenen Raumplanung.³⁹

36 Kreativ Räume Wien GmbH: Leerstandsaktivierung & Zwischennutzung, URL: <https://www.kreativeraeume-wien.at/>.

37 Vgl. Stadtgemeinde Trofaiach; Nonconform Ideenwerkstatt GmbH (Hrsg.): Das Wachküssen der Innenstadt: Wie die Belebung der Ortsmitte gelingt (Trofaiach, 2019). S. 6.

38 Vgl. Mathiesen, Ulf; Faber, Kerstin; Stiftung Bauhaus Dessau, (Hrsg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen: neue Wege der Daseinsvorsorge, Edition Bauhaus 35 (Leipzig: Spector Books, 2013). S. 155-156.

39 Vgl. Buttenberg, Lisa; Overmeyer, Klaus; Spars, Guido (Hrsg.): Raumunternehmen: Wie Nutzer selbst Räume entwickeln (Berlin: jovis, 2014). S. 9.

1.2.4 RAUMPIONIERIN SEIN: MITSTREITER:INNEN FINDEN

Unter dem Schlagwort *Extended Urbanism* kann man Gruppen Gleichgesinnter einordnen, die günstiges Bauland suchen oder Leerstände sanieren möchten, um dort ihre Landlust ausleben zu können.⁴⁰ Sie verlassen die Stadt, um einen Raum zu finden, wo der gemeinsame Lebensstil verwirklicht werden kann.

Das Netzwerk *Zukunftsorte*, eine Wissensplattform, sammelt Praxiserfahrungen solcher Projekte, wo gemeinschaftliches Leben und Arbeiten auf dem Land vereint wird. In einem Kapitel erklären sie, wie eine Gruppe gegründet werden kann. Sie gehen allerdings nur auf die Schwierigkeit ein, wenn es zu viele Bewerber:innen gibt. Als Beispiel kann hier der *Hof Prädikow*, ein ehemaliger Gutsbauernhof in Brandenburg, der 50 Autominuten von Berlin entfernt ist, angeführt werden. Es gab einen Teilnehmer:innen Suchaufruf, wo sich 300 Interessierte an der Baugruppe zurückmeldeten - es war allerdings nur zwölf Bewerber:innen Platz! So musste aussortiert und ein Casting durchgeführt werden.⁴¹

Ich denke hier ist ein großer Unterschied zwischen *Extended Urbanism*-Initiativen, im Vergleich zu Prozessen, die aus Lücken in der Daseinsvorsorge entstehen.

Menschen die das eigene Umfeld gestalten wollen, sogenannte Raumpionier:innen brauchen Unterstützung von Verwaltung und Politik.

Viele Bürger:innen wissen nicht, dass sie eingeladen sind mitzugestalten. Man muss mit ihnen kommunizieren. Möglichkeiten sind dazu lokale Agenda Prozesse, wo durch Beteiligung der erste Schritt Richtung Nachdenken, Diskussion und Gestaltung gegangen werden kann.

Ein gemeinsamer Nenner wird die Herzensangelegenheit sein, etwas umsetzen zu können, was man selbst nützen kann.

LERNERFAHRUNG

Beteiligung hat Chancen, jedoch auch Grenzen, die ich zu spüren bekam: Wenn niemand kommt, kann niemand beteiligt werden. Es war wirklich zäh, Teilnehmer:innen zu finden, sowohl für Workshops als Co-Worker:innen, geschweige den Menschen, die eigene Initiativen gründen möchten.

Vielleicht trifft hier das von *Hietschfeld* beschriebene Phänomen des Beteiligungsparadoxon auf. Dies beschreibt den Fakt, dass Bürger:innen eher an Planungs- und Entscheidungsprozessen interessiert sind, desto vorangeschrittener der Planungsstand ist. Gemeinden beklagen, dass sich niemand beteiligt, doch wenn Entscheidungen gefallen sind, möchte doch plötzlich jede:r seine:ihre Meinung kundtun.⁴²

⁴⁰ Vgl. Faber, Kerstin, IBA Thüringen (Hrsg.): StadtLand Perspektiven für eine neue Raumkultur (Weimar: M BOOKS, 2023). S. 46.

⁴¹ Vgl. Netzwerk Zukunftsorte: Auf dem Weg zur Gruppe, URL: <https://wissen.zukunftsorte.land/macherinnen/themen/gruppen>.

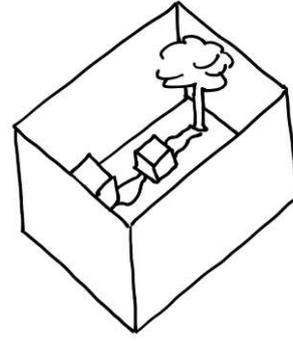
⁴² Vgl. Ley, Astrid et al.: Praxis Bürgerbeteiligung: ein Methodenhandbuch. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen. (Bonn: Stiftung Mitarbeit, 2012). S. 38.

1.2.5 RAUMERFAHRUNG

Hier ist ein ausgewogenes Verhältnis von Partizipation zu Organisation und Entwicklung zu finden.

Der Aufenthalt im ländlichen Raum, die Aneignung des Büros in der *alten Tischlerei*, der Austausch mit Bürger:innen, die Gespräche mit Raumunternehmer:innen bringen mich zu der Bearbeitung von der Raumerfahrung während dem Reallabor.

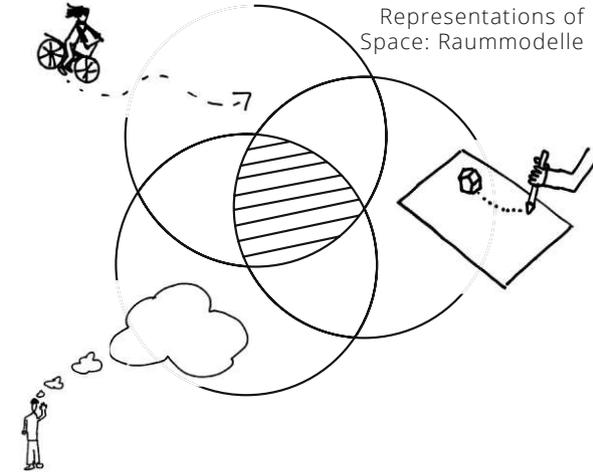
Durch den Ansatz von Soziolog:innen wie *Jacobs*, *Lefebvre* und *Löw* kann der Raum nicht als Hintergrund sozialen Handelns gesehen werden, sondern ist selbst als soziales Handeln selbst zu begreifen.



Skizze von absoluter Raumvorstellung

Spatial Practice:
Räumliche Praxis:
Tatsächliche
Handlungen

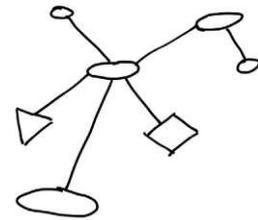
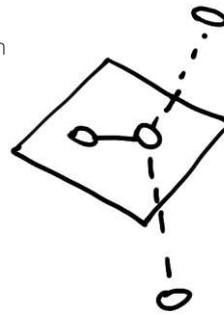
Representations of
Space: Raummodelle



Representational
Space: Soziale und
Kulturelle Bedeutung

Produktion des Raumes nach
Lefebvre

Territorium



Skizze Netzwerkraum nach Löw

Abb. 9 Skizzen Raumverständnis

WAS IST RAUM?

Als soziales Handeln, wie der Gründung eines gemeinwohlorientierten Co-Working Spaces oder Organisation eines Reparatur-Cafés, kann die Gestaltung eines Raumes verstanden werden.

Doch was versteht man unter Raum selbst?

Es gibt verschiedene soziologische Ansätze, wie Raum verstanden werden kann. Die Vorstellung der Raum sei wie ein Container, ein leeres Behältnis, der mit Elementen befüllt wird, beschreibt den absoluten Raum, der prägend für die Moderne wurde: In einen leeren Raum wurden Objekte platziert, das Rundherum entstand durch den Negativraum wie das *Abstandsgrün* zwischen zwei Wohnhäusern.⁴³

In dem Buch *The Death and Life of Great American Cities* hat Jacobs festgestellt, dass durch die Funktionstrennung von Arbeiten und Wohnen, das in modernistischen Stadtplanung oftmals verfolgt wurde, Räume wegfielen, die soziale Interaktion zuließen.

Begegnung kann gestärkt werden, wenn es Räume, dafür gibt. Das müssen keine klassischen Gemeinschaftsräume sein, sondern Begegnung beginnt wie Jacobs schreibt, bereits am Gehsteig oder in Parks. Durch die Frequenz eines öffentlichen Ortes entstehen Aufenthaltszonen.⁴⁴

Der Philosoph und Soziologe Lefebvre veränderte das Planungswesen unter anderem mit *Die Produktion des Raumes*. Auch er hinterfragte den passiv geplanten Raum und forderte die Auseinandersetzung und Verbindung von

→ *Representations of Space* (Modelle, Pläne,...),

→ *Spatial Practice* (Bewegung und Nutzung des Raum) und

→ *Representational Space* (Bilder, soziale und kulturelle Bedeutung).⁴⁵

Diese drei Faktoren zusammen produzieren Raum. Raum ist nicht einfach da und kann auch nicht technokratisch produziert werden, es ist eine Zusammenspiel dieser drei Kategorien (Abb. 7).

Löw weist darauf hin, dass sich seit den 1970er Jahren, mit dem Aufkommen des Individualverkehrs, die Raumwahrnehmung der Menschen sich stark verändert hat. Die Art der Fortbewegung im Raum wirkt sie auf die räumliche Wahrnehmung aus. Wenn man zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs ist, erkundet man die Umgebung in konzentrischen Kreisen. Der Radius, in dem man sich bewegt, wird immer größer. Werden Kinder, vor allem im ländlichen Raum, von den Eltern im Auto von A nach B transportiert, verknüpfen sie die Räume nicht konzentrisch, sondern erleben sie als Inseln, die aufeinander folgen. Sie beschreiben ihre Lebenswelt als vernetztes Gefüge.⁴⁶

Eine veränderte Raumwahrnehmung ist geprägt von unserer Bewegung im Raum und hat einen Zusammenhang wie wir Raum nützen. Eine Auswirkung ist zum Beispiel die multilokale Lebensweisen. Das Leben an mehreren Orten, werden durch das verändertes Mobilitätsverhalten wie das Klimaticket unterstützt oder sogar erst möglich gemacht. Dadurch wird ein Leben in der Stadt, sowohl auch am Land oder in sonstigen Zwischenstädten, wird ermöglicht.

Menschen verbinden in Netzwerkräumen unterschiedliche Orte miteinander. Territoriale Logiken werden von Netzwerkräumen abgelöst.⁴⁷⁻⁴⁸

Ging man am Anfang der Digitalisierung davon aus, dass durch die uneingeschränkten Verbindungen die analoge Welt weniger wert haben wird, kann man heute beobachten, dass Menschen immer mehr Erwartungen von Orten haben. Löw zählt als Beispiel die Vermarktung von Städten auf, die besonders auf Individualität setzen, um Menschen anzulocken. Die Menschen suchen nach Identifikation. Die Orte bleiben, setzten sich aber anders zusammen.⁴⁹

43 Vgl. Löw, Martina: Raumsoziologie, (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2001). S. 36-44.

44 Vgl. Jacobs, Jane: The death and life of great American cities, Vintage Books ed (New York: Vintage Books, 1992. 1. Ausgabe: 1961) S.96-117.

45 Lefebvre, Henri; Nicholson-Smith, Donald (Übersetzung): The Production of Space (Oxford: Blackwell Publishing, 1991 (Übersetzung). 1. Ausgabe: 1974, Originalsprache). S.36-39.

46 Vgl. Löw: Raumsoziologie, S. 82-85.

47 Vgl. Othengrafen, Frank; Lange, Linda; Greinke, Lena (Hrsg.): Temporäre An- und Abwesenheiten in ländlichen Räumen: Auswirkungen multilokaler Lebensweisen auf Land und Gesellschaft (Wiesbaden: Springer, 2021). S. 95-97.

48 Vgl. Löw, Martina: Refiguration. Über Stadt- und Raumentwicklung im 21. Jahrhundert, (Berlin: 2020), URL: https://www.youtube.com/watch?v=UWHg-P_YwF4. [00:37:24 - 00:40:38]

49 Vgl. Ebd. Löw, [00:40:36-00:42:18]



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DER SOZIALE RAUM

Durch *Jacobs* Erkenntnisse, dass die räumliche Dimension auch soziale Komponenten beinhaltet, kam *Oldenburg* zu dem Begriff „Dritte Orte“ als informelle Treffpunkte, die er erstmalig in seinem Werk *The Great Good Place* 1989 erwähnt.

Er differenziert zwischen drei verschiedenen Orten, die für das alltägliche Leben der Menschen essenziell sind:

→ Erste Orte: Diese repräsentieren das Zuhause.

→ Zweite Orte: Dies sind die Orte, an denen Lohnarbeit verrichtet wird.

→ Dritte Orte:

„There must be places where individuals may come and go as they please, in which none are required to play host, and in which all feel at home and comfortable.“⁵⁰

Zu diesen Örtlichkeiten zählt er Wiener Kaffeehäuser, Gasthäuser, Bars, Cafés aber auch konsumfreie Orte wie Bibliotheken und Gemeindeg Häuser.⁵¹ Die Merkmale sind: halböffentliche und öffentliche Orte, die Gelegenheit zu niederschwelligem, zwanglosem Dialog, zu Begegnung und Zusammenkunft bieten oder diese Punkte erfüllen, die Oldenburg definierte:

- 1 Neutraler Boden
- 2 Inklusiv Orte
- 3 soziale Bindungen und Beziehungsnetzwerke durch Kommunikation
- 4 Zugänglichkeit, öffentlicher Ort
- 5 Wiederkehrend
- 6 niederschwellig
- 7 lockere Atmosphäre
- 8 Ein Zuhause abseits von Zuhause⁵²

Im Kontext des öffentlichen Raums mit der Abgrenzung zum halböffentlichen Raum wird der Begriff dritte Ort problematisch.

Durch die Argumentation von *dritten Orten* wurden Shopping Malls errichtet, die eine Begegnung von Menschen imitieren, um Profit zu erzielen. Durch die Imitation schafft die Architektur der Einkaufszentrum eine Gemütlichkeit, damit die Kund:innen sich wohlfühlen, lange in der Mall verbleiben und Geld ausgeben. Dabei sind sie keine öffentlichen Räume, sondern privat und kommerziell. Menschen, die äußerlich nicht hineinpassen, werden von der Security an der Türe abgewiesen⁵³ oder wie Oldenburg schon schrieb:

„A place for profit is not a place for friends, and the overriding emphasis in the malls is on merchandising.“⁵⁴ Dabei ist dies gerade die Aufgabe von *dritten Orten*: Menschen zusammen zu bringen und vielleicht Freunde werden.

Dritte Orte wie Wirtshäuser sind alltägliche Treffpunkte, die auch aufgesucht werden, weil ein:e Nutzer:in weiß, wer sich dort befindet oder Bekannte sich zufällig treffen.

„[...] Möglichkeiten der Begegnung und des Engagement, wie bei Kirche, Feuerwehr, Fußballverein und Musikkapelle sind oft zu starr strukturiert, hierarchisiert und zu wenig flexibel für heutige Bedürfnisse.“⁵⁵

Daher grenzen sich *Kersten, Neu und Vogel* von der Definition von Oldenburg ab und sprechen von sozialen Orten, denn „[diese] gehen aber weit über das bloße Treffen und Begegnung hinaus. Sie sind Räume des inklusiven Engagements, der Mitwirkung und durchaus auch des Konfliktes und des Schutzes.“⁵⁶

Zwar sind soziale Orte auch (halb-)öffentlich und erfüllen eine Kriterien der dritten Orte, jedoch treffen sich hier Menschen, die sich für eine Sache einsetzen z.B. für gemeinschaftliche Aktivitäten oder Gemeinwohl. Soziale Orte setzen sich zusammen aus aktiven Menschen, Netzwerken oder Initiativen - das Konstrukt steht erst mal im Vordergrund, dann folgt die räumliche Dimension.⁵⁷

Dies beschreibt gut, dass allein der architektonische Raum lange nicht reicht, um einen *dritten* oder eben sozialen Ort zu gestalten. Dahinter steht die Raumaneignung durch Programmierung.

⁵⁰ Oldenburg, Ray: *The great good place* (Cambridge : Da Capo Press, 1999). S. 46.

⁵¹ Steelcase, Interview mit Ray Oldenburg; 360 sprach mit dem Soziologen, der den Begriff „Third place“ erstmals definiert hat. URL: <https://trafficdev.steelcase.com/eu-de/forschung/artikel/themen/design-q-a/interview-mit-ray-oldenburg/>.

⁵² Vgl. Oldenburg: *The great good place*. S. 44 - 62.

⁵³ Vgl. Odert, Lisa: *Third Space*. Mini-Lexikon architektonischer Modebegriffe, URL: <http://minilexikon-architektonischer-modebegriffe.tugraz.at/index.php/modebegriffe/third-space/index.html>.

⁵⁴ Vgl. Oldenburg: *The great good place*. S. 123.

⁵⁵ Vgl. Hollinez, Martin, et. al., *Wow, zehn Jahre Oteló!*. S. 36.

⁵⁶ Vgl. Kersten; Neu; Vogel, *Das Soziale-Orte-Konzept*. S. 77.

⁵⁷ Vgl. Ebd. S.76-77.

Programmierung des Raumes

Auch im Interview mit *Alex Prout*, mit dem ich über das *Folkehuset Absalon* (dt. Haus der Leute, Community Space in Kopenhagen) gesprochen habe, kam hervor, dass der *soziale Raum* stark programmiert werden muss, damit Menschen miteinander interagieren.

„We want to create social interactions. The main key for this house is to make that happen as easily as possible. You can't just expect people to do it themselves. The best way to do that is to create activities or things to do together. [...]
But it's about that spirit of social engagement, which we need to feed. We need to really fight for that right now because we live in a society where we're much more on our own and in a bubble and working 37 hours plus a week.
And we're just busy, busy, busy. We need to try and help people with that and to come out of their normal circles. That's why we exist.“⁵⁸

(Alex Proutaav, Absalon)

DER KOLLEKTIVE RAUM

Soziale Orte sind auch neu verhandelbar. Möchte eine Gruppe, eine Initiative, etc. einen Raum aneignen ist die Wiederholung ein wichtiges Element.

Dies veranschaulicht der Architekturtheoretiker *Theo Deutinger* mit dem Beispiel des Hammerwurfes aus der Geschichte als Rauman eignungsvorgang. So wurde 1910 zum Beispiel das „*Fischrecht der Müller, einen Beilwurf auf- und abwärts der Mühle*“ mittels Wurfweite des Hammers oder Beils vergeben. Durch die jährliche Wiederholung musste der Fischer stets trainieren, um den Hammer im Folgejahr wieder werfen zu können.

Der Mensch steht hier im direkten Zusammenhang mit Raum durch seine Bewegung und der Wiederholung. Die Wiederholung hat eine An- und Abwesenheit zur Folge. Ähnlich ist es bei der Kultivierung von Land. Es gibt einen Zwang zur Wiederholung. Der Acker oder die Wiese muss regelmäßig bearbeitet werden, damit das Land kultiviert bleibt und nicht die Natur die Kontrolle übernimmt.

Deutinger meint, die Kirchen sind „*Meister der Rauman eignung*“. Einmal im Jahr zu Fronleichnam zieht die katholische Kirche in Form einer Prozession von Kapelle zu Kapelle, Marterl oder christlichen Denkmälern. Diese Prozession bleibt in den Köpfen der Menschen hängen und bedeutet nichts anders als: „Uns gehört dieser Raum“.

Möchte man sich einen Raum aneignen ist die Wiederholungen eines der wichtigsten Elemente. Mit dem Ausdruck: „Wir gehen – aber wir kommen wieder, denn uns gehört dieser Raum und wir möchten ihn zusammen gestalten“ wird er zum kollektiven Raum.⁵⁹

Moderne kollektive Formate sind z.B. *Open House*: ein Wochenende an dem freiwillige Bewohner:innen einer Stadt architektonische Führungen geben, um ihre Stadt entdecken zu können.⁶⁰

LERNERFAHRUNG

Das *Dorflabor* war eine Rauman eignung. Sowohl räumlich betrachtet, als auch sozial, wollte sich das Projekt im Ort ansässig machen, mitwirken, gestalten, bespielen und programmieren. Es ging nicht um eine Inbesitznahme von Raum, sondern um einen wechselseitigen Prozess zwischen Raumprogrammierung und sozialer Interaktion. Ich denke ein dritter Ort im ländlichen Raum einzurichten wäre zu wenig. Es kommt niemand zufällig an einem Lokal, Gemeinschaftsraum, etc. vorbei, weil die meisten zu Hause genügend Platz haben.

Die Programmierung des Raumes ist keine Selbstverständlichkeit: Wirtshaussterben, Leerstand, Donut-Dörfer sind Schlagwörter dafür.

Die Mitbegründer:innen des *Otelos* (offenes Technologielaor) schreiben in ihren Handlungsempfehlungen, dass erfahrungsgemäß sogenannte Hosts von Räumen essenziell für den Erfolg sind. Hosts stellen dabei aber nicht einfach nur einen Raum zur Verfügung, sondern es bedeutet eine gastgebende Haltung einzunehmen, das Zusammenkommen zu organisieren, Grundverständnisse zu vermitteln und Orientierung zu geben und auch den Dingen ihren Lauf lassen zu können. Ihre Aufgabe ist sozusagen, die Atmosphäre zu gestalten.⁶¹

Egal ob diese Rolle nun Host oder Raumpionier:in genannt wird: Es benötigt Menschen, die Räume programmieren.

Zu wissen, dass Rauman eignung Kontinuität verlangt, macht verständlich, warum die Suche nach Mitgestalter:innen schwieriger als gedacht verlaufen ist. Die Wahrnehmung des Projekts in der alten Tischlerei verlangt Sichtbarkeit, die durch Programm, Wiederholung und durch die Bewegung im Raum, wie das Auftreten und Vernetzungsarbeit, hergestellt werden kann.

59 Deutinger, Theo: Land der Athleten, (IBA StadtLand Forum Weimar: 2015), URL: https://www.youtube.com/watch?v=3_b2t5_HaLA.

60 Open House Wien, URL: <https://openhouse-wien.at/>.

61 Vgl. Hollinez, Martin, et. al.: Wow, zehn Jahre Otelos!. S. 36.

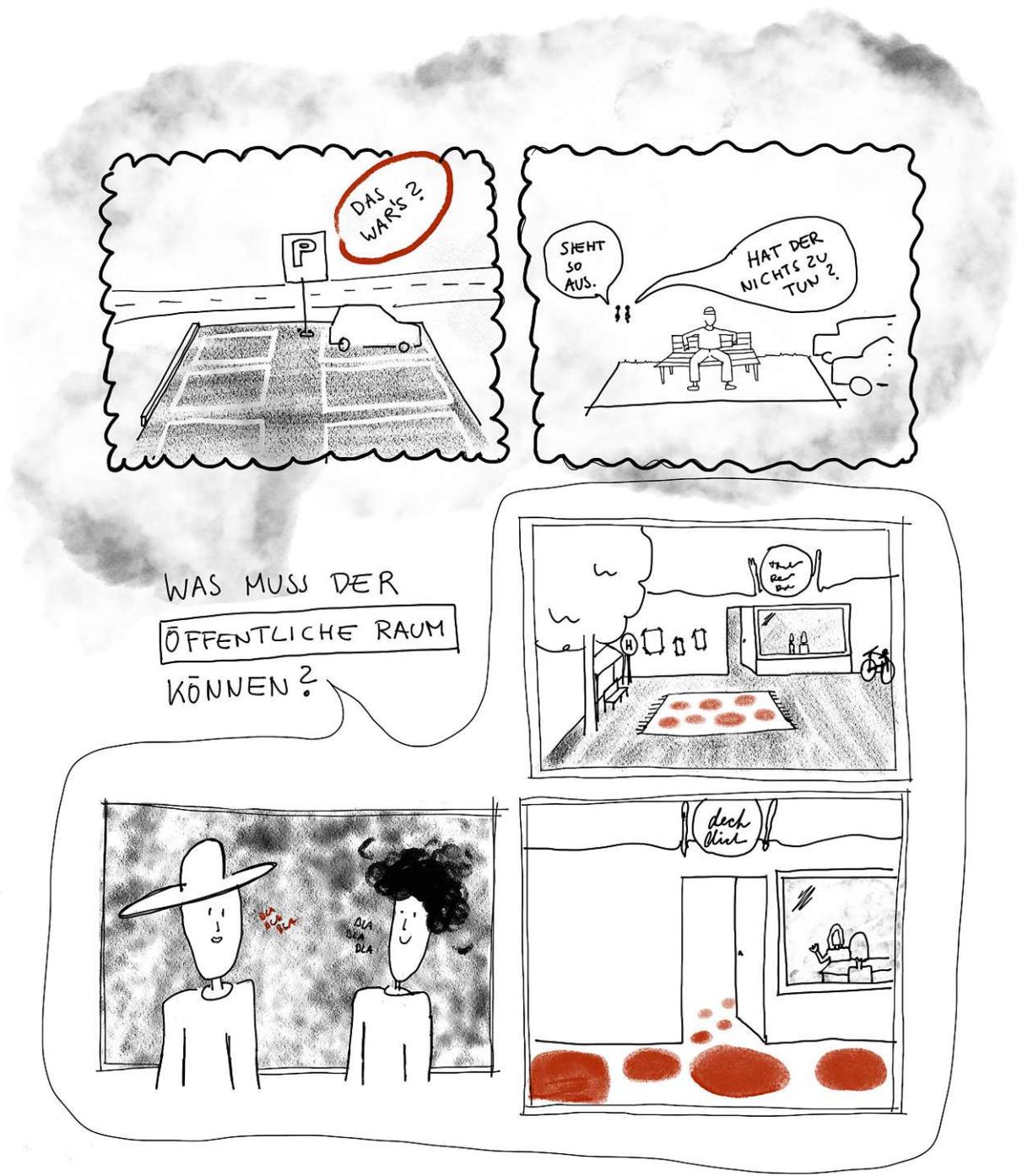


Abb. 10 Was ist der öffentliche Raum?



Abb. 11 Was ist der kollektive Raum?

„Es ist alles geschrieben und
gesagt. Es muss nur noch getan
werden.“

ZUSAMMENFASSUNG REFLEXION UND THEORIEGELEITETE LERNERFAHRUNG

Am *StadtLand Forum* der IBA Thüringen 2023 sagte *Kerstin Schulz* in einem Gespräch über die zukünftige Lehre und Kompetenzen von Planer:innen etwas überspitzt: „*Es ist alles geschrieben und gesagt, es muss nur noch getan werden.*“

Dieses Zitat bringt das Tun des *Dorf.labors* jedoch auf den Punkt, das Gebäude und die Idee sind da. Die Hardware, das Gebäude, steht da und kann nur mit der Software, mit der Gemeinschaft, dem Programm und der Organisation funktionieren. Auf dem Weg von der visionären Idee, im eigenen Ort etwas zu gestalten, bis hin zur praktischen Umsetzung kann ein innovatives Querschnittsprojekt nur durch die Zusammenarbeit vieler Menschen bewältigt werden: Planer:innen, Politiker:innen, aber vor allem Gestalter:innen und Nutzer:innen sind gefragt.

Wird ein Raum nicht mehr bespielt entstehen Lücken. Orte sind nicht mehr frequentiert und die Abwärtsspirale dreht sich weiter nach unten: Läden schließen, der öffentliche Raum wird nicht mehr benützt. Begegnungs-, Kommunikations-, und Diskursorte verschwinden⁶². Oft bleiben diese jedoch nicht leer oder sterben aus, sondern können dazu führen, dass Bürger:innen sich in ihren alltäglichen Handlungen politisch vernachlässigt fühlen.

Das Empfinden, nicht wahr- und ernstgenommen zu werden, wird zu einem Gefühl des Ausgeliefertseins und der Vernachlässigung. Strukturschwache Regionen weisen oft ein hohes rechtes Wählerpotenzial auf, was vor allem in Deutschland und Frankreich beobachtet werden kann.⁶³

Leerstellen, sei es räumlich, aber auch in lokalen Medien oder Themen im lokal-politischen Wahlkämpfen werden mit Angst und Wut gefüllt.⁶⁴

Daher ist es wichtig, Raumpionier:innen Platz zu geben und jene zu bestärken, die ihr Lebensumfeld gestalten wollen.

Ich sehe es als Kompetenz und Chance von und für Architekt:innen, soziale Prozesse in Gang zu setzen, Netzwerke zu bilden und Menschen zu aktivieren unter dem Motto „...*es muss nur noch getan werden.*“ Sie können die Rolle der Raumpionier:innen wagen. Das *Dorf.labor* war ein Versuch ein gemeinschaftlichen, sozialen Ort in einer ländlichen Region aufzubauen.

Über einen Ansatz der Forschung wollte das *Dorf.labor* eine laborartige Situation herzustellen indem Pionierleistung erarbeitet wurden, um eine Strategie in der Theorie und Praxis, sowie Hard- und Software, zu testen und zu zeigen was möglich ist.

Die Reflexion zeigt, wie vielfältig das *Dorf.labor* war und gleichzeitig wie viel Potenzial es noch gegeben hätte.

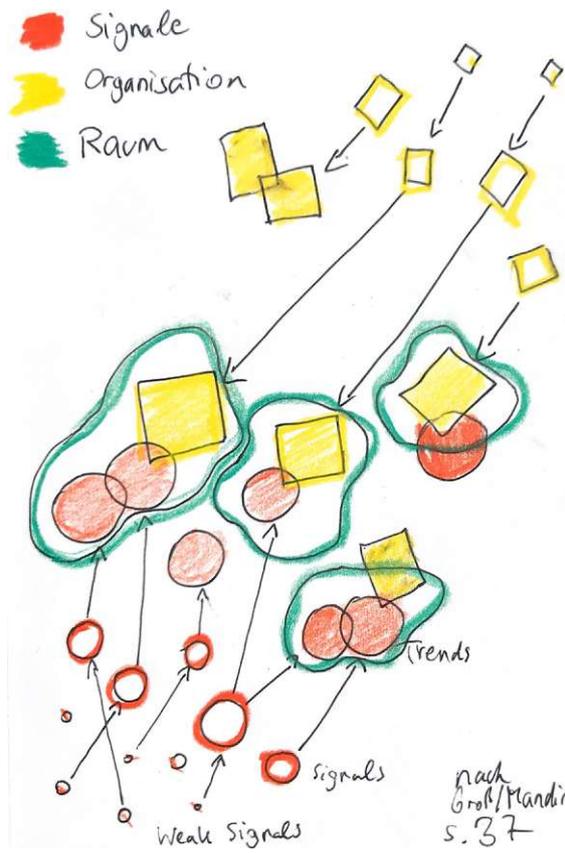
Die theoriegeleitete Lernerfahrung zeigt wie wichtig soziale Prozesse in einem Planungsverfahren sind.

Die Organisation einer Gruppe und die Verräumlichung deren Signale, das sind ungenutzte Potenziale oder Themen die an Relevanz gewinnen könnten, müssen zueinander finden, um kollektive Architektur zum Ausdruck zu bringen.

62 Vgl. Kersten; Neu; Vogel, Das Soziale-Orte-Konzept. S. 77.

63 Vgl. Ebd. S.63-65.

64 Küppers, Anna; Saniye Güngör, Lena et al.: Der Thüringen Monitor 2022 wird vorgestellt und diskutiert. [Diskussion] Am StadtLand Forum „Mehr Orte für Viele!“ (IBA Thüringen, Apolda: 6. 7. 2023). <https://forum.iba-thueringen.de/forum-2-mehr-orte-fuer-viele>.



KAPITEL 2 GLOSSAR

LEGENDE

RÄUMLICHE UMSETZUNG

Treffpunkte stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Gebaute kollektive Architekturen können Menschen zusammenbringen, die Interessen teilen, sich engagieren wollen, sich einbringen möchten oder auch einfach Zufallsbegegnungen zulassen.

Gebaute Räume sollen aktiv zum sozialen Zusammenhalt beitragen, nachbarschaftliche Begegnung und Gemeinwohlerengagement fördern.

ORGANISATION

Doch allein das Raumprogramm reicht nicht, um kollektive Architektur zu bespielen. Im Hintergrund gibt es viel zu regeln.

Wie findet sich eine Gruppe, die ähnliche Signale verfolgen?

Welche rechtlichen Strukturen gibt es und wie beeinflussen diese was möglich ist und was nicht?

Wie kann sich eine Gruppe an Engagierten zusammenfinden und -schließen?

SIGNAL

Signale sind erste Anzeichen oder der Nährboden eines ungenutzten Potenzials, das zukünftig an Relevanz gewinnen könnte. Der Begriff stammt aus der Zukunftsforschung. Findet ein Signal in den Mainstream spricht man von einem Trend.

GLOSSAR ÜBER "KOLLEKTIVES RAUM (ARCHITEKTUR)- VERSTÄNDNIS"

„Dass sich heute Kollektivität in erster Linie in Gemeinschaftsküchen, Clusterwohnungen, Optionsräume, Gemeinschaftsgarten ausdrückt, macht die Begrenztheit des räumlichen Vokabulars kollektiver Architekturen deutlich.“⁶⁵

Im *Atlas of Commoning*, ein Ausgabe von *Arch+*, schreibt Rainer Hehl, dass der Erforschung kollektiver Räume in einer neoliberalen Wirtschaftsordnung kaum Bedeutung zugeschrieben wird, da alles auf das Individuum ausgerichtet ist.⁶⁵

Jedoch zeigte sich, dass dies für Demokratien zum Verhängnis werden kann. Denn die Freiheit, die wir genießen, beruht auf Kooperation.⁶⁶

*„Projekte als kooperative Architekturen zu diskutieren, heißt jedoch nicht, nur Räume herauszustellen, die Wohnformen und Gewerbenutzungen geschickt verbinden und Raum für Gemeinschaft bieten. Es geht hierbei auch um Modelle, die auf die Komplexität gesellschaftlicher Beziehungen reagieren und dahingehend räumliche Lösungen austesten, die sich in ständiger Veränderung befinden und verschiedene Bevölkerungsgruppen vereinen.“*⁶⁷

Erst durch das Kreieren und Erleben kollektiver Raumverhältnisse kann der Wert Anerkennung bekommen. Unsere gebaute Umwelt soll aktiv zum sozialen Zusammenhalt beitragen, nachbarschaftlicher Begegnung und Gemeinwohlerengagement fördern.

Ist der kollektive Gedanke mehr als Großraumbüros, Clusterwohnungen und Gemeinschaftsgarten?

Dieser Frage möchte ich nachgehen und sammelte Signale, Organisationsformen, die schlussendlich in eine räumliche Umsetzung finden. Im nächsten Kapitel folgt ein Glossar zur Architektur der Kollektivität.

Eine Gruppe von Menschen erfasst ein Signal als Antrieb, sich zu organisieren und verfolgt ein gemeinsames Ziel. Dieses Signal motiviert die Gruppe, gemeinsam eine Idee in die Praxis umzusetzen. Erst durch die Umsetzung der Idee, angetrieben durch das Signal, wird der kollektive Gedanke räumlich konkretisiert. Die Organisation dient in einer anderen Ebene entweder Akteur:innen zusammen zu bringen oder schafft den rechtlichen oder wirtschaftlichen Rahmen.

65 Vgl. Hehl, Rainer: Kollektive Raumbildung und symbolisches Kapital. In: *Arch+*, An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens, (Arch+ Verlag: Aachen, 2018) S. 174-179.

66 Vgl. Wils, Jean-Pierre: Die Zukunft unserer Freiheit. In: *Die Architekt*, Zwischen Individualismus und Gemeinschaft Zitat (Berlin: Res Publica, 2023) URL: <http://derarchitektbda.de/die-zukunft-unserer-freiheit/>.

67 Baunetzwoche (Hrsg.): *Kooperative Architekturen*, Ausgabe: #550 (Heinze: Berlin, 2020) URL: https://www.baunetz.de/baunetzwoche.html?page=1&cpp=50&sort_dir=down&sort_nr&s_text=#besonderes_bw. S. 21.

LOKALE AGENDA

AKTEUR:INNEN

AKTIVE MOBILITÄT

ANEIGNUNG

BAUGRUPPE

BAUKULTUR

BIBLIOTHEK

BIBLIOTHEK DER DINGE

BEGEGNUNG

BOTTOM-UP & BOTTOM DOWN

BESTAND

CO-

CO-MAKING SPACE

COMMONS

COMMONING

CO-WORKING SPACE

DESIGN THINKING

DASEINSVORSORGE

DRITTER ORT

EHRENAMT

ENERGIEGEMEINSCHAFTEN

FOOD-COOPERATION

FAIRTEILER

FREIRÄUME

FABLAB

GEMEINSCHAFTSGARTEN

GENOSSENSCHAFT

HILFE

INTRINSISCHE MOTIVATION

KOPRODUKTION

KOMPETENZ

KOLLEKTIV

KOOPERATIV

KÜHLHAUS

KRAPFEN-EFFEKT

KREISLAUFWIRTSCHAFT
LEERSTAND
AKTIONSPROGRAMM LEERSTAND
NEUE LANDWIRTSCHAFT
LEBENSQUALITÄT
LERNORT
LANGSAMKEIT
MITFAHRBANKERL
MEHRFACHNUTZUNG
MOBILITY SHARING
MOBILITÄTSWENDE
NETZWERKE
NEW EUROPEAN BAUHAUS
ÖFFENTLICHES WOHNZIMMER
ORGANISATIONSFORM
PROZESS
PARTIZIPATION
PRODUKTION
RAUMTEILER

RAUMUNTERNEHMEN
RECHTSFORM
REPAIR CAFE
SAUNA
SOZIALE INNOVATION
SHARING KULTUR
SDG
SOZIALER KIPPPUNKT
SOLAWI
TAGESBETREUUNG/CAREARBEIT
TEMPORÄR
UNTERSTÜTZUNG
VERANTWORTUNG
VEREINSAMUNG
WIR-GESELLSCHAFT
WERTSCHÄTZUNG
WORKATION
ZWISCHENRÄUME
ZWISCHENNUTZUNG



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

LOKALE AGENDA

Die Agenda 21, die 1992 in Rio de Janeiro beschlossen wurde, bildet die Grundlage für lokale Agenden, die eine nachhaltige Entwicklung anstreben.

Seit 1998 wurden in Österreich mehr als 550 lokale → Partizipationsprozesse durchgeführt, die eine offene Dialogkultur zwischen Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung fördern, um die → Lebensqualität vor Ort zu verbessern, maßgeschneiderte Lösungen zu finden und einladen aktiv zu werden.⁶⁸ Dabei folgen sie dem Leitmotiv „Think global, act local“.

In Österreich werden die lokalen Agenden von den Ländern begleitet, wobei sie in jedem Bundesland unterschiedliche Bezeichnungen haben. Bei diesen Agenden handelt es sich um eine lokale Planungsstrategie zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in den betreffenden Gemeinden. In Oberösterreich werden Agenda-Gemeinden, die das zuvor mittels Gemeinderatsbeschluss entschieden haben, von dem Oö. Regionalmanagement und der Oö. Zukunftsakademie Leitstelle *Agenda.Zukunft* betreut.

Im Rahmen des Programms Agenda.Zukunft werden → Partizipationsprozesse durchgeführt, um aktuelle Anliegen der Gemeinde aber auch um → Bottom-up Konzepte zu fördern.⁶⁹

AKTEUR:INNEN

Wer sind die Akteur:innen in einem kollektiven Raum?

Der soziale Raum lebt von der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Playern. Bürger:innen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Staat - jeder hat eine Verantwortung und kann mitwirken.⁷⁰ Sie können handeln, aber der Begriff Akteur:in deutet nicht darauf hin, dass sie in irgendeiner Weise aktiv in dem betrachteten System eine Rolle einnehmen.

Akteur:innen müssen keine einzelnen Personen sein, sondern können Teil eines → Netzwerks sein, ebenso wie kleine Gruppen wie Familien, größere Gruppen wie Bürgerorganisationen, Unternehmen oder sogar andere Nationalstaaten.⁷¹

68 Bundesministerium, Lokale Agenda 21, URL: https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/lokale_agenda21.html.

69 Oö. Zukunftsakademie: Agenda.Zukunft. URL: <https://www.agenda-zukunft.at/pgs/ueber-uns/was-ist-agendazukunft>.

70 Vgl. Kersten; Neu; Vogel, Das Soziale-Orte-Konzept. S. 137-139

a

AKTIVE MOBILITÄT

Zu Fuß gehen oder Radfahren sind Formen von aktiver Mobilität. Davon profitiert nicht nur die Gesundheit der Bewegenden, sondern auch die Gesamtbevölkerung. Ein hoher Anteil bewegungsaktiver Mobilität sorgt für mehr Leben, mehr Wirtschaftskraft und auch für eine sauberere Luft.

Wege, die um die 6 km betragen sind mit dem Rad machbar. Dies spricht einerseits für einen Fokus auf Innenverdichtung statt Außen, um eine → 15-Minuten-Stadt zu ermöglichen, andererseits trägt ein sicheres, angenehmes und attraktives Wegenetz dazu bei, dass mehr Menschen auf aktive Mobilität umsteigen.

Mobilitätshebungen zeigen, dass auch in peripheren Gebieten rund die Hälfte der Wege die zurückgelegt werden, unter 5 km betragen.⁷² Diese Zahl zeigt, wie groß das Potenzial wäre.

ANEIGNUNG

Raumaneignung bezeichnet den Prozess, bei dem Nutzer:innen einen Raum gestalten, damit sie ihn für einen bestimmten Zweck nutzen können und sich darin wohlfühlen. Dabei übernehmen sie Verantwortung für den Raum oder Ort und kümmern sich darum, da sie sich mit diesem identifizieren.

71 Vgl. Giuffrè, Katherine: Communities and networks. Using social network analysis to rethink urban and community studies (Cambridge: Polity, 2013). S. 7.

72 Vgl. VCÖ (Hrsg.): In Gemeinden und Regionen Mobilitätswende voranbringen (Wien: VCÖ, 2019). S. 19-20.

BAUGRUPPE

Eine Gruppe an Menschen, die eine Alternative zum klassischen Eigenheim sucht, schließt sich zusammen, um gemeinsam ein Wohngebäude zu planen.

Der Architekt *Fritz Matzinger*, (der ursprünglich aus Michaelnbad stammt), hat mehrere Projekte mit Baugruppen in Oberösterreich umgesetzt u.a. den Vierkanter *Mayr auf der Wim* in der Nähe von Steyr, der nun kein Bauernhof mehr ist, sondern 20 Wohnungen beinhaltet angeordnet um einen Innenhof mit tropischen Flair aufgrund der Palmen und des Pools. Baugruppen gibt es sowohl in der Stadt, als auch am Land. Baugruppen zeichnen sich aus, dass alle in die Planung miteinbezogen werden, was durchaus eine Herausforderung darstellt. Weitere Merkmale sind solidarische Organisation und gemeinschaftliche Verwaltung der Anlage.

Gründe können sein

- 1) Alternative zu hohe Mieten
- 2) Unabhängigkeit von Banken, Renditefrei
- 3) Zusammen kann man sich mehr leisten: Wie ein Pool im Innenraum
- 4) Zusammen statt Alleine



Abb. 13 Baugruppe "Mayr auf der Wim"

BAUKULTUR

*"Der Begriff Baukultur bezieht sich nicht nur auf gebaute Objekte, sondern auch auf die Abläufe, die damit zusammenhängen. Gute Baukultur verlangt viel Kommunikation, sowohl in Bauabläufen als auch hinsichtlich Information, Beteiligung und Vermittlung. Schließlich geht es beim Begriff Baukultur auch darum, wie ein Gebäude genutzt wird."*⁷³

BEGEGNUNG

Eine Begegnung bezieht sich auf das Zusammenreffen von zwei oder mehr Personen, Objekten oder Ideen in einem bestimmten Kontext. Es kann sich um eine physische oder emotionale Interaktion handeln, bei der Menschen aufeinandertreffen und miteinander sozial interagieren. Die schlichte Begegnungen trägt zu einem Zusammenhaltgefühl bei. Soziolog:innen haben durch den *Effekt der bloßen Begegnung* gezeigt, dass wir uns nicht einmal mögen müssen, um Verbundenheit zu spüren.⁷⁴ Gerade räumliche Nähe, wie sie z.B. in Ortskernen stattfinden können Zufallsbegegnungen ermöglichen und → Vereinsamung vorbeugen.

BESTAND

Das Wiedernutzen von → Leerstand und das Weiterbauen im Bestand, sowie Vermeidung weiterer Bodenversiegelung sind Konzepte und Ziele, die in der Stadt- und Regionalplanung eine Rolle spielen. Aufgaben sind Wohnhäuser mit niedrigen Wohnkomfort, ehemalige Geschäftslokale, historische, aber auch obsolete Gebäude - vieles davon wurde gebaut, manches wird heute nicht mehr benötigt und steht leer. Doch die Belebung von Ortskernen benötigt nicht nur weniger Ressourcen, sondern kann dazu beitragen, dass Ortszentren wieder bewohnbar und damit belebter und attraktiver werden.

Mit dem *Aktionsprogramm* → *Leerstands- und Brachflächenrevitalisierung* wird der Umbau von Bestand zu gefördert, und bietet finanzielle Anreize, um über Maßnahmen und Strategien der Innenentwicklung nachzudenken.

⁷³ Feller, Barbara; Grob, Lisa-Maria et al.; Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (Hrsg.): Vierter Baukultur Report – Baukulturpolitik konkret: Der Weg zur Agentur für Baukultur (Wien, 2021) S. 82.

⁷⁴ Vgl. Kersten; Neu; Vogel, Das Soziale-Orte-Konzept. S. 71-72.

BIBLIOTHEK / BÜCHEREI

Bibliotheken sind eine weitverbreitete Einrichtung sowohl im urbanen als auch im ruralen Raum. In kleineren Gemeinden werden sie oft von der Pfarrgemeinschaft betrieben und stellen oft nicht nur das Ausleihen von Büchern dar, sondern sind oftmals ein sozialer Treffpunkt, dienen dem Austausch und gestalten den Ort mit z.B. beim Ferienprogramm für Kinder, Buchvorstellungen, Lesungen, ...

BIBLIOTHEK DER DINGE

Durch die kooperative Organisation wie der Leihladen *Leila* in Wien entsteht eine gemeinschaftliche Initiative, die eine Veränderung unserer Denk- und Handlungsmuster einläutet und Kritik an der Konsumgesellschaft ausübt. Durch das Teilen und Borgen von Gegenständen, anstatt sie zu kaufen, spielen Bibliotheken der Dinge eine Vorreiterrolle als Pioniere für eine kollektive Organisationsstruktur und sind ein Beispiel für kooperative Wirtschaftsmodelle.⁷⁵ 2018 gab es in Europa 25 Vorhaben solcher Art, wobei Leihläden meist in urbanen Gebieten entstehen.

Hier möchte ich noch den *Siedlerverein* erwähnen, der ein ähnliches Konzept für Gartengeräte verfolgt und den *Alpenverein* oder *Naturfreunde*, die Outdoor-Equipment verleihen.

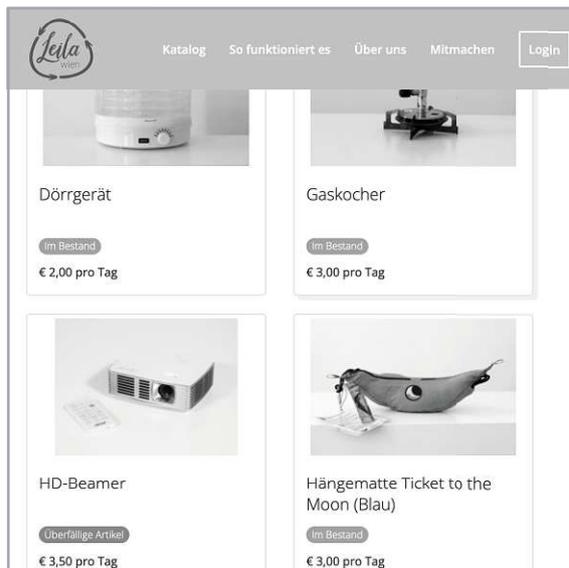


Abb. 14 Leila Katalog

⁷⁵ Vgl. Büchler, Simon; et al.; Leila Wien (Hrsg.), Library of Things Starter-Kit (Wien, 2016), S. 2-3.

b

BOTTOM-UP & BOTTOM DOWN

Bottom-Up Projekte sind von lokalen Akteur:innen kreiert oder initiiert worden, und an ihre Bedürfnisse angepasst.

Top-Down-Entscheidungen werden von einer politischen oder administrativen Ebene aus organisiert, umgesetzt oder geplant.

Bei einem Partizipationsprozess werden Bottom-Up und Top-Down Prozesse kombiniert, um von den Stärken beider Ansätze zu profitieren. Lokale Agenden werden von der Politik beschlossen und Themen werden meist durch eine Bürger:innenbefragung herausgefiltert. Die politische Ebene ist aber offen und setzt auf den Input und oftmals auch auf die Ressourcen der Zivilgesellschaft. Durch die verschiedenen Perspektiven, Hebel und Bedürfnisse kann etwas interessantes und innovatives entstehen. Es fordert aber viel Vertrauen, klare Kommunikation und viel Zeit. Meist sind aber die Entscheidungen am Ende akzeptierter.

CO-...

Das Präfix stammt aus dem Englischen und wird verwendet, um gemeinschaftliches Handeln auszudrücken. Abzuleiten ist das Wort von lat. cum "mit".

CO-MAKING SPACE

Eine professionelle Werkstatt, gut ausgestattet mit Maschinen, kreative Atmosphäre und ein Netzwerk rundherum, wo man sich gegenseitig unterstützt. Das *Co-* in Co-Making betont die Idee der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen und des kollaborativen Schaffens.

Nutzer:innen sind Handwerker:innen, sowohl Hobby-Bastler:innen als auch Handwerker, die Manufaktur-Stücke herstellen, um sich nicht selbst einen Maschinenpark anschaffen zu müssen.

Ein Co-Making Space ist eine geteilte Werkstatt, bei der all das möglich ist.⁷⁶ Ähnlich dazu sind → FabLabs.



Abb. 15 Co-Making Space Werk salon, Wien

⁷⁶ Haigermoser, Gudrun, Der Wirtschaftsverlag (Hrsg.), *Wie Tischler in Comaking Spaces zusammenarbeiten, Handwerk+Bau*, Wien: 2020), URL: <https://tinyurl.com/yosbpr35>

COMMONS

Commons sind Ressourcen oder Güter, die von einer Gemeinschaft kollektiv genutzt und verwaltet werden. Commons können natürliche Ressourcen wie Land, Wasser, Luft und Wälder sein, aber auch immaterielle Güter wie Wissen, kulturelle Werke oder digitale Informationen. Das Konzept der Commons betont die Idee, dass Ressourcen nicht ausschließlich privat oder staatlich kontrolliert sein müssen, sondern von Gemeinschaften kollektiv verwaltet werden können, um eine nachhaltige Nutzung und den Nutzen für alle sicherzustellen.

In dem Buch *Governing the commons : the evolution of institutions for collective action* (1990) mit dem Elinor Ostrom 2009 zur Nobelpreisträgerin wurde, widerlegte sie, dass der freie Zugang einer endlichen Ressource nicht immer ausgenutzt wird. Menschen sind in der Lage miteinander zu kooperieren und kollektive Ressourcen zu schützen.

Die Idee der Commons hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, insbesondere im Zusammenhang mit Fragen der Nachhaltigkeit, sozialer Gerechtigkeit und der Digitalisierung. Sie kann als eine alternative Form der Ressourcenverwaltung und des gemeinschaftlichen Teilens betrachtet werden.

„Der wichtigste Teil der Gemeingüter waren die kollektiven Weiden. Ohne sie wäre die mit der Weidewirtschaft verbundene Dreifelderwirtschaft kaum möglich gewesen. Es gehörten dazu auch der Dorfplatz, die Wege, manchmal auch der Wald, in geringerem Maße Felder, Wiesen, Teiche, Bäche, Brunnen, Weinberge, Lehmgruben, Steinbrüche etc. In Gemeinbesitz befanden sich auch einige Gebäude, die den Dorfeinwohnern bestimmte Dienstleistungen boten, zunächst Hirtenhäuser, ferner auch die Schmiede, Bäder und Flachsdarren. Die Gemeingüter und -gebäude erfüllten elementare Funktionen. Primär dienten sie zum gemeinsamen Hüten des Viehs der Bauern [...] Ein Teil dieser Güter wurde, besonders als Felder und Wiesen, in kleinen Parzellen an Gemeinmitglieder verpachtet [...] Kleine Teiche dienten vor allem als Wasserreservoir für die Feuerwehr und als Viehtränken, manche brachten auch Geld durch Fischfang.“⁷⁷

⁷⁷ Eduard Maur; Hübner, Jonas (Hrsg.): *Ländliche Gemeingüter. Kollektive Ressourcennutzung in der Europäischen Agrarwirtschaft, Rural Commons*, In: *Jahrbuch für Geschichte des Ländlichen Raumes* (Innsbruck: Studien Verlag, 2015), URL: <https://journals.univie.ac.at/index.php/rhy/issue/view/585/195>, S. 79

COMMONING

→ Commons gibt es nicht von Natur aus, sondern eine Gruppe an Menschen kann sie zusammen erschaffen, pflegen und nützen. Durch *commoning* (Verb) kann ein Common entstehen.

CO-WORKING SPACE

Co-Working Spaces wurden in den USA etabliert und sind mittlerweile weltweit vorhanden. Es handelt sich um offene Räume, in denen jeder für sich arbeitet. In den Pausen kommt es jedoch zu Austausch und Gemeinschaft, so können im informellen Kontext kreative Ideen, → Netzwerke oder gegenseitige → Hilfe entstehen.

Insbesondere Menschen mit kleineren Wohnungen suchen alternative Arbeitsorte auf, allen voran kreative Start-Ups, um beim Zusammenarbeiten → Netzwerke zu knüpfen.

Langsam aber stetig etablieren sich Co-Working Spaces auch im ländlichen Raum. Vor allem durch die Pandemie wurde das Homeoffice ermöglicht, was die Nutzung eines Büros in der Wohnung Umgebung möglich macht. Aus wirtschaftlicher Sicht gelten Co-Working Spaces derzeit im ländlichen Raum



Abb. 16 Co-Working in der alten Tischlerei

78 Vgl. Oö. Zukunftsakademie: Zukunft.Hören. Co-Working Spaces im ländlichen Raum (2023), URL: <https://httpscbafoat-podcastzukunft-hoerenfeed.podigee.io/2-neue-episode>.

C

jedoch als unrentabel. Man könnte vermuten, dass Pendler:innen sich über einen Co-Working Space freuen würden. In der Realität haben viele Menschen große Häuser mit einem Büro und arbeiten gerne von zu Hause aus.⁷⁸

Ein Potenzialzielgruppe sind hierbei junge Erwachsene, die remote arbeiten können. Kollektive Orte wie die Bibliothek als → Lernort oder die Zeichensäle der Studienrichtung Architektur haben viele in ihrem Studium wertgeschätzt und sie suchen diese Orte auch im ländlichen Raum auf, um in Gemeinschaft ihrer individueller Arbeit nachzugehen.

Fest steht, dass „[...] digitale Arbeit auch aus räumlich-planerischer Sicht eine Reihe von Veränderungen mit sich [bringt]: Bewegungsmuster und Mobilität verändern sich je nach (temporärer) Verortung mobiler Arbeit. Siedlungsmuster verändern sich durch die räumliche Liberalisierung der Wohnortwahl, das heißt, Wohnen ist nun auch in weniger gut verkehrlich angeschlossenen ländlichen Räumen möglich und Pendelwege entfallen (Verkehrsvermeidung). Existierende räumliche Strukturen wie zentralörtliche Funktionen müssen mindestens auf den Prüfstand gestellt werden – zur Stärkung peripherer Städte und Gemeinden.“⁷⁹

79 Krasilnikova, Nadezda; Levin-Keitel, Meike: Fernarbeit aus sozialräumlicher Sicht. Co-Working-Spaces als Chance für Vor- und Raumfahrt?. (Dortmund: oekom, 2022) Doi: 10.14512/rur.115. S. 363.

d

DASEINSVORSORGE

Daseinsvorsorge umfasst die Bereitstellung von Infrastrukturen, die notwendig sind, um die täglichen Bedürfnisse zu erfüllen. Dazu gehören Angebote wie die Gewährleistung von Trinkwasser, die Entsorgung von Abwasser, die Energieversorgung sowie der Zugang zu Bildungs-, Kultur- und Gesundheitseinrichtungen und Angebote wie Kinder- oder → Tagesbetreuung.

Besonders in abgelegenen Regionen kann die Bereitstellung dieser Dienstleistungen aufgrund der niedrigen Bevölkerungsdichte und der steigenden Altersstruktur eine große Herausforderung darstellen. Um diese Lücken zu schließen, entstehen gemeinnützige Initiativgruppen, die nach innovativen Lösungen suchen. Diese Gruppen zeichnen sich durch ihre starke → Verantwortung aus und setzen auf eine → kooperative Zusammenarbeit, um die Daseinsvorsorge zu gewährleisten.⁸⁰

DESIGN THINKING

Design Thinking ist ein kreativer Ansatz zur Lösung komplexer Probleme und zur Generierung innovativer Lösungen. Es wurde von der kalifornischen Firma *IDEO* entwickelt und diente ursprünglich der Gestaltung von Industrieprodukten, wurde aber für die Gestaltung und Mitgestaltung sozialer Innovationen adaptiert. Kleine, interdisziplinäre Teams folgen einem meist spielerischen Prozess, der mit Brainstormen beginnt, versucht sich an die Herausforderungen heranzutasten, Prototypen entwirft und testet ohne den Schwerpunkt auf Analysen und Grundlagenforschung zu setzen. Misserfolge, Sackgassen und Irrwege werden als wertvolle Lernquelle verstanden.⁸¹

DRITTER ORT

Der Ort zwischen Zuhause und Arbeit. Der Ort an dem ungezwungene Begegnungen möglich sind. Ray Oldenburg prägte den Begriff. Er leitete es vom Wiener Kaffeehaus ab, wo Gäste ihren Tag im Café verbrachten Zeitung ließen, spielten, arbeiteten und ab und zu auch Kaffee tranken. Heute versteht man unter dritten Orten eher konsumfreie Zonen wie Jugendtreffs, Eltern-Kind Zentren, Bibliotheken.⁸²

81 Vgl. HPI Academy: What Is Design Thinking (Potsdam: 2024) URL: <https://hpi-academy.de/en/design-thinking/what-is-design-thinking/>.

82 Vgl. Oldenburg, The great good place, S. 46.

EHRENAMT

Ehrenamtliche Tätigkeiten haben in Österreich eine lange Tradition und einen hohen Stellenwert.

2022 geben 49,9 % der Bevölkerung an formelle der informelle freiwillige Tätigkeiten zu leisten.

Formelles freiwilliges Engagement sind Positionen wie z.B. in einem Verein. Die häufigsten formellen ehrenamtlichen Tätigkeitsfelder sind Sport und Bewegung, Kunst, Kultur und Unterhaltung und Katastrophen- und Rettungsdienst.

Zu den informellen Aktivitäten zählen Pflegeleistungen, Betreuung von Kindern, handwerkliche Hilfestellungen, Versorgung von Flüchtlingen, usw. Auch die Geschichte des Ehrenamts geht zurück bis ins Jahr 1867, wo im Staatsgrundgesetz, die Gründung von Vereinen ermöglicht wurde. Dies war der Grundstein für freiwillige Feuerwehren, Rettungsdienste, aber auch Frauenbewegungen.

Deutlich jünger ist das Freiwilligengesetz (FreiwG) von 2012.

Seit 2012 wird kein Rückgang an Ehrenamt beobachtet.⁸³

Der Freiwilligenbericht definiert Ehrenamt so:

„Der Begriff Freiwilligentätigkeit umfasst freiwillige, d.h., nicht gesetzlich verpflichtende, unbezahlte (unentgeltliche) Tätigkeiten und Leistungen von Privatpersonen, die zum Zweck der Förderung der Allgemeinheit oder aus vorwiegend sozialen Motiven außerhalb des eigenen Haushalts erbracht werden, ohne dass diese in Erwerbsabsicht aufgrund eines Arbeitsverhältnisses oder im Rahmen einer Berufsausbildung erfolgen. Dies können sowohl formelle Dienste innerhalb eines Vereins als auch informelle, privat geleistete sein.“⁸⁴

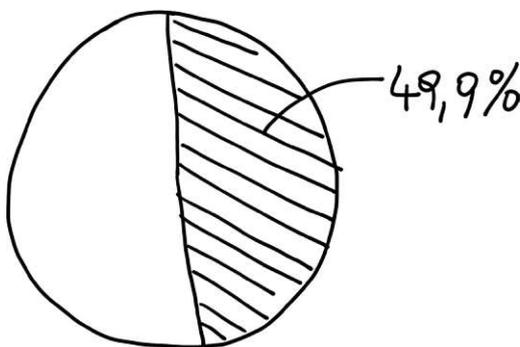


Abb. 17 49,9% der österr. Bevölkerung ist ehrenamtlich tätig

83 Vgl. Göttlinger, Susanne; Kronsteiner-Mann, Christa, Freiwilliges Engagement in Österreich 2022 (Wien: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, 2022), URL: <https://www.freiwillegenweb.at/service/downloads/>, S. 3-13

84 Ebd. S. 11.

e

ENERGIEGEMEINSCHAFT

Das EEG, kurz für Erneuerbare-Energien-Gesetz, ist ein wichtiges Instrument, um den Ausbau erneuerbarer Energiequellen voranzutreiben und die Teilnahme an der Energiewende zu ermöglichen. Es ermöglicht nicht nur Einzelpersonen, innerhalb einer Energiegemeinschaft (EG) Energie zu erzeugen, sondern auch zu teilen.

Ein großer Vorteil des EEG besteht darin, dass man überschüssig produzierten Strom, den man nicht selbst nutzt, in die EG einspeisen kann. Gleichzeitig kann man als Nicht-Besitzer von Photovoltaikanlagen Strom aus der EG beziehen. Dadurch trägt man zu einer dezentralen Stromversorgung bei, da der produzierte Strom dort genutzt wird, wo er erzeugt wird. Dies entlastet die Stromnetze und fördert den Eigenverbrauch.

Seit 2021 wurde das Erneuerbare-Energien-Ausbaugesetz erlassen, um die EU-Verordnung zur Förderung erneuerbarer Energien umzusetzen. Dadurch soll der Ausbau erneuerbarer Energiequellen weiter vorangetrieben werden und mehr Menschen zur Teilnahme an der Energiewende ermutigt werden.

Erneuerbare Energiequellen umfassen Windkraft, Wasserkraft, Biomasse und Sonnenenergie. Das Kollektiv ermöglicht es juristischen Personen wie Vereinen, → Genossenschaften oder Kommanditgesellschaften, gemeinsam Strom zu erzeugen, zu verbrauchen und zu teilen. Dadurch entsteht eine kooperative und solidarische Energienutzung, die zu einer nachhaltigen Energieversorgung beiträgt.

f

FABLAB

Auch oft Makerspace genannt. Ähnlich wie der → Co-Making Space bietet das FabLab eine Werkstatt, die (meist für Mitglieder) offen zugänglich ist. Der Unterschied liegt darin, dass das Fablab moderne Fertigungsgeräte zur Verfügung stellt wie 3D-Drucker, Lasercutter, CNC-Fräsen und so weiter. Beispiel für ein FabLab an einem ländlichen Standort ist in Munderfing die Netzwerkstatt, welche FabLab und Co-Making Space kombiniert hat.

FAIRTEILER

Die Gemeinschaft Foodsharing fordert einen achtsameren Umgang mit Lebensmitteln und der Verschwendung entlang der gesamten Produktionskette. Es gibt eine Community, die organisiert alles aus dem Supermarkt abholt, das dort nicht mehr verkauft werden kann und ansonsten im Müll landen würde. Die freiwilligen Helfer:innen bringen die geretteten Lebensmittel entweder in Sozialmärkte, aber auch in sogenannte Fairteiler. Das sind Kühlschränke, die an gut frequentierten Orten stehen wie Cafehäuser oder auch Bildungseinrichtungen, wo jeder sich bedienen, aber auch jeder etwas hineinstellen darf.

FOOD-COOPERATION

„FoodCoops sind nicht gewinnorientierte, selbstverwaltete Gemeinschaften, die eine Infrastruktur zur Besorgung und Verteilung von fairen und nachhaltigen Produkten (hauptsächlich Lebensmittel) bieten. Alle Mitglieder einer FoodCoop müssen das Recht zur Mitbestimmung haben.“⁸⁵

Um einfach regionale Lebensmittel zu beziehen zu können, schließen sich Menschen zusammen und gründen eine *FoodCoop*. Oft sind es ökologische oder soziale Werte die als → intrinsische Motivation dienen wie ein näherer Bezug zu den Lebensmittel und deren Produzent:innen, um die Anonymität des Supermarktes aufzuheben und regionale, sozial gerechte und saisonale Lebensmittel beziehen zu können. Dies geht einher mit Selbstorganisation von Abholung, Lagerung, Einteilung, Finanzen, Mitgliederbetreuung, ... Aufgaben die unter den Mitgliedern aufgeteilt werden müssen, um dafür frische Lebensmittel verkochen und essen zu können. Oftmals sind FoodCoops in kleinen Kammern, im Keller oder anderen ungemütlichen Räumen. Zu beachten ist aber, dass der Raum der *FoodCoop* auch gerne als sozialer Treffpunkt fungiert.



Abb. 18 Food-Coop Tischlein deck dich!, Michaeln bach

85 IG Foodcoops: Was ist eine Food-Coop? (Wien, 2017)
URL: <https://foodcoops.at/was-ist-eine-foodcoop/>

FREIRÄUME

Freiräume können zufällig entstehen. Sie können aber auch in einer Planung freigehalten werden. Freiräume bringen die Konstante Ungewissheit, Spontaneität und Unplanbarkeit mit. Eine Fläche, die → angeeignet werden will. Sie kann Rückzug anbieten, aber im Gegenteil auch ein Ort des Aufeinandertreffens sein. Wie ein Common, kann ein Freiraum ein Allgemeingut sein.

GEMEINSCHAFTSGARTEN



Abb. 19 Gemeinschaftsgarten, Stockholm

GENOSSENSCHAFT

„Mitspracherecht, ökonomische Teilhabe, Gemeinwohl. Wenn Unternehmen diese Grundsätze verfolgen, handelt es sich meist um Genossenschaften auf einer Mitgliedschaft. „Was einer nicht schafft, das schaffen viele.“ Das sagte bereits Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der, dessen Name im Land heute noch omnipräsent ist. Die ersten Genossenschaften im deutschsprachigen Raum entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts. Bis heute gelten für diese Organisationsform spezielle Prinzipien. Solidarität untereinander, Mitglieder Förderung oder Transparenz nach außen.“⁸⁶

g

Durch die Kollektivität haben sie sich eine Möglichkeit geschaffen zur Selbsthilfe und zum gemeinschaftlichen Wirtschaften. Sie zogen daraus soziale und wirtschaftliche Vorteile für sich als Mitglieder, indem sie mitbestimmen durften und ein Abstimmungsrecht hatten.

So wundert es nicht, dass heute im ländlichen Raum die Genossenschaftsform boomt. Heutzutage handelt es sich oft um Initiativen wie das *Stefansplatzerl* in St.Stefan-Afiesl. Eine Genossenschaft wurde gegründet, um kollektiv die Immobilie eines ehemaligen Gasthauses anzukaufen und zu betreiben. Dabei stand im Vordergrund, dass Bürger:innen Mitglieder werden. Sie beteiligen sich finanziell und so wird das Gasthaus ein Stück zu „ihrem Gasthaus“, dass sie durch Besuche unterstützen, aber auch zum Teil mitbestimmen und so auch Verändern können. Außerdem wird ein Gasthaus durch eine Genossenschaft zum kollektiven Interesse eines Dorfes und dem:der Wirt:in wird geholfen kein Einzelkämpfer:in mehr zu sein.

An diesem Beispiel wird sichtbar, dass Genossenschaften den Mitgliedern ermöglichen, ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit zu wahren und lokale Gemeinschaften zu stärken. Sie fördern die Zusammenarbeit und das solidarische Miteinander der teilnehmenden Personen und tragen so zu einer nachhaltigen und sozial verantwortungsvollen Wirtschaft bei.

86 Godler, Katharina: Genossenschaften und andere Rechtsformen Kooperatives Wirtschaften. Das Comeback. [00:00:01:06 - 00:00:35:11]



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

h

i

HILFE

Einsamkeit und Hilfe sind stark miteinander verbunden. Oftmals leiden Menschen, insbesondere ältere Menschen, unter Einsamkeit, wenn sie keinen sozialen Kontakt haben oder ihre Familienangehörigen weit entfernt sind. Durch Nachbarschaftshilfe können soziale Bindungen, Beziehungen und → Netzwerke gestärkt werden.

Es gibt verschiedene Personengruppen, die auf Nachbarschaftshilfe angewiesen sein können. Dazu gehören Kinder, Senior:innen, Alleinerziehende, Eltern mit kleinen Kindern oder Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Diese Personen können Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben wie Einkäufen, Gartenarbeit, Kinder- oder Tagesbetreuung oder Transport benötigen.

Um eine Nachbarschaftshilfe aufzubauen, sind Offenheit, Vertrauen und Kommunikation unerlässlich. Es braucht Menschen mit einem Herz für andere sowie einer Bereitschaft zum Handeln. Eine gute Möglichkeit hierfür bietet sich durch lokale Initiativen oder Vereine an, auch kollektive Orte bieten sich an Hilfsangebote zu erstellen.

INTRINSISCHE MOTIVATION

Die Motivationspsychologie setzt sich mit Fragen auseinander wie ein zielgerichtetes Verhalten entsteht was der Auslöser war und warum die Motivation aufrecht erhalten bleibt oder eben nicht. Das ist ein großes Feld der Psychologie.

Das Wort Motivation stammt von *movere* (lat.), was übersetzt bewegen bedeutet.

Grundsätzlich kann zwischen intrinsisch und explizite Motivation unterschieden werden

Intrinsische Motivation bezieht sich auf eine Art von Motivation, die aus dem eigenen inneren Antrieb und Interesse entsteht. Bei intrinsischer Motivation handelt es sich um das Verlangen, eine bestimmte Aktivität auszuführen oder ein Ziel zu erreichen, weil es persönlich bedeutsam, interessant oder erfüllend ist.

Extrinsische Motivation ist, wenn der Antrieb von Außen kommt z.B. Gehalt, Lob, ...

Wenn man nun für das Tun belohnt wird z.B. Kinder werden mit Süßigkeiten belohnt, weil sie gespielt haben, ging man lange Zeit davon aus, dass Kindern nun weniger freudvoll spielten und anderes Spielzeug wählten (*Korrumpierungseffekt*).⁸⁷

Nach heutigen Wissensstand ist dies aber nicht immer der Fall und alles viel komplizierter. Was fest steht: Für Ehrenamt braucht es eine „Start-Motivation“, einen Beweggrund, dies können z.B. Signale sein, Ziele im Leben, ... Ein sehr interessanter, auch transdisziplinärer Aspekt. Eine Auseinandersetzung in einer weiteren Arbeit über Kollektivität und Verhalten wäre sehr interessant.

87 Heckhausen, Jutta; Heckhausen, Heinz (Hrsg.): Motivation und Handeln, 5. Auflage, Springer-Lehrbuch (Berlin, Heidelberg: Springer, 2018), S. 430

KOLLEKTIV

Kollektiv bezeichnet eine Form des Zusammenwirkens oder des gemeinsamen Handelns einer Gruppe von Menschen. Es bedeutet, dass ein Raum, ein Objekt, ... nicht auf ein Individuum beschränkt ist, sondern dass er von der Gruppe geteilt wird.

Kollektives Denken ist gekennzeichnet durch das gemeinsame Ziel, die Zusammenarbeit und die gemeinsame Verantwortung. Werte wie Solidarität, Gemeinschaftssinn und gegenseitige Unterstützung stehen im Vordergrund.

Das kollektive Handeln kann verschiedene Formen annehmen, wie beispielsweise gemeinsame Entscheidungsfindung, Lösungsfindung oder das Streben nach Zielen. Das Kollektiv kann sowohl auf informaler Ebene, wie beispielsweise in einer Nachbarschaftsgemeinschaft, als auch auf formaler Ebene, wie beispielsweise in einer Genossenschaft oder einem Verein, organisiert sein.

Kollektives Handeln kann eine starke Kraft sein, um Veränderungen herbeizuführen oder gemeinsame Herausforderungen anzugehen. Es ermöglicht den Austausch von Ideen, die Nutzung unterschiedlicher Fähigkeiten und Ressourcen sowie gemeinsame Verantwortung und Solidarität.

KOMPETENZEN

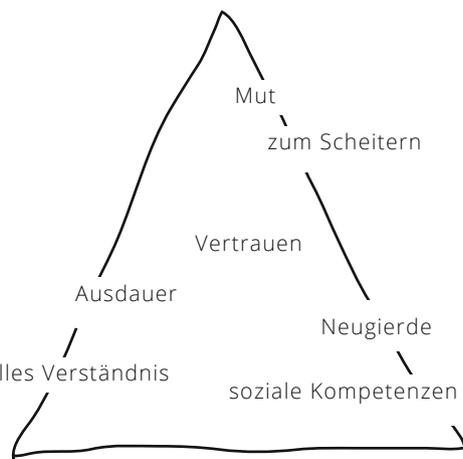


Abb. 20 Kompetenz-Pyramide nach der Maslowschen Bedürfnispyramide

KOOPERATIV

In den meisten Fällen wird unter kollektiv und kooperativ ein Synonym verstanden. Für diese Arbeit gilt die Kooperative als Zusammenschluss einer Organisation zum besseren, vorteilhafteren Handeln. Kollektiv bedeutet auch durch Zusammenarbeit Vorteile zu erzielen, beinhaltet aber auch den Fakt, gemeinsam etwas zu gestalten: einen Raum zu teilen, gemeinsame Ziel festzulegen, die dann verfolgt werden.

KOPRODUKTION

Auf → Partizipation, wo Bürger:innen an Entscheidungsprozessen involviert sind, folgt die Koproduktion, die weit über Meinung zu äußern hinausgeht, sondern bedeutet aktiv an der Gestaltung teilzuhaben. Besonders in Bezug auf die Daseinsvorsorge stehen ländliche Gemeinden vor Herausforderungen. Bedingt durch geringe Nachfrage und die finanzielle Lage ist es schwer alles anzubieten, so wechseln Bürger:innen von der Seite der „Konsument:innen“ zu Mitgestalter:innen, Helfer:innen, ...

Die Kooperation zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft wird daher essenziell, um nicht nur die Daseinsvorsorge zu gewährleisten, sondern auch das Lebensumfeld so zu gestalten, dass Menschen gerne hier leben.

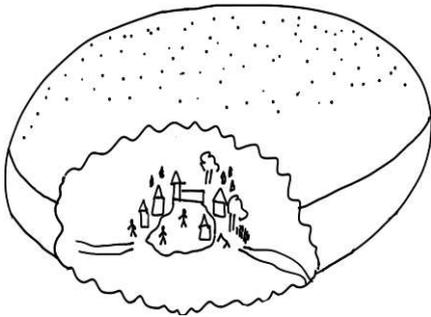
Gerade für eine Innenentwicklung und Arbeiten mit → Bestand zeigt, dass mit Besitzer:innen kooperiert werden muss.

*„Grundstückseigentümer:innen, Hausbesitzer:innen, Mieter:innen etc. müssen für Innenentwicklung und ihre Möglichkeiten sensibilisiert, das Engagement der Eigentümer:innen aktiviert und die Bürger*innen an Prozessen der Innenentwicklung beteiligt werden. Die Zusammenarbeit ist ein wichtiger Schlüssel für einen erfolgversprechenden Umgang mit Innenentwicklung.“⁸⁸*

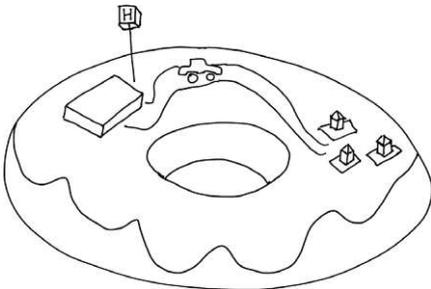
Innovative Ansätze sind notwendig, um den Boden für den effektiven Einsatz dieser Instrumente zu bereiten und somit nachhaltige Veränderungen zu ermöglichen.

⁸⁸ Abt, Jan et al.: Von Beteiligung zur Koproduktion: Wege einer neuen Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung, Stadtforschung aktuell (Wiesbaden: Springer VS, 2022), S. 13.

KRAPFEN-EFFEKT



Belebter, dichter Ortskern, fußgängerfreundlich und menschengerecht



Leerer Ortskern, Fokus auf Randgebiete wie Fachmarktzentren, Einfamilienhäuser, autogerecht

Abb. 21 Vom Donut zum Krapfen

k

KREISLAUFWIRTSCHAFT

Das Ziel einer Kreislaufwirtschaft besteht darin, Müll zu vermeiden. Stichworte sind Reparatur, Wiederverwendung, Up-Cycling, Instandhaltung und -setzung.

Mittlerweile auch bekannt sind die Materialbörsen, wo Baustoffe gesammelt werden und wieder verkauft werden. Dabei wird die gebaute Umwelt als Ressource betrachtet und Firmen wie Materialnomaden "ernten" Baustoffe, Möbel, ... des Hauses bevor es umgebaut oder abgerissen wird. Es ist ein komplexes Themenfeld und ist momentan eher noch eine Nische. Warum ist es in diesem Glossar? Durch Kooperativen könnte zusammengearbeitet werden, durch Kollektive auch gesammelt werden.

KÜHLHAUS

Sharing-Kultur? Das gab es auch schon in den 50er Jahren. In den 50er und 60er Jahren hatte kaum ein Haushalt ein Tiefkühlgerät. Da viele (noch) keine Gefriertruhe zu Hause hatten, oft aber ein halbes Schwein auf Vorrat gekauft haben, konnten sie es gegen eine Bezahlung im Dorf-Kühlhaus eingefrieren.

Haltbar machen mit Salz, einkochen oder andere Methoden waren aufwendige Prozesse und so nützte man gerne die neue Technologie.

Teilweise existieren Kühlhäuser noch. In der Region um Michaelnbach ist mir keines bekannt.⁸⁹

89 Bayerischer Rundfunk: Das Dorfkühlhaus (2019) URL: <https://z-m-www.facebook.com/watch/?v=2228831030496367>

LANGSAMKEIT

→ Lebensqualität kann vieles bedeuten. Laut WHO sind es zu allererst Gesundheit, Mental Health, Selbstständigkeit, soziale Kontakte, das Umfeld wie Sicherheit und der persönliche Glaube. Vor allem sind es subjektive Wahrnehmungen und große Unterschiede nach Kultur, Einkommen, ...⁹⁰

Das *Zukunftsinstitut* erkannte den "Slow"-Trend und berichtet über die Vielzahl von Magazinen, Büchern, Apps, ...⁹¹ Was bedeutet dieser Trend aber für Stadt- und Regionalplanung? Wie kann der Faktor Zeit als Lebensqualität berücksichtigt werden?

Hier kann als Beispiel der Ausbau des öffentlichen Verkehrs angeführt werden, um Menschen während sie mobil sind entspannen können. Viele Multilokale erzählen, dass sie den Transitraum als Arbeitsraum nutzen können, da sie nicht hinter dem Steuer sitzen müssen. Weiter zählt die → 15 Minuten Stadt dazu, da Menschen in ihrem eigenen Ort einkaufen gehen, Bücher ausleihen und einen Brief abschicken können, vielleicht treffen sie am Weg noch eine Freund:in, die auch zu Fuß unterwegs ist und eine → Interaktion ergibt sich.

LEBENSQUALITÄT



Abb. 22 Lebensqualität

⁹⁰ Vgl. World Health Organization: The World Health Organization Quality of Life (WHOQOL), (2012) S. 15-16.

⁹¹ Wegscheider, Viktoria; Hruby, Philipp, Zukunftsinstitut (Hrsg.): Das Zeitalter der Langsamkeit. (2016) URL: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/das-zeitalter-der-langsamkeit/>.

LEERSTAND

Was ist Leerstand? Das ist keine einfach zu beantwortende Frage, weil diese Frage in Österreich mit Emotionen verbunden ist. Daher gibt es auch keine Daten, weil es schwierig zu erfassen ist, was Leerstand ist und wie viel Leerstand es gibt.

Es gibt grobe Schätzungen vom Umweltinstitut die von 50 000 Hektar sprechen.⁹²

Es gibt den Leerstandsmelder, wo freiwillig eingetragen werden kann, was Leerstand ist. Allerdings funktioniert dies nur in der anonymen Stadt. Im ländlichen Raum ist es ein heikles Thema, da z.B. Erbe oft über eine lange Zeit leer steht, da die zukünftigen eventuellen Bewohner:innen noch studieren. Auch mindergenützter Raum wie halbleerstehende Einfamilienhäuser mit weit über 200m² werden oft von 1-2 Personen bewohnt. Auch Garagen, Lagerflächen können unter mindergenutzte Fläche fallen. Es gibt keine offizielle Abgrenzung.

Auch wenn es keine Daten dazugibt, wäre es wichtig leerstehende Gebäude zu mobilisieren. Um

- 1) bereits gebautes Potenzial zu nutzen, das
- 2) spart Ressourcen wie
- 3) Material und es muss auch
- 4) keine weitere Grünfläche versiegelt werden und
- 5) der Ortskern kann durch Bauen im → Bestand attraktiv werden/bleiben.

Oft hat ein Leerstand eine größere Bedeutung für die Umgebung: Es vermindert die Attraktivität, es kümmert sich keiner um die Flächen zur Straße wie Schaufenster oder z.B. Briefkasten, was zu Verlassenheit führt oder es ist einfach niemand da, wenn jemand gebraucht wird.

Daher ist es von großer Bedeutung, Maßnahmen zu ergreifen, um den Neubau zu reduzieren und dafür vermehrt auf Bestand zu setzen.

Hierbei sollte zunächst eine neue → Wertschätzung für Ressourcenschonung geschaffen werden. Gezielte Förderungen wie das Aktionsprogramm Leerstand können zum Umbau motivieren. Auch innovative Lösungen, wie beispielsweise die → Zwi-schennutzung von Leerstand als Testobjekt, sollten in Betracht gezogen.

Fachmarktzentren, die die Zentren von Ortschaften in einen Donut verwandeln, indem sie die Geschäfte aus dem Kern vertreiben, sollten der Vergangenheit angehören.

⁹² Österreichische Hagelversicherung: Rekord an verfallenen Immobilien in Österreich. (2017) URL: <https://www.hagel.at/pres-saussendungen/rekord-verfallenen-immobilien-oesterreich/>

AKTIONSPROGRAMM LEERSTAND

Mit dem Aktionsprogramm Leerstand wird die Möglichkeit gegeben mit einer professionellen Begleitung für die vorhandenen → Leerstände ein Konzept für den Ortskern zu entwickeln und in weiterer Folge können sowohl von Gemeinden als auch von Privatpersonen Förderungen zum Umbau beantragen. Dabei werden aber nur öffentlichkeitsnahe und gewerbliche Nutzungen gefördert, was mehreren Personen zu gute kommt und einen attraktiven Ortskern schafft, damit es eine Bewegung zur → Krapfen-Entwicklung gibt.

„Ziel der Maßnahme ist die Revitalisierung leerstehender Gebäude, vorrangig in Orts- und Stadtkernen (innerörtlicher Leerstand) im Sinne einer flächen- und ressourcenschonenden Entwicklung. Neben einer Frequenzsteigerung in den jeweiligen Orts-/Stadtkernen liegt ein Hauptaugenmerk auf der Mobilisierung und Verfügbarmachung bestehender leer stehender bzw. fehl-/mindergenutzter Objekte. Es sollen Anreize zur Aktivierung von Leerständen mit öffentlichnaher Nachnutzung geschaffen werden.“⁹³

LERNORT

Orte wie Bibliotheken, Zeichensäle, Uni-Räume, aber auch Räume in Zügen, Wartehäuser, Stiegenhäuser werden von Studierenden oder Schüler:innen zum unbeaufsichtigten Lernen außerhalb des Unterrichts genutzt. Im ländlichen Raum ist es oft das Kinderzimmer oder der Küchentisch, wo Schüler:innen die Aufgaben erledigen. Ein Beispiel wäre der Co-Working Space in St. Aegidi. Dieser bietet Studierenden eine gratis Nutzung an. Kann es im ländlichen Raum niederschwellige Lernorte für Jugendliche oder junge Erwachsene geben?

93 Amt der Oö. Landesregierung: Richtlinie zur Förderung investiver Umsetzungsmaßnahmen auf Basis ausgearbeiteter Konzepte zur Aktivierung von Leerstand, Nachnutzung von Gebäudebrachen sowie der Entwicklung von Orts- und Stadtkernen (Linz: 2022) URL: <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/284761.htm>

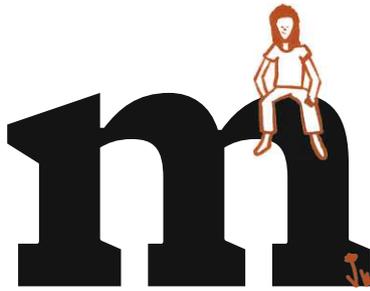
1

NEUE LANDWIRTSCHAFT

Neue Formen der Landwirtschaft wie Pilzzucht, Aquaponik, Market Gardening und → Solidarische Landwirtschaft, Agroforst, aber auch mittlerweile die traditionellen biologische Landwirtschaft oder Permakultur (Dies ist auch bestimmt keine vollständige Liste!) haben gemeinsam, dass sie alternative Ansätze zur konventionellen landwirtschaftlichen Praxis darstellen.

Sie zeichnen sich durch eine nachhaltige und ressourcenschonende Produktion aus. Diese Methoden ermöglichen eine effizientere Nutzung verfügbarer Ressourcen wie Wasser, Land und Energie. Neue Methoden der Landwirtschaft bieten Möglichkeiten, die → Produktion in einer Umgebung mit begrenzten Ressourcen, schwierigen klimatischen Bedingungen, fortzusetzen.

Zum einen steigt das Bewusstsein für die negativen Auswirkungen der konventionellen Landwirtschaft auf die Umwelt und die Gesundheit der Menschen. Aber auch sozioökonomische Faktoren wie der Wunsch nach einer Verbesserung der → Lebensqualität und die Rückkehr zu traditionellen landwirtschaftlichen Praktiken haben zur Entstehung neuer Formen der Landwirtschaft beigetragen. Insbesondere die → Solidarische Landwirtschaft ermöglicht es den Verbraucher:innen, aktiv an der Produktion ihrer Lebensmittel teilzuhaben und eine engere Beziehung zur Landwirtschaft aufzubauen.



MOBILITY SHARING

Car-Sharing, Leihfahrräder, Mitfahrbänke: Hier wird geteilt, weil es praktisch ist. Es ermöglicht den Benutzer:innen, die Fahrzeuge je nach Bedarf und Verfügbarkeit zu mieten oder auszuleihen, anstatt sie zu besitzen und mehrere Mobilitätsformen aufeinanderfolgend zu verwenden. Die Verleihung kann über eine App funktionieren, aber auch niederschwellig über Kommunikation.

MITFAHRBANKERL

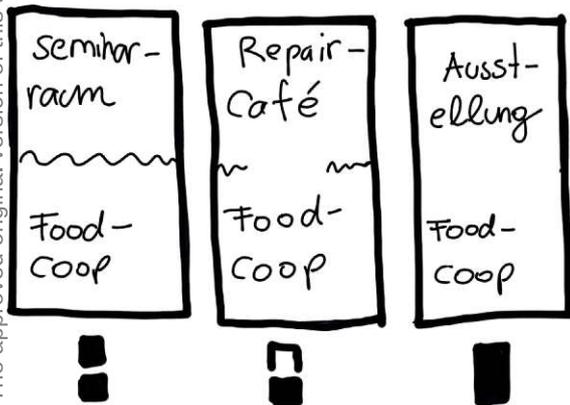
Oft wird von komfortablem Trampeln gesprochen: Anstatt den Daumen in die Höhe zu strecken, setzt man sich auf eine Mitfahrbank, steckt ein Ziel mit dem Namen des Ziels ein und wartet darauf, dass einem jemand mitnimmt. Viele Regionen haben schon solche Bänke aufgestellt als Teil der -> Mobilitätswende. Gerade im ländlichen Raum sind die Entfernungen oft weit, öffentlicher Verkehr ist nur spärlich vorhanden, aber untereinander kennt man sich und so ist auch die Mitnahmeschwelle geringer. In Frankreich gibt es auch Systeme mit Registrierung als Mitnehmer:in, um sein eigenes Auto damit kennzeichnen zu können.

MOBILITÄTSWENDE

Die Mobilitätswende bezieht sich auf den Übergang von (fossilen) Automobilverkehr zu nachhaltigeren und emissionsärmeren Formen der Mobilität. Ziel ist es, den Verkehrssektor klimafreundlicher zu gestalten und damit einen Beitrag zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen und Luftverschmutzung zu leisten.

Die Mobilitätswende sieht im ländlichen Raum anders aus als in der Stadt. In peripheren Gebieten legt eine Person mit dem Auto durchschnittlich 31,7 km pro Tag zurück, in städtischen Gebieten sind es 7,2 km pro Tag. Zusätzlich kann in peripheren Gebieten eine Zunahme an Autobesitzer:innen festgestellt werden, wohingegen im städtischen Gebiet die Zahl sinkt.⁹⁴

MEHRFACHNUTZUNG



Die Mobilitätswende umfasst unter anderem den Ausbau von öffentlichem Nahverkehr, den verstärkten Einsatz von Elektrofahrzeugen, den Ausbau von Fahrradinfrastruktur, aktive Mobilität, öffentlichen Nahverkehr oder andere Formen wie Car Sharing, Rufbusse, ...

Auch die Förderung von Multimodal Mix steht im Vordergrund, was bedeutet verschiedenen Mobilitätsformen zu nützen.

„Erfahrungen zeigen, dass erfolgreiche Lösungsansätze oft spezielle Ortskenntnisse in der Region, Einbindungen der Nutzenden und ein hohes Maß an Kreativität erfordern“⁹⁵

Soziale Innovationen wie Mikro Car Sharing oder Mitfahrbankerl sind kreative Lösungen, die einen sozialen Kipppunkt herbeiführen können, praktisch sind und leicht umsetzbar sind.

⁹⁴ Vgl. VCÖ (Hrsg.): In Gemeinden und Regionen Mobilitätswende voranbringen. S. 10.

⁹⁵ VCÖ (Hrsg.): In Gemeinden und Regionen Mobilitätswende voranbringen. S. 10.

SOZIALE NETZWERKE

Teilhabemöglichkeit passiert über das soziale Netz von Akteur:innen und die Beziehung dazwischen. Ausbildung, Beruf, Ehrenamt, Hobbys, Nachbarschaft - Über diese Dinge können wir uns in der Gesellschaft verorten und mitwirken. Sie schützen uns vor Einsamkeit, helfen uns in Notlagen und wir können auch wieder etwas zurückgeben. Doch unterstützende Netzwerke sind Privilegien.

Menschen die Arbeitslosigkeit, lang anhaltende Krankheiten, Armut oder ähnliches erleben, haben es besonders schwer öffentlich mitzuwirken. Eine Studie fand heraus, dass für diese Menschen oftmals öffentliche Infrastrukturen oder Institutionen, aber auch kleine Nahversorger, aber auch Kirchen wichtige und oftmals auch die einzigen Schnittstellen zu anderen Netzwerken darstellen. Daher ist es sehr wichtig lokale Institutionen, die vor Ort arbeiten, sichtbar und ansprechbar sind zu unterstützen damit dieses Unterstützungsnetzwerk und Hilfsangebote aufrecht erhalten bleibt.⁹⁶

NEGATIVSPIRALE

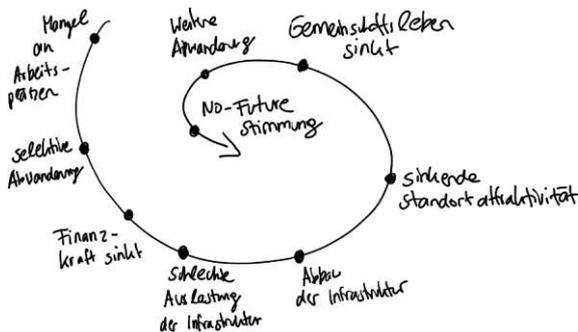


Abb. 24 Negativspirale

⁹⁶ Vgl. Kersten; Neu; Vogel, Das Soziale-Orte-Konzept. S. 19.



NEW EUROPEAN BAUHAUS

Das *Neue Europäische Bauhaus* ist eine Initiative, die von der Europäischen Kommission im Jahr 2020 ins Leben gerufen wurde. Sie zielt darauf ab, Akteur:innen aus verschiedenen Bereichen wie Architektur, Design, Kunst und Technologie zusammenzubringen, um eine nachhaltige und inklusive Zukunft für Europa zu schaffen. Inspiriert von der *Bauhaus*-Bewegung des frühen 20. Jahrhunderts will das Neue Europäische Bauhaus Ästhetik, Nachhaltigkeit und digitale Innovation verbinden, um die Art und Weise, wie wir leben, arbeiten und mit unserer Umwelt interagieren, zu verändern. Es fördert → Koproduktion, um komplexe gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen des Klimawandels gemeinsam anzugehen.

Die Initiative fördert die Entwicklung innovativer und transdisziplinärer Ideen, Projekte und Strategien, die ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte integrieren, um ein harmonischeres und nachhaltigeres Lebensumfeld für alle zu schaffen. „Das Neue Europäische Bauhaus ist eine kreative und transdisziplinäre Bewegung im Entstehen! Es ist eine Brücke zwischen der Welt der Wissenschaft und Technologie, der Kunst und der Kultur. Es geht darum, unsere grünen und digitalen Herausforderungen zu nutzen, um unser Leben zum Besseren zu verändern. Es ist eine Einladung, komplexe gesellschaftliche Probleme gemeinsam durch Co-Kreation anzugehen.“⁹⁷

⁹⁷ European Union: New European Bauhaus, About the initiative. URL: https://new-european-bauhaus.europa.eu/about/about-initiative_en

O

ÖFFENTLICHES WOHNZIMMER

Unter einem öffentliche Wohnzimmer versteht man einen gemütlichen Treffpunkt, der wie ein → *dritter Ort* funktioniert. Dort fühlt es sich vertraut an.

Hier kann man Getränke kaufen, aber auch ohne Konsumzwang den Raum nutzen. Die Besonderheit liegt darin, dass sich die Besucher:innen aktiv um den Ort kümmern. Diese gemeinschaftliche Verantwortung schafft eine einladende Atmosphäre, in der sich jeder willkommen fühlt.

Das öffentliche Wohnzimmer wird so zu einem lebendigen Treffpunkt, der das Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit fördert.

ORGANISATIONSFORM

Für gemeinwohlorientierte Initiativen stehen verschiedene rechtliche Organisationsformen zur Auswahl. Die beliebte Vereinsstruktur bietet eine unkomplizierte Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten zu organisieren. Die Gründung erfordert lediglich zwei Personen, die Erstellung von Statuten und die Eintragung ins Vereinsregister. Die Statuten definieren den Vereinszweck, Mitgliederrechte und -pflichten sowie die Verwendung von Mitgliedsbeiträgen.

Eine anspruchsvollere Alternative ist die Genossenschaft, bei der Mitglieder gemeinsam wirtschaftliche Ziele verfolgen. Die Gründung einer Genossenschaft erfordert sorgfältige Planung und Satzung, da die Mitglieder sowohl Anteilseigner als auch Nutzer sind.

Neben diesen formalen Strukturen bieten auch Arbeitsgemeinschaften eine flexible Möglichkeit der Organisation. Diese informellen Gruppen, die oft auch aus lokalen Agenda-Prozessen hervorgegangen sind, verfolgen gemeinsame Ziele. Obwohl keine eigenständige rechtliche Form, können Arbeitsgemeinschaften effektiv sein, um sich für Anliegen einzusetzen.

Die Form der Stiftung ist auch eine oft gewählte in gemeinwohlorientierten Initiativen. Oft kauft eine Stiftung eine Immobilie, damit es dem Markt entzogen wird. Denn hinter der Stiftung steht nur die Stiftung selbst. Die Stiftung gehört sich selbst.

Die Vielfalt der Organisationsformen ermöglicht es, die passende Struktur entsprechend der Initiative, den Zielen und der Größe zu wählen. Ob Verein, Genossenschaft oder Arbeitsgemeinschaft - jede Form bietet unterschiedliche Vorzüge oder Nachteile - dies hier ist nur ein kleiner Auszug und basiert keineswegs auf Vollständigkeit.

PARTIZIPATION

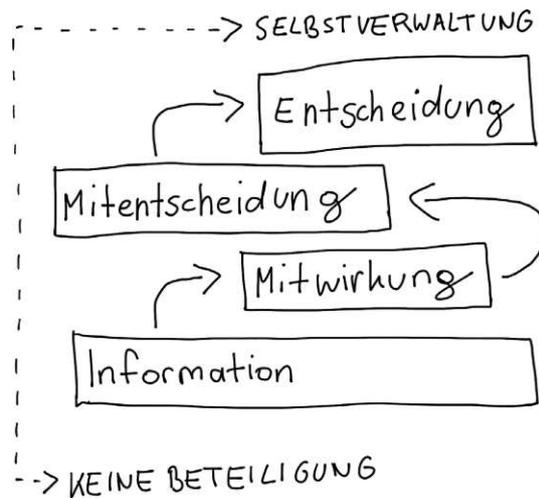


Abb. 25 Ladder of Participation

Die *Ladder of Participation* wurde von *Sherry Arnstein*, in den 1960er Jahren entwickelt und bildet die Basis für → Partizipationsprozesse. In der Weiterentwicklung von Beteiligungsstrategien bleibt das Ziel unverändert: Bürger:innen sollen ermächtigt werden, an politischen Teilhabeprozessen mitzuent-scheiden. Es liegt in der Verantwortung von Politik und Verwaltung, dem breiten Interesse an Partizipation mit vielfältigen Angeboten zu begegnen.

Die Ziele umfassen die Initiierung und Vorbereitung politischer Entscheidungen bis zur aktiven Teilhabe an ihrer Umsetzung. Ein ausgewogenes Angebot an Partizipationsmöglichkeiten fördert nicht nur das Verständnis für demokratische Prinzipien, sondern stärkt auch das Vertrauen und die aktive Beteiligung der Bürger:innen in der Gesellschaft.

Aus dem Kontext der aktiven Teilhabe entstand die → Koproduktion.

Hier kooperieren die Ebenen noch intensiver, und Bürger:innen setzen Projekte selbst um, unterstützt von Verwaltung und Politik.⁹⁸

PRODUKTION

In der globalisierten Welt rücken Produktionsstätten immer mehr in den Hintergrund.

Dennoch gewinnt die Rückkehr der Produktion in Ortsgemeinschaften an Bedeutung. Lokale Produktion fördert Wirtschaftswachstum, schafft Arbeitsplätze und reduziert Umweltauswirkungen durch kürzere Lieferketten.

Kleine Produktionsfacetten, wie Manufakturen, sind dabei ein interessantes Aufkommen. Sie bieten handgefertigte, individuelle Produkte und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Die Rückkehr der Produktion in Ortsgemeinschaften bedeutet nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale und ökologische Vorteile.

98 Walz, Susanne et al, L.I.S.T. Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (Hrsg.): Handbuch zur Partizipation (Berlin: Kulturbuch-Verlag GmbH, 2012)



PROZESS

Während menschliches Handeln oft durch Regeln und die Aufrechterhaltung von Ordnung geprägt ist, betont das Konzept der (→ Aneignung) Raumaneignung einen wechselseitigen Prozess.

Knevitt und Wates unterstreichen, dass Architekturen der Gemeinschaft nicht nur Planung und Gestaltung umfassen sollten, sondern von Anfang an die Nutzer:innen einbeziehen müssen.

„[...] the environment works better if the people who live, work and play in it are actively involved in its creation and management. This simple truth the core principle of community architecture - applies to housing, work-places, parks, social facilities, neighbourhoods and even entire cities.“⁹⁹

Butkova erweitert diesen Gedanken:

„Die Gemeinschaftsarchitektur steht daher für den gesamten Prozess nicht nur für das Endprodukt.“¹⁰⁰

Auch → lokale Agenda Prozesse wird als fortlaufender Prozess verstanden, der in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung entwickelt wird, um Entwicklungen zu gestalten und eine inklusive und nachhaltige Zukunft zu ermöglichen - und um dynamisch zu bleiben.

99 Wates, Nick; Charles Knevitt: Community Architecture: How People Are Creating Their Own Environment (London: Penguin Books, 1987), S. 18.

100 Butková, Miriama: Komunitná architektúra (Community architecture). Architecture papers of the Faculty of Architecture and Design (Bratislava: STU, 2020). [Zitat übersetzt.] S. 4.



RECHTSFORM

→ Organisationsform

RAUMTEILER

Räume teilen ist kein neues Konzept. Eine → Mehrfachnutzung macht es möglich an günstigen Raum zu kommen und im besten Fall sich darüber auch ein Netzwerk aufbauen zu können. *WeLocally* bietet eine Neuheit an: Auf einer Website ist zu sehen, wer Raum bietet und wer sucht und Angebot anbietet - diese Funktion heißt Raumteiler

„Der Raumteiler ist eine Art WG-Partnersuche für Gewerbeflächen und verbindet Raumsuchende und Raumhabende in Raumpartnerschaften. Es geht darum Räume und Kosten zu teilen und darum neue Gemeinschaften zu bilden. Der Raumteiler ist auch ein Werkzeug, um Leerstand zu aktivieren.“¹⁰¹

RAUMUNTERNEHMEN

Wenn Raumpionier:innen langfristig als Betreiber:innen, Verwalter:innen oder Eigentümer:innen auftreten, spricht man von einem Raumunternehmen.

Obwohl Raumunternehmen Unterstützung von der Stadtplanung oder der Gemeinde erhalten und sie versuchen wirtschaftlich zu handeln, sind sie sozusagen do-it-yourself Immobilienentwickler:innen. Raumunternehmen tragen oft dazu bei, einen Mehrwert für die Stadt und das Quartier zu schaffen und etwas hervorzubringen, das durch externe Entwickler:innen und Investor:innen nicht entstehen würde, weil sie selbst einen (nicht nur monetären) Nutzen aus ihren Taten ziehen können.

Raumunternehmen sind ein Ausdruck der nutzergetragenen Raumplanung.¹⁰²

REPAIR CAFÉ

Ein Repair Café ist eine meist regelmäßig (z.B. 1x im Monat) stattfindende, kostenfreie Veranstaltung. Sinn und Zweck ist die Hilfe zur Selbsthilfe: Geschickte Reparatur:innen helfen den Teilnehmer:innen, mitgebrachte Dinge (meist elektrische Kleingeräte, Fahrräder und dergleichen) vor Ort zu reparieren.

Auch die Reparatur:innen sind freiwillige Teilnehmer:innen, die sich ehrenamtlich beteiligen.

So können Geräte, die ansonsten auf dem Müll landen würden, oft wieder funktionstüchtig gemacht werden und nebenbei nehmen auch die Besitzer:innen Wissen mit - das nächste Mal wissen sie vielleicht schon selbst, wo das Problem liegt.



Abb. 26 Repair Café in der alten Tischlerei, Reparatur eines Blutdruckmessgerätes

¹⁰¹ WeLocally: So funktioniert Welocally (Wien) URL: <https://www.welocally.at/>

¹⁰² Vgl. Buttenberg, et al.: Raumunternehmen. Wie Nutzer selbst Räume entwickeln. S. 9.

„More than creating a space for physical bathing, the architecture of the bath requires - and creates - a space of anti-conflict, anti-competition, and anti-hierarchy. The space of communal bathing is enclosed, civil, and polite“¹⁰³

Kommerziell vermarktetes „Wellness“ ist meist ein individualisiertes Erlebnis: der/die Einzelne widmet sich in Stille sich selbst. Im Gegensatz dazu entstehen immer mehr Projekte, die sich auf den Kern der uralten Sauna- und Badekultur zurückbesinnen: Sauna als sozialer Ort und gleichberechtigter Raum der Kommunikation. Saunen können relativ einfach und quasi überall errichtet werden, nicht selten sind sie daher auch temporäre Interventionen im Rahmen von Festivals oder Studentenprojekten.

So beschreibt etwa das *raumlabor* öffentliche Badeorte als soziale Treffpunkte, an denen man gemeinsam Zeit verbringt und sich austauscht. Die sinnlichen Eindrücke erzeugen einen Ort, an dem keine Konkurrenz, kein Konsum und kein Spektakel stattfindet, sondern wo der Fokus rein auf dem Teilen von Raum und Gedanken liegt.¹⁰⁴

Im Schweizer Ort Baden werden seit der Römerzeit die natürlich vorkommenden Thermalquellen genützt. Als 2012 das letzte städtische Bad schloss, wurden die Quellen in einer Guerilla-Aktion wieder aktiviert.

103 Toivonen, Tuomas: Well, Well, Well, Nr. 40, Harvard Design Magazine; (Harvard, 2015).

104 Vgl. Wither, Janes; Hawthorn, Ria: Social Sauna. Bathing & Wellbeing (London: Jane Withers Studio, 2023). S. 9.

S

Zunächst waren es temporäre Badestellen, heute sind fixe und jederzeit frei zugängliche Badebrunnen in der Stadt installiert. *Marc Angst* von der Badner Gruppe *Bagni Popolari*:

„Was mich überrascht, ist, dass das Wasser fast eine magische Wirkung auf Menschen hat. Egal welche Kleidung die Menschen vorher getragen haben, egal wo sie herkommen, sie kommen ins Gespräch.“¹⁰⁵

SOZIALE INNOVATION

Soziale Innovationen sind Organisationsformen, Prozesse, Praktiken oder auch Produkte, die maßgeblich unsere Lebensumgebung gestalten und transformieren.

Soziale Innovation verfolgt drei Prinzipien: Variation, Mehrwert und Transformationsziele.

Erstens bieten sie neue Perspektiven und Vielfalt. Zweitens schaffen sie sozialen und ökologischen Mehrwert. Drittens streben sie eine Transformation an, indem sie Veränderungsprozesse in Richtung einer nachhaltigeren Umgebung anstoßen. Soziale Innovationen sind nicht nur Ideen; sie sind kreative Kräfte, die die Gesellschaft vorantreiben und positiv beeinflussen.¹⁰⁶

105 Kunst: Jasmin: Badebrunnen in Baden, Bauwelt, URL: <https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Baden-Badebrunnen-Bagni-Popolari-Baden-4016180.html>.

106 Bernögger, Andreas; Kobras, Vanessa; Peer, Christian: Soziale Innovationen – in der Krise? Was macht uns krisenfester? Nachlese zum Offenen Netzwerktreffen. (Wien: TU Wien, 2022). S. 2.

S

SOZIALER KIPPPUNKT

SDG

Die *Sustainable Development Goals* (SDGs), auch als 17 Ziele bekannt, wurden von den Vereinten Nationen 2015 in Paris beschlossen. Diese Ziele gelten weltweit und sind darauf ausgerichtet, eine nachhaltige Entwicklung in verschiedenen Bereichen zu fördern.

Die *SDGs* sind eine Reaktion auf drängende globale Herausforderungen wie Armut, Ungleichheit und Umweltzerstörung. Sie bieten einen Rahmen für eine inklusive, gerechte und nachhaltige Zukunft. Obwohl die *SDGs* international anerkannt sind, sind sie rechtlich nicht verbindlich und müssen von den einzelnen Ländern in nationale Gesetze und Politiken umgesetzt werden.¹⁰⁷



Abb. 27 Skizze: Sustainable Development Goals (17. Ziel: Partnership for the goals*)

Soziale Kippunkte beschreiben das Verhalten, wenn eine kleine Gruppe von Menschen einen weitreichenden Einfluss auf die gesamte Gesellschaft hat und eine kollektive Richtungsänderung eingeschlagen wird.

Eine zentrale Rolle spielen dabei soziale Normen, also ungeschriebene Regeln in der Gemeinschaft, die das individuelle Verhalten prägen. Das Konzept verfolgt das Ziel, eine kritische Masse zu erreichen – etwa ein Viertel der Bevölkerung –, um gesellschaftliche Normen und somit das Verhalten der breiten Masse zu verändern.

Der soziale Kippunkt ist daher der Punkt, an dem eine ausreichende Anzahl von Menschen überzeugt ist, dass neue soziale Konventionen und Verhaltensweisen notwendig sind. Dieser Punkt markiert den Beginn eines breiten gesellschaftlichen Wandels.¹⁰⁸

SOLAWI

Landwirt:innen sind von der Natur abhängig. Ihre Erträge sind maßgeblich beeinflusst vom Wetter, Niederschlagsmenge, Sonnenstunden, Frostnächte usw. Diese Abhängigkeit ist manchen Konsument:innen bewusst und sie möchten sich solidarisch zeigen mit den Produzent:innen. Daher strecken sie eine gewisse Summe an Geld vor, nicht nur um sich solidarisch zu zeigen, sondern auch um regionale Produkte zu bekommen, die sie mit dem Mitgliedsbeitrag vorfinanziert haben. Wenn die Ernte gut ist, können sie also auch mehr bekommen als gedacht.

Auf Versammlungen präsentieren die Landwirt:innen was sie anbauen werden, wie die Ernte war, die Kund:innen haben einen direkten Kontakt und können manches mitentscheiden, oder sogar mithelfen und Wünsche einbringen.

¹⁰⁸ Kühn, Katrin: Soziale Kippunkte im Klimawandel. Große Veränderungen mit Zuversicht bewirken. (Deutschlandfunk: Köln, 2023) URL: <https://www.deutschlandfunk.de/soziale-kippunkte-klimawandel-100.html>.

TAGESBETREUUNG

Nicht nur Kinder brauchen Betreuung. Ältere Menschen, die nicht mehr aus dem Haus kommen, sind stark gefährdet zu vereinsamen.

Gerade demente Menschen sind oftmals noch sehr fit, aber sie laufen gerne davon und finden nicht mehr zurück. Sie müssen ständig betreut werden.

Pflegende Angehörige leisten oft emotional Unterstützung, körperliche Hilfe und die Mehrheit pflegt die Eltern über sechs Jahre lang.

In einem Bericht von 2015 geben 27% der pflegenden Angehörigen an, dass sie wegen der Pflege einer Person in ihrem Umfeld ihre Berufstätigkeit aufgeben oder eingeschränkt haben.¹⁰⁹

Tagesbetreuungen können nicht nur pflegende Angehörige unterstützen, sondern bieten Senior:innen ein soziales Umfeld an.

Tagesbetreuung kann verschieden organisiert werden. Es kann eine professionelle Leitung geben, aber genauso kann es ehrenamtlich angeboten werden.

Für die Attraktivität einer Region ist das Betreuungsangebot ein wichtiger Faktor.

TEMPORÄR

Konzepte wie Pop-Up oder

→ Zwischennutzungen ermöglichen einen Test, eine Probe oder zeigen Möglichkeiten auf. Gerade für Bestandsbauten sind temporäre Nutzungen ein guter Weg um ganzheitliche Strategien entwickeln zu können. Das Spannende daran ist auch, dass so bei der Entwicklung schon mit vielen → Akteur:innen zusammengearbeitet werden kann und ein Spielraum geschaffen wird der dynamisch ist.

¹⁰⁹ Vgl. Nagl-Cupal, Martin, et. al; Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (Hrsg.): Angehörigenpflege in Österreich. Einsicht in die Situation pflegender Angehöriger und in die Entwicklung informeller Pflegenetzwerke. Wien: Universität 2018, S. 47.



Aber temporär kann sich auch auf Wohnen beziehen. Temporäres Wohnen, nicht als touristischer Zweck, sondern seinen Wohnort nicht als vorgegeben zu sehen. In der *ottensheimer Postwerkstatt* ist das möglich. Mikro-Appartments, vollausgestattet, werden kurzzeitvermietet - auf der Website steht zwar ab einer Woche, in einem Gespräch erzählt der Besitzer und Erfinder von einer durchschnittlichen Nutzungsdauer von 1-6 Monaten. Zielgruppe sind Menschen, die sich beruflich in der Region aufhalten, deren Wohnung saniert wird oder deren Beziehung auseinander gegangen ist und sie spontan eine Wohnung für eine gewisse Zeit benötigen.

Apartment 1 // 33 m²
1-3 Personen
Getrenntes Bad & WC
Bett mit 1,60 m
245 Euro / Woche
390 Euro / Monat

Pağat

Mit dem Magier Pağat geht die Sonne auf: Im südöstlichen Eck des Hauses gelegen, bietet das Apartment eine zauberhafte Kombination aus moderner Einrichtung und historischer Bausubstanz. Gleich am Eingang an der Straße zum Gasthof gelegen - denn jeden Anfang wohnt ein Zauber inne!

Herberge anfragen



Abb. 27 Temporäres Wohnen

U

UNTERSTÜTZUNG

Unterstützung hat sehr viele Facetten: → Hilfe,
→ Netzwerke, → Daseinsvorsorge mit
→ (Tages-)Betreuungsangeboten, ...
Wir brauchen alle irgendwann irgendwo irgendwie
eine Unterstützung.

V

VERANTWORTUNG

Verantwortung ist ein Haltung.
In einer Demokratie bedeutet es Wählen zu gehen,
für den gesellschaftlichen Zusammenhang kann
es bedeuten seiner Nachbarin zu helfen. Je nach
Lebenslage und zeitlichen Ressourcen kann es auch
bedeuten den Ort mitzugestalten, sich ehrenamtlich
zu engagieren oder an Partizipationsprozessen
teilzunehmen.

All diese individuellen Beiträge von Bürger:innen
formen eine Gesellschaft, fördern Zusammenhalt
und tragen zu einer lebendigen, verantwortungs-
bewussten Gemeinschaft bei. Das gleiche gilt aber
auch für Politik, Verwaltung und andere Bereiche:
jeder muss Verantwortung übernehmen.

VEREINSAMUNG

Dass Raum und Vereinsamung zusammenhängen
ergibt eine deutsche Studie. Befragte, die mehr
als zwanzig Minuten von einem öffentlichen Park,
Sport- oder Freizeitmöglichkeit wohnen, gaben häu-
figer an sich einsam zu fühlen, als Bewohner:innen,
die öffentliche Angebote vor ihrer Haustüre haben.
Kersten, *Neu und Vogel* heben hervor, dass Ein-
samkeit kein Einzelschicksal ist, sondern das fehlen
von öffentlichen Zusammenkunftsmöglichkeiten, →
Begegnungen und Teilhabemöglichkeit wie → Par-
tizipation.¹¹⁰

110 Vgl. Kersten; Neu; Vogel, Das Soziale-Orte-Konzept. S.
58-60.

W

WIR-GESELLSCHAFT

Das Zukunftsinstitut spricht von der „*Wir-Gesellschaft*“ als Gegentrend zur Individualisierung.¹¹¹ Ab Mitte der 60er Jahre etablierte sich der Selbstverwirklichungsgedanke, der oft verwechselt wurde mit → Verantwortung aufgeben, um Freiheit zu gewinnen. Daraus entstand eine gesellschaftliche Orientierungslosigkeit, die von multiplen Krisen befeuert wird.¹¹² Laut *Juli Zeh* ist die Reaktion auf Angst bei Menschen, die erneute Suche nach der Herde, um Sicherheit zu gewinnen. Sie spricht davon, dass Menschen wieder vermehrt für eine längere Zeit an einem Ort leben werden und sie gemeinsam neue Organisationsformen für zum Beispiel Kinder- oder Altenbetreuung etablieren. In einer Gruppe oder eben als Wir-Gesellschaft etwas aufzubauen, schafft Resilienz.¹¹³

111 Vgl. Brühl, Kirsten; Zukunftsinstitut (Hrsg.): Die neue Wir-Kultur, 2015, URL: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-neue-wir-kultur/>.

112 Vgl. Hielscher, Matze; Juli, Zeh: Hotel Matze. In welcher Welt leben wir eigentlich? (Berlin: 2023) . Podcast: Spotify. 00:34:10-00:40:30.

113 Vgl. Ebd. Hielscher, Matze; Zeh, Juli, 2023, Abschn. [01:07:00-01:08:00]

WERTSCHÄTZUNG

Einzelne →Akteur:innen oder → Netzwerke tragen viel zum → Zusammenhalt in einer Gemeinde bei. Denen gebührt Wertschätzung, sowohl mit Worten als auch eine finanzielle Wertschätzung. Preise und Förderungen, die nichts neues erfinden wollen, sondern das unterstützen, was meist mit → Ehrenamt vielfach getestet wurde. Auch mit → Unterstützung kann Wertschätzung gezeigt werden.

WORKATION

Das Angenehme mit dem Notwendigen verbinden soll die Workation: Urlaub und Arbeit in einem. Zahlreiche Hotels und Unterkünfte bieten diese Form des Urlaubens bereits an. Vor allem schnelles Internet und ein angenehmer Arbeitsplatz (alleine oder in Form eines Co-Working-Spaces) sind Voraussetzung.

ZIVILGESELLSCHAFT

Die Basis der kollektiven Orte ist eine enge Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und der Zivilgesellschaft.

Die Zivilgesellschaft zeigt sich in Initiativen, Vereinen, Interessengemeinschaften, Gewerkschaft oder Religionsgemeinschaften.

Bürger:innen, im Unterschied zur Zivilgesellschaft, haben ganz individuelle Bedürfnisse. Oftmals sind es einzelne → Akteur:innen, die durch ihr Engagement den → Zusammenhalt in einer Gemeinde tragen.

ZUSAMMENHALT

Nach Kersten, Neu und Vogel bildet sich Zusammenhalt auf lokaler Ebene, in unserem sozialräumlichen Alltag. Es sind subjektive Erfahrungen wie Vertrauen in das soziale Umfeld und zu Wissen, dass ein zukunftsbezogenes Leben geführt werden kann. Aber der Zusammenhalt basiert auch auf einer strukturellen Ebene wie die Garantie öffentlicher Angebote und Infrastrukturen. Wenn Menschen einen Rückschlag in unterschiedlichen Situationen erleben sei es am Arbeitsmarkt, in der Nachbarschaft oder Funktionsunfähigkeit öffentlicher Einrichtungen, kann die Unzufriedenheit eines kleinen Bereiches umschlagen und wird wahrgenommen als Schwäche des sozialen Zusammenhalts. In Anbetracht dessen ist die Stärkung sozialräumlicher Lebenswelten ein wichtiger Bestandteil von Demokratien.¹⁴

ZWISCHENRÄUME

Der *Nolli-Plan* ist ein interessantes Tool, negative Räume darzustellen. Er leitet sich vom Schwatzplan ab, jedoch sind auch die Innenräume dargestellt sofern sie eine öffentlich-nahe Nutzung haben.

Räume, die zwischen dem Gebauten entstehen und öffentlich zugänglich sind. Das untere Bild zeigt den römischen *Nolli-Plan* aus dem 18. Jahrhundert. Die Architektur steht im Hintergrund. In weiß wird dargestellt, was wahrgenommen wird, wenn man sich durch die Stadt bewegt.

Diese Art von Darstellung kann auch bei ein paar Gebäuden auf Google Maps erlebt werden. Immer mehr universitäre Gebäude werden auch im Inneren kartiert und erlebbar.



Abb. 28 Nolli-Plan

ZWISCHENNUTZUNG

Zwischennutzung bezeichnet die temporäre Nutzung von leerstehenden oder brachliegenden Flächen oder Gebäuden, die normalerweise für andere Zwecke vorgesehen sind. Dabei werden diese Ressourcen vorübergehend anders genutzt, bis eine langfristige Lösung gefunden wird. Sie können eine wichtige Rolle in einer dynamischen Stadt- und Regionalplanung spielen.

Es ist in der Stadt- und Regionalplanung wichtig, Zwischennutzungen auszuprobieren, um mehr Flexibilität und Kreativität in der Entwicklung von Stadtgebieten zu ermöglichen und Leerstand zu vermeiden, um möglichst schnell wieder eine langfristige Nutzung zu finden. Dies trägt zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts, zur Förderung von Kultur und Kunst sowie zur Belebung des Ortes und kann zur Stärkung der Wirtschaft beitragen.

Herausforderungen bei Zwischennutzungen liegen oft in der kurzfristigen Planung und Finanzierung. Es müssen Genehmigungen eingeholt, Versicherungen abgeschlossen und die Infrastruktur angepasst werden. Zudem können unterschiedliche Interessen und Konflikte zwischen Nutzer:innen und Eigentümer:innen auftreten.

Für Eigentümer:innen bieten Zwischennutzungen bieten verschiedene Anreize. Sie ermöglichen Experimente und Innovationen ohne große finanzielle Verpflichtungen. Sie können dazu dienen, den Leerstand zu minimieren und die Attraktivität ihrer Immobilien zu steigern.

Für Nutzer:innen ermöglichen Zwischennutzungen niedrigere Mieten, eine flexiblere Raumgestaltung und die Möglichkeit zur Vorstellung und Erprobung neuer Geschäftsmodelle oder Konzepte.

Für beide Seiten besteht die Herausforderung sich auf etwas Ungewisses einzulassen und es benötigt eine gewisse Flexibilität.

Insgesamt bieten Zwischennutzungen also die Möglichkeit, Chancen zu nutzen und neue Ideen zu testen, ohne langfristige Verpflichtungen einzugehen.

Die Stadt Wien unterstützt sowohl Immobilienbesitzer:innen, als auch Nutzer:innen durch das Netzwerk *Kreative Räume Wien*. Ein Beispiel als Zwischennutzung kann die Garage Grande angeführt werden. Die Garage kann nicht mehr verwendet werden, weil die Räder und Höhen nicht



mehr dem aktuellen Stand der Technik entsprechen. Die Struktur wird nun von der Gebietsbetreuung verwaltet und betreut. Es bietet einen überdachten öffentlichen Raum an, wo sich die Zivilgesellschaft austoben kann. Auf den unterschiedlichen Ebenen haben sich ein Radteil-Lager und Angebote zum Reparieren von Fahrrädern angesiedelt, es hat sich ein Darts-Treffen etabliert, es gibt verschiedene Bewegungskurse, es wird gegartelt, es gibt Kunstausstellungen und noch vieles mehr.¹⁵



Abb. 29 Garage Grande, Habergasse 76, 1160 Wien



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



**DIES IST KEIN VOLLSTÄNDIGES
GLOSSAR, SONDERN EINE
SAMMLUNG. HIER KÖNNEN
WEITERE KOLLEKTIVE
ORGANISATIONEN, SIGNALE ODER
VERRÄUMLICHUNGEN NOTIERT
WERDEN:**

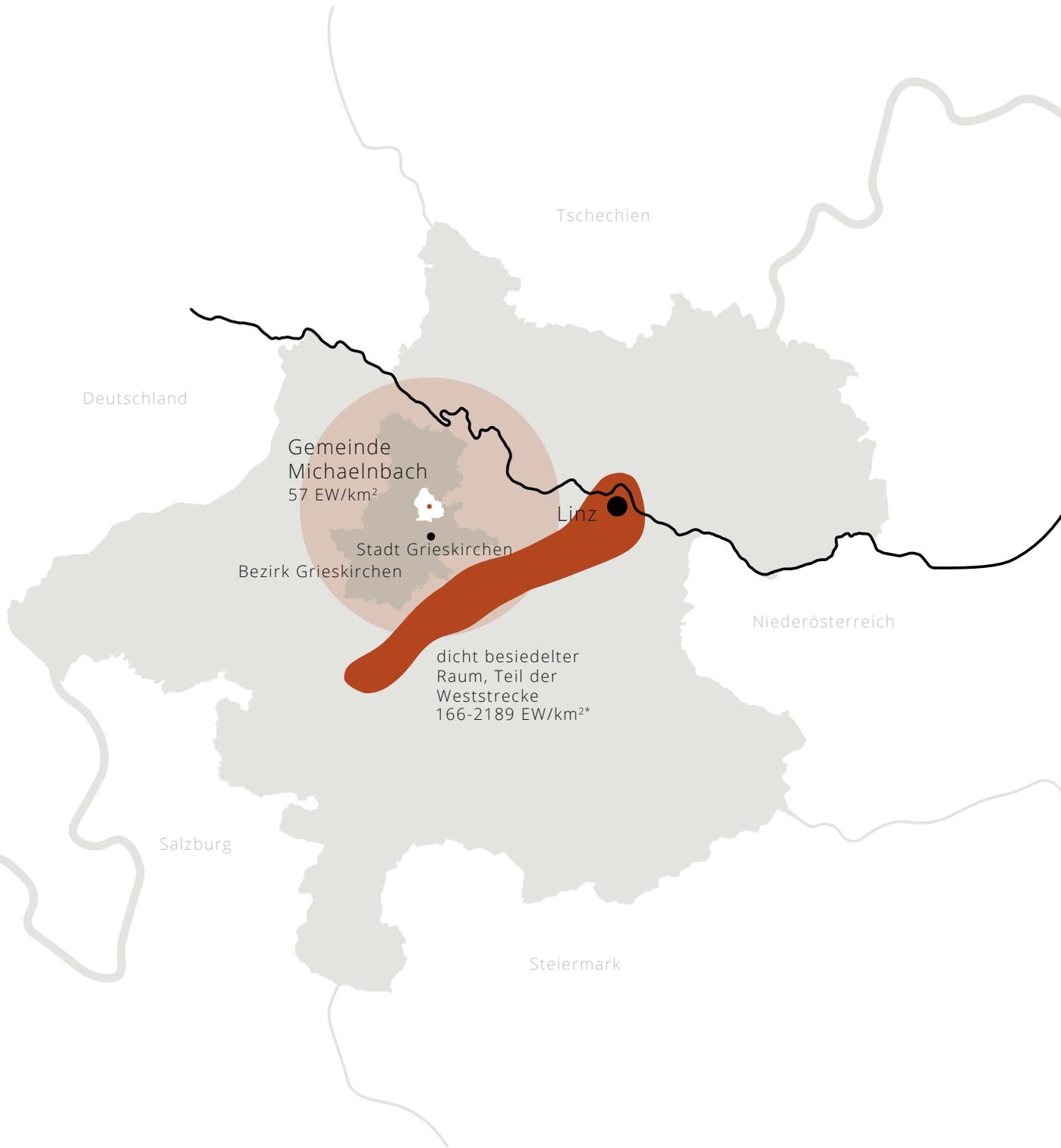
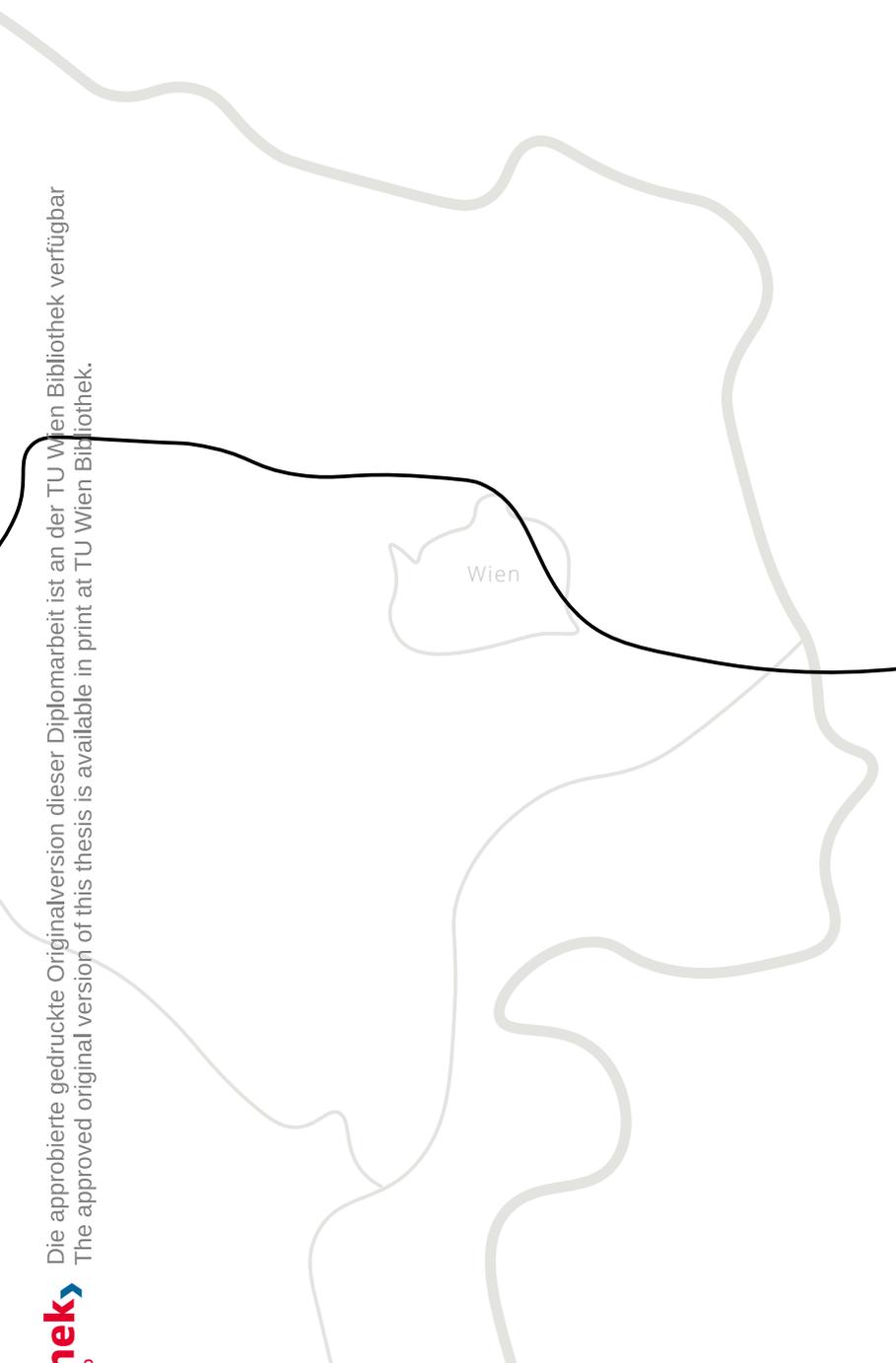


Abb. 30 Oberösterreich
M 1:1 250 000

*Bezirk Wels-Land
(166 EW/km²)- Stadt
Linz (2189 EW/km²)¹¹⁴



KAPITEL 3
ANALYSE
MICHAELNBACH

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

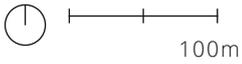


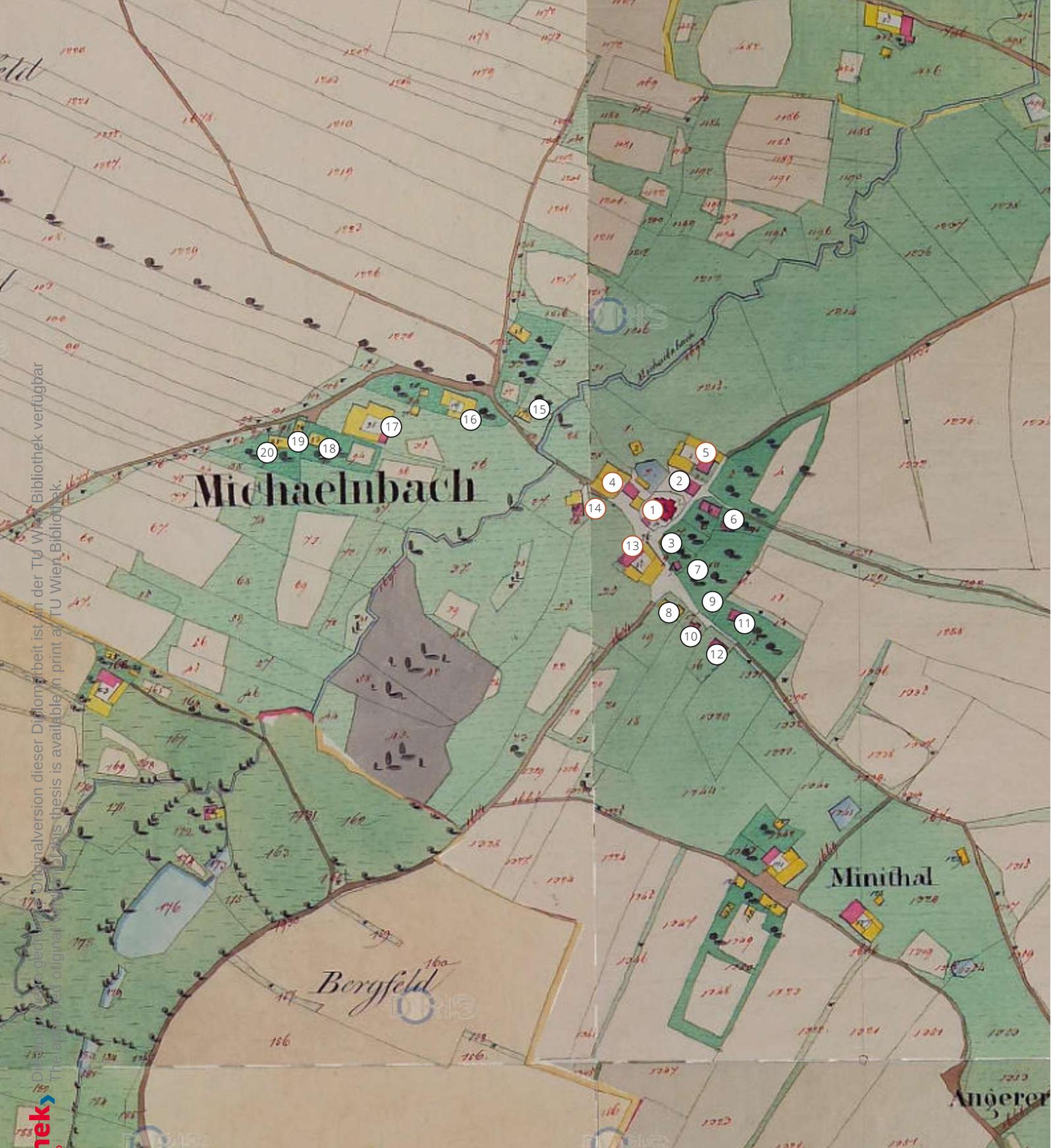
Abb. 31 Ortsplan 2023

M 1:5000

-  bestehende kollektive Qualitäten
-  für den Ort bedeutsame Gebäude

ORTSPLAN MICHAELNBACH

- 1 Alte Tischlerei
- 2 Ortsplatz
- 3 Wirtshaus Hofwirt
- 4 Bücherei
- 5 Nahversorger und Musikvereinsheim
- 6 Leerstand: ehem. Bank
- 7 Gemeindeamt
- 8 Schule und Kindergarten
- † Kirche
- 9 Wirtshaus Schörgendorfer
- 10 Bäckerei
- 11 Feuerwehr und Zivilschutzhaus
- 12 Bauhof, OG: Landjugend- und Mutter-Kind Raum
- 13 Fleischproduktion: Gourmetfein
- 14 Hundefriseur
- 15 Tankstelle
- 16 Arztpraxis
- 17 Pfarrhof
- 18 Geplant: Neuer Pfarrhof
- 19 Wohnhäuser
- 20 Leerstand: ehem. "Doktorhaus"
- 21 Fußballplatz
- 22 Tennisplatz
- 23 Eislauf- und Eisstockplatz
- 24 Renaturierter Bach
- A Siedlung ~ 1970-1990
- B Siedlung ~ 1990-2010
- C Siedlung ~ ab 2021
- 25 Freifläche für Nachbarschaft
- 26 Spielplatz



Digitalisierung dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
Digitalization of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek

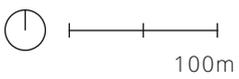


Abb. 32 Der „Franziszeische Kataster“
M 1:5000

DER „FRANZISZEISCHE KATASTER“ 1824

- 1 Kirche
- 2 Schulhaus
- 3 Gemeindeamt bis circa 1950
- 4 Wirtshaus
- 5 Mörtlmairgut
- 6 Schmiedmanngut
- 7 Heute Gasthaus
- 8 Bäckenhäuser
- 9 Inhaus zu Beckenmayrgut
- 10 Totengräberhaus
- 11 Schusterhaus
- 12 Fleischhackerhaus
- 13 Bäckermaiergut / 2023: Landwirtschaft
- 14 Unterbäckerhaus
- 15 Haus auf der Weinleithen
- 16 Liplmairgut
- 17 Parzergut
- 18 Schneiderhaus
- 19 Zimmermannhaus
- 20 Weberhaus

■ Öffentliche Gebäude

■ Wirtschaftsgebäude

■ Steinerne Gebäude

○ Nutzung 1824

○ Nutzung seit 1824

ÜBER MICHAELNBACH

Die Gemeinde Michaelnbach liegt im Hausruckviertel im Bezirk Grieskirchen. Im ländlich-zentralen Gebiet (Urban-Rural-Typologie)¹¹⁵ wohnen 1300 Einwohner:innen, wobei davon im Ortszentrum 437 Menschen wohnen.¹¹⁶ Michaelnbach hat 32 Ortschaften. Diese haben zwischen 1 und 69 Einwohner:innen.

Es gibt eine Einwohnerdichte von 57 Einwohner:innen/km².

Viele Menschen pendeln zur Arbeit (512 Auspendler:innen) von denen 23,19% (größter Teil) zu ihrem Arbeitsort nach Grieskirchen pendeln und an zweiter Stelle steht Wels mit 11,87%. Nur mehr ein kleiner Teil übt landwirtschaftlichen Berufen (9% der Bevölkerung) aus.

Landwirtschaft

Trotzdem ist die hügelige Landschaft geprägt von der Ackerwirtschaft. Hauptsächlich wird Mais, Weizen und andere einjährige Pflanzen kultiviert. Der Großteil der Betriebe haben sich auf Mastschweinhaltung und Hühnerhaltung spezialisiert. Es gibt kaum biologische Landwirtschaft.¹¹⁷

Ortsbild

Auch das Ortsbild ist geprägt von Bauernhöfen, im Ortskern befinden sich vier Bauernhöfe. Gegenüber vom Ortsplatz befindet sich ein Schweinemaststall. Das Vieh kann von außen nicht gesehen werden, aber bei entsprechender Windrichtung am Geruch wahrgenommen werden.

Die Schule war lange Zeit neben der Kirche. Dieses Gebäude gibt es nicht mehr. Sie wurde in den 1950er Jahren an einem anderen Standort neu errichtet. Eine Besonderheit ist der Nahversorger mit Musikvereinsheim im oberen Stockwerk. Um einen Ortsplatz zu schaffen wurde ein Gebäude abgerissen, das früher eine Greißlerei namens *Matzinger* war (Anmerkung: Es war das Geburtshaus von dem Architekten *Fritz Matzinger*, der bekannt ist für seine Baugruppen-Projekte wie der Vierkanter *Mayr in der Wim* in Garsten oder das *Guglmugl* in Linz.)

Politisch

Bei den letzten lokalen Wahlen stellte die ÖVP und die FPÖ einen Bürgermeisterkandidaten zur Wahl. Andere Parteien haben keine lokalen Vertretung. Mit 52,86% (ÖVP) und 47,14% (FPÖ) war es ein Kopf an Kopf Rennen.¹¹⁸ Mag. Martin Dammayer hat das Amt des Bürgermeisters seit 2002 inne und begann lokale Agenda Prozessen umzusetzen.

115 Statistik Austria: Urban-Rural-Typologie, URL: https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo_stadt_land&layerid=layer1.

116 Statistik Austria: Bevölkerung zu Jahres-/Quartalsanfang, URL: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-zu-jahres-/quartalsanfang>.

117 Statistik Austria: Agrarstrukturhebung, URL: <https://www.statistik.at/atlas/as2020/#>.

118 ORF.at: Wahl21 Oberösterreich, URL: <https://orf.at/wahl/ooe21/ergebnisse/40815>.



Abb. 33
Michaelnabach
1958



Abb. 34
Michaelnabach
um 1975



Abb. 35
Michaelnabach
2023

Dies ist keine historische Chronik, sondern ein Auszug der letzten 16 Jahre um den Kontext einordnen zu können und zu sehen, was aus den Beteiligungsprozessen hervorgegangen ist. Eine ausführliche historische Chronik kann auf der Website der Gemeinde Michaelnbach abgerufen werden.¹¹⁹

**AGENDA
BASISPROZESS:
IDEENWERKSTATT**

1. Agenda Basisprozess: Ideenwerkstatt, der durch *Non-conform* begleitet wurde.

Es gab drei Tage die Ideenwerkstatt. Im Vorhinein wurden drei Ideenboxen aufgestellt, wo Bürger:innen Ideen und Anliegen hineinwerfen konnten.

Das Hauptthema war, die angekündigte Schließung der Nahversorgung. Bau eines Kommunalgebäudes mit Nahversorgung und Musikheim, *Zwergertreff* in der Bücherei und *Mostkirtag* als vereinsübergreifende Veranstaltung waren die Outcomes.

**1. AGENDA FOLLOW
UP PROZESS:
IDEENKIRTAG**

Das Hauptthema war ein neues Feuerwehrhaus mit Zivilschutzzentrale zu planen.

Weiters ging es um die Neugestaltung des Spielplatzes zum naturnahen Spielplatz. Die Künstlergruppe *Wüdwux* setzte die Planung um.

Die Renaturierung des Michaelnbachs. Dieser wurde in den 70er Jahren reguliert. Zwischen 2012 und 2017 wurde das Flussbett zurückgebaut, viele Bäume angepflanzt und mit einem Spazierweg ergänzt.

2011 Eröffnung Nahversorger und Musikvereinsheim



Abb. 36 Bücherei



Abb. 36 Spar und Musikvereinsheim



Abb.37 Der Michaelnbach

¹¹⁹ Vgl. Wimmer, Alfred: Gemeindechronik der Gemeinde Michaelnbach, (Michaelnbach: 2016), URL: https://www.michaelnbach.at/UNSER_MICHAELNBACH/Chronik_von_Michaelnbach/Chronik_von_Michaelnbach_Autor_Alfred_Wimmer_

¹²⁰ BMK, Prozess des Monats 3/2018 Michaelnbach, URL: https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/lokale_agenda21/agenda-vorbilder/2018/michaelnbach.html

2017

2. AGENDA FOLLOW UP PROZESS: IDEENKIRTAG

Beim bisher letzten Agenda Follow-Up Prozess setzte die Gemeinde das digitale Beteiligungsformat "Bürgercockpit" ein, um Jugendliche anzusprechen.

Daraus entstand ein Jugendraum im ehemaligen Feuerwehrhaus, im ersten Stock des heutigen Bauhofs.

Des Weiteren stand die Gestaltung des Ortsplatzes im Vordergrund.



Abb. 38 Feuerwehrhaus, daneben Bauhof

2019

VERWALTUNGSGEMEINSCHAFT HUI-UM

2019 haben sich drei Gemeinden Michaelnbach, Pollham und St. Thomas zu einer Verwaltungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie möchten effizienter arbeiten und auch einen Austausch über Gemeindegrenzen hinweg forcieren. Dabei handelt es sich vor allem um verwaltungsinterne Abläufe. Andere gemeinsame Projekte sind die Kooperation der Kindergärten und eine gemeinsame Krabbelstube in Pollham.

ERÖFFNUNG HOFWIRT

Die Gemeinde hat ein leerstehendes Gasthaus gekauft, renoviert und verpachtet es nun.



Abb. 39 Gasthaus „Hofwirt“

2023

UMBAU ORTSPLATZ

Der Ortskern von Michaelnbach hatte lange Zeit keinen zentralen Platz, an dem Feste gefeiert werden können. Geschichtlich gesehen ist es keine Marktgemeinde, sondern ist geprägt durch Bauernhöfe mitten im Ort und den Durchzugsstraßen.

Mit dem Kauf durch die Gemeinde und dem folgenden Abriss des ehemaligen Nahversorgers konnte eine Platzsituation geschaffen werden.

„Gut Ding braucht Weile“ - 12 Jahre nach der Eröffnung des neuen Nahversorgers mit Musikvereinsheim begann die Umgestaltung des Platzes mit einem neuen Buswartehaus.



Abb. 40 Baustelle am Ortsplatz mit Blick auf die Kirche

Wie gestaltet sich ein Dorf der Zukunft, in dem kollektive Innovationen für ein soziales und nachhaltiges Alltagsleben im Vordergrund stehen?

KAPITEL 4

ENTWURF KOLLEKTIVE ZONE

Dorfplatz

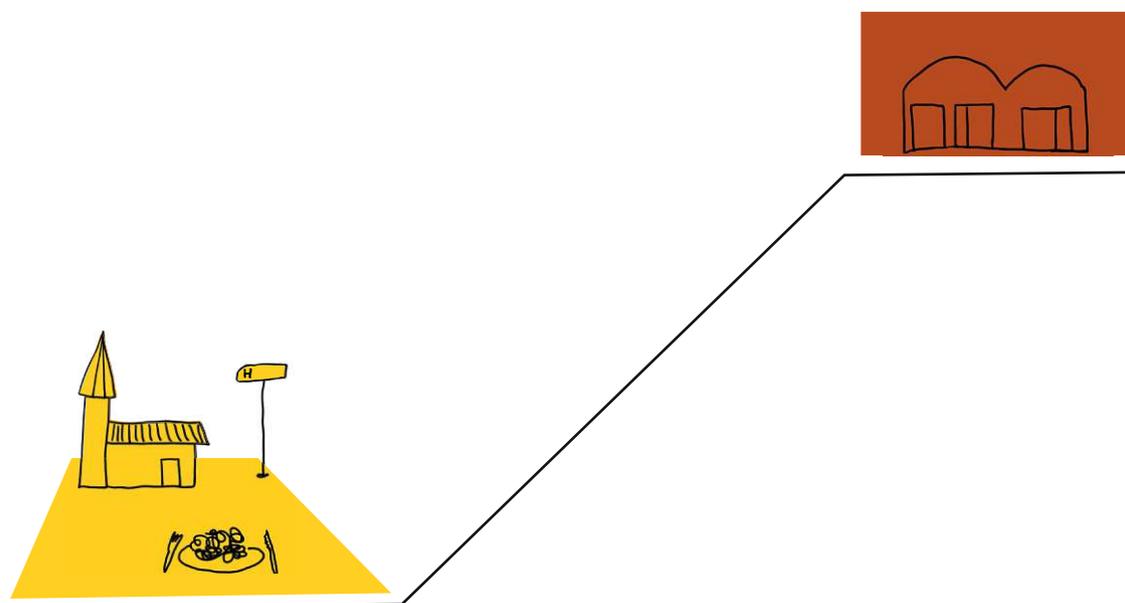


Abb. 41
Blick von der alten Tischlerei auf den Dorfplatz



Abb. 42
Straße, die in Zukunft zur alten Tischlerei führen sollte

Alte Tischlerei



Verbindung



TU **Bibliothek**
WIEN Your knowledge hub

 Dorfplatz

 Kollektive Zone

Abb. 47 Ortsplatz und kollektive Zone



Abb. 43 Bücherei



Abb. 44 Sonnenhang



Abb. 45 Alte Tischlerei



Abb. 46 Ehem. Doktorhaus

BÜCHEREI

Bestehende Qualität

Das ehemalige Postamt wurde zu einer Bücherei umgenutzt. Die Gemeinde entschied sich bewusst gegen eine schulinterne Bibliothek, um die Ressourcen zu bündeln und einen öffentlichen Ort am Dorfplatz zu schaffen.

Die zentrale Lage und die Nutzung eines Leerstandes sind Qualitäten auf denen aufgebaut werden kann.

BAUGRUPPE TERRASSENSIEDLUNG

Neue Wohnform

Mitten im Ortskern liegt ein Südhang, der den Dorfplatz und die alte Tischlerei verbindet. Hier könnte verdichtet werden mit einer Terrassensiedlung, die eine Alternative zum Einfamilienhaus ist.

Ein öffentlicher Weg für Fußgänger, der durch die Siedlung führt, wird vorgeschlagen. Durch eine Baugruppe kann der kollektive Wert verstärkt werden.

ALTE TISCHLEREI

Bestehende Qualität

Der Weg der Kollektivität führt über den Platz vor der alten Tischlerei, wo ein Rastplatz mit Aussicht zum Verweilen einlädt. Bei der Ausgabe der Food-Coop kann die Terrasse als Café genutzt werden. Werden noch mehr Funktionen an die Seite des Platzes gelegt, kann die Wirkung eines öffentlichen, belebten Raumes verstärkt werden.

KRABELGRUPPE

Neue Nutzung

Der Doktorberg, benannt nach diesem Haus und seine ehemalige Funktion als Arztpraxis. Heute steht es leer. Als Kooperative der alten Tischlerei, könnte der Bestand als Krabbelgruppe umgebaut werden. Gerade der daneben gelegene Co-Working Space könnte die Nachfrage steigern und wäre dafür eine ideale Lage.

BÜCHEREI

Referenz: Bugo in Göfis

Architekt: Rene Gneiger, 2012

In der Gemeinde Göfis in Vorarlberg wurde die *bugo* gegründet, was für Bücherei Göfis steht.

Die *bugo* stellt eine Kombination aus einer Bibliothek, einem Café (ohne Konsumzwang) und einem kleinen Shop, für handgemachte Produkte dar. Zusätzlich zu den regulären Öffnungszeiten der Bücherei und des Cafés werden hier auch Vorträge und Lesungen organisiert. Das ursprüngliche Gebäude wurde 2012 für diese Initiative umgebaut und im Jahr 2017 wurde der Platz vor der *bugo* autofrei gestaltet, der nun ein sicherer Aufenthaltsraum mit Terrasse der Initiative ist. Die *bugo* stellt einen bedeutenden Bestandteil der Gemeinde Göfis dar.

Hier haben sich schon weitere Initiativen gegründet und sie ist mittlerweile einen wichtigen Treffpunkt für alle Generationen.

Das Projekt verdeutlicht, wie eine gewöhnliche Dorfbibliothek zu einem sozialen Treffpunkt wird, der auch den öffentlichen Raum mitgestaltet und Platz für zusätzliche Nutzungen schafft, wodurch sich die *bugo* zu einem kollektiven Ort entwickelt hat.¹²¹



Abb. 48 Bugo

TERRASSENSIEDLUNG

Referenz: Tigring, Kärnten.

Architektin: Eva Rubin, 1999

Die Bauweise soll die Kleinmaßstäblichkeit der umgebenden Bebauung aufnehmen, und außerdem das natürliche Gelände soweit als möglich erhalten. Dies wird durch die Gliederung des Baukörpers (Dachflächenstruktur) erreicht.

Die Kleinteiligkeit, die dieses Projekte prägt, kann nur vor Ort im Geschehen beobachtet und gefühlt werden. Autofreie Siedlungen, kleine interessante Wege, das Spiel mit öffentlich und privat erzeugt ein angenehmes Wohngefühl. Eva Rubin sagt in einem Interview zu ihren Projekten:

„Es geht mir darum, wie sich das Innen und Außen über Schwellen begegnen und der Ort durch Besonnung, Ausblick oder Geländeformationen wirksam wird. Mich interessieren das Material, seine Haptik und das spannende Thema Proportion mehr als formalästhetische Überlegungen. Bei dieser Entwurfsmethode entsteht die Form von selbst, ohne Anspruch auf Wirkung in einer Hochglanzbroschüre.“¹²²



Abb. 49 Tigring Terrassensiedlung

¹²² Leeb, Franziska; In: Die Presse: Eva Rubin: Zugereist und angekommen. URL: <https://www.diepresse.com/545243/eva-rubin-zugereist-und-angekommen>.

REFERENZEN

ALTE TISCHLEREI

Referenz: Absalon Kopenhagen, DK
2012

Das *Folkhuset Absalon* liegt im Stadtteil Nørrebro in Kopenhagen.

Die Auswahl mag ungewöhnlich erscheinen, weil der Standort *Absalons* urban ist und somit nicht oder schwer vergleichbar ist mit Oberösterreich. Da ich aber 2022 selbst den *Absalon-Moment* erlebte, wo ich mich schon mit der Alten Tischlerei beschäftigte, faszinierte mich die Atmosphäre. Im Gespräch mit Alex Prout erzählte er mir, dass ich nicht die einzige bin mit diesem Erlebnis. Er erklärte mir, was der *Absalon-Moment* ist:

„I came to the place, and I was just like “Wow, what’s this?” You know, a little bit like many people have when they first walked into this building site, the colors and the decor, and there was like, table tennis out that day. It was like full table tennis tables. And they were young people and old people. I think the oldest was like 90 years old. And I was like, okay, this place is a little bit different.“¹²³



Abb. 50 Absalon

DOKTORHAUS GOES KRABELSTUBE

Referenz: Kindergarten Unterach, OÖ
Architektur: Dunkelschwarz,
Hohengasser Wirnsberger, 2017

Momentan gibt es kaum Angebote für Krabbelgruppen im ländlichen Raum. Elternteile bleiben zu Hause oder nützen die Großeltern als Aufsichtsperson. Ob das Angebot Potenzial hat, wird in dieser Arbeit angenommen, da es in städtischen Regionen bereits etabliert ist. Eine Referenz eines Umbaus in einen Kindergarten kommt aus Unterach am Attersee. „Die jüngst erfolgte Transformation des Hauses (ohne Denkmalschutz!) für heutige Standards und vermehrten Flächenbedarf hat den speziellen Raumcharakter des Bestandes bestens erhalten und durch den Ausbau des Daches bedeutende Zugewinne erzielt - für Bewegungsraum, Mehrzweckraum und einen überdachten, prachtvollen Freibereich unter dem Westgiebel. So ist eine vorhandene Bausubstanz behutsam, perfekt für Gegenwart und Zukunft ertüchtigt, und so wurde auch ein für den ganzen Ortskern wichtiger sozial-funktionaler Aspekt nachhaltig gesichert und aufgewertet.“¹²⁴



Abb. 51 Kindergarten Unterach

¹²⁴ Kapfinger, Otto: Umbau Kindergarten, Salzburg: 2017. URL: https://dunkelschwarz.com/assets/media/Faltblatt-03_230808_Web.pdf.

¹²³ Vgl. Interview mit im Anhang mit Alex Proud, Absalon

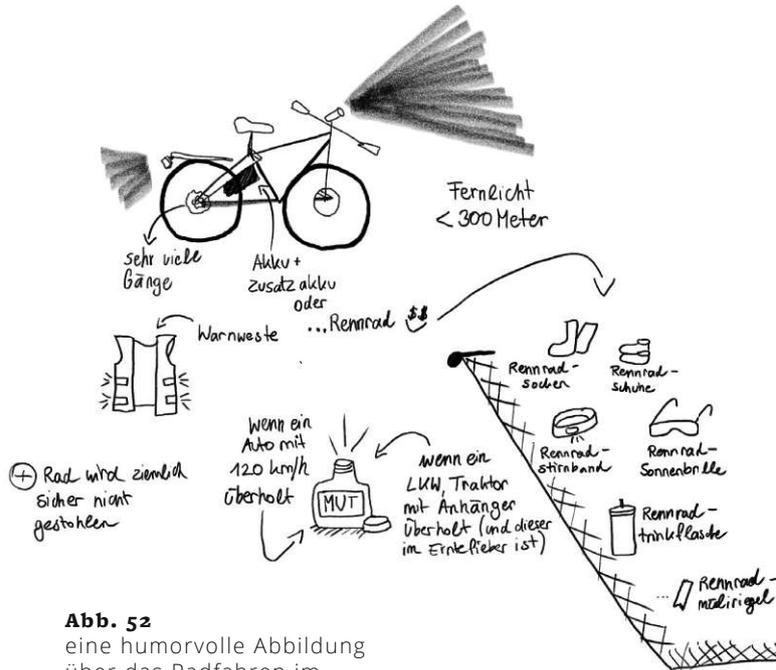


Abb. 52
eine humorvolle Abbildung
über das Radfahren im
ländlichen Raum

„Hast du denn keinen Führerschein?“

Eine Anekdote: Auf einer Fahrt von Grieskirchen nach Michaelnbach hab ich autogestoppt, um in Erfahrung zu bringen, ob das funktioniert.

Es hat mich 10-15 Minuten niemand mitgenommen. Danach blieb eine Frau mit Kindern stehen und die erste Frage war: „Hast du denn keinen Führerschein?“

MOBILITÄT

Projekte wie die alte Tischlerei tragen dazu bei, den Ortskern zu beleben und soziale Innovationen sowie Zusammenhalt zu fördern. Solche Orte sind notwendig, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Im ländlichen Raum können ähnliche Projekte ebenfalls dazu beitragen, Wege zu verkürzen, indem beispielsweise ein Co-Working Space eingerichtet wird, um Pendelwege zu sparen, oder indem ein Aufbau von Lebensmittelkooperativen dazu beiträgt, Autofahrten zu Bauernhöfen zu minimieren.

Allerdings kann dies auch zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen führen, da die Bevölkerungsdichte oft zu gering ist, um das Gebäude ausreichend zu nutzen. Um den Individualverkehr nicht weiter zu verstärken, sollten überregionale Mobilitätskonzepte umgesetzt werden.

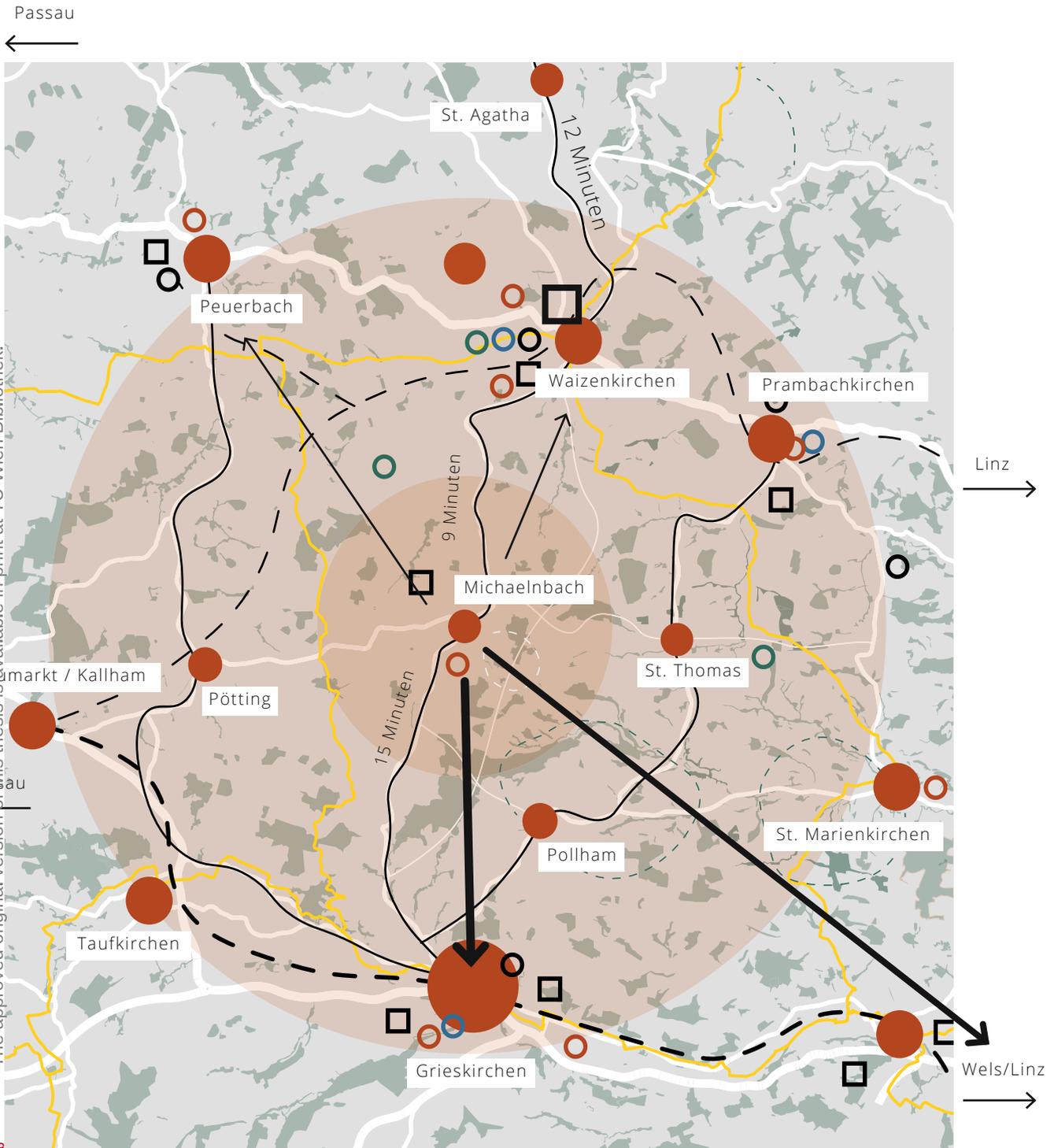


Abb. 53 Regionale Verkehrsangebot und Ziele

MOBILITÄT IN DER REGION

-  Ortszentren der Gemeinden
 -  Einkaufsmöglichkeit
 -  NMS und höhere Schulen
 -  Freibäder
 -  Ab-Hof Läden
 -  größere Arbeitgeber:innen
 -  Spazierwege
 -  Buslinie
 -  Linzer Lokalbahn
 -  Öbb
 -  Freizeitradwege
 -  10 Radfahrminuten
 -  10 Autominuten
 -  Auspendlerströme- Top 3 Ziele
 - 125 P. Michaelnbach - Grieskirchen
 - 64 P. Michaelnbach - Wels
 - 38 P. Michaelnbach - Waizenkirchen
 - 33 P. Michaelnbach - Linz
 - 30 P. Michaelnbach - Peuerbach
- Angabe in absoluten Zahlen (Personen)

Öffentlicher Verkehr

Die Busverbindungen sind bereits gut ausgebaut und es macht Sinn, dass die Buslinien von den kleinen Orten nach Grieskirchen gehen, wo ein Umstieg in Regionalzüge möglich ist. Allerdings muss die Attraktivität erhöht werden. Hier hat die Gemeinde Michaelnbach schon einen Schritt gesetzt: die **Bushaltestelle** mit Licht ausgestattet und sie **am Dorfplatz** platziert. Das zeigt Respekt und **Wertschätzung** gegenüber Personen, die ÖV nutzen. Oft scheitert es schon an einer Sitzmöglichkeit, die das Warten verkürzen würde. Um den öffentlichen Verkehr auch im ländlichen Raum im Alltag integrieren zu können, braucht es eine **erhöhte Taktung** und Pünktlichkeit. Es gibt bereits Anzeigen im Bus, aber leider zeigen sie oft falsche Haltestellen an. Hier ist eine **überregionale Zusammenarbeit** von hoher Bedeutung. Ein **angenehmes Umsteigen von Bahn auf Bus** muss gegeben sein - Hier sollte an einen übersichtlichen, **modernen Busterminal** in der **Bezirkshauptstadt** gedacht werden, der Zentrum mit der Peripherie verbindet.

Mobility Sharing

Ob ein Car Sharing Modell im ländlichen Raum funktioniert ist fragwürdig, weil die Autos dort stehen bleiben, wo niemand anders sie braucht.

Daher könnte ein **Mikro-Car Sharing Modell** ausprobiert werden wie es in der Baugruppe Pomali gelebt wird. Es ist kein wirtschaftliches Modell, sondern die Menschen teilen sich einfach Autos. Dies könnte z.B. in einer Wohnsiedlung funktionieren, um sich das Zweitauto sparen zu können. Dieses Teilauto wird nicht als Pendlerauto verwendet, sondern für Notfälle, große Transporte oder Besuche verwendet, die weder öffentlich noch mit aktiver Mobilität erreichbar sind. Andere Modelle wie **Rufbusse, Sammeltaxis** sind sehr gut, aber es ist darauf zu achten, dass diese Angebote nicht nur zusätzlich angeboten werden, sondern das Ziel muss sein den Autoverkehr zu senken.

Aktive Mobilität

Die **Querverbindungen** zwischen den kleinen Orten können nicht mit klassischen öffentlichen Verbindungen abgedeckt werden. Wie kann es geschafft werden, das Verkehrsaufkommen durch Projekte wie die Alte Tischlerei nicht zu erhöhen, sondern sogar zu senken?

Im ländlichen Raum muss das **Fahrradfahren alltagstauglich** werden - dies kann einerseits durch **Akkuunterstützung** funktionieren, andererseits auch durch **Angebote wie Duschmöglichkeit** am Zielort, öffentliche Fahrradpumpen oder Trinkwassermöglichkeiten. Es sollte jedenfalls ein **offizielles Fahrradrouthenetz** geben. Die zahlreichen **kleinen Straßen** könnten hauptsächlich als Radwege genutzt werden und für **Autos** sollte auf diesen eine Geschwindigkeitsbegrenzung von **30 km/h** gelten. Dadurch müsste nichts neu versiegelt werden, aber **Radfahrer:innen bekommen einen sicheren Raum**.

15 Minuten Stadt

Ob Stadt oder Land: Der Automobilverkehr muss reduziert werden. Dies ist notwendig, um den CO₂-Ausstoß zu verringern und die Lebensqualität zu erhöhen. Viele Menschen wünschen sich einen entschleunigten Alltag, der durch die Schaffung einer sogenannten "15-Minuten-Stadt" erreicht werden kann. Eine solche Stadt ermöglicht es, alle notwendigen Ziele innerhalb von **15 Minuten (ohne Auto!) zu erreichen**.

Mobilität und Wohnformen sind eng miteinander verbunden, sodass neue Bauvorhaben nur dort realisiert werden sollten, wo diese Anforderungen erfüllt werden. Es gilt, nur noch innerhalb der Siedlungsgrenzen zu bauen, damit die Bewohner:innen in der Lage sind, ihre Einkäufe zu erledigen, öffentliche Verkehrsmittel nutzen können, sowie Kinder zumindest die Volksschule zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen können. Das Stichwort hier ist Verdichtung.

PUSH UND PULL MASSNAHMEN FÜR EINE NACHHALTIGE MOBILITÄT IN DER REGION¹²⁶

- Höhere Frequenz der Bustaktung
- - - Ausbau Radverkehrsnetz für den Alltag
- Fokus auf Ortskerne, um 15-Minuten Stadt und öffentlichen Verkehr zu etablieren
- Entspannter Umstieg auf Zug ermöglichen: Bau eines Bus-Zug-Terminals in Grieskirchen
- Soziale Innovationen wie Mitfahrbankerl und Netzwerk etablieren

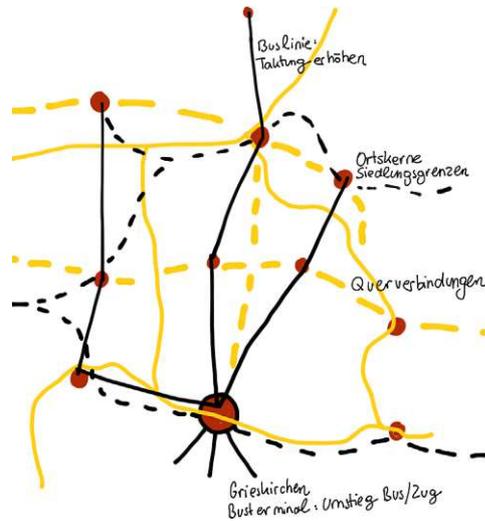


Abb. 54 Skizze "Verbesserung Mobilität"

sozialer Kippunkt

Gleichzeitig zum Ausbau und Attraktivierung muss es geschafft werden neue **Gewohnheiten und Normalitäten in** unseren Alltag zu bringen. Es benötigt „soziale Dynamiken, die eine kollektive Richtungsänderung vorantreiben.“¹²⁵

Z.B. Busfahren hat noch immer den Stempel des Schulbusses. Autostoppen, tun die, die keinen Führerschein (mehr) haben und mit dem Rad kommen die Umweltschützer:innen. Durch die Vorschläge auf der linken Seite, kann das Netz

attraktiver gemacht werden. Wichtig ist aber auch, dass es Vorbilder gibt. Menschen müssen unterstützt werden Vereine zu gründen für Mobility Sharing. **Durch eine Attraktivierung kann eine neue Wirklichkeit** erschaffen werden, die wegkommt von der Skizze auf der vorherigen Seite. Weg von dem gefährlichen Radfahren, anstrengenden Busfahren zu einem **praktischen Radnetz, alltagstauglichen Busplan** und ein **Ortskern, wo wir alles zu Fuß erreichen können und wir uns gerne aufhalten.**

¹²⁵ Block, Judith: Soziale Kippunkte im Kampf gegen den Klimawandel (Frankfurt am Main: 2022) URL: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/soziale-kippunkte-im-kampf-gegen-den-klimawandel/>

¹²⁶ Vgl. VCÖ (Hrsg.): In Gemeinden und Regionen Mobilitätswende voranbringen.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

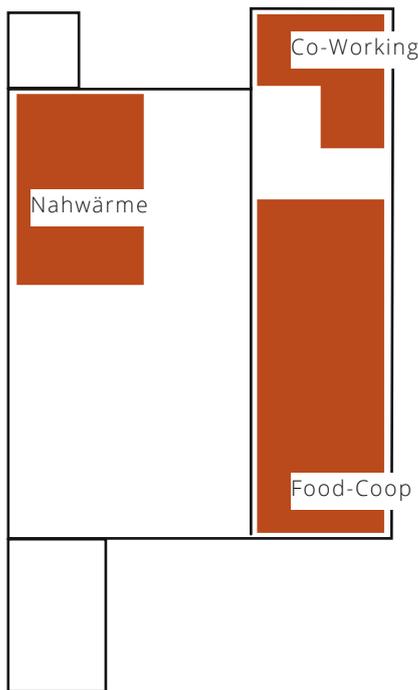
KAPITEL 5

ENTWURF FOKUS ALTE TISCHLEREI

0

JETZTSTAND

Bis auf die Nahwärme, nutzen die Food-Coop und der Co-Working Space ohne Umbauarbeiten die Räumlichkeiten und haben sich die Flächen ohne groß angelegte Finanzierung angeeignet. Somit ist der Jetztstand eine Art Zwischennutzung - perfekt, um herauszufinden, was längerfristig benötigt wird.



1

INSTANDSETZUNG

Bei der Instandsetzung geht es um Umbauarbeiten, die dringend notwendig sind. Das sind allen voran die Beschädigungen im Dach vom Hagelschaden, wo momentan Wasser eindringt. Das Gebäude muss thermisch saniert werden, um die Räumlichkeiten auch bei kalten oder sehr warmen Temperaturen verwenden zu können.

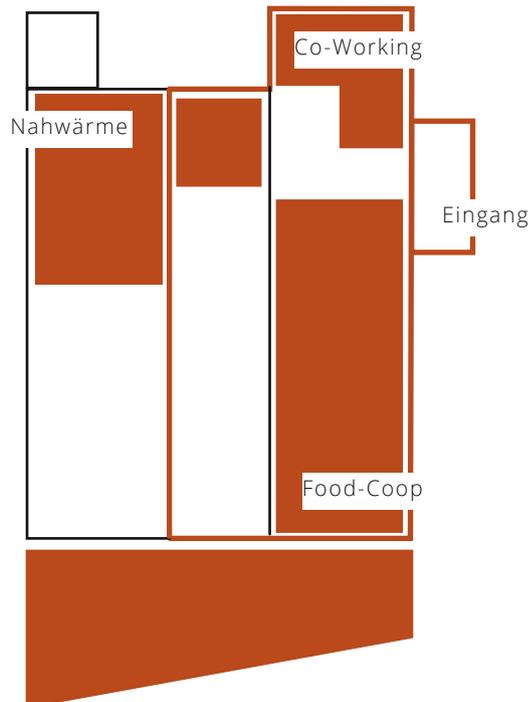
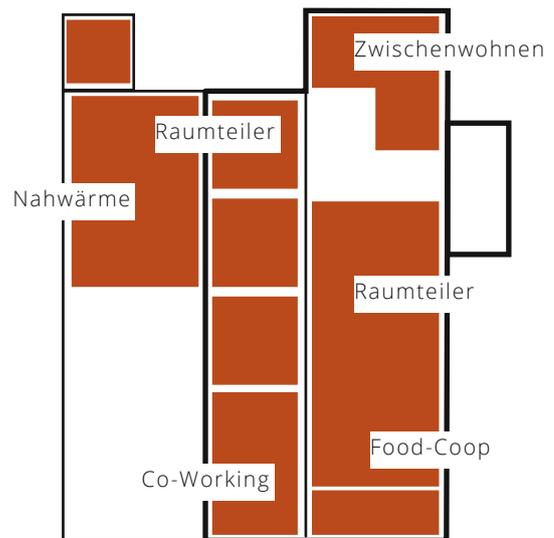
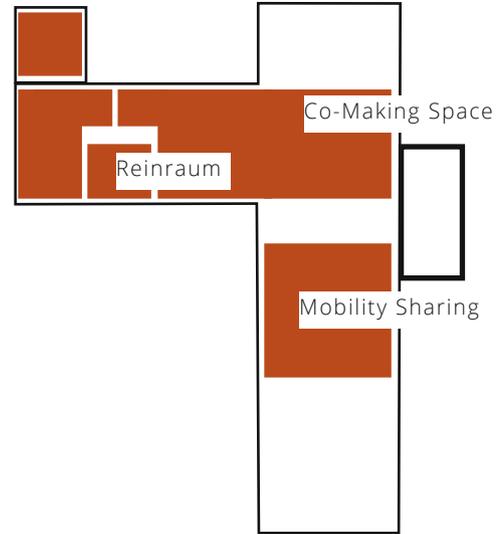


Abb. 55 Diagramm: Umbauphasen

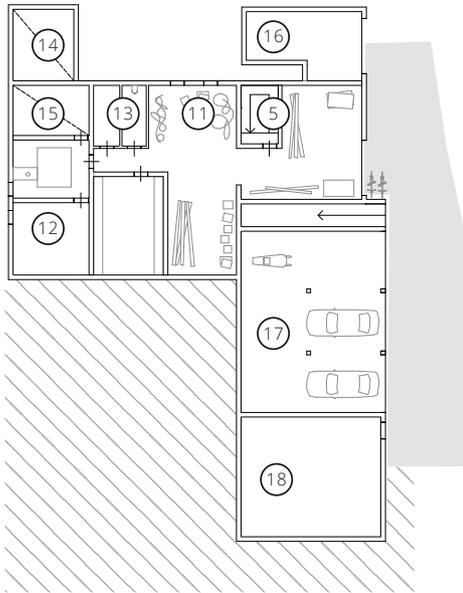
2

ADAPTIERUNG

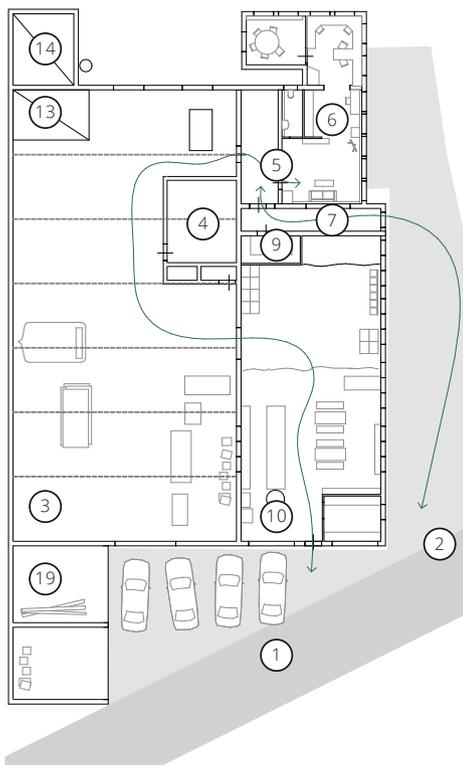
Die Adaptierung wagt einen positiven Blick in die Zukunft und geht davon aus, dass sich noch mehr Menschen gefunden haben, die Initiativen gestartet haben. Zusätzlich zur Bespielung im Inneren wird auch der Außenraum gestaltet und in die kollektive Zone eingebettet. Die Instandsetzung berücksichtigt bereits die Adaptierung - es muss nichts zurückgebaut werden und zukünftige Wandsetzung sind z.B. bei der Fenstersetzung schon eingeplant.



1970	2017	2021	2019	Unwetter beschädigt das Dach	2021	2022
Errichtungsjahr der Tischlerei	Kauf der alten Tischlerei durch die Infrastruktur Genossenschaft Michaelnbach	Inbetriebnahme der Nahwärme	Start der Food-Coop Tischlein deck dich!			Start Dorf.labor



- ⑪ Untergeschoss Lager
151 m²
- ⑫ Heizraum
44,8 m²
- ⑬ Ehem. WC und Waschmaschine
13,86 m²
- ⑭ Ehem. Spänesilo
18,44 m²
- ⑮ Hackgut Lagerraum
16,66 m²
- ⑯ Garage derzeit ungenutzt
29,19 m²
- ⑰ Garage (kalt)
113,26 m²
- ⑱ Lagerraum ungenutzt (kalt)
72,49 m²
- ⑲ Unterstände, Zubauten
63 m²



- ①-② Parkplatz und Eingang
- ③ Halle
402,57 m²
- ④ Technik und Lagerräume
30 m²
- ⑤ Eingang und Stiegenhaus
18,3 m²
- ⑥ Co-Working Space
70 m²
- ⑦ Stiegenhaus (kalt)
13,79 m²
- ⑨ Ehemaliger Lacklagerraum
7,10 m²
- ⑩ Food-Coop mit Zusatzraum
177 m²

EG 852,69 m²
 UG 541,88 m²
 BGF 1394,57 m²

Abb. 56 Bestand

EG und UG
 M 1:500

BESTANDSAUFNAHME ALTE TISCHLEREI



1 Eingangssituation



2 Fassade Nord



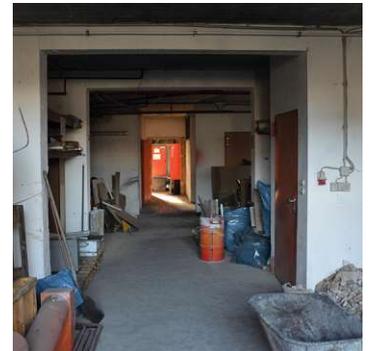
3 Halle mit Tonnendach



10 Fertigungshalle
Jetzt: Food-Coop



6 ehemaliges büro
Jetzt: Co-Working Space



11 Untergeschoss
Jetzt: Heizungsraum



"S" Fassade Süd mit Blick auf Kirchturm

Abb. 57 Fotos Bestand



Abb. 58 Instandsetzung
Erdgeschoss

M 1:200

- ① Vorplatz und Eingänge
- ② Abtragung der Unterstände; Sitzmöglichkeiten für Cafebetrieb von Tischlein deck dich!
- ③ Anlieferung Hackgut, Versetzung der Einfahrt
109,25 m²
- ④ Lagerraum staubfrei
125,59 m²
- ⑤ Freiraum (z.B. Besprechungen für Co-Working)
24,86 m²
- ⑥ Co-Working Space
70 m²
- ⑦ Stiegenhaus (warm), überdachter Zubau
14 m²
- ⑨ Gang wird verbunden und wirkt offener
7,10 m²
- ⑩a) Abtrennbarer oder Zuschaltbarer Raum mit Küche
177 m²
- ⑩b) Food-Coop wie im Bestand, größere Fenster zum Außenraum
177 m²

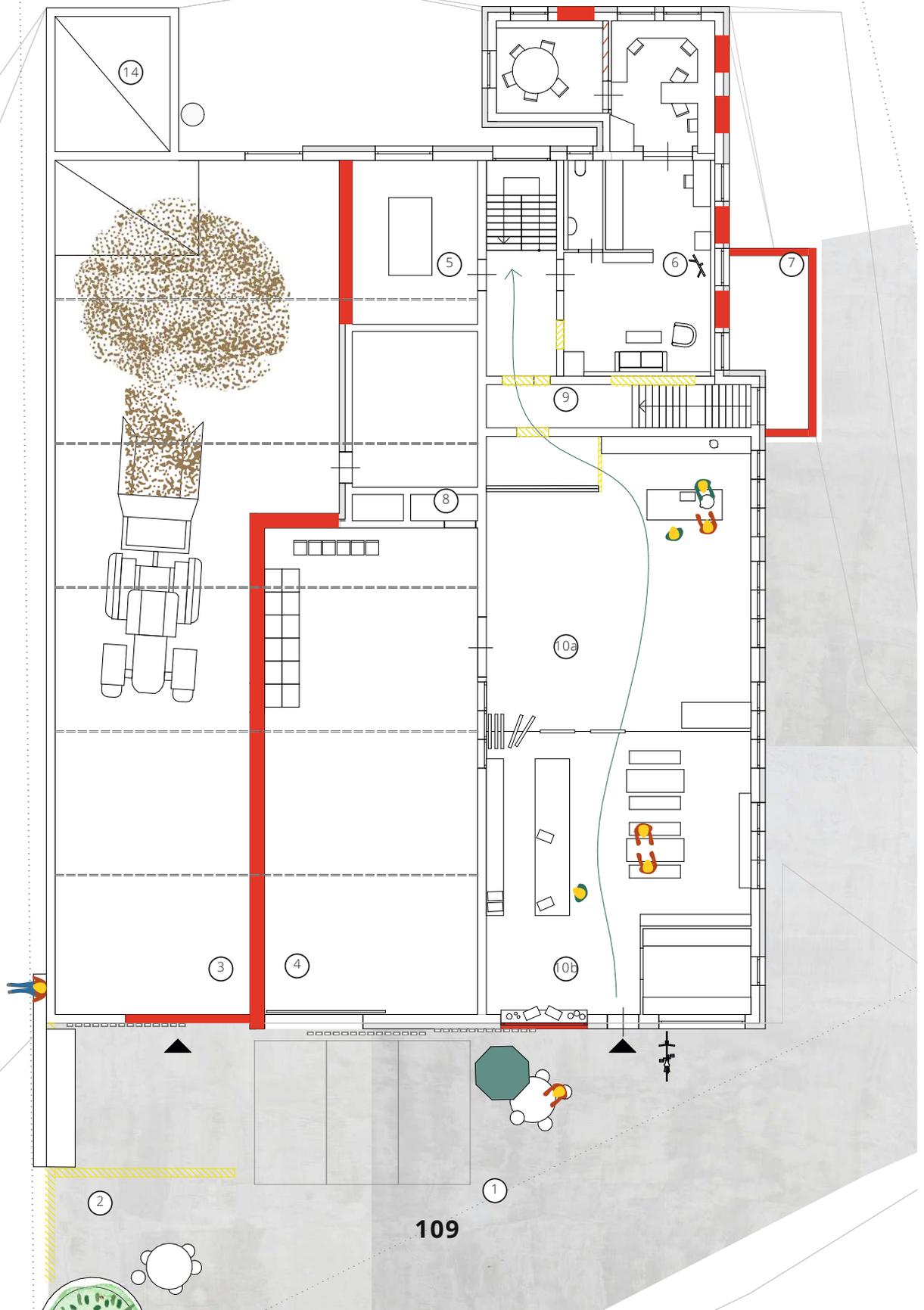
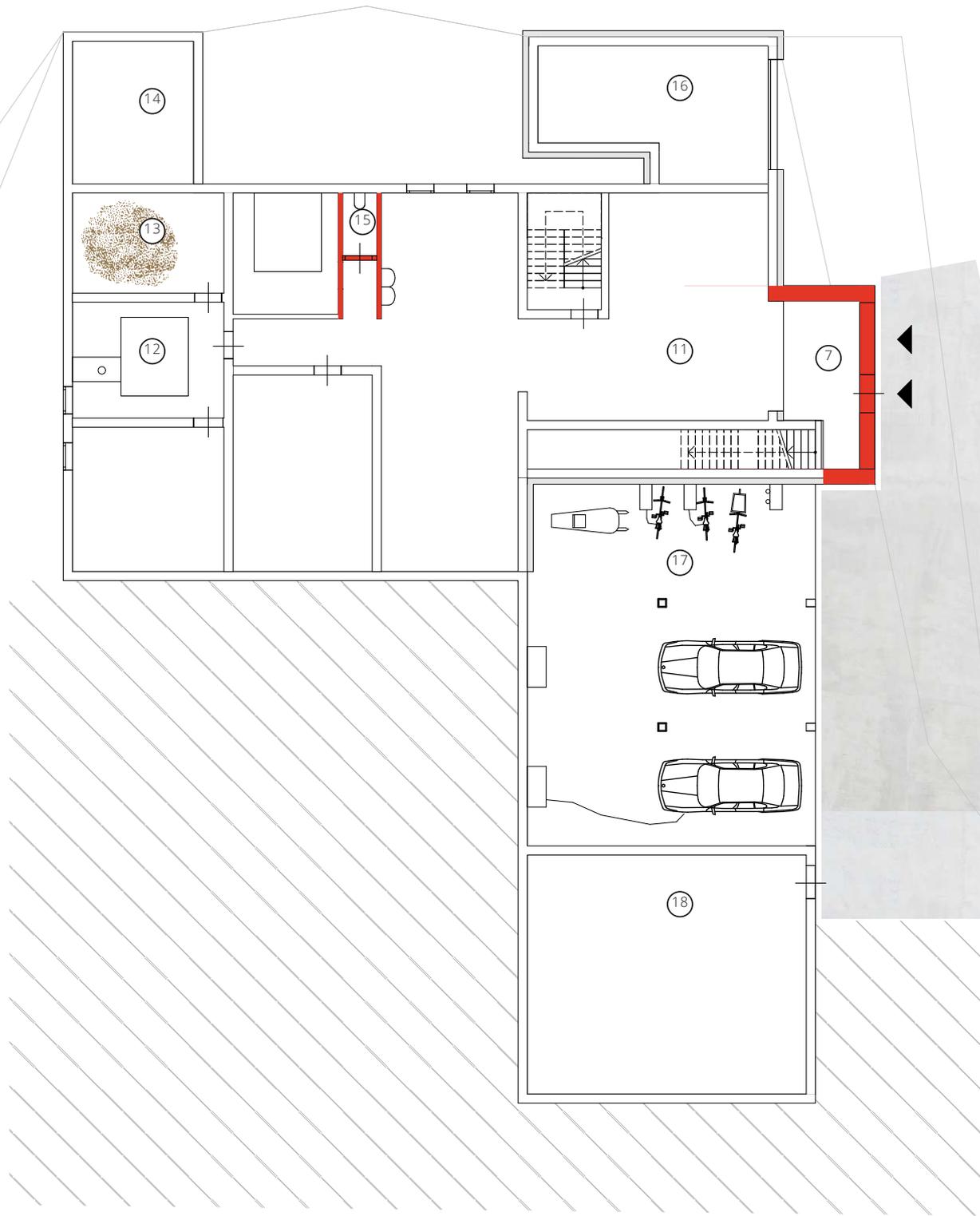




Abb. 59 Instandsetzung
Untergeschoss

M 1:200

- ⑪ Lager, Co-Making Space?
151 m²
- ⑫ Heizraum
44,8 m²
- ⑬ Hackgut Lagerraum
16,66 m²
- ⑭ Ehem. Spänesilo
18,44 m²
- ⑮ Neues WC
13,86 m²
- ⑯ Garage zum Vermieten
29,19 m²
- ⑰ Garage (kalt), Erweiterung mit Ladestation, Fahrradparkplatz
113,26 m²
- ⑱ Lagerraum zum Vermieten (kalt)
72,49 m²
- ⑦ Stiegenhaus (warm), überdachter Zubau
14 m²



2



Abb. 60 Adaptierung
Obergeschoss

M 1:200

-
- ① Gestalteter Vorplatz, autofrei, Anlieferung Hackgut
 - ② Anlieferung Hackgut, temporäre Nutzungen wie Märkte möglich
 - ③ Lagerung Hackgut, Deckendurchbruch gesichert mit Toren zum Durchschauen
402,57 m²
 - ④a Lagerraum staubfrei für Möbel
30 m²
 - ④b Co-Working Space wandert nach Vorne an den Platz
30 m²
 - ⑤ Raumteiler (Kurzzeit Vermietung)
18,3 m²
 - ⑥ Zwischendurch-Wohnen (Möblierte Wohnung für 1-6 Monate zu vermieten oder Testung neuer Wohnformen wie WG)
70 m²
 - ⑦ Stiegenhaus (warm), überdachter Zubau
13,79 m²
 - ⑨ Garderobe
7,10 m²
 - ⑩a Abtrennbarer oder Zuschaltbarer Raum mit Küche
177 m²
 - ⑩b Food-Coop wie im Bestand, größere Fenster zum Außenraum
 - ⑩c Selbstbedienungsladen der Food-Coop (auch mit Getränken, um Platz auch außerhalb der Öffnungszeiten nützen zu können.)
 - ⑭ Silo wird umgenutzt zu Sauna, Zugang UG

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

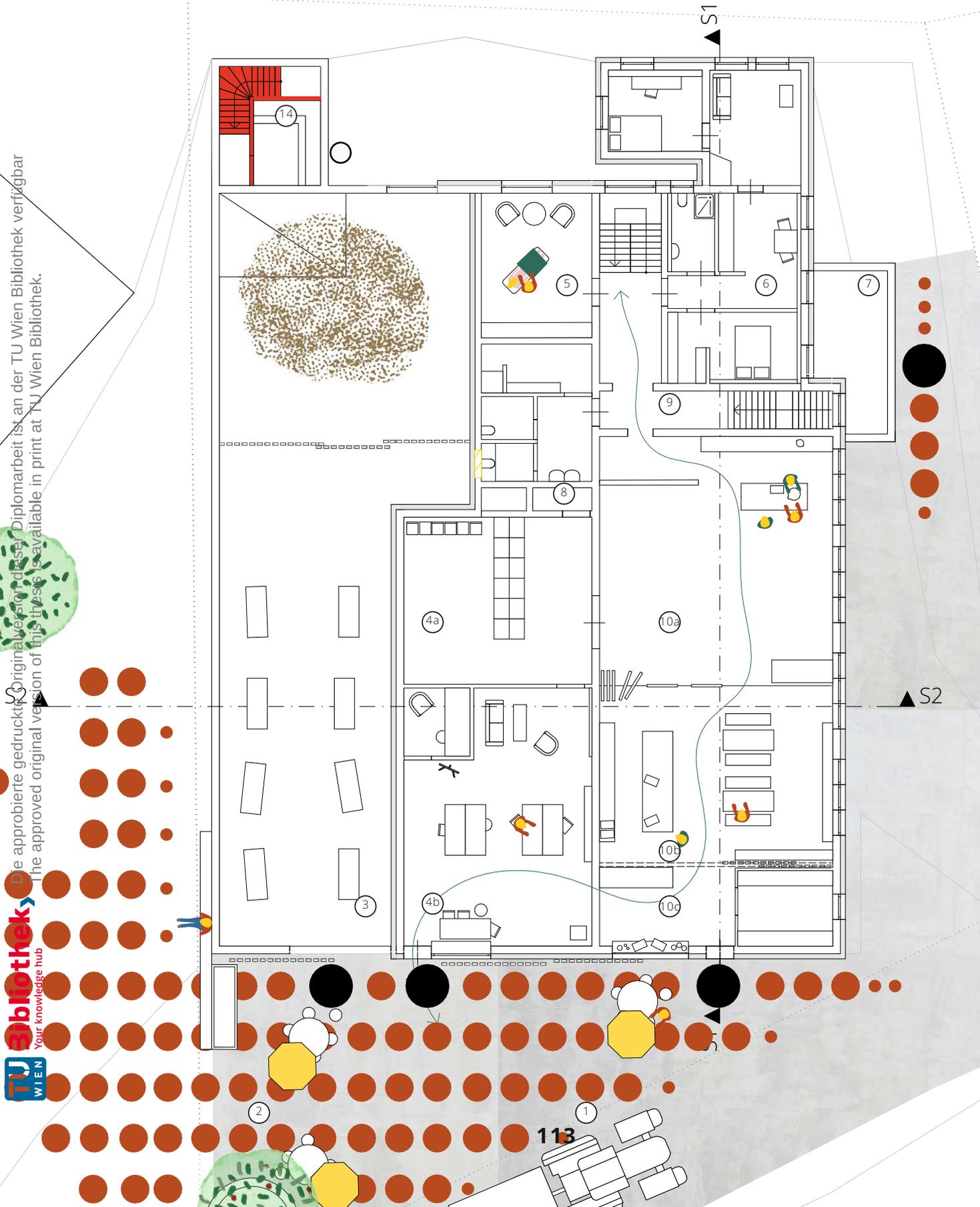
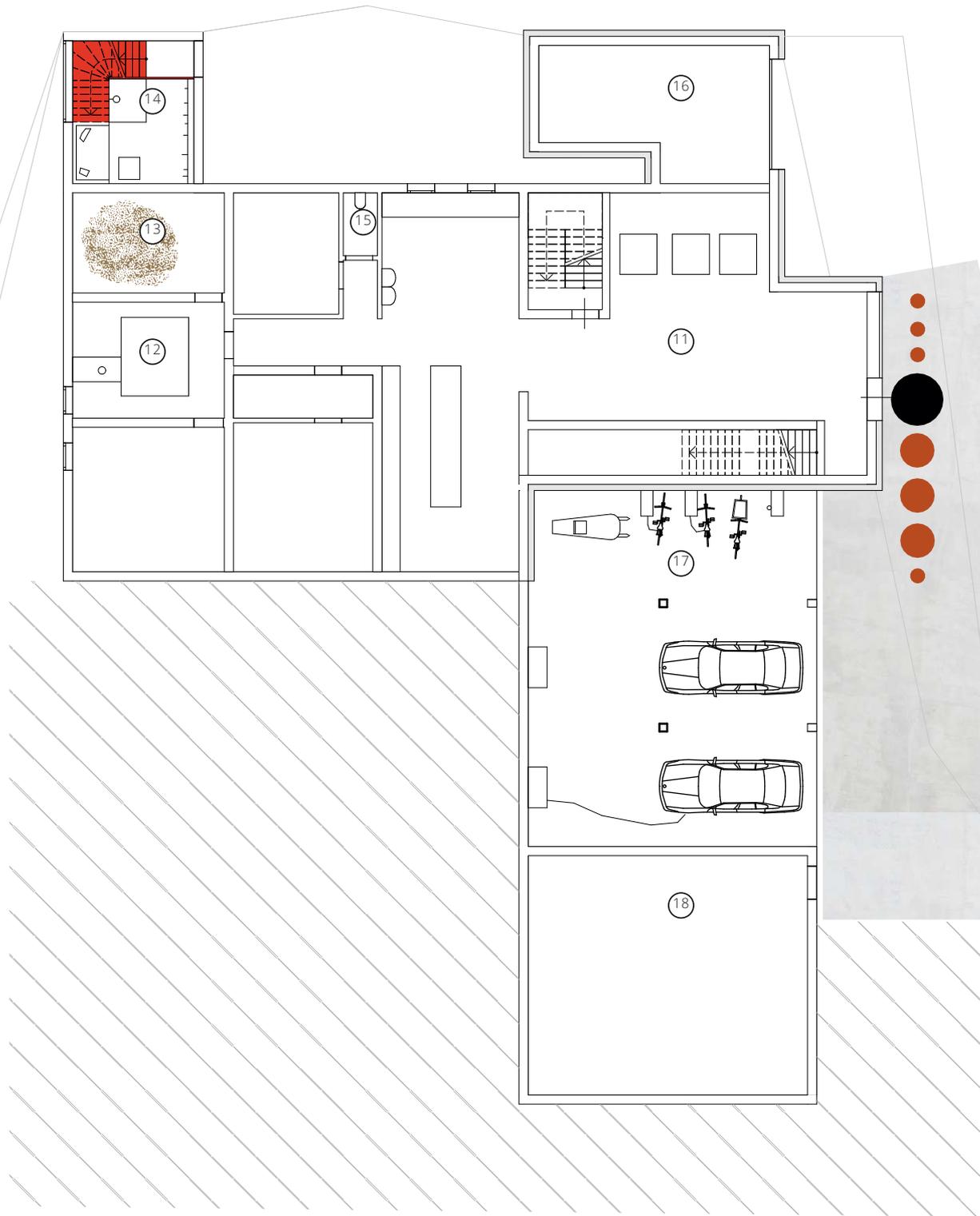




Abb. 61 Adaptierung
Untergeschoss

M 1:200

- ⑪ Co-Making Space
107,83 m²
- ⑫ Heizraum
77,40 m²
- ⑬ Hackgut Lagerraum
16,66 m²
- ⑭ Ehem. Spänesilo wird zu Sauna umgenutzt
18,44 m²
- ⑮ WC
13,86 m²
- ⑯ Lagerraum für Co-Making Space
29,19 m²
- ⑰ Garage (kalt), Shared Mobility Point
113,26 m²
- ⑱ Lagerraum zum Vermieten (kalt)
72,49 m²



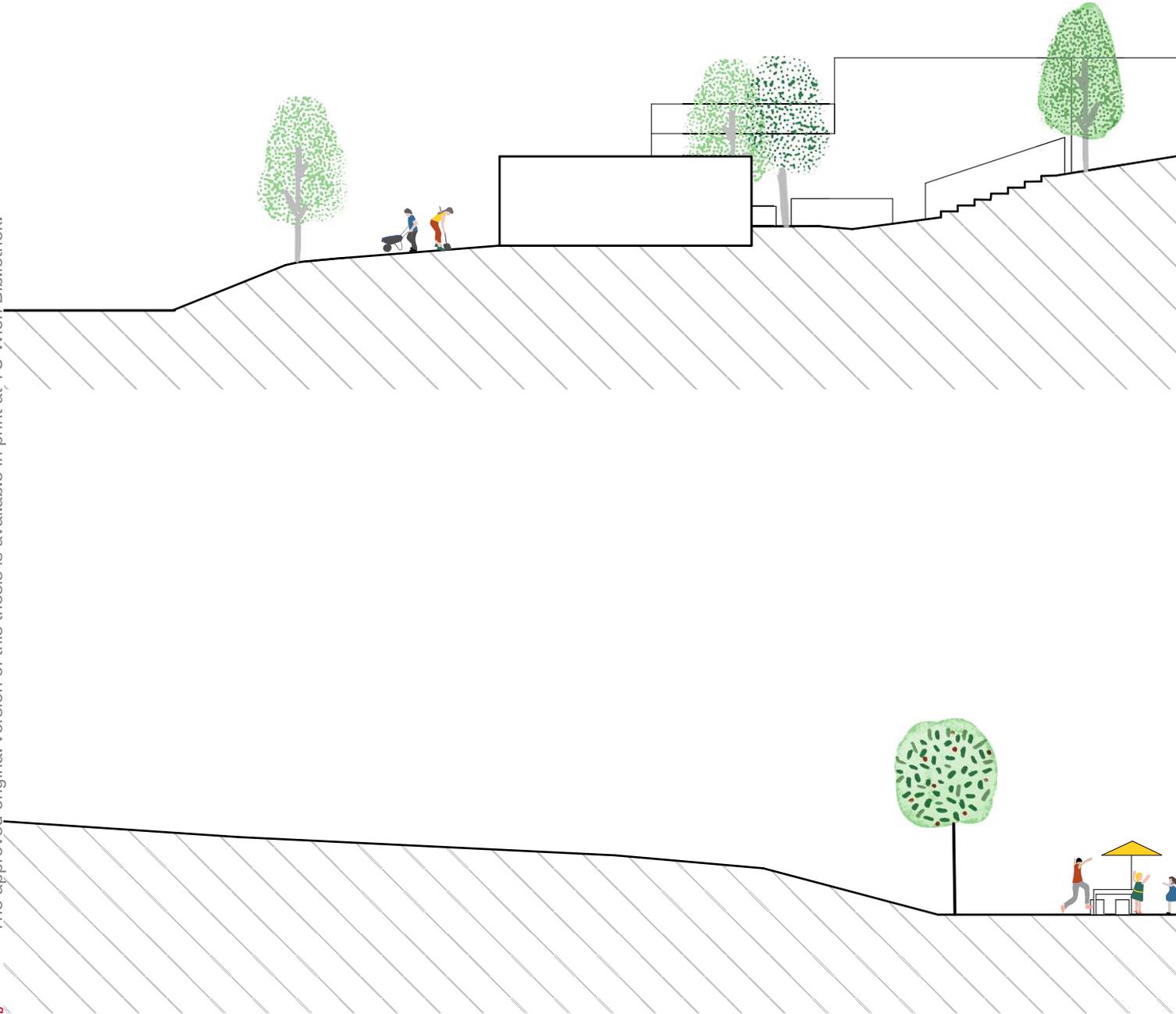
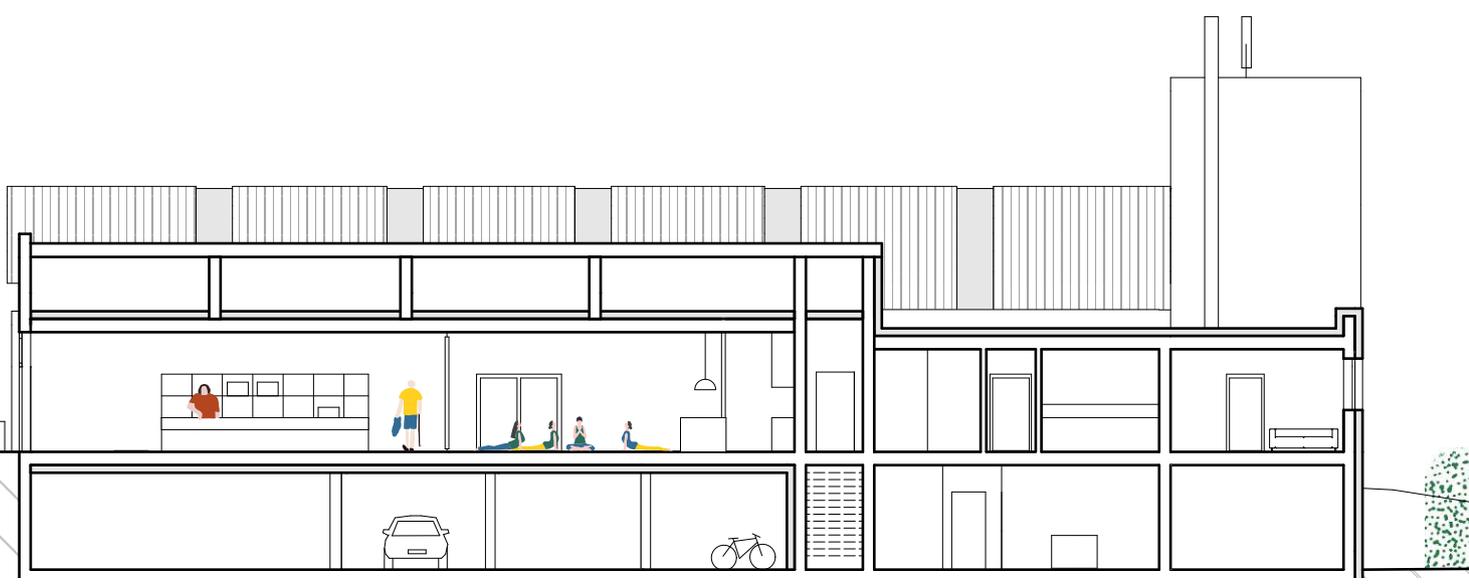
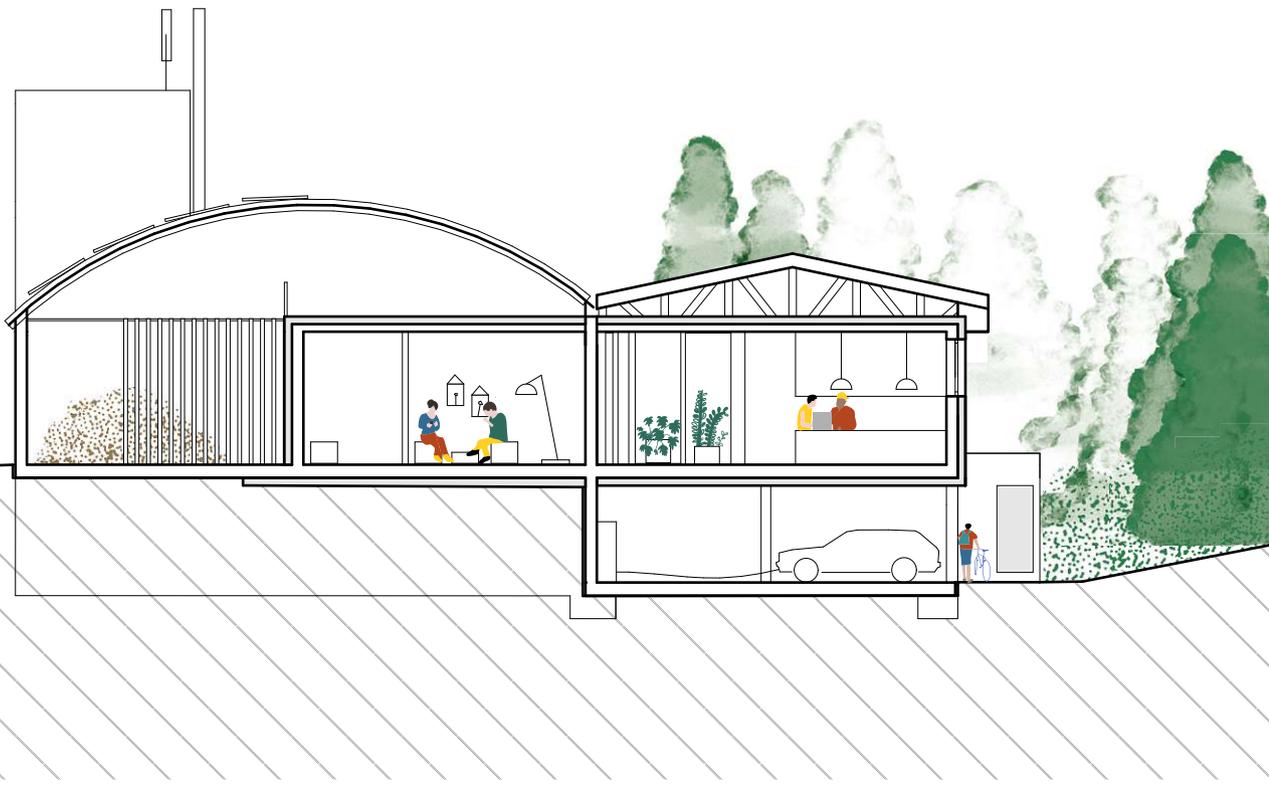


Abb. 62 Adaptierung

Schnitt

M 1:200

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



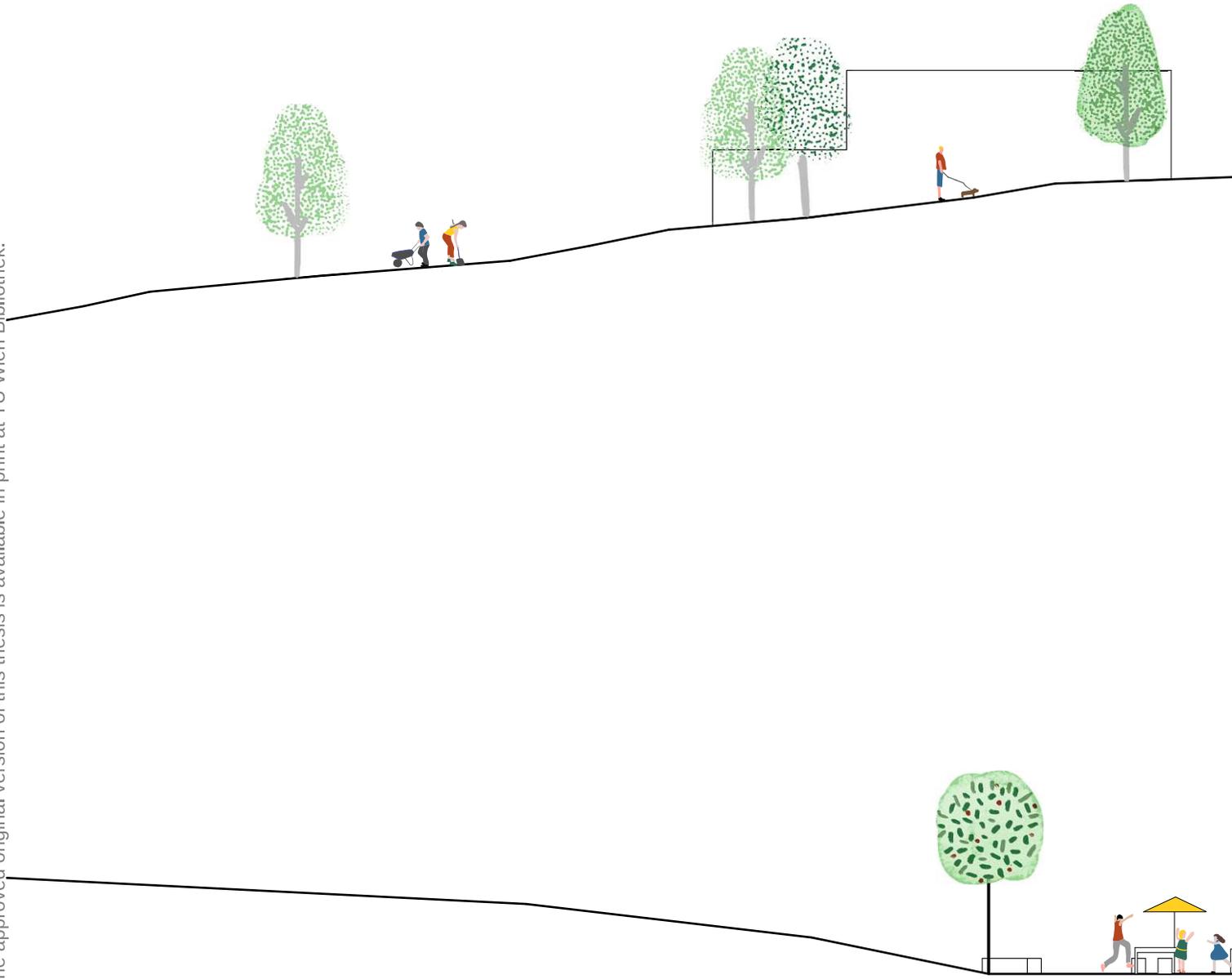
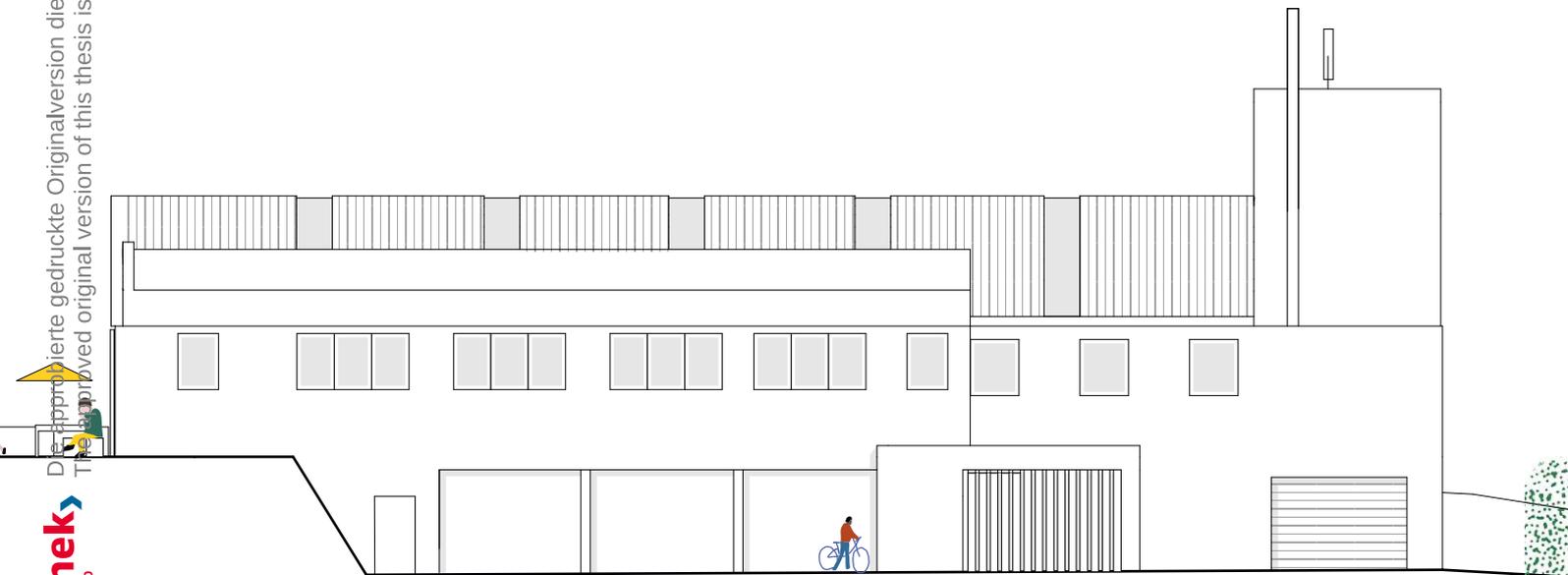


Abb. 63 Adaptierung
Ansicht Ost & Nord
M 1:200

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



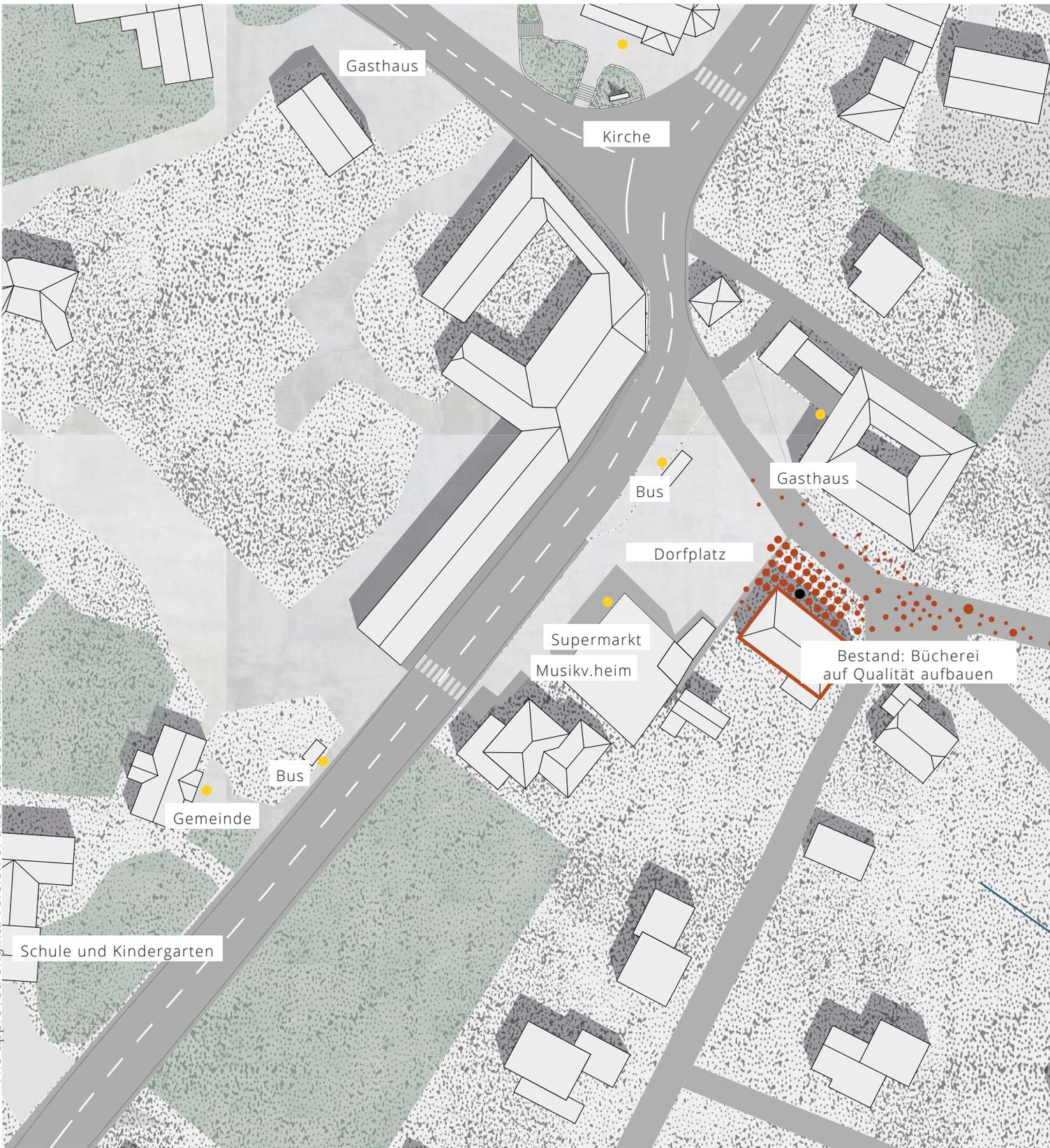
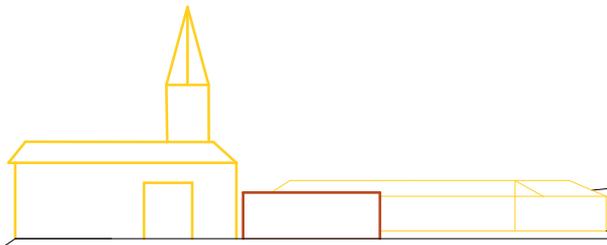
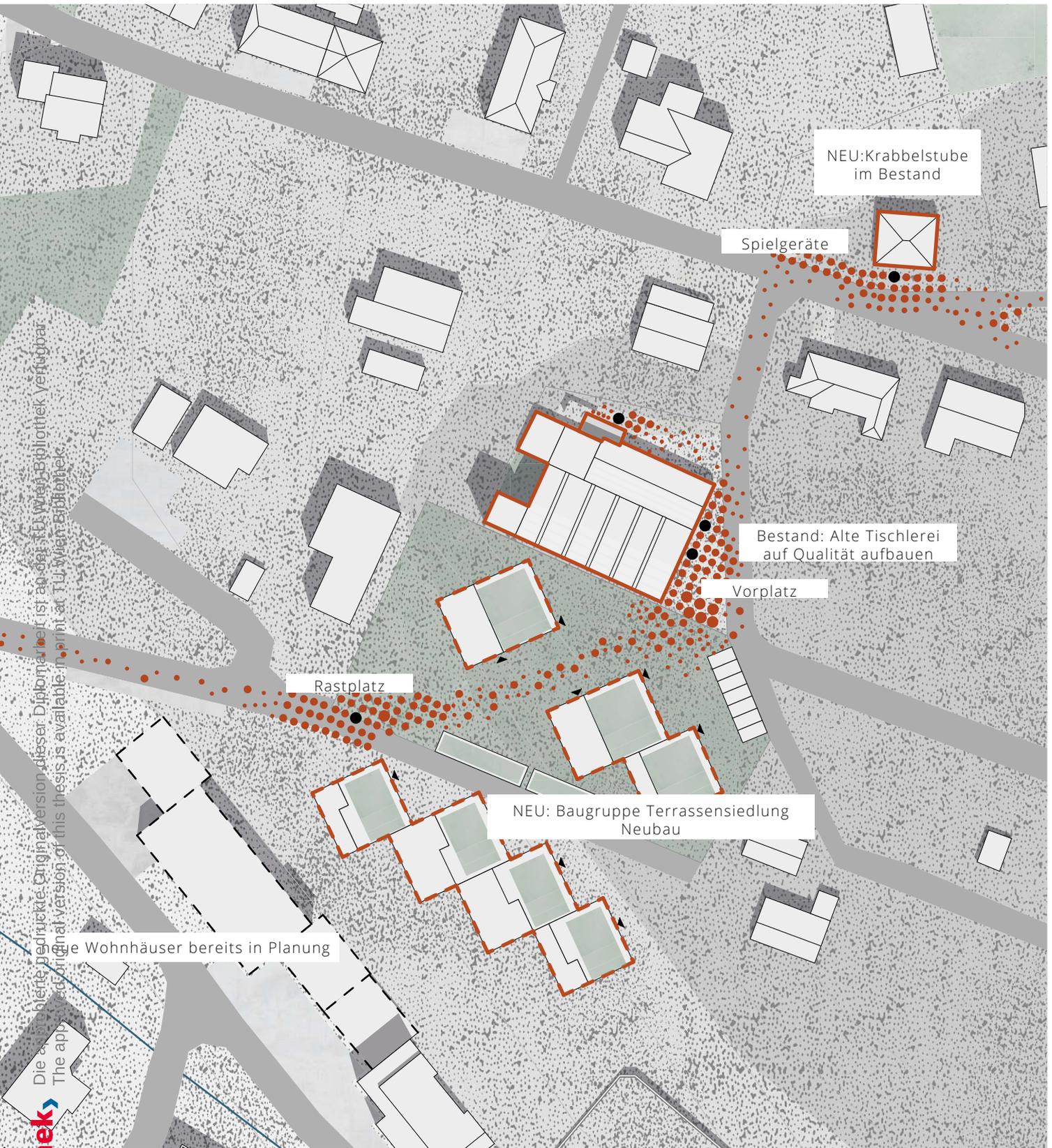


Abb. 64 Adaptierung
Umgebung Alte Tischlerei und Ortskern
M 1:1000





NEU: Krabbelstube
im Bestand

Spielgeräte

Bestand: Alte Tischlerei
auf Qualität aufbauen

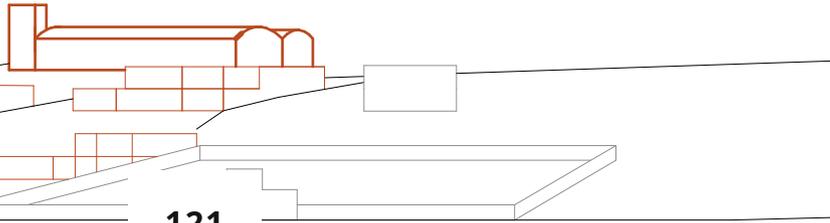
Vorplatz

Rastplatz

NEU: Baugruppe Terrassensiedlung
Neubau

Bestehende Wohnhäuser bereits in Planung

Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist ab dem 1. Juli 2019 in der Bibliothek verfügbar.
 The printed original version of this thesis is available in the library at TU Wien Bibliothek.

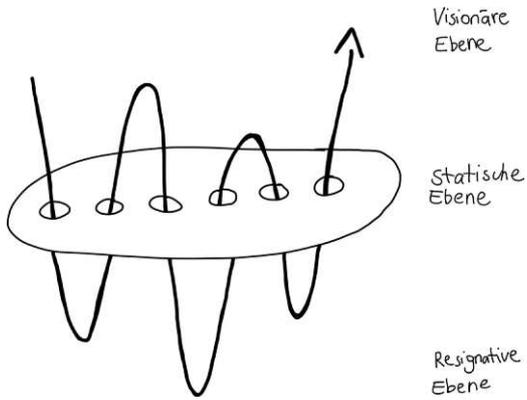


Die visionäre Ebene ist die antreibende Kraft.

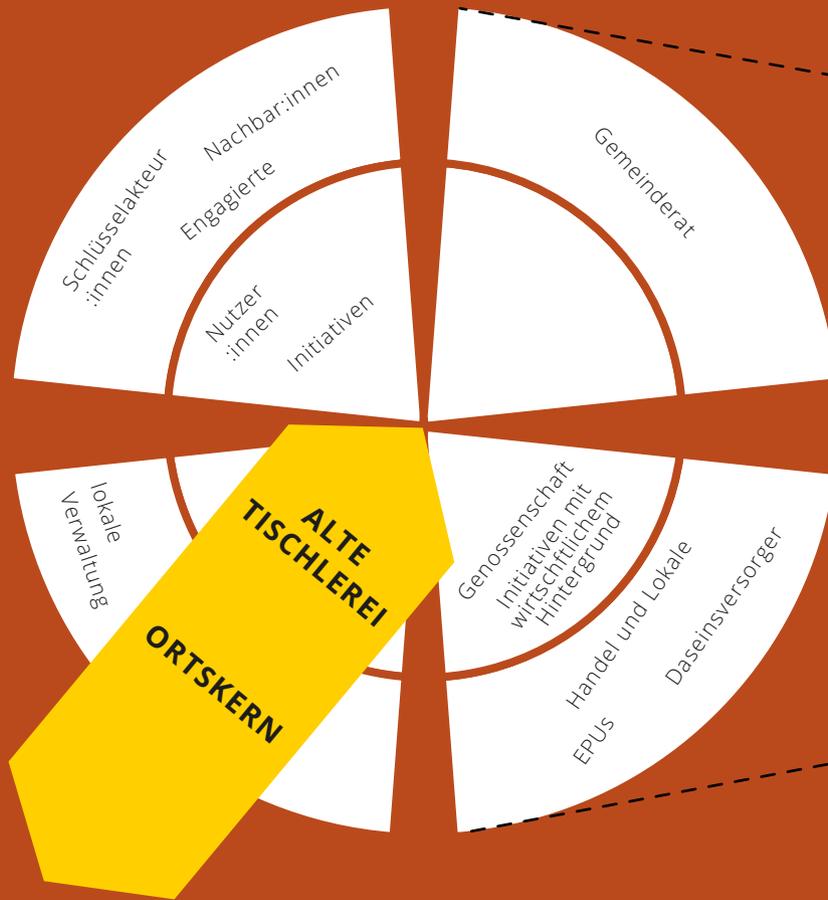
Durch sie haben wir Hoffnung. In dieser Phase planen wir große Visionen für eine bessere Zukunft. Sie sind motivierend, geben uns die Energie Projekte zu verwirklichen und sie lassen uns optimistisch an Herausforderungen herangehen.

Die statische Ebene beschreibt einen Zustand indem keine Grenzen überschritten werden. Fortschritte wurden bereits in der Vergangenheit gemacht und das Projekt läuft oder es herrscht Stagnation und Inaktivität. Sie kann aber auch als Erholungsphase betrachtet werden.

Die resignative Ebene ist gekennzeichnet durch Pessimismus, Demotivation und das Gefühl, dass keine positiven Veränderungen möglich sind.



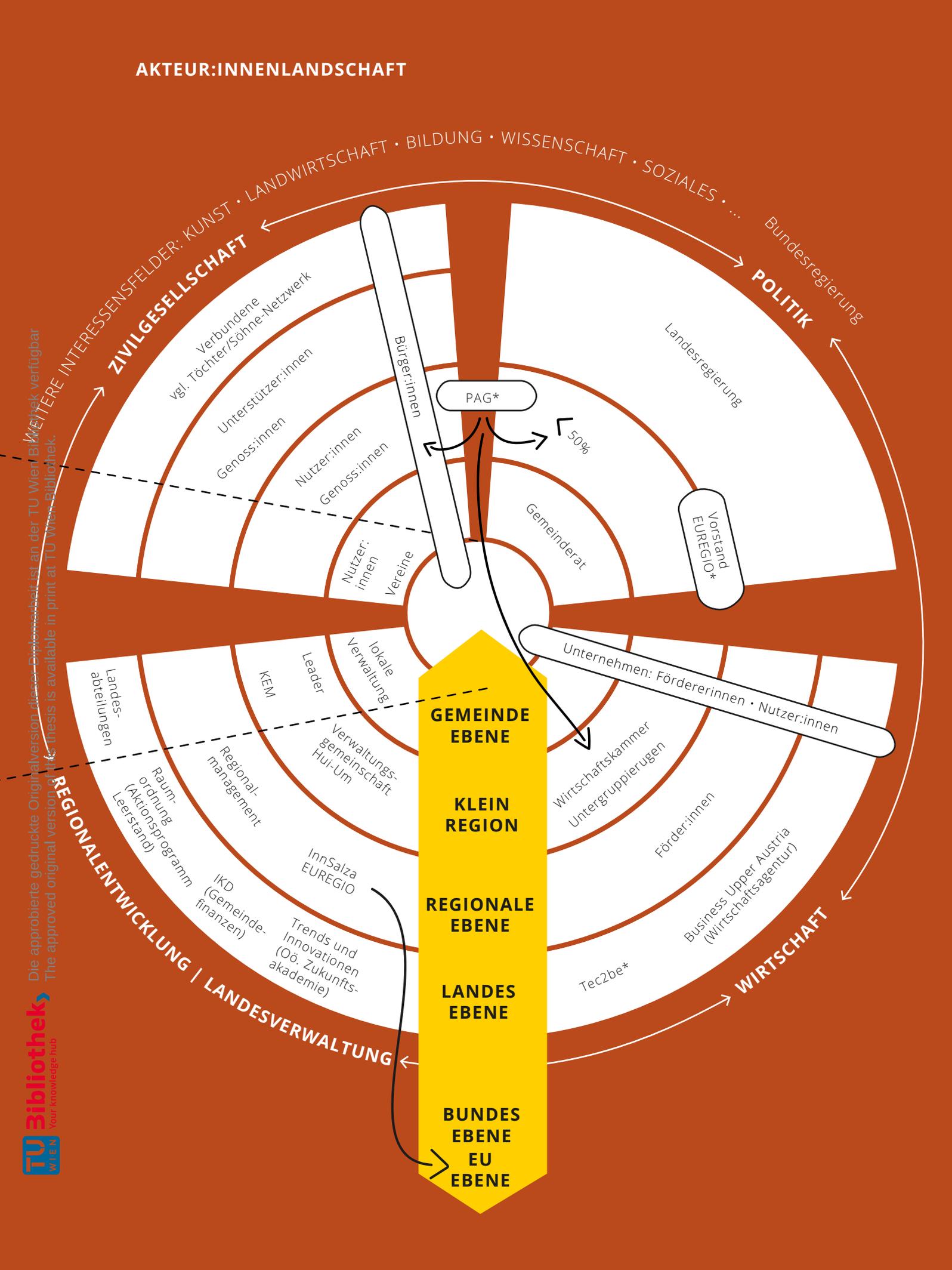
KAPITEL 6 PROZESS DESIGN



- *PAG=Projektauswahlgremium aus der Leaderregion Mostland Hausruck (18 Vertreter:innen)
- *tec2be=Die tech2b Inkubator GmbH ist ein Gründungszentrum im Sinne des AplusB Scale-up Programms der österreichischen Bundesregierung.
- *Vorstand InnSalza EUREGIO: 28 Vertreter:innen aus den Bezirken Braunau, Grieskirchen, Ried und Schärding

Abb. 66 Akteur:innenlandschaft

AKTEUR:INNENLANDSCHAFT



Die approbierte gedruckte Originalversion dieses Digitalisats ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at the TU Wien Bibliothek.

**MEILEN-
STEINE**

2017-2023 Bereits passiert Grundlagen- erarbeitung	2024  2024 Organisation Betrieb	2025-2026 INSTANDSETZUNG	2027-2030 Betrieb
---	--	------------------------------------	----------------------

**AKTEUR:
INNEN**

Initiativen	Alte Tischlerei
Kerngruppe max. 5 Personen	
Host	

Halle angekauft
Genossenschaft
gegründet

Erste Initiativen
gestartet
erfolgreicher Betrieb

Visionsworkshop: Kerngruppe finden

Finanzierung planen
Strategie planen

Genossenschaft
öffnen und
Mitglieder suchen

1

Food-Coop
Nahwärme
Co-Working
...

Regelmäßige
Abstimmungen
über gemeinsames
Auftreten

Überblick Finanzen

Professionelle und
ganzheitliche
Organisation

Gemeinderatsbeschluss
Aktionsprogramm Leerstand

Moderator:in finanziert durch
Aktionsprogramm Leerstand

Vermittler und
Weiterbildungs-
angebote wie
Co-Design Lehrgang

Konzept Akti-
onsprogramm
Leerstand

Planung

Bauaufsicht

Dorf.labor

Diese Arbeit kann als
Grundlage dienen.

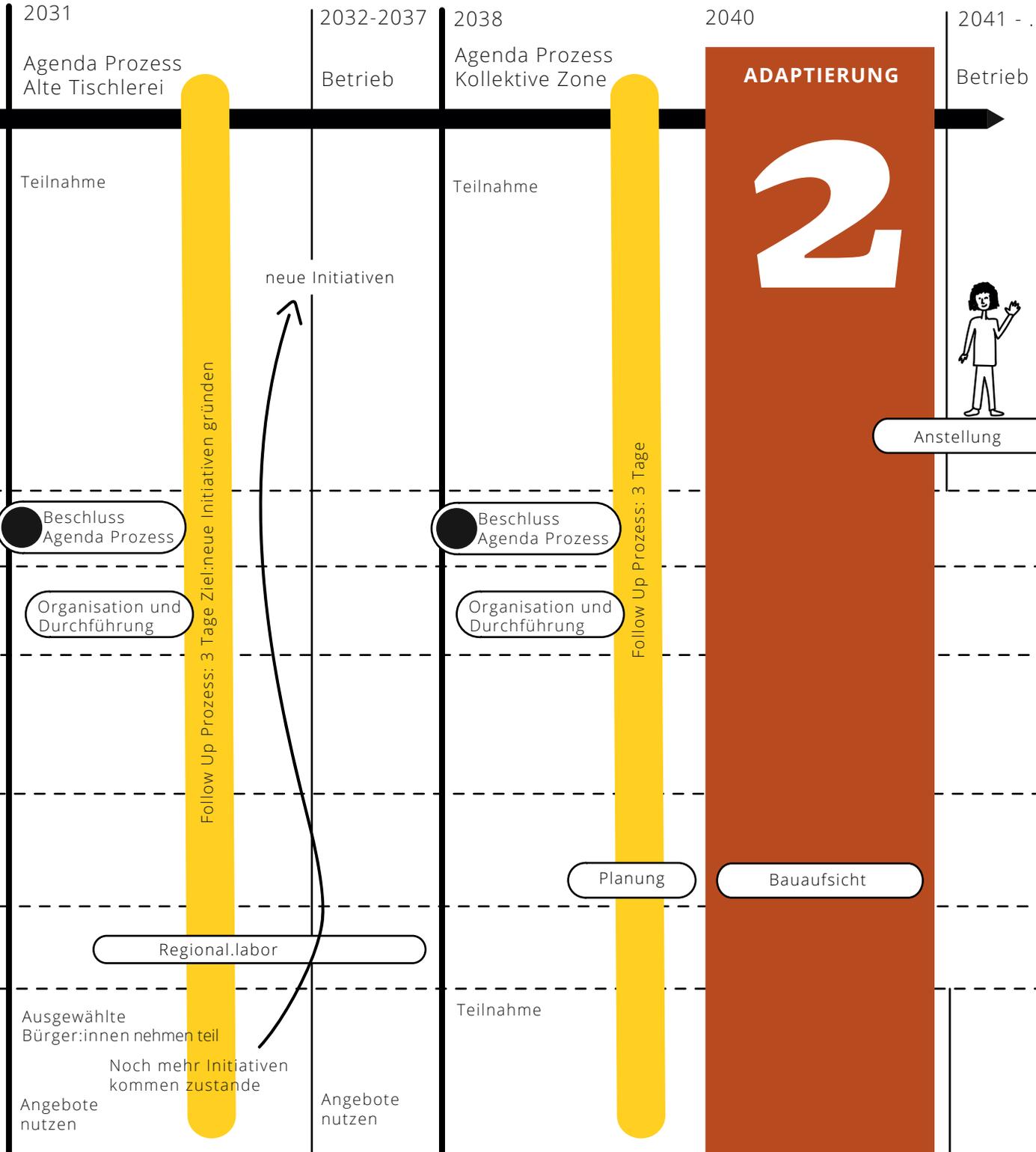
Nutzen der Angebote

Teil der Genossenschaft
werden

Angebote
nutzen

Abb. 67 Prozess-Design

PROZESS DESIGN - WIE GEHT'S WEITER?



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

RESÜMEE

Orte an denen zwischenmenschliche Begegnung möglich ist, stärken den Zusammenhalt. Es braucht keine neue Bautypologie für Orte der Gemeinschaft. Sondern die sozialen Prozesse die in Treffpunkten, soziale Orten und kollektiven Orten stecken müssen ermöglicht werden.

Architektur ist viel mehr als nur planen und bauen: Räume können Menschen zusammenkommen lassen. Architekt:innen brauchen Kompetenzen, um initiative Prozesse anzuzetteln.

Es benötigt mehr Strukturen, um soziale Interaktionen im ländlichen Raum zu stärken. Im ländlichen Raum haben öffentliche Orte eine andere Funktion. Oftmals ist es ein autodominiertes Platz mit hoher sozialer Kontrolle. Es bräuchte mehr Feldforschung wie öffentlicher Raum am Land genutzt und wahrgenommen wird, um den öffentlichen Raum besser zu verstehen.

Konzerne, Fachmarktzentren haben kein Interesse an der Gestaltung des Raumes. Im Ortskern müssen die Menschen im Vordergrund stehen.

Wie gestaltet sich ein Dorf der Zukunft, in dem kollektive Innovationen für ein soziales und nachhaltiges Alltagsleben im Vordergrund stehen?

→ Die bestehenden Qualitäten sollten geschätzt und weiterentwickelt werden.

→ Der Fokus liegt auf dem Ortskern: Verdichtung, Schaffung eines 15-Minuten-Ortes, Anbindung an den öffentlichen Verkehr.

→ Förderung kollektiver Architekturen: Berücksichtigung neuer Wohnformen wie Baugruppen, Orten, wo gemeinwohlorientiertes Wirtschaften und Mehrfachnutzungen möglich sind.

→ “Weiche” Standortfaktoren müssen mitgeplant werden: kulturelles Angebot, soziale Treffpunkte, Offenheit und Vielfalt.

→ Orte, an denen Begegnungen stattfinden, sollten gestärkt werden, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

→ Politische Entscheidungsträger, aber auch wissenschaftliche Formate können soziale Prozesse in Gang setzen und durch Teilnehmungsformate und Koproduktion unterstützen.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

KAPITEL 7

ANHANG

Als Referenz dient das *Folkehuset Absalon* im Stadtteil Nørrebro in Kopenhagen. Das Volkshaus oder Community Space befindet sich in der Kirche benannt nach dem dänischen Bischof namens *Absalon von Lund*.

Ich entdeckte den *Absalon* 2022 bei einem Aufenthalt in Kopenhagen und erlebte selbst den *Absalon-Moment**.

Um noch mehr herauszufinden, über den Betrieb und die Organisation fragte ich um ein Interview an. Daraufhin antwortete mir *Alex Prout*, der Manager von dem *Folkehuset Absalon* und wir führten am 4. Juli 2023 via *Zoom* ein Gespräch.

Das Interview war zwar sehr interessant, aber es wurde im Endeffekt kein großer Baustein dieser Arbeit. Daher hänge ich nicht das gesamte transkribierte Gespräch an, sondern eine Zusammenfassung und streiche somit die wichtigsten Aussagen heraus.

Gründung des Folkehuset Absalon

Die Idee stammte von *Leonard and Susan Lajboschitz*, die mit den Geschäften *Tiger* billiges Krimskrams verkauften und damit Millionäre wurden. Sie verkauften ihr Unternehmen und kauften 2013 die Kirche und gründeten das *Folkehuset Absalon*.

„It was Lennart and Suzanne Lajboschitz who owned the Tiger Shop or Flying Tigers. They started that up when they were a young couple, and it became a huge empire almost. But then in their later years, I suppose we call it, when they didn't want to do that anymore, they sold that business and started looking for social projects instead. They had a conversation around that dinner table with their family, 'What makes us happy? Our friends and family make us happy. Going out and spending time with those people and people we don't know... what can we do with that thought? What could be a house for that?'“

Interview-Situation

Er telefonierte über sein Handy mit mir, da seine Kamera am Computer nicht funktioniert. Deswegen wurde unser Gespräch von diversen Nachrichten, die er bekam, unterbrochen, die er jedes Mal etwas genervt wegdrückte, was ihn durchaus sympathisch machte.

.....Sorry someone keeps bringing me, I have to talk on my phone because my two cameras broke my computer. But what was I saying? ...“

Auf seiner Kachel sah man im Hintergrund kein Büro, sondern es machte den Eindruck eines Umkleieraums.

*Der Absalon-Moment

Alex Prout erzählte mir, dass er sich für eine Stelle beworben hatte und den *Absalon* bis dahin nicht kannte. Er erlebte den *Absalon-Moment*, wie er dieses Erlebnis nennt, als er das erste mal die ehemalige Kirche betrat.

„I came to the place, and I was just like 'Wow, what's this?' You know, a little bit like many people have when they first walked into this building site, the colors and the decor, and there was like, table tennis out that day. It was like full table tennis tables. And they were young people and old people. I think the oldest was like 90 years old. And I was like, okay, this place is a little bit different.“

Taking Part Of - soziale Interaktionen

Das größte Ziel von *Absalon* ist es „soziale Interaktionen“ herzustellen.

„We want to create social interactions. The main key for this house is to make that happen as easily as possible. You can't just expect people to do it themselves. The best way to do that is to create activities or things to do together. You get people together through interests or something they have to do, which is eating. That's the kind of central core principle. That's why the goal was always to have as many events or activities as possible in our house. In this way we can create that naturally.“

Wie kann man das erreichen? *Prout* erklärt, dass Leute herausfinden müssen, was sie gemeinsam haben. Das geht am einfachsten durch Aktivitäten wie *Linolschnitt* oder *Töpferkurse*, die mit einem geringen Kostenbeitrag angeboten werden.

Das Herz des Hauses ist das gemeinsame Essen namens *Fællesspisning*. Jeden Tag um 18:00 gibt es ein Abendessen, das durch viele durchdachte Kleinigkeiten zum gemeinsamen Essen wird.

„Fællesspisning is the most wonderful event because everyone needs to eat. Instead of being a restaurant or where you come in with your brother or your boyfriend, girlfriend, mother, whoever you come with, we're going to sit next to some other people because we don't want you just to be in your little group.“

Auf jedem Tisch sitzen acht Personen. Acht Personen können noch miteinander sprechen und sich gegenseitig Essen anbieten und Trinken einschenken, denn es gibt kein Buffet, sondern Servierteller mit acht Portionen. Dabei muss jeder aktiv werden:

Jemand muss Brot aufschneiden, jemand muss Reis aufteilen – wenn ein Tisch Wasser will, muss jemand

INTERVIEW MIT ALEX PROUT VON FOLKEHUSET ABSALON, KOPENHAGEN

eine Karaffe holen, für den ganzen Tisch und den anderen einschenken.

Kleinigkeiten wie der Weg zur Toilette werden zur sozialen Interaktion. Es gibt keine Hier-zum-WC-Schilder, sondern Besucher:innen müssen an der Bar fragen.

Im Programm gibt es keine Filmabende. Denn Leute sollen kommen, um miteinander zu sprechen.

“But it’s about that spirit of social engagement, which we need to feed. We need to really fight for that right now because we live in a society where we’re much more on our own and in a bubble and working 37 hours plus a week. And we’re just busy, busy, busy. We need to try and help people with that and to come out of their normal circles. That’s why we exist.”

Regelmäßigkeit

„Diese Veranstaltung ist am ersten Freitag im Monat!“ So muss niemand in den Kalender reinschreiben. Und wenn einer nicht kommt, sagt man, „dann kommst du nächsten Freitag wieder“. Oder bei der Verabschiedung: „Wir sehen uns nächsten Freitag.“

Nachbarschaft & Co-Produktion

Alex meint, es ist für sie einfacher, wenn keine anderen Leute mitmischen. Sie haben eine Idee und die wollen sie umsetzen. Es wäre zu kompliziert, wenn viele Leute in die Gestaltung involviert wären. Alle die im *Absalon* arbeiten bekommen einen Gehalt. Keiner engagiert sich ehrenamtlich! Jeder Kurs kostet etwas.

Community Centers

Alex ist von Großbritannien nach Dänemark ausgewandert. Nach mehrmaligem Erwähnen und Übersetzen von *Folkehuset* in *Community Center* meinerseits, weist er mich darauf hin, dass für ihn *Community Centers* nicht gerade ein Ort ist, wo Menschen sich gerne treffen und freiwillig hingehen, sondern er assoziiert das mit Menschen die Sozialhilfe beanspruchen.

„So we are a community house, but I think you’ve got to be really careful with the language that you use because, I mean, it’s different every country you live in. But if you say community center in the UK, it is associated with poverty, it is associated with food banks, it is associated with people that don’t have anything badly to do. It’s connected with unemployment and homelessness.“

Gebäudetypologie Kirche

Absalon könnte in einem anderen Bezirk, in einer anderen Stadt oder sogar in einem anderen Land sein. Soziale Interaktion ist menschlich.

Wir sprechen auch über die Typologie der Kirche als Gemeinschaftsort. Er erzählt mir, dass die Kirche ein toller Ort ist, weil erstens viele Erinnerungen daran haben, wie Hochzeiten oder Konfirmationen. Er denkt, dass die Menschen in der Atmosphäre der Kirche freundlicher zueinander sind. Sie halten sich die Türen auf, packen beim Kinderwagen mit an, ...

„They’re much more polite, friendly, hold the door open for each other. They help each other with prams to bring it into the building, even though they’re not allowed to bring them in. That general politeness which was maybe missing. It’s not missing in Danish culture, but it’s the big difference between British and Danish culture, where there’s that general politeness in everything in the UK, it’s just the way we grew up maybe, and it’s really nice to see that happen here because it means a lot to people. It means a lot to people to just be seen.“

Viele Menschen verbinden mit dem Gebäude Kirche einen öffentlichen Ort. Deshalb betreten viele Menschen unwillkürlich den *Absalon*, weil sie sich die Kirche ansehen wollen und sie wissen, dass man Kirchen betreten darf, ohne zu fragen.

Zukunft und Änderungen

Sie sehen es als ihre Aufgabe andere zu beraten. Er war auch interessiert was ich mache und was wir vorhaben mit der alten Tischlerei. Er sagt, ich kann mich jederzeit melden und um Hilfe bitten - sie sehen es als ihre Aufgabe, den *Absalon-Moment* an andere weiterzugeben, denn soziale Interaktion brauchen wir alle.

Auf die Frage, was er anders machen würde bei einer Neugründung antworte er:

„And I think that space can be a little bit more dynamic and different and interesting. So that would be my change. Smaller, more manageable and much, much basically, like you have the events upstairs they’re much more kind of cozy and I feel that people make a deeper connection.“

Abt, Jan et al.: Von Beteiligung zur Koproduktion: Wege einer neuen Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung, Stadtforschung aktuell (Wiesbaden: Springer VS, 2022)

Amt der Oö. Landesregierung: Richtlinie zur Förderung investiver Umsetzungsmaßnahmen auf Basis ausgearbeiteter Konzepte zur Aktivierung von Leerstand, Nachnutzung von Gebäudebrachen sowie der Entwicklung von Orts- und Stadtkernen (Linz: 2022) URL: <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/284761.htm>

Baunetzwoche (Hrsg.): Kooperative Architekturen, Ausgabe: #550 (Heinze: Berlin, 2020) URL: https://www.baunetz.de/baunetzwoche.html?page=1&epp=50&sort_dir=down&sort_nr&stext=#besonderes_bw

Bayerischer Rundfunk: Das Dorfkühlhaus (2019) URL: <https://z-m-www.facebook.com/watch/?v=2228831030496367>

Becker, Anette et al.: Schön hier: Architektur auf dem Land, Interview mit u.a. Gruber, Roland (Berlin: Hatje Cantz, 2022)

Bernögger, Andreas; Kobras, Vanessa; Peer, Christian: Soziale Innovationen – in der Krise? Was macht uns krisenfester? Nachlese zum Offenen Netzwerktreffen. (Wien: TU Wien, 2022).

Block, Judith: Soziale Kippunkte im Kampf gegen den Klimawandel (Frankfurt am Main: 2022) URL: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/soziale-kippunkte-im-kampf-gegen-den-klimawandel/>

BMK: Prozess des Monats 3/2018 Michaeln- bach, URL: https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt_nachhaltigkeit/lokale_agenda21/agenda-vorbilder/2018/michaeln bach.html

Borner, Joachim; Kraft, Anne: Konzeptpapier zum Reallabor Ansatz. Arbeitspapier aus dem Kopernikusprojekte ENavi gefördert durch das BMBF. (Berlin: Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung (KMGNE), 2018). URL: <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.10639.28322/1>

Bourdieu, Pierre: The Forms Of Capital (Westport: Greenwood Press, 1986)

Brühl, Kirsten; Zukunftsinstitut (Hrsg.): Die neue Wir-Kultur, 2015, URL: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-neue-wir-kultur/>

Büchler, Simon; et al.; Leila Wien (Hrsg.), Library of Things Starter-Kit (Wien, 2016)

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.): Webbasierte Medien in der Stadtentwicklung. Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement in der digitalen Gesellschaft. (Bonn: 2018)

Buttenberg, Lisa; Overmeyer, Klaus; Spars, Guido (Hrsg.): Raumunternehmen: Wie Nutzer selbst Räume entwickeln (Berlin: jovis, 2014)

Deutinger, Theo: Land der Athleten, (IBA StadtLand Forum Weimar: 2015), URL: https://www.youtube.com/watch?v=3_b2t5_HaLA

Di Giulio, Antonietta; Defila, Rico (Hrsg.): Transdisziplinär und transformativ forschen (Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2018), URL: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-21530-9>

Dudenredaktion: Filterblase, URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Filterblase>

European Union: New European Bauhaus, About the initiative. URL: https://new-european-bauhaus.europa.eu/about/about-initiative_en

Faber, Kerstin, IBA Thüringen (Hrsg.): Stadt-Land Perspektiven für eine neue Raumkultur (Weimar: M BOOKS, 2023)

Feller, Barbara; Grob, Lisa-Maria et al.; Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (Hrsg.): Vierter Baukultur Report – Baukulturpolitik konkret: Der Weg zur Agentur für Baukultur (Wien, 2021)

Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines, (Hrsg.): Qualitative Forschung: ein Handbuch, 12. Auflage, Originalausgabe, 55628 (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2017)

Giuffre, Katherine: Communities and networks. Using social network analysis to rethink urban and community studies (Cambridge: Polity, 2013)

LITERATURVERZEICHNIS

Godler, Katharina, Genossenschaften und andere Rechtsformen: Kooperatives Wirtschaften. Das Comeback. Radiokolleg. Radiobeitrag: Ö1. 14. März 2023

Göttlinger, Susanne; Kronsteiner-Mann, Christa, Freiwilliges Engagement in Österreich 2022 (Wien: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, 2022), URL: <https://www.freiwilligenweb.at/service/downloads/>

Gufler, Linda: Dorf.labor bringt Leben in die "Alte Tischlerei". In: Rundschau, 20.2.2013, URL: https://www.meinbezirk.at/griesskirchen-cferding/c-lokales/dorflabor-bringt-leben-in-die-alte-tischlerei_a5854474

Haigermoser, Gudrun; Der Wirtschaftsverlag (Hrsg.), Wie Tischler in Comaking Spaces zusammenarbeiten, Handwerk+Bau, (Wien: 2020), URL: <https://tinyurl.com/yosbpr35>

Heckhausen, Jutta; Heckhausen, Heinz (Hrsg.): Motivation und Handeln, 5. Auflage, Springer-Lehrbuch (Berlin, Heidelberg: Springer, 2018)

Hehl, Rainer: Kollektive Raumbildung und symbolisches Kapital. In: Arch+, An Atlas of Commoning: Orte des Gemeinschaftens, (Arch+ Verlag: Aachen, 2018)

Hielscher, Matze; Juli, Zeh: Hotel Matze. In welcher Welt leben wir eigentlich? (Berlin: 2023) . Podcast: Spotify

Hollniz, Martin, et al.: Wow, zehn Jahre Otelo! Otelo Wirkungsbericht 2020 (Vöcklabruck: 2020), URL: <https://otelo.or.at/mit-otelo/mitmachen/>

HPI Academy: What Is Design Thinking (Potsdam: 2024) URL: <https://hpi-academy.de/en/design-thinking/what-is-design-thinking/>

IG Foodcoops: Was ist eine Food-Coop? (Wien, 2017) URL: <https://foodcoops.at/was-ist-eine-food-coop/>

Jacobs, Jane: The death and life of great American cities, Vintage Books ed (New York: Vintage Books, 1992. 1. Ausgabe: 1961)

Jaritsch, Christina: Die Konstruktion von Sozialräumen und Geschlecht, (Wien: Universität Wien, 2018). URL: <https://doi.org/10.25365/THESIS.54135>

Kapfinger, Otto: Umbau Kindergarten, Salzburg: 2017. URL: https://dunkelschwarz.com/assets/media/Faltblatt-03_230808_Web.pdf

Kersten, Jens; Neu, Claudia; Vogel, Berthold. Das Soziale-Orte-Konzept: Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft. (Bielefeld: Transcript, 2022)

Krasilnikova, Nadezda; Levin-Keitel, Meike: Fernarbeit aus sozialräumlicher Sicht. Co-Working-Spaces als Chance für Vor- und Raumfahrt?. (Dortmund: oekom, 2022) Doi: 10.14512/rur.115

Kreativ Räume Wien GmbH: Leerstandsaktivierung & Zwischennutzung, URL: <https://www.kreativeraeumewien.at/>

Kühn, Katrin: Soziale Kippunkte im Klimawandel. Große Veränderungen mit Zuversicht bewirken. (Deutschlandfunk: Köln, 2023) URL: <https://www.deutschlandfunk.de/soziale-kippunkte-klimawandel-100.html>

Kunst, Jasmin: Badebrunnen in Baden, Bauwelt, URL: <https://www.bauwelt.de/rubriken/bauten/Baden-Badebrunnen-Bagni-Popolari-Baden-4016180.html>

Küppers, Anna; Güngör, Saniye Lena et al.: Der Thüringen Monitor 2022 wird vorgestellt und diskutiert. [Diskussion] Am StadtLand Forum „Mehr Orte für Viele!“ (IBA Thüringen, Apolda: 6. 7. 2023). URL: <https://forum.iba-thueringen.de/forum-2-mehr-orte-fuer-viele>

Land Oberösterreich: Leben in OÖ Statistik, URL: <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/statistik.htm>

LandLuft (Hrsg.): Boden g'scheit nutzen, (Wien: 2021)

Leeb, Franziska: Eva Rubin. Zugereist und angekommen. In: Die Presse, 17.1.2019. URL: <https://www.diepresse.com/545243/eva-rubin-zugereist-und-angekommen>

Lefebvre, Henri; Nicholson-Smith, Donald (Übersetzung): The Production of Space (Oxford: Blackwell Publishing, 1991 (Übersetzung). 1. Ausgabe: 1974, Originalsprache)

Ley, Astrid et al.: Praxis Bürgerbeteiligung: ein Methodenhandbuch. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen. (Bonn: Stiftung Mitarbeit, 2012)

Löw, Martina: Raumsoziologie, (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2001)

Löw, Martina: Refiguration. Über Stadt- und Raumentwicklung im 21. Jahrhundert, (Berlin: 2020), URL: https://www.youtube.com/watch?v=UWHg-P_YwF4

Mathiesen, Ulf; Faber, Kerstin; Stiftung Bauhaus Dessau (Hrsg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen: neue Wege der Daseinsvorsorge, Edition Bauhaus 35 (Leipzig: Spector Books, 2013)

Maur, Eduard; Hübner, Jonas (Hrsg.): Ländliche Gemeingüter. Kollektive Ressourcennutzung in der Europäischen Agrarwirtschaft, Rural Commons, In: Jahrbuch für Geschichte des Ländlichen Raumes (Innsbruck: Studien Verlag, 2015), URL: <https://journals.univie.ac.at/index.php/rhy/issue/view/585/195>

Nagl-Cupal, Martin, et. al; Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (Hrsg.): Angehörigenpflege in Österreich. Einsicht in die Situation pflegender Angehöriger und in die Entwicklung informeller Pflegenetzwerke. Wien: Universität 2018

Netzwerk Zukunftsorte: Auf dem Weg zur Gruppe, URL: <https://wissen.zukunftsorte.land/macherinnen/themen/gruppen>

Odert, Lisa: Third Space. Mini-Lexikon architektonischer Modebegriffe, URL: <http://mini-lexikon-architektonischer-modebegriffe.tugraz.at/index.php/modebegriffe/third-space/index.html>

Oedl-Wieser, Theresa; Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie (Hrsg.): Soziale Vielfalt – Stärke der ländlichen Entwicklung? Analyse und Diskussion am Beispiel „Leader“ in Österreich. In: Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie, (Wien: Facultas, 2010)

Oldenburg, Ray: The great good place (Cambridge : Da Capo Press, 1999)

Oö. Zukunftsakademie: Agenda.Zukunft, URL: <https://www.agenda-zukunft.at/pgs/ueberuns/was-ist-agendazukunft>

Oö. Zukunftsakademie: Co-Design Zukunft, URL: <https://www.agenda-zukunft.at/beteiligung/co-design-zukunft>

Oö. Zukunftsakademie: Zukunft.Hören. Co-Working Spaces im ländlichen Raum (2023), URL: <https://httpscbfroastpodcastzukunft-hoerenfeed.podigee.io/2-neue-episode>

Open House Wien, URL: <https://openhouse-wien.at/>

ORF.at: Wahl21 Oberösterreich, URL: <https://orf.at/wahl/ooe21/ergebnisse/40815>

Österreichische Hagelversicherung: Rekord an verfallenen Immobilien in Österreich. (2017) URL: <https://www.hagel.at/presseaussendungen/rekord-verfallenen-immobilien-oesterreich/>

Othengrafen, Frank; Lange, Linda ; Greinke, Lena (Hrsg.): Temporäre An- und Abwesenheiten in ländlichen Räumen: Auswirkungen multilokaler Lebensweisen auf Land und Gesellschaft (Wiesbaden: Springer, 2021)

Putnam, Robert D.: Bowling Alone (New York: Simon & Schuster, 2000)

Regional Medien Austria: RegionalMedien Oberösterreich, URL: <https://www.regionalmedien.at/unternehmen/regionalmedien-oberoesterreich/>

Rurasmus, Moosburg: 2020, URL: www.rurasmus.at

Schilcher, Franziska: Soziales Kapital durch Dorfgemeinschaftshäuser? (Wien: Universität Wien: 2010), URL: <https://doi.org/10.25365/THESIS.9693>

Stadtgemeinde Trofaiach; Nonconform Ideenwerkstatt GmbH (Hrsg.): Das Wachküssen der Innenstadt: Wie die Belegung der Ortsmitte gelingt (Trofaiach, 2019)

Statistik Austria: Agrarstrukturhebung, URL: <https://www.statistik.at/atlas/as2020/#>

Statistik Austria: Bevölkerung zu Jahres-/ Quartalsanfang, URL: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-zu-jahres-/quartalsanfang>

Statistik Austria: Urban-Rural-Typologie, URL: https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo_stadt_land&layerid=layer1.

Statistik Oberösterreich: aktuelle statistische Eckdaten (Linz: 2022), URL: <https://tinyurl.com/2dpaczpj>

Steelcase, Interview mit Ray Oldenburg: 360 sprach mit dem Soziologen, der den Begriff „Third place“ erstmals definiert hat. URL: <https://trafficedev.steelcase.com/eu-de/forschung/artikel/themen/design-q-a/interview-mit-ray-oldenburg/>

Toivonen, Tuomas: Well, Well, Well, Nr. 40, Harvard Design Magazine: (Harvard, 2015)

UNGA - United Nations General Assembly (2015): Transforming our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development

VCÖ (Hrsg.): In Gemeinden und Regionen Mobilitätswende voranbringen. (Wien: VCÖ, 2019), URL: https://issuu.com/vcoe/docs/2019-01-vc_-_publikation_in_gemeinde?utm_medium=referral&utm_source=vcoe.at

Wagner, Felix; Grunwald, Armin: Reallabore zwischen Beliebtheit und Beliebigkeit. Eine Bestandsaufnahme des transformativen Formats. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 28, Nr. 3. (Karlsruhe: Oekom, 2019) URL: <https://doi.org/10.14512/gaia.28.3.5>

Walz, Susanne et al, L.I.S.T. Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (Hrsg.): Handbuch zur Partizipation (Berlin: Kulturbuch-Verlag GmbH, 2012)

Wates, Nick; Charles Kneivitt: Community Architecture: How People Are Creating Their Own Environment (London: Penguin Books, 1987)

Wegscheider, Viktoria; Hruby, Philipp, Zukunftsinstitut (Hrsg.): Das Zeitalter der Langsamkeit. (2016) URL: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/das-zeitalter-der-langsamkeit/>

WeLocally: So funktioniert Welocally (Wien) URL: <https://www.welocally.at/>

Wiesinger, Georg: the importance of social capital in rural development, networking and decision-making in rural areas (Nancy: Revue de géographie alpine, 2007). URL: <https://doi.org/10.4000/rga.354>

Wils, Jean-Pierre: Die Zukunft unserer Freiheit. In: Die Architekt, Zwischen Individualismus und Gemeinschaft Zitat (Berlin: Res Publica, 2023) URL: <http://derarchitektbda.de/die-zukunft-unserer-freiheit/>

Wimmer, Alfred: Gemeindechronik der Gemeinde Michaelnbach, (Michaelnbach: 2016), URL: https://www.michaelnbach.at/UNSER_MICHAELNBACH/Chronik_von_Michaelnbach/Chronik_von_Michaelnbach_Autor_Alfred_Wimmer_

Wither, Janes; Hawthorn, Ria: Social Sauna. Bathing & Wellbeing (London: Jane Withers Studio, 2023).

World Health Organization: The World Health Organization Quality of Life (WHOQOL), (2012)

Alle Links zuletzt aufgerufen am 11. Dezember 2023.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 0 Logo Dorf.labor
(eig. Darstellung)

Abb. 1 Vom Konzept zur Umsetzung
(eig. Darstellung)

Abb. 2 Jetzt-Stand der Alten Tischlerei
(eig. Darstellung)

Abb. 3 Theorie und Praxis, vom Ist- zum Soll-Zustand (eig. Dars. nach ProClim (Hrsg.): Visionen der Forschenden. Forschung zur Nachhaltigkeit und Globalem Wandel - Wissenschaftspolitische Visionen der schweizer Forschenden 2. Auflage, (Bern: 1998) S. 15.

Abb. 4 Illustration "Reflektion"
(eig. Darstellung)

Abb. 5 Auszug von Fotos und Einladungen während des Dorf.labors
(eig. Darstellung)

Abb. 6 Illustration "Rollen im Reallabor"
(eig. Darstellung)

Abb. 7 Soziogramm
(eig. Darst.) nach Laloux, Frédéric; Wilber, Ken: Reinventing Organizations: A Guide to Creating Organizations Inspired by the next Stage of Human Consciousness, First edition (revised) (Brussels: Nelson Parker, 2014).

Abb. 8 Illustration "Aktivierung"
(eig. Darstellung)

Abb. 9 Skizzen Raumverständnis.
(eig. Darstellung)

Abb. 10 Was ist der öffentliche Raum?
(eig. Darstellung)

Abb. 11 Was ist der kollektive Raum?
(eig. Darstellung)

Abb. 12 Skizze: Entstehung kollektiver Räume.
(eig. Darst. nach Groß, Benedikt; Mandir, Eileen: Zukünfte gestalten. (Mainz: Verlag Hermann Schmidt, 2022). S. 37.

Abb. 13 Baugruppe "Mayr auf der Wim"
(eig. Aufnahme, 2022)

Abb. 14 Leila Katalog, Screenshot von Leila Wien. URL: <https://www.leila.wien/katalog/>

Abb. 15 Co-Making Space Werksalon, Wien
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 16 Co-Working in der alten Tischlerei
(eig. Aufnahme)

Abb. 17 49,9% der österr. Bevölkerung ist ehrenamtlich tätig. (eig. Darst. nach: Göttlinger, Susanne; Kronsteiner-Mann, Christa, Freiwilliges Engagement in Österreich 2022 (Wien: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, 2022), URL: <https://www.freiwilligenweb.at/service/downloads/>

Abb. 18 Food-Coop Tischlein deck dich!, Michaeln bach. (eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 19 Gemeinschaftsgarten, Stockholm
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 20 Kompetenz-Pyramide nach der Maslowschen Bedürfnispyramide
(eig. Darstellung)

Abb. 21 Vom Donut zum Krapfen
(eig. Darst. nach: Schmitt, Gisela; Schröteler-von Brandt, Hildegard: Stadterneuerung. (Wiesbaden: Springer, 2016); S. 312)

Abb. 22 Lebensqualität
(eig. Darstellung)

Abb. 23 Mehrfachnutzung am Beispiel eines Raumes in der alten Tischlerei, Michaeln bach
(eig. Darstellung)

Abb. 24 Negativspirale. (eig. Darst. nach: Weber, Gerlinde; Fischer, Tatjana: Gehen oder Bleiben? Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen. (Wien: 2012)

Abb. 25 Ladder of Participation nach: Sherry, Arnstein R: A Ladder of Citizen Participation, Journal of the American Planning Association (2019) DOI: 10.1080/01944363.2018.1559388. S.26.

Abb. 26 Repair Cafe in der Alten Tischlerei, Reparatur eines Blutdruckmessgerätes
(eig. Aufnahme)

Abb. 27 Temporäres Wohnen, Screenshot von Postherbergen Ottensheim. URL: <https://postherbergen.ottensheim.at/>.

Abb. 27 Skizze: Sustainable Development Goals (eig. Darst. nach: United Nations: The 17 Goals. URL: <https://sdgs.un.org/goals/>.)

Abb. 28 Nolli-Plan (Nolli, Giovanni Battista: La Nuova Topografia di Roma. URL: <https://www.lib.berkeley.edu/EART/maps/nolli.html>)

Abb. 29 Garage Grande, Habergasse 76, 1160 Wien. (eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 30 Oberösterreich (eig. Darstellung)

Abb. 31 Ortsplan 2023 (eig. Darstellung)

Abb. 32 Der „Franzische Kataster“ URL: <https://wo.doris.at/weboffice/synserver?project=weboffice&client=core&user=guest&basemap-view=um>

Abb. 33 Michaelnbach 1958 aus Wimmer, Alfred: Gemeindechronik der Gemeinde Michaelnbach, (Michaelnbach: 2016), URL: https://www.michaelnbach.at/UNSER_MICHAELNBACH/Chronik_von_Michaelnbach/Chronik_von_Michaelnbach_Autor_Alfred_Wimmer_

Abb. 34 Michaelnbach um 1975 (Fundstück in der alten Tischlerei)

Abb. 35 Michaelnbach 2023 (eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 36 Spar und Musikvereinsheim (eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 37 Der Michaelnbach (eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 36 Bücherei
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 38 Feuerwehrhaus, daneben Bauhof
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 39 Gasthaus „Hofwirt“
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 40 Baustelle am Ortsplatz mit Blick auf die Kirche
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 41 Blick von der alten Tischlerei auf den Dorfplatz
(eig. Aufnahme, bearbeitet, 2023)

Abb. 42 Straße, die in Zukunft zur alten Tischlerei führen sollte
(eig. Aufnahme, bearbeitet, 2023)

Abb. 43 Bücherei
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 44 Sonnenhang
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 45 Alte Tischlerei
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 46 Ehem. Doktorhaus
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 47 Ortsplatz und kollektive Zone
(eig. Darstellung, Axonometrie)

Abb. 48 Bugo (Bugo: Bücherei Göfis. URL: <https://www.goefis.at/bugo/cafe/das-cafe/>)

Abb. 49 Tigring Terrassensiedlung (Schabus, Robert: Stadt Land Boden. URL: <https://robert-schabus.at/stadt-land-boden/>)

Abb. 50 Absalon
(eig. Aufnahme, 2022)

Abb. 51 Kindergarten Unterach (Wortmeyer, Volker: Kindergarten Unterach. URL: https://dunkelschwarz.com/assets/media/Faltblatt-03_230808_Web.pdf)

Abb. 52 eine humorvolle Abbildung über das Radfahren im ländlichen Raum
(eig. Darstellung)

Abb. 53 Regionale Verkehrsangebot und Ziele
(eig. Darstellung)

Abb. 54 Skizze "Verbesserung Mobilität".
(Daten für Auspendeler:innenzahlen von Statistik Austria. URL: <https://www.statistik.at/atlas/pendler/>;
Daten für Buslinien: OEGB. URL: <https://fahrplan.oebb.at/bin/query.exe/dn>)

Abb. 55 Diagramm: Umbauphasen

Abb. 56 EG und UG, Bestand, 1:500

Abb. 57 Fotos Bestand
(eig. Aufnahme, 2023)

Abb. 58-64 Pläne (eigene Darstellung)

Abb. 65 Hoch-und-Tiefphasen in einem Projekt
(eigene Darstellung)

Abb. 66 Akteur:innenlandschaft
(eigene Darstellung ergänzt mit Inputs von Mader, Christoph: Leader-Manager von der Region Mostlandl Hausruck und Schwarz, Sandra: Regionalmanagerin, Region Innviertel-Hausruck.)

Abb. 67 Prozess-Design
(eigene Darstellung ergänzt mit Inputs von Schwarz, Sandra: Regionalmanagerin, Region Innviertel-Hausruck.)

Alle Links zuletzt aufgerufen
am 11. Dezember 2023.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DOKUMENTATION: FUTURE FELLOW DORF.LABOR OKTOBER 2022 BIS MÄRZ 2023

Zur Vervollständigung dieser Arbeit folgt eine Dokumentation des Dorf.labor, die ich als Abschlussbericht des Future Fellows der Oö. Zukunftsakademie erstellt habe.

Inhaltsverzeichnis



GRUNDLAGEN
SEITE 3



PHASE HERZ
SEITE 12



PHASE HIRN
SEITE 32



PHASE HÄNDE
SEITE 50



RESÜMEE
SEITE 58



ANHANG

In Zusammenarbeit mit der
Oö. Zukunftsakademie

Zukunft

Willkommen!

Schön, dass du hier bist!

Die alte Tischlerei ist
genossenschaftlich organisiert
und ist von Privatpersonen
initiiert.

Die alte Tischlerei ist ein
Gemeinschaftshaus, das
Gemeinwohl orientiert
wirtschaftet. Es ist ein Treffpunkt
für die Gemeinschaft.

Es gibt schon
Tischlein Deck dich von
Lena, Kathi, Lisi & Barbara
eine Nähwärme wird von
mehreren Bauern beliefert und
das Dorf.labor, von Maria ins
Leben gerufen.

Hinter dem Dorf.labor steckt
eine Projektgruppe, die ein
Nutzungskonzept für die alte
Tischlerei entwickelt.
Was sind deine Ideen und
Gedanken? Wir freuen uns über
Mithilfe und Unterstützung.



Alte Tischlerei Michaelnbach

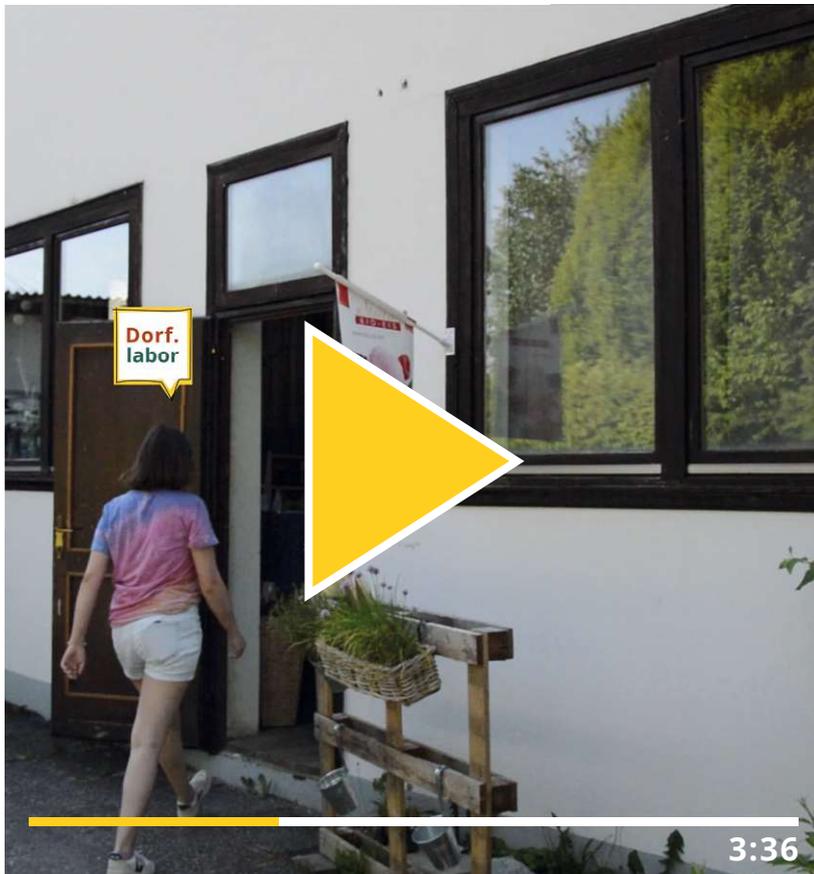
Raum für dich und deine Ideen

Den Grundgedanken des Dorf.labor habe ich bereits in dem Lehrgang „Co-Design Zukunft“ in der Region Innviertel- Hausruck 2021/22 entwickelt und sehe nun mit dem Programm Future Fellow eine großartige Möglichkeit ihn umsetzen zu können bzw. ihn in der Region zu manifestieren.

GRUNDLAGEN

Blogbeitrag - Mein Zukunftsprojekt

**DAS FUTURE FELLOW-PROJEKT
WURDE AUSGEWÄHLT:
DORF.LABOR**



<https://youtu.be/JD8jBpB3Ejs>

MARIA - WAS BEDEUTET ES FÜR DICH FUTURE FELLOW ZU SEIN?

Als Future Fellow sehe ich mich als Starterin, Visionärin, Pionierin,... die dem Projekt den Kick gibt, damit die Alte Tischlerei als Gemeinschaftshaus oder Community Center in der ganzen Region bekannt und genützt wird. Es ist einfach schön bei einem Projekt aus der Region mit anzupacken. Ich freue mich auf eine spannende Zeit, Erfahrungen und Gespräche.

Es gibt gerade einen Hype um das Landleben, aber es gibt auch unromantische Blickwinkel. Oft sieht das Landleben so aus, dass man sich nur mehr zwischen Wohnort und Arbeit bewegt. Leerstand prägt unsere Ortsbilder. Es gibt keine sozialen Orte, kein Netz, das uns auffangen kann.

WAS IST DAS DORF.LABOR?

Das Dorf.labor in Michaelnbach sieht sich als Zukunftsmotor für die Region Hausruckviertel. In Zukunftsgesprächen, Workshops, Exkursionen, ... möchten wir Fragestellungen wie „Was brauchen wir Menschen in der Region?“ oder „Passt dieses Konzept zu uns?“ bearbeiten.

Das Dorf.labor möchte den Menschen Mut geben, sie inspirieren und sie unterstützen. Das Spannende daran ist, dass es kein abgeschlossenes Konzept ist, sondern ein Prozess.

**Das Dorf.labor:
Kein fertiges Konzept,
sondern ein Prozess
zum Mitmachen!
Sei Teil einer Vision.**

DER ORT - DIE ALTE TISCHLEREI

Michaelnbach tritt diesen Herausforderungen selbstbewusst entgegen und hat einen anderen Weg gewählt. Ein paar innovative Köpfe haben vor ein paar Jahren eine ehemalige Tischlerei mitten im Ort gekauft, um sie der Bevölkerung als Möglichkeitsraum zur Verfügung zu stellen. Ein Ort, wo in Gemeinschaft Innovation entstehen kann. Ein Zeichen der Wir-Gesellschaft in Zeiten der Individualisierung.

WAS ES SCHON GIBT - REGIONALE KISTERL UND HACKSCHNITZEL

Eine FoodCoop namens „Tischlein deck dich!“ hat diese Chance genützt. Regionale Lebensmittelkisterl werden jeden Freitag in der Alten Tischlerei gepackt und abgeholt. Dabei spielt nicht nur die Qualität der Produkte eine Rolle, sondern gerade der Austausch unter den Menschen ist das Herz des Projekts. Des Weiteren betreibt eine Kooperation aus Bauern eine Hackschnitzelanlage und produziert regionale Energie.

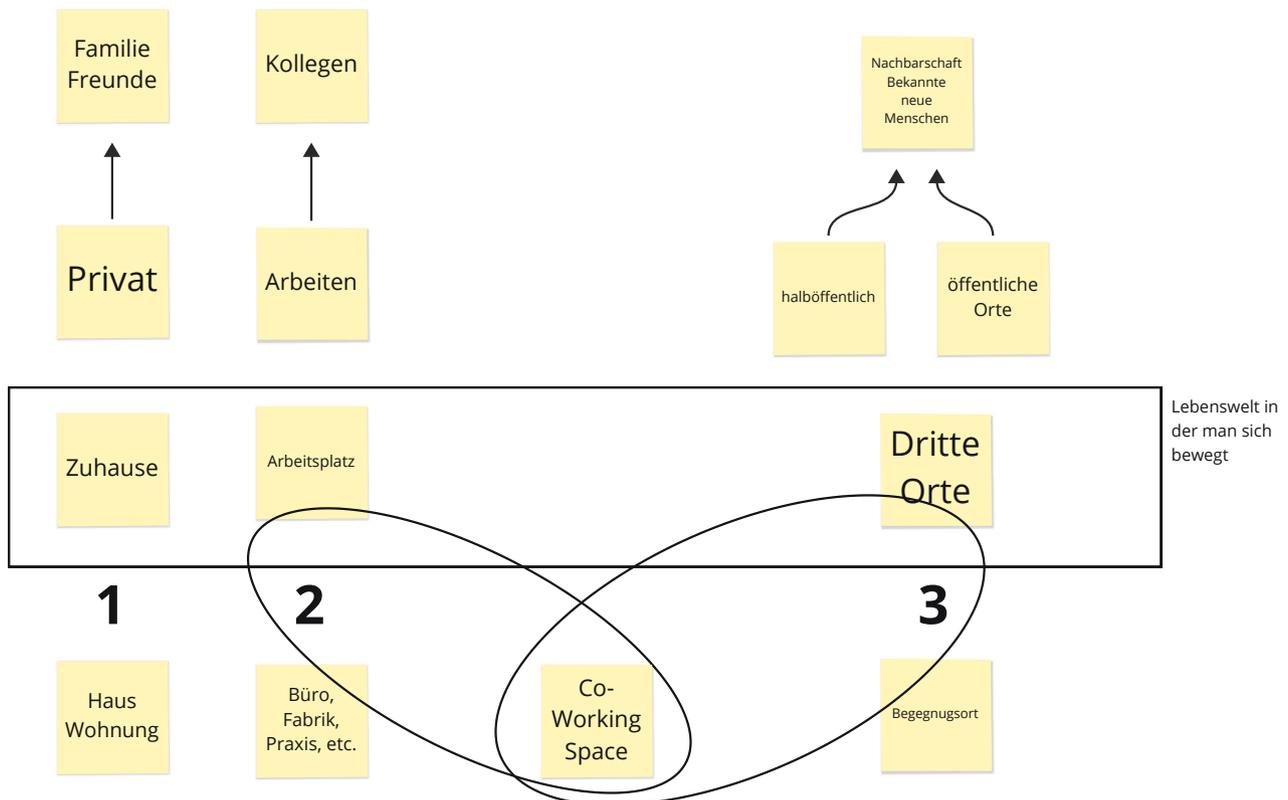
Doch es gibt noch viele andere Räume, die sich auf eine Nutzung freuen - wir halten Sie auf dem Laufenden.

**DAS TEAM DER OÖ.
ZUKUNFTSAKADEMIE FREUT
SICH AUF DIE ZUSAMMENARBEIT
UND WÜNSCHT MARIA HAMANN
UND DEM DORF.LABOR GUTES
GELINGEN!**

Nicht daheim zu sein und doch zuhause.

Gerald Matt, 2021⁵

Die Idee WAS SIND DRITTE ORTE UND WARUM BRAUCHEN WIR SIE?



MÖGLICHKEITSRÄUME AM LAND

Den Begriff *dritter Ort* prägte Ray Oldenburg 1989 in seinem Buch *The great good place*.

Er meint damit, dass die meisten Menschen ein Zuhause haben, der erste Ort, und eine Arbeit, den zweiten Ort. Daneben braucht es aber noch dritte Orte. Er zählt als Beispiele das Wiener Kaffeehaus oder Bibliotheken auf aber auch eine Sitzbank im öffentlichen Raum zählt dazu. Ganz einfach ausgedrückt sind dritte Orte, Räume, die Begegnung und Austausch mit anderen Menschen außerhalb der eigenen Familie und der Arbeitskolleg:innen ermöglichen. Charakteristisch für dritte Orte ist auch ein Wohnzimmerflair - eine gemütliche Atmosphäre, wo jeder willkommen ist, jeder selbst Gast und Gastgeber:in ist und einen Teil für eine gute Gemeinschaft beiträgt.

(Quelle 1)

**Es muss Orte geben,
an denen der Einzelne
kommen und gehen
kann, wo er will, an denen
niemand Gastgeber
sein muss und an denen
sich alle zu Hause und
wohl fühlen.**

Ray Oldenburg, 1989

GRUNDSTEIN DER GESELLSCHAFT

Kersten, Neu und Vogel, argumentieren im *das Soziale-Orte-Konzept*, dass dritte Orte den Grundstein einer funktionierenden Gesellschaft bilden.

Durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen von Zivilgesellschaft, Verwaltung und Unternehmen kann eine Brücke zwischen dem eigenen und dem gesellschaftlichen Leben gespannt werden. Es braucht soziale Orte, um aktiv mitwirken zu können, neue Raumerfahrungen zu machen und selbst etwas geschaffen zu haben.

Gleichzeitig identifizieren sich engagierte Menschen mit dem Ort und sehen ihre eigenen Wirkungsmöglichkeiten. Erzählungen von Gemeinschaft beinhalten viel Positives, jedoch gehören auch Konflikte dazu!

(Quelle 2)

SOZIALE BEZIEHUNGEN

Das im Jänner 2023 erschienene Buch *“the good life”* über die längste Studie zum Thema Glücklich sein, kam zu dem Ergebnis: es sind die zwischenmenschlichen Beziehungen, die uns langfristig glücklich machen. Allerdings nicht nur Beziehungen zu unseren Partner:innen oder Familienmitgliedern, sondern genauso freundschaftliche Beziehungen und Kontakte zu Arbeitskolleg:innen. Unglaublich, aber wahr: Die Menschen in der Studie berichten sogar, dass die Alltagsbegegnung mit dem:der Supermarktkassier:in ihnen einen Halt im Leben gibt. (Quelle 3) Um es in Zahlen auszudrücken: Bei chronischer Einsamkeit steigt die Gefahr zu sterben um 26%, egal wie alt man ist. (Quelle 4)

Dies untermauert die Aussage, dass soziale Orte nicht nur gesellschaftlichen Nutzen haben, sondern auch Einzelpersonen einen persönlichen Nutzen davon ziehen.

Quellen:

1 Oldenburg, Ray: *The great good Place*. Cambridge 1989.

2 Kersten, Jens: *Das Soziale-Orte-Konzept: Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft*. Bielefeld 2022.

3 Waldinger, Robert: *The good life: lessons from the World's longest study on happiness*. London 2023.

4 Holt-Lunstad, Julianne: *Loneliness and Social Isolation as Risk Factors for Mortality: A Meta-Analytic Review*. In: *Perspectives on Psychological Science*. 2015.

5 Matt, Gerald: *Killt das Virus die Wiener Kaffeehauskultur?*. In: *Voralberger Nachrichten*, 2021.

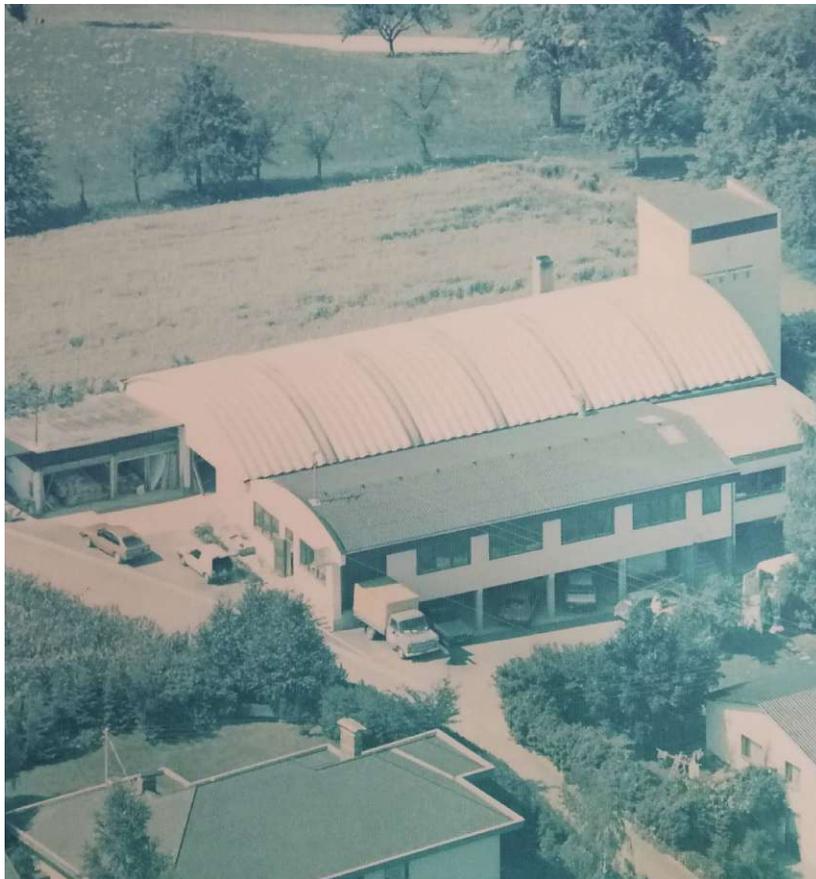
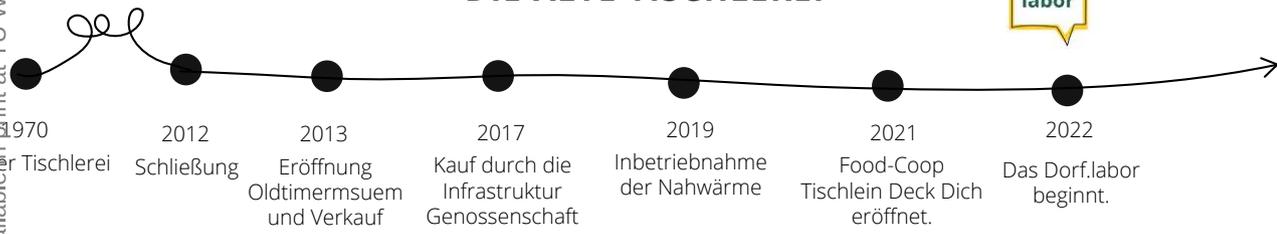


Welchen Raummodellen folgt die neue Architektur der Gemeinschaft?

Rainer Hehl,
In: Arch+: An Atlas of Commoning, 2018

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek
 The approved original version of this thesis is available for print at TU Wien Bibliothek.

Der Ort DIE ALTE TISCHLEREI



Auf gut 1000 m² Fläche können hier Projekte verwirklicht werden. Die unbeheizte Lagerfläche, die für Hackgut genutzt wird beträgt circa 377 m², die kleine beheizbare Halle von „Tischlein deck dich!“ 185m², das Büro 86m² und das Untergeschoss 287m².

Da das Gebäude auf einem Hang steht, sind beide Geschosse ebenerdig begehbar. Dies ermöglicht eine vielfältige Nutzung beider Ebenen.

WAS DARF ERRICHTET WERDEN?

Das Grundstück der Alten Tischlerei ist mit der Widmung *Gemischtes Baugebiet* versehen. Dies bedeutet nach ROG § 22 Abs. 5, dass Klein- und Mittelbetriebe betrieben werden dürfen die, die

Nachbarschaft nicht wesentlich stören. Nach Gesetz dürfen

- Lagerhallen,
- Wohnungen,
- Anlagen und Bauwerke,

die auch im Wohngebiet zugelassen sind, die vorwiegend den wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Bedürfnissen der Bewohner:innen dienen errichtet werden. Aber auch Büros, Kanzleien und personenbezogene Dienstleistungen sind erlaubt.

GEBÄUDEZUSTAND

Das Gebäude wurde in den 70er Jahren als Industriegebäude errichtet und entspricht nicht den heutigen Energiestandards. Am 24. Juni 2021 zog ein Gewitter inklusive tennisballgroßen Hagelkörnern über die

Region und hinterließ große Spuren. Auch in das Dach der Alten Tischlerei wurden große Löcher gerissen. Diese sind bis heute nicht vollständig abgedichtet worden.

KOLLEKTIVE ARCHITEKTUR

Der heutigen Nutzung fehlt auch grundlegende Ausstattung, um der kollektiven Struktur dienen zu können.

Einen Umbau bzw. eine Instandsetzung wird man längerfristig nicht umgehen können. Ich möchte der Frage nachgehen, wie eine soziale, kollektive Architektur aussieht und welche neuen Ansprüche sie stellt. Wir brauchen einen neuen Gebäudetypus für eine Gesellschaft, wo das Wir im Mittelpunkt steht.

Frühlingsmarkt am 24. März 2023 von „Tischlein deck dich!“ organisiert.

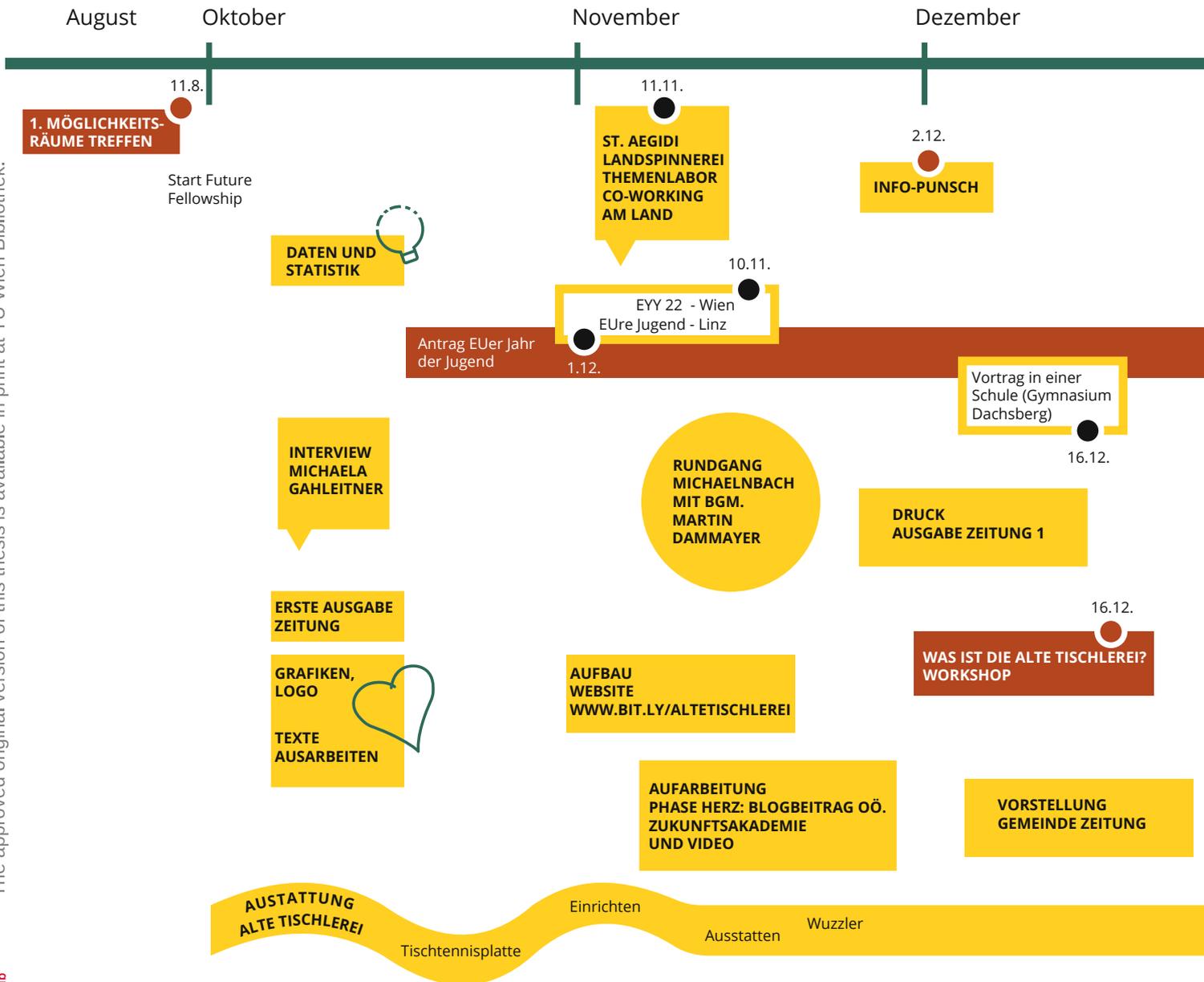


HERZ
Entwicklung von
Umsetzungsstrategien
und Bewusstsein



HIRN
Partizipativer
Planungsprozess

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



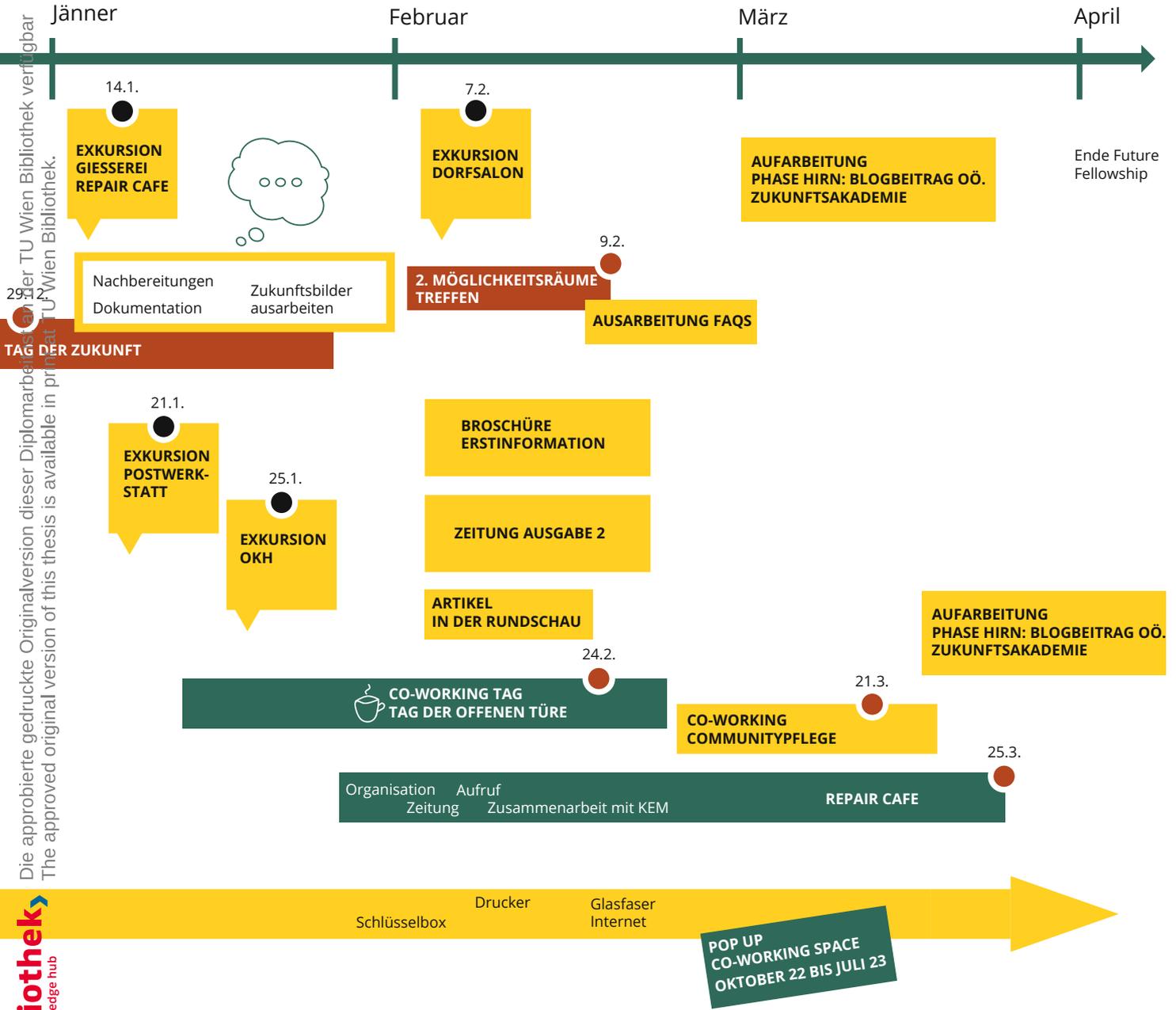
- **EVENT IN DER ALTEN TISCHLEREI**
- **TEILGENOMMEN**



HÄNDE



Austesten von Prototypen und Zwischennutzungen



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist bei der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1

HERZ: BEWUSSTSEIN SCHAFFEN

„BIST DU DIE, DIE HIER LEBEN REINBRINGEN WILL?“



Blogbeitrag Phase Herz

BEIM FUTURE FELLOW-Projekt DORF.LABOR BEWEGT SICH WAS

**„Es ist wichtig, auch am
Land Akzente zu setzen,
nicht nur im urbanen
Raum.“**

Barbara Aichinger,
Mitinitiatorin „Tischlein deck dich!“!

DAS DORF.LABOR IN DER ALTEN TISCHLEREI

Zwei Monate meines Future Fellows sind nun schon vergangen. Es ist Zeit euch einen Einblick in mein Zukunftsprojekt zu geben. Michaelnbach ist eine 1300 Einwohner:innen Gemeinde im Hausruckviertel. Dort steht eine Alte Tischlerei, die eine Genossenschaft kaufte. Es gibt schon eine Nahwärme, die von Bauern beliefert wird und eine FoodCoop namens „Tischlein deck dich!“. Anfang Oktober habe ich das Büro bezogen und arbeite nun dort. Das Dorf.labor versteht sich als Reallabor für das praktische Erproben eines dritten Ortes im ländlichen Raum.

HERZ - PHASE OKTOBER & NOVEMBER

Es war für mich sehr hilfreich, dass in der Alten Tischlerei schon was los ist. Die vier Frauen von „Tischlein deck dich!“ geben sich große Mühe eine nette Atmosphäre zu schaffen, wenn freitags die Kund:innen die Kisterl abholen kommen. Neben Kaffee und Kuchen entstehen nette Gespräche. Ich lade interessierte Menschen gerne freitags ein, damit sie ein Bild von einem belebten Ort mit nach Hause nehmen. So wie es in Zukunft viel öfter sein soll! Die Wir-Kultur leben: Das Miteinander ist das Herz des Projekts.

BEWUSSTSEIN SCHAFFEN

Um die Menschen mit Informationen zu erreichen, gestaltete ich eine Zeitung über das Geschehen in der Alten Tischlerei. Diese verteile ich an Interessierte.

Zusätzlich zu analogen Medien erstellte ich eine Website: bit.ly/altetischlerei

Und bestücke den Instagram Account:
dorf.labor

Ich freue mich, wenn du das Projekt über diese Kanäle verfolgst und so am laufenden bleibst!

POP UP CO-WORKING SPACE

Da ich gerne in dem Büro in der Alten Tischlerei arbeite, aber am liebsten in Gesellschaft, hatte ich die Idee eines Pop Up Co-Working Spaces. Mit Moritz habe ich bereits den ersten Co-Worker gefunden. Auch wenn jeder sein eigenes Ding macht, konnten wir uns schon oft weiterhelfen und haben viel Freude am nebeneinander Arbeiten. Ich bin gespannt, wie sich unser Gemeinschaftsbüro weiterentwickelt und hoffe, dass noch mehr Menschen es nützen werden und die Vorteile von einem geteilten Büro erkennen.

RÄUME HABEN EINE STRAHLKRAFT

Ich traf in den zwei Monaten einige Expert:innen und führte interessante Gespräche. Unter anderem traf ich Lena Schartmüller von Welocally, wo sich alles um kooperative Raumnutzung dreht. Ein sehr interessanter Hinweis von ihr war, dass Landbewohner:innen meist genügend Platz zu Hause haben. Es geht um viel mehr: Um das Mindset der Umgebung, um die Professionalität des Rundherums, um eine stimmige Atmosphäre im ganzen Haus, ... Wenn man sich zusammentut, kann nicht nur der Raum mehrfach genützt werden, sondern z.B. auch eine gemeinsame Website oder Besucher:innen sehen beim Besuch die anderen Angebote.

Des weiteren traf ich Michaela Gahleitner. Sie war Jurorin bei der Auswahl des Future Fellows. Sie ist nicht nur im Organisationsteam des Festivals Noppen Air und Mitinitiatorin des My4Guides, sondern auch Co-Funderin des Modelabels Vresh. Ich habe sie im Vresh-Store in der Tabakfabrik getroffen. Sie hat viel Erfahrung mit Projekten im ländlichen Raum.

Ich fragte sie, ob sie selbst an ihrem Wohnort so etwas wie die Alte Tischlerei schon einmal gebraucht hätte.

„Es gibt zu wenig kurzzeitig anmietbare Flächen am Land mit guter Infrastruktur. Es ist sehr schwierig z.B. ein eigenes Fotostudio mit all dem Equipment und Räumlichkeiten von Null weg aufzubauen. Wenn es allerdings einen Ort gäbe, wie die Alte Tischlerei: ein Ort, wo sich schon was tut, dann gibt es viel mehr Möglichkeiten. Da wäre ein Raum perfekt, der auch kurzfristig aneigenbar ist und somit ein Ankerpunkt sein kann.“

VOR ORT - MICHAELNBACH

Bei einem Ortsrundgang lernte ich Michaelnbach und die Angebote, die es schon gibt, kennen. Obwohl Michaelnbach eine kleine Gemeinde ist, kann es sehr viel bieten und die Alte Tischlerei würde eine gute Ergänzung sein.

Die Alte Tischlerei würde eine gute Ergänzung im Dorf sein.

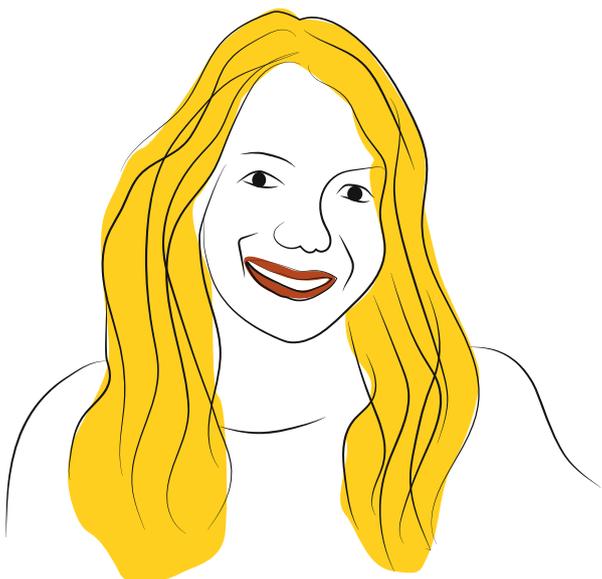
TAG DER ZUKUNFT HERZ, HIRN, HAND

Nun sind die ersten zwei Monate schon vorbei. Jedoch ist einiges für die nächste Phase schon in Vorbereitung. Bis Ende März gibt es drei Phasen. Die erste stand unter dem Motto Herz, das bedeutete Bewusstsein schaffen und die Idee in die Welt hinaustragen.

Im Dezember und Jänner kommt das Hirn zum Einsatz ;-)

Deswegen lade ich am 29. Dezember 2022 zum gemeinsamen Nachdenken und Brainstormen ein. Mit Unterstützung des Europäischen Jahr der Jugend findet der Tag der Zukunft statt, wo junge Erwachsene eingeladen sind.

Hoffentlich können einige Prototypen in der darauffolgenden Hand-Phase umgesetzt werden.



Michaela Gahleitner ist in Neußerling im Mühlviertel aufgewachsen. Sie ist im Veranstalterteam des Festivals Noppen Air und Mitinitiatorin des My4Guides und auch Co-Founderin des nachhaltigen Modelabels Vresh. Ich habe sie im Vresh-Store in der Tabakfabrik getroffen.

GRÜNDEN AM LAND

Im Gespräch

MICHAELA GAHLEITNER

“

Oft sehen, die Menschen die Vorteile nicht. Sie sehen vielleicht nur die Arbeit und Anstrengungen dahinter. Wenn das Angebot aber erstmal da ist nehmen sie es wahr und erkennen ihre Bedürfnisse.

MH Du hast schon sehr viele Ideen umgesetzt, auch in ländlichen Regionen. Zum Beispiel den My4Guide, eine Sammlung von Orten im Mühlviertel oder ein Festival in Neußerling. Dort veranstaltet ihr mit der lokalen freiwilligen Feuerwehr das Noppen Air. Hast du das Gefühl, dass dies urbane Ideen sind und du sie aufs Land trägst?

MG Nein, ich glaube nicht. Natürlich braucht es Impulse von außen, aber eine Idee eins-zu-eins an einem anderen Ort anzuwenden funktioniert nicht. Natürlich muss man am Land anders arbeiten wie in der Stadt. Wichtig ist zum Beispiel ein anderes Wording zu verwenden. Außerdem gibt es an jedem Ort andere Bedürfnisse und Menschen. Ich denke, dass es am Land viel mehr für ältere Menschen geben muss. Was macht man denn, wenn man in Pension ist? Diese Gruppe ist groß und bestimmt ein Potenzial.

MH Findet dieses Jahr wieder euer beliebtes Festival das Noppen Air statt?

MG Wie veranstalten nun seit einigen Jahren das Noppen Air. Diese Veranstaltung hat das Dorf zusammengeschweißt. Wir haben etwas zusammen erlebt und Erfolge gefeiert. Es ist die einzig große Veranstaltung, die wir haben und allen ist bewusst, wie wichtig dieses Event für Neußerling ist. Dachte ich.

Jetzt nach drei Jahren Pause (Einschränkungen der Pandemie) gab es eine Abstimmung, ob wir wieder damit starten. Bei der ersten Abstimmung waren 80% dagegen. Dann hat ein Dorfbewohner eine Ansprache gehalten, wie wichtig diese Veranstaltung sei. Gerade für die Jungen sei es eine Chance und der Zusammenhalt im Dorf beruht auf diesem Festival. Es gab eine zweite Abstimmung. Plötzlich waren 100% für eine Wiederholung.

Was ich damit sagen will: Oft sehen, die Menschen die Vorteile nicht. Sie sehen vielleicht nur die Arbeit und Anstrengungen dahinter. Wenn das Angebot aber erst mal da ist, nehmen sie es bewusst wahr, erkennen und schätzen es.

MH Oft stößt man auf negative Reaktionen, wenn man Dorfbewohner:innen von neuen Projekten erzählt. Viele sind skeptisch und sagen so etwas brauchen „wir bei uns nicht“. Wie gehst du damit um?

MG Viele Menschen können sich Innovationen nicht vorstellen. Sie wissen gar nicht, was sie alles haben könnten und bis jetzt ging es ja auch so. Mein Tipp ist, dass ihr nicht versuchen sollt alle anzusprechen. Suche dir eine Zielgruppe. Es gibt viele junge, motivierte Menschen. Du musst sie nur finden. Vielleicht kannst du junge Unternehmer:innen einladen und ein Netzwerktreffen organisieren.

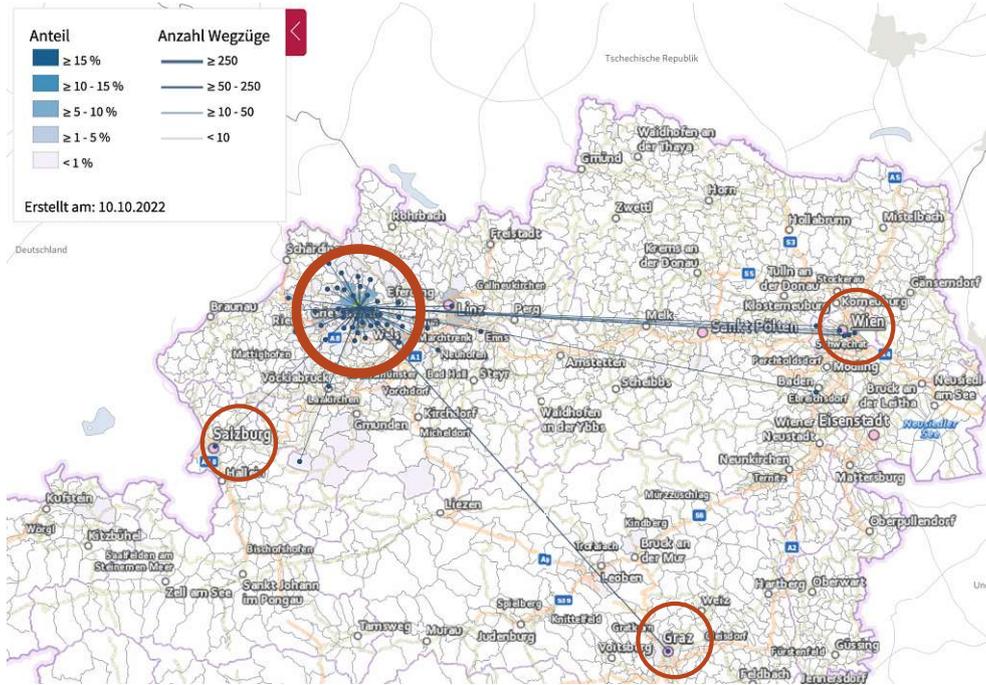
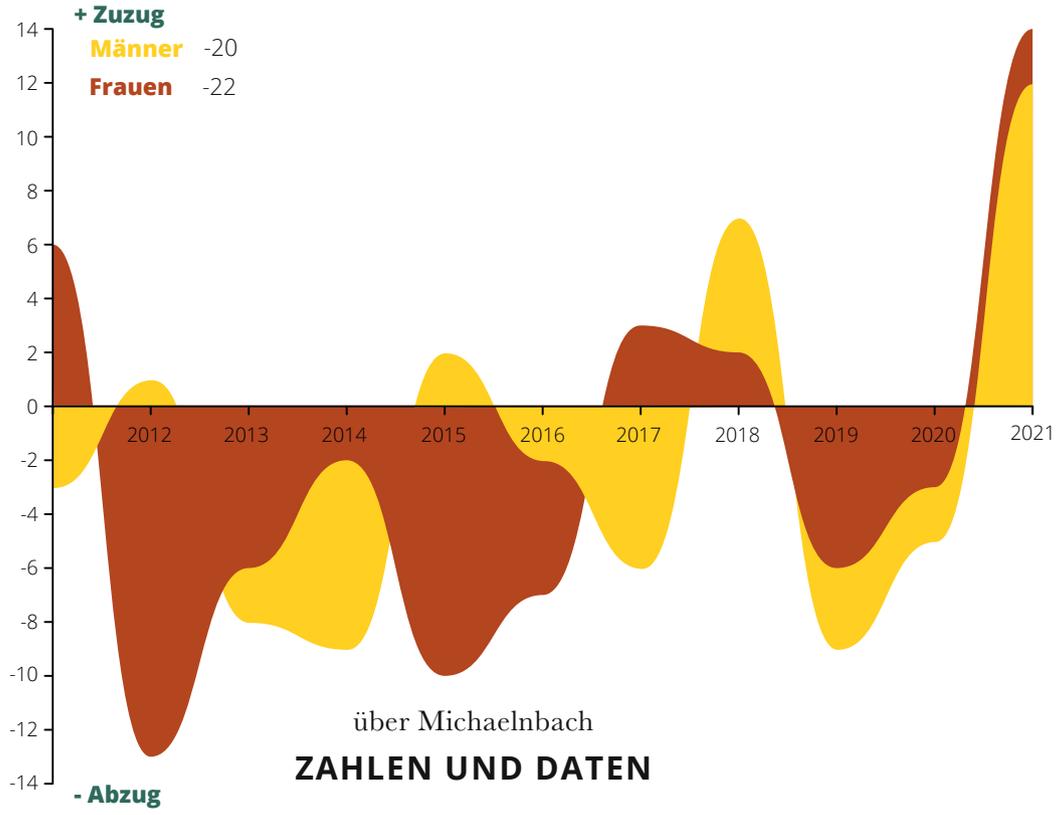
MH Hättest du selbst so etwas wie die Alte Tischlerei schon mal gebraucht?

MG Ja! Ich und mein Freund sind gerade in einen anderen Ort gezogen. Wir bräuchten in diesem Ort ein Art Ankerpunkt, wo sich offene Menschen treffen könnten. Es ist schwierig andere Leute kennenzulernen. Alle die in diesem Landdorf wohnen sind aus der Stadt wieder auf das Land gezogen, weil sie eine Familie gegründet haben.

Die meisten arbeiten aber trotzdem in der Stadt und pendeln. Mein Freund ist Fotograf und ist auf der Suche nach einem Fotostudio, was er für zwei Tage die Woche mieten kann. So etwas gibt es aber nicht. Da wäre ein Ort perfekt, der man sich aneignen kann und Bewohner:innen Ideen umsetzen können, die sie gerade haben.

MH Hast du Ideen, wie man Leute in die Alte Tischlerei bringen kann?

MG Veranstaltungen machen, die Interesse wecken. Wie wir den my4Guide vorstellen wollten, haben wir den Sonnentorgründer Johannes Gutmann eingeladen und haben vor seinem Vortrag unser Buch vorgestellt. Den kennen die Menschen und da kommen sie. Zu einer my4Guide Vorstellung wäre niemand gekommen. Das kannte zu diesem Zeitpunkt niemand.



1300 EINWOHNER:INNEN

In Michaelnbach wohnen derzeit 1300 Einwohner:innen. Der Großteil der Bevölkerung ist zwischen 45-59 Jahre alt. Das Bevölkerungsdurchschnittsalter liegt bei 42,5 Jahren. Durchschnittlich ist Österreich 43,2 Jahre alt.

Die Ab- und Zuwanderungsgrafik zeigt ein deutliches Bild. Von 2012 bis 2020 sind mehr Menschen weggezogen. Die meisten Menschen ziehen in umliegende Gemeinden, einige wenige nach Wien, Graz und Salzburg wie die Karte von Statistik Austria zeigt.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Die Abwanderung zwischen 2012 bis 2020 sind vermutlich die nun erwachsenen Kinder von Familien, die in den 90er Jahren in der Siedlung B (Abbildung Karte) ein Einfamilienhaus gebaut haben.

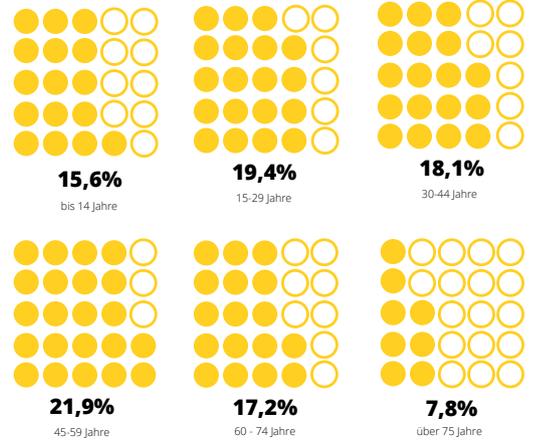
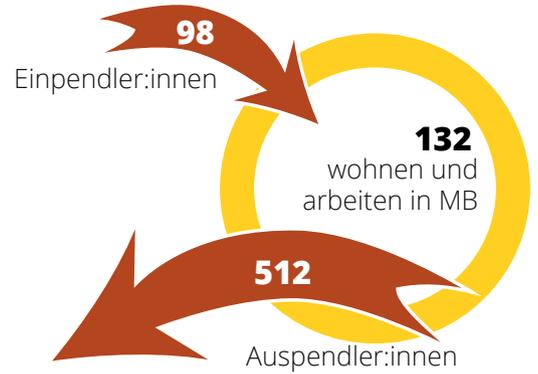
In den letzten Jahren wurde die Siedlungsgrenze erweitert und viele Baugründe gewidmet. Im Jahr 2021 stellten viele ihr Haus fertig und Michaelnbach wuchs erneut.

Im Allgemeinen ziehen aber mehr Menschen ab, als zu. Doch die Bevölkerung wächst, da viele Kinder geboren werden.

WEIBLICHE ABWANDERUNG

Um den Bevölkerungszuwachs nicht nur mit dem Werkzeug „kostengünstiges Bauland“ zu stärken, braucht es attraktive Angebote in der Gemeinde um den Jüngeren etwas bieten zu können, damit sie im Ort bleiben wollen.

Michaelnbach hat einen leichten Überhang an Männern. Es ziehen vermehrt Frauen aus dem ländlichen Raum in urbane Gebiete. Studien zeigen, was es bedeutet, wenn weibliche Akteurinnen fehlen: der zwischenmenschliche Zusammenhang verringert sich! Auch in der Alten Tischlerei engagieren sich bei „Tischlein deck dich!“ 100% Frauen und ich, die Autorin dieses Textes, bin ebenso weiblich. Frauen brauchen Räume, wo sie sich sicher fühlen, da sie weniger Risiko eingehen wollen und lieber auf Nummer sicher gehen, wenn sie ein Projekt starten. Außerdem bieten lokale Angebote eine Chance auf Gleichberechtigung, da Kinderbetreuung eher möglich ist, wenn man einen schnellen Heimweg hat.



Frauen Männer



MICHAELNBACH



ÖSTERREICH



LINZ





Michaelnabach hat eine lange Tradition der Bürgerbeteiligung, da es schon seit 2007 eine „Agendagemeinde“ ist. Aufgrund des örtlichen Beteiligungsprozesses ist das Dorf innovativ und unterscheidet sich maßgeblich von anderen Orten ähnlicher Größe in der Umgebung. Es gibt z.B. noch immer eine Nahversorgung mitten im Ort.

Partizipation in Oberösterreich **AGENDA.ZUKUNFT**



Was ist Agenda21?

Global denken, lokal handeln. Unter diesem Leitsatz wurde das Programm Agenda21 1998 entwickelt. Ein Agenda-Prozess bedeutet, dass eine Gemeinde oder Region auf Partizipation setzt. Mit Unterstützung der Leitstelle Agenda.zukunft und dem Regionalmanagement wird ein Bottom-Up Prozess gestartet. Was bewegt die BürgerInnen wirklich? Die Politik lässt sich auf eine Ergebnisoffenheit ein. Das Ziel ist Stärkung des Bürgerengagements, gemeinsam innovative Projekte zu entwickeln und eine themenübergreifende, nachhaltige Zukunft zu planen.



Michaelnbach liegt im „ländlichen zentral Raum“ Oberösterreichs lt. der Urban Rural Typologie von Statistik Austria. Die Gesamtfläche der Gemeinde beträgt 23 km². Seit 2019 gibt es eine Verwaltungsgemeinschaft mit den Nachbargemeinden St.Thomas und Pollham namens Hui-Um.

den Ort kennenlernen
**RUNDGANG DURCH
MICHAELNBACH**



Foto circa 1970

2 Unten der Nahversorger, der mitten im Ortskern platziert wurde und oben das Musikvereinsheim.

4 Kindergarten und Schule mit neuem Spielplatzkonzept

5 Bibliothek in alter Postfiliale. Die Schulbibliothek wurde integriert. Diese ist aber in Gehweite der Schule.

6 Hofwirt: Ein Gasthaus dem Leerstand drohte. Gemeinde kaufte das Gebäude, renovierte und verpachtet nun das Lokal.

8 Zweites Traditionsgasthaus mit Festsaal.

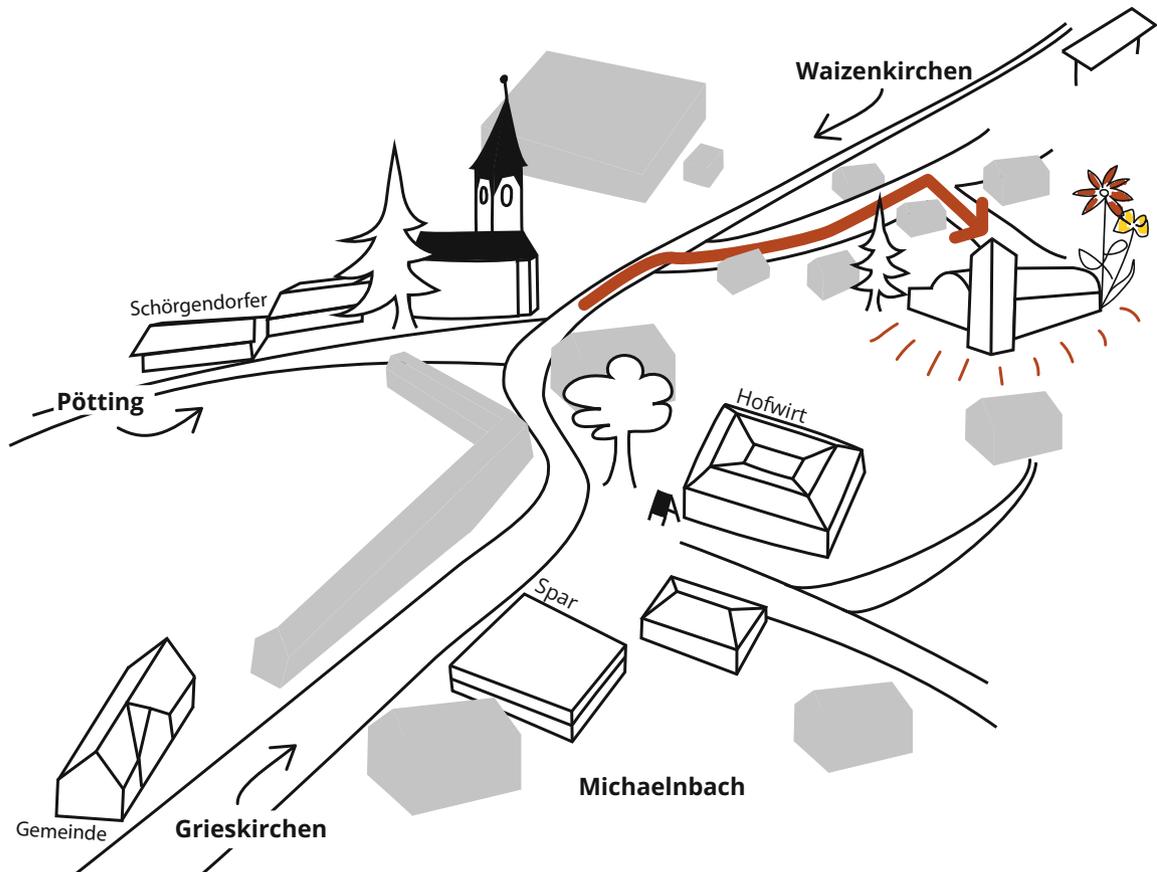
7+H Kommendes Jahr wird der Ortsplatz umgestaltet mit neuem Buswartehaus und Pfarrheim.

9 Neue Feuerwehr gebaut als Vorreiterprojekt in Frage Zivilschutz

10 Ehemalige Feuerwehr wird jetzt Bauhof mit Eltern-Kind-Treff und Jugendraum als Multifunktionale Nutzung

15 Es gibt einen Wintersportverein, der die Langlaufloipe und den Eisplatz betreut.

Punkte in der Karte auf der nächsten Seite verortet.



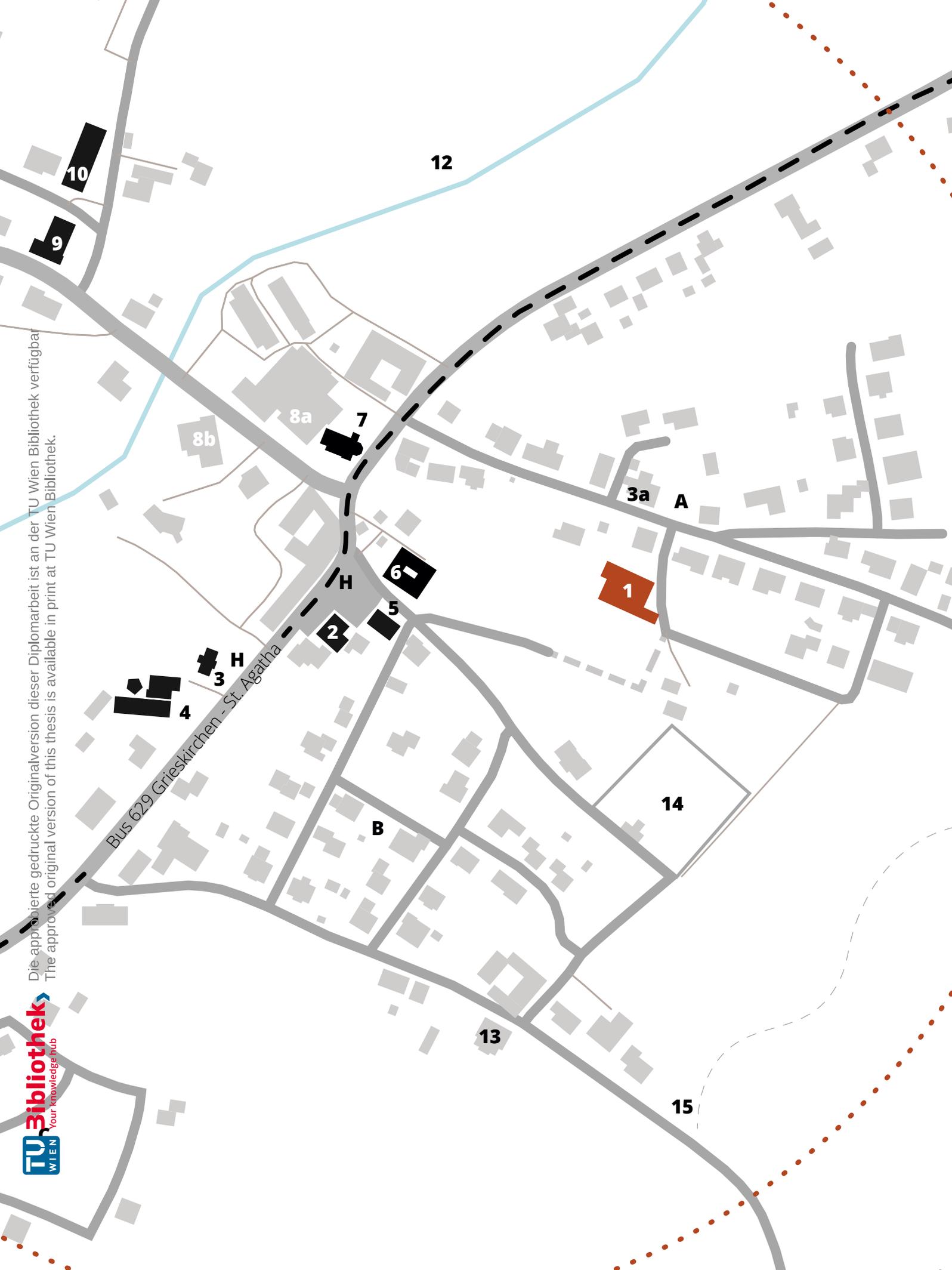
Verortung

MICHAELNBACH

- 10 GEHMINUTEN**
- 16**
- 1 Alte Tischlerei
 - 2 Supermarkt und Musikvereinsheim
 - 3 Gemeindeamt
 - 4 Volksschule und Kindergarten
 - 5 Bibliothek
 - 6 Gasthaus: Hofwirt (im Besitz der Gemeinde)
 - 7 Kirche, Pfarrheim in Planung
 - 8 Gasthaus Schörgendorfer und Bäckerei
 - 9 Feuerwehrhaus
 - 10 Bauhof, im OG: Jugendraum und Eltern-Kind-Treff
 - 11 Industrie: Gourmetfein (Leberkäse)
 - 12 Renaturierung Michaelnbach
 - 13 Arzt
 - 14 Friedhof
 - 15 Langlaufloipe (Markierung auf Karte symbolisch)
 - 16 Eisplatz
- A** Siedlung
B Siedlung aus den 90er Jahren
C Siedlung viele Häuser 2022 fertiggestellt

Richtung Neumarkt/Kallham

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





NIEDERSCHWELLIGKEIT

Im Gespräch
CHRISTOPH MADER

Christoph Mader ist LEADER-Manager in der Region *Mostlandl Hausruck*. Diese umfasst 33 Gemeinden, eine davon ist Michaelnbach. Ich habe mich mit ihm getroffen, weil wir bezüglich Finanzierung auch an Leader gedacht haben.

MH Wie bekommt man eine Unterstützung durch LEADER?

CM Das Projekt muss zu einem Themenschwerpunkt passen. Die Idee hinter der Alte Tischlerei ordnet sich gut in das Überthema Gemeinwohl ein. Soziale oder kulturelle Projekte werden sehr wahrscheinlich gefördert, weil es in diesen Punkten zu wenige Anfragen gibt.

MH Wie hoch liegen die Fördersummen?

CM Die maximale Fördersumme für Kleinprojekte beträgt 4800. Davon sind 20% Eigenmittelanteil. Man muss den Betrag bereits vorher mittels Kontoauszug darlegen können. Nur in Ausnahmefällen ist Vorfinanzierung möglich.

MH Hast du Ideen, wie ich Menschen finde, die mitarbeiten möchten?

CM Ich denke es ist wichtig zu kommunizieren, dass die Alte Tischlerei für die ganze Region ist und nicht nur für Michaelnbach.

MH Am Land sind viele mit dem Begriff Verein vertraut. Genossenschaften verbinden einige mit dem Lagerhaus Konzern. Wie kann man das Projekt niederschwelliger gestalten?

CM Es braucht ein Fundament für eine Gemeinschaft. Verein wäre niederschwelliger als Genossenschaft. Vielleicht können einfach Arbeitsgruppen gegründet werden.

Was ist Leader?

Leader ist ein Akronym aus dem französischen und bedeutet „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“.

Das Förderprogramm der EU zusammen mit dem Bund und Land unterstützt Bottom-Up Projekte der lokalen Bevölkerung. In der lokalen Entwicklungsstrategie (LES) wurden vier

Themenschwerpunkte gesetzt.

1: Steigerung der Wertschöpfung

2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

3: Gemeinwohl

4: Klimaschutz & Klimaanpassung



Lena Schartmüller ist Raumplanerin. Durch ihre Arbeit bei „imGrätzl“ und „WeLocally“ beschäftigt sie sich mit kooperativer Raumnutzung und Leerstandsaktivierung. Wir haben über Raumteilung im ländlichen Gebieten gesprochen und wie man es schafft, Menschen aus ihren privaten Häusern zu locken.

KOOPERATIVE RAUMNUTZUNG

Im Gespräch
LENA SCHARTMÜLLER

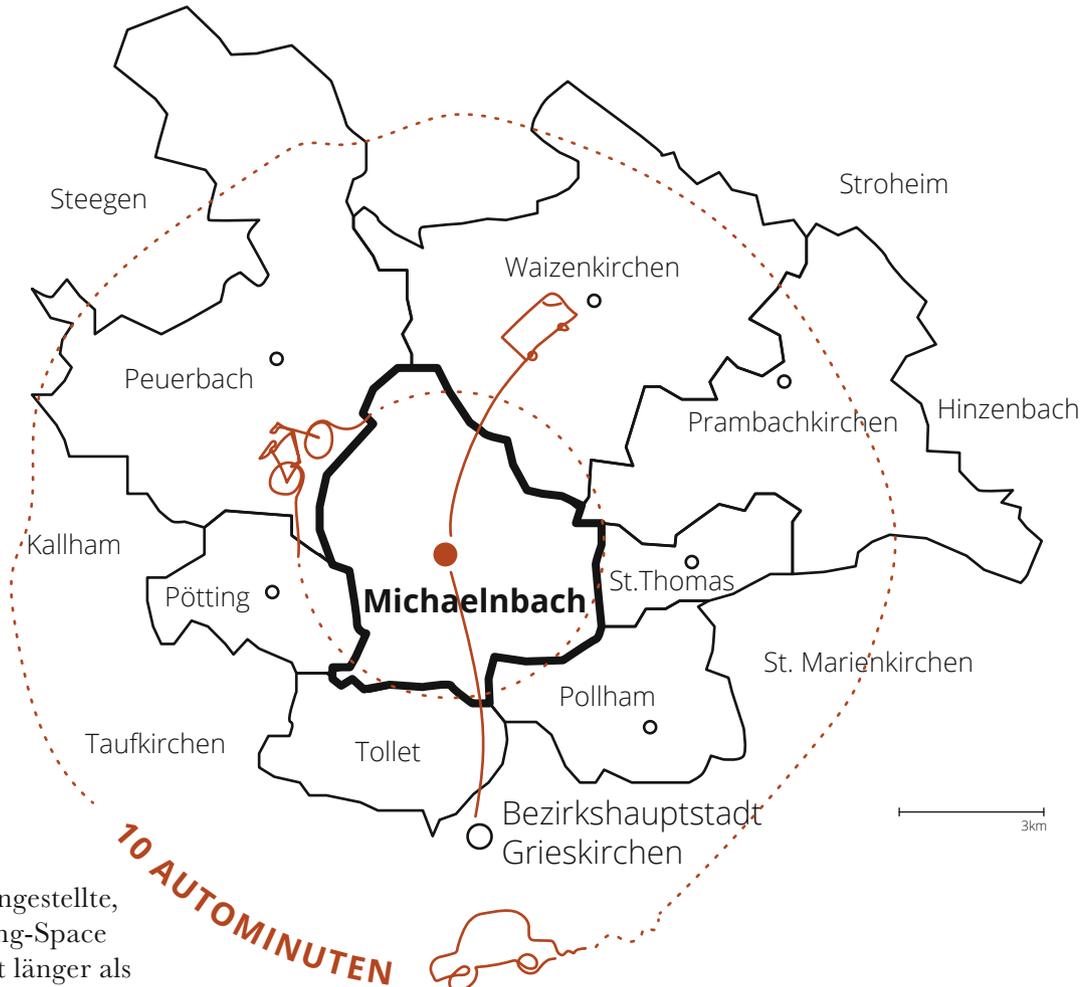


Abb 1.
Gut jeder zweite Angestellte,
der einen Coworking-Space
nutzt, pendelt nicht länger als
10 Minuten zum Arbeitsort.
Studie EY Future Workplace

MH Ich suche Menschen für den Co-Working Space. Es ist schwierig, welche zu finden.
Wo liegt das Problem?

LS Auf dem Land haben viele Menschen in der Regel genügend Platz in ihren Häusern. Es ist üblich, im privaten Wohnhaus noch einen zusätzlichen Raum für das eigene Business wie Friseur, Hundepension, ... mitzuplanen.
Ein Raum zum Arbeiten außerhalb der eigenen vier Wände sollte demnach ein Ort des Zusammenkommens sein, wo mehr als „nur eine Arbeitsfläche“ geboten wird. Das können allein die Leute sein, die hier arbeiten, die einen Mehrwert bieten im Austausch. Im Idealfall ist es ein Ort, der in vielerlei Hinsicht ein Andockort sein kann, wo z. B. mehrere Funktionen zusammenkommen, so wie hier mit der FoodCoop.

Auf dem Land haben viele Menschen in der Regel genügend Platz in ihren Häusern.

MH In der Alten Tischlerei soll es auch Räume geben, die kurzfristig anmietbar sind. Was denkst du sind die Vorteile von Raumteilern?

LS Neben dem Austausch, der immer als einer der größten Vorteile genannt wird, geht es vielen, die sich in einen Raumteiler einmieten, um Professionalität. Ich habe dort eine Anschrift, meine Firmenadresse ist nicht mein Wohnhaus. Diesen Ort kennen die Leute vielleicht schon, die Hemmschwelle dorthin zu fahren ist vielleicht geringer oder der Ort liegt auch zentraler, hat eine andere Atmosphäre wie ein Wohnhaus, es liegt nichts Privates herum.

MH Vielleicht fühlen sich manche sicherer, wenn sie nichts mieten, sondern zuerst zu Hause ihr Glück versuchen?

LS Raumteilen kann hier eine Barriere wegnehmen, weil man sich nicht alleine an einen gesamten, oft zu großen, Raum bindet und sich oftmals flexibel einmieten kann. Ein weiterer Aspekt ist, dass Raumteilen die Angebotsvielfalt und Frequenz am Standort erhöht - ein Vorteil auch für die Mieter:innen. Wenn Kund:innen zu jemandem im Haus kommen, sehen sie auch die anderen Unternehmen und ihre Angebote. Es kann auch z. B. eine gemeinsame Website oder Instagram für gegenseitige Sichtbarkeit genutzt werden. Das spart außerdem Ressourcen - ich brauche keine eigene. Es können auch Zusatzangebote entstehen, wenn man sich zusamm tut. Die anderen sind weniger meine Konkurrent:innen, sondern Mitstreiter:innen, die ich um Hilfe bitten kann.

MH Was wird bei WeLocally am häufigsten nachgefragt?

LS Oft werden Praxisräume für Therapeut:innen, Mediator:innen, Coaches, Körperarbeit,... gesucht. Auch Studios für Yoga, Tanz oder Pilates sind gefragt.

MH Wie schafft man es, dass der Ort angenommen wird?

LS Die Bürger:innen sollen sich mit dem Ort identifizieren können. Gibt es Künstler:innen vor Ort? Gibt es eine:n Tischler:in, der/die Möbel bauen kann? Die Alte Tischlerei darf kein Fremdkörper sein. Die Menschen sollen sich darin wiedererkennen und gerne an den Ort kommen. Im Optimalfall ergänzen sich die Angebote gut mit dem, was es bereits im Ort gibt bzw. greifen Bedürfnisse auf. Wichtig ist natürlich auch die Erreichbarkeit - wie weit fährt man für dies oder jenes Angebot? Warum möchte man unbedingt an diesen Ort kommen?

 Bus 629 Grieskirchen - MB 10 Minuten
 Bus 629 Waizenkirchen - MB 10 Minuten
10 Fahrradminuten

Aufbau einer Website
www.bit.ly/altetischlerei
©Maria Hamann

er alten Tischlerei X +
www.bit.ly/altetischlerei

Alte Tischlerei
Michaelnbach
Raum für dich und deine Ideen!

Nahwärme
Michaelnbach

Dorf.labor

Nahwärme Michaelnbach
Es gibt eine Hackschnitzanlage, die von 10 Bauern beliefert wird.

Tischlein deck dich!
Dir sind regionale Lebensmittel wichtig? Bestell dir hier dein Kisterl.

Dorf.labor
Du willst bei der Entwicklung der alten Tischlerei dabei sein?

Pop-Up Co-Working
Wir arbeiten in einem Raum, jeder an seinem Ding - aber eben nicht allein.

Was tut sich in der alten Tischlerei? - Blog

Alle Beiträge

Maria Hamann
9. Jan.

Ein erfolgreicher Tag der Zukunft!

Voller Vorfreude habe ich, Maria Hamann, am 29. Dezember die neun Teilnehmer:innen am Tag der Zukunft in der alten Tischlerei empfangen....

1 ❤️

Dein Weg zu uns...

Alte Tischlerei Michaelnbach
Raum für dich und deine Ideen!

Am Sonnenhang 2
4712 Michaelnbach

Adresse Am Sonnenhang 2, 4712 Michaelnbach | Kontakt dorf.labor@gmail.com | © 2022 Maria Hamann



06. Zukunftsakademie HOME ÜBER UNS ZUKUNFTSFELDER VER

Beim Future Fellow-Projekt "Dorf.labor" bewegt sich was

Zukunftsprojekt in der alten Tischlerei in Michaelnbach

Am 1. Oktober hat Maria Hamann als 1. Future Fellow der 06. Zukunftsakademie ihre Arbeit beim Gemeinschaftsprojekt "Dorf.labor" in Michaelnbach gestartet. Viele kleine Schritte sind schon gemacht, aber es liegt noch viel Arbeit vor ihr.



Wir befinden uns hier in der alten Tischlerei in Michaelnbach.

Das Dorf.labor in der alten Tischlerei - Maria Hamann berichtet:

Zwei Monate meines Future Fellows sind nun schon vergangen. Es ist Zeit euch einen Einblick in mein Zukunftsprojekt zu geben.

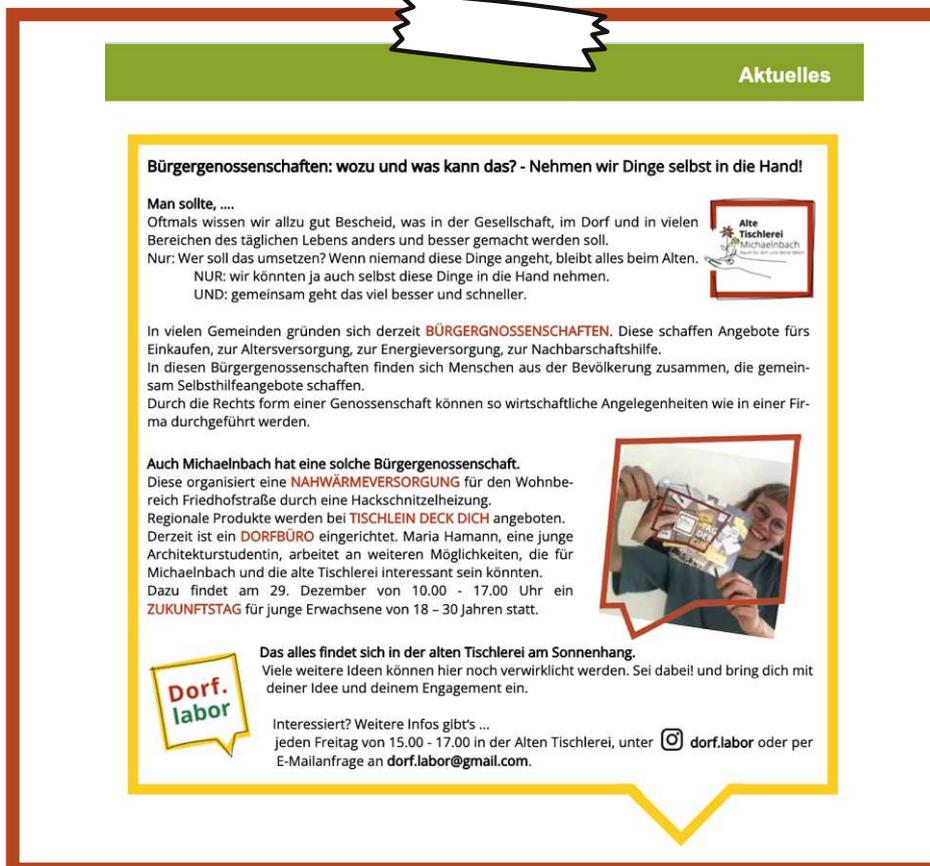
Michaelnbach ist eine 1300 Einwohner:innen Gemeinde im Hausruckviertel. Dort steht eine alte Tischlerei, die eine Genossenschaft kaufte. Es gibt schon eine Nahwärme, die von Bauern beliefert wird und eine Food-Coop namens Tischlein Deck Dich. Anfang Oktober habe ich das Büro bezogen und arbeite nun dort. Das Dorf.labor versteht sich als Reallabor für das praktische Erproben eines dritten Ortes im ländlichen Raum.

Herz - Phase Oktober & November

Es war für mich sehr hilfreich, dass in der alten Tischlerei schon was los ist. Die vier Frauen von Tischlein Deck Dich geben sich große Mühe eine nette Atmosphäre zu schaffen, wenn freitags die Kund:innen die Kisterl abholen kommen. Neben Kaffee und Kuchen entstehen nette Gespräche u.a. über die alte Tischlerei. Ich lade interessierte Menschen gerne freitags ein, damit sie ein Bild von einem belebten Ort mit nach Hause nehmen. So wie es in

 Amt der 06. Landesregierung, Direktion Präsidium, Abteilung Trends und Innovation, 06. Zukunftsakademie  Impressum  Datenschutz  Barrierefreiheit 

Blogbeiträge auf
oez-zukunftsaka-
demie.at



Aktuelles

Bürgergenossenschaften: wozu und was kann das? - Nehmen wir Dinge selbst in die Hand!

Man sollte, ...
Oftmals wissen wir allzu gut Bescheid, was in der Gesellschaft, im Dorf und in vielen Bereichen des täglichen Lebens anders und besser gemacht werden soll.
Nur: Wer soll das umsetzen? Wenn niemand diese Dinge angeht, bleibt alles beim Alten.
NUR: wir könnten ja auch selbst diese Dinge in die Hand nehmen.
UND: gemeinsam geht das viel besser und schneller.



In vielen Gemeinden gründen sich derzeit **BÜRGERGENOSSENSCHAFTEN**. Diese schaffen Angebote fürs Einkaufen, zur Altersversorgung, zur Energieversorgung, zur Nachbarschaftshilfe. In diesen Bürgergenossenschaften finden sich Menschen aus der Bevölkerung zusammen, die gemeinsam Selbsthilfeangebote schaffen. Durch die Rechtsform einer Genossenschaft können so wirtschaftliche Angelegenheiten wie in einer Firma durchgeführt werden.

Auch Michaelnbach hat eine solche Bürgergenossenschaft.
Diese organisiert eine **NAHWÄRMEVERSORGUNG** für den Wohnbereich Friedhofstraße durch eine Hackschnitzelheizung. Regionale Produkte werden bei **TISCHLEIN DECK DICH** angeboten. Derzeit ist ein **DORFBÜRO** eingerichtet. Maria Hamann, eine junge Architekturstudentin, arbeitet an weiteren Möglichkeiten, die für Michaelnbach und die alte Tischlerei interessant sein könnten. Dazu findet am 29. Dezember von 10.00 - 17.00 Uhr ein **ZUKUNFTSTAG** für junge Erwachsene von 18 - 30 Jahren statt.



Das alles findet sich in der alten Tischlerei am Sonnenhang.
Viele weitere Ideen können hier noch verwirklicht werden. Sei dabei! und bring dich mit deiner Idee und deinem Engagement ein.



Interessiert? Weitere Infos gibts ...
jeden Freitag von 15.00 - 17.00 in der Alten Tischlerei, unter  **dorf.labor** oder per E-Mailanfrage an **dorf.labor@gmail.com**.

Ausschnitt aus
der Gemeinde-
zeitung
Dezember 2022



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2

HIRN: BEWUSSTSEIN SCHAFFEN

**NACHDENKEN, INSPIRATION HOLEN UND
PARTIZIPATION**



SEITE 175

Blogbeitrag Phase Hirn

EXKURSION ZU DRITTEN ORTEN IN OBERÖSTERREICH

In der Phase *Hirn* habe ich einige Beispiele in Oberösterreich besucht und viele nette Menschen getroffen, die ihre wertvolle Erfahrungen mit mir geteilt haben.

POSTWERKSTATT OTTENSHEIM

Ein Büro, ein Seminarraum und eine Gemeinschaft.

Auch ein Co-Working Space ist im weiteren Sinne ein dritter Ort. Co-Worker gehen dorthin, um zu arbeiten, aber nebenbei machen sie Begegnungen und tauschen sich mit den anderen aus. Jeder kümmert sich um sich selbst und trägt dazu bei, den Ort zu gestalten.

So besuchte ich die PostWerkStatt in Ottensheim, wo Stefan Parnreiter-Mathys sehr viel Arbeit, Zeit und Herzblut hinein steckt.

Er berichtete von dem langen Weg und den vielen Herausforderungen, die einen erwarten, wenn man eine innovative Idee auf den Boden bringt.

Es ist sehr schön, dass es Menschen wie ihn gibt, die ihre Erfahrungen ungeschönt teilen. Umso beeindruckender ist das Ergebnis: ein authentischer Co-Working Space und ein multifunktionaler Raum für Sportkurse oder Seminare in einem renovierten Gasthaus.

Mein Learning:

Für innovative Projekte braucht es viel Ausdauer.

LANDSPINNEREI ST. AEGIDI

Entstand aus einem Agenda21 Prozess in der Gemeinde St. Aegidi. Es gibt eine Arbeitsgruppe, ein Verein zur „Förderung von Leben und Arbeit am Land“, die den Co-Working Space entwickelten und betreuen. Nur einer von denen arbeitet auch dort, die anderen sind bei der Entwicklung dabei. Sie suchen aktuell noch nach Co-Worker. Der Co-Working Space befindet sich im 1. Stock des Gemeindehauses und ist im Besitz der Gemeinde. Noch im Bau befindet sich ein kleiner Nahversorger mit Musikvereinsheim direkt daneben. Der Konferenzraum ist gleichzeitig der Sitzungssaal der Gemeinde.

Es ist ein Versuch, dass kommunale Arbeitsaufgaben mit einem Co-Workings Space verbunden werden. Z.B. Postsortierung oder Raumteilung.

Mein Learning:

Es ist wichtig, dass den Bürger:innen kein fertiges Konzept vor die Nase gesetzt wird. „Ich war dabei“ - so sagen es die Landspinner (es ist leider keine Frau im Team)

OKH - OFFENES KULTURHAUS VÖCKLABRUCK

Nächste Station war das OKH in Vöcklabruck. Dort steht ein ehemaliges Krankenhaus, das mittlerweile seit 10 Jahren als Kulturhaus betrieben wird. Natürlich hat dieses Projekt eine viel größere Dimension als die Alte Tischlerei in Michaelnbach jemals haben wird. Der Grundgedanke ist aber derselbe: Einen Ort als Möglichkeitsraum sehen.

Jolanda de Wit lud uns zum Community Abend ein, gab uns eine Führung durch das Haus und erzählte uns sehr viel über die Rahmenbedingungen und Spielregeln im Haus.

Jolandas de Wits Erzählungen waren ein großer Schub an Motivation!

Mein Learning:

Ebbe-Flut-System: Viele Räume im Haus sind multifunktional genutzt. Die Nutzer:innen dürfen den Raum „fluten“ und so nützen wie sie ihn brauchen, jedoch muss der Raum danach wieder freigemacht werden.

Ich bewundere, wie viel Vertrauen den Nutzer:innen gegeben wird und wie viel Verantwortung die Vereinsmitglieder daher tragen. In einem Gemeinschaftsprojekt ist es sehr wichtig, ein positives Menschenbild zu haben, um den Nutzer:innen vertrauen zu können.

DORFSALON

Ein Projekt in etwas kleinerer Dimension, aber mindestens mit gleich viel Herz betrieben ist der Dorfsalon in Lenzing. Michaela Stangl betreibt in einer ehemaligen Arztpraxis ihre Töpferwerkstatt. Doch *nur* zu töpfern war ihr zu eintönig, daher öffnete sie ihre Räumlichkeiten für andere Menschen und deren Ideen.

Nun gibt es ein breites Angebot. Im Café gibt es einmal im Monat veganen Brunch und jeden Dienstag den Co-Working Day, nebenan im Bewegungsraum gibt es Platz für Yoga, Supervisionen, ... im ehemaligen Behandlungsraum werden zum Beispiel Massagen angeboten und die Tonwerkstatt kann auch für eigene Projekte gebucht werden. Einzelne Angebote lassen sich dann kombinieren und es profitieren mehrere Menschen davon: zum Beispiel der YogaBrunch.

Mein Learning:

Eine geheime Zutat ist bestimmt, dass Michaela Stangl das Gesicht des Dorfsalons ist. Sie kümmert sich liebevoll um den Ort und um die Hosts. Sie gibt viel Einblick in ihre Arbeit auf sozialen Medien, das natürlich gleichzeitig auch Werbung ist.

GIESSEREI RIED

Das schon mit vielen Preisen geehrte *Haus der Nachhaltigkeit* darf in dieser Sammlung natürlich nicht fehlen. Obwohl das Haus in den unteren zwei Stockwerken mit kleinen Geschäften und dem Café eher konsumorientiert ist, bietet es im Dachgeschoss einen Platz für Seminare, Veranstaltungen, ... Dort findet auch alle drei Monate das Repair Cafe statt, das von Sonja Glatzel, die beim BAV Ried tätig ist, organisiert wird. Dieses Repair Cafe ist ein großer Erfolg von dem wir uns einiges lernen konnten für das Repair Café in der Alten Tischlerei.

Was all diese Orte gemeinsam haben: Es gab einen Leerstand im Ortskern, der wieder belebt wurde. So auch die Alte Tischlerei. In der nächsten Phase „Hand“ öffnen wir das Haus bewusst für Neugierige und zeigen in den kommenden zwei Monaten, wie die Alte Tischlerei als Prototyp funktionieren kann. Es wird spannende Veranstaltungen geben!

POSTWERKSTATT OTTENSHEIM

DORFSALON LENZING

LOCATION

Ehemaliges Wirtshaus, Kernsaniert

Ehemalige Arztpraxis, umgestaltet

ORGANISATION

Privat / eGen
Stefan Panreiter Mathys

Privat (GmbH)
Michaela Stangl

ANGEBOTE

Co-Working, Seminar- oder Bewegungsraum
vor allem Yoga, und Wirtshaus

Cafe, Keramikwerkstatt, Raum für Yoga und
andere Kurse, Praxisraum für Massagen und
kleiner Kurse, Doppelangebote: Yoga Brunch,
Töpfer Yoga, ...

BESONDERE MERKMALE

Druckaufträge (Plotter), nicht konsumfrei

„Gastgeberin“ Michi schafft eine besondere
Atmosphäre, nicht konsumfrei



Hier könnten auch Fotos der Locations sein, doch im Mittelpunkt bei all diesen Projekten stehen die Menschen, die den Ort gestalten.

LANDSPINNEREI ST. AEGIDI

Gemeindeamt - 1.OG
Sitzungssaal und Büros, Neubau

Gemeinde, Entwicklungsverein
Landspinnerei (Agenda.Zukunft)

Co-Working: Hauptsächlich Tische. Die
Community ist der Entwicklungsverein.

Kooperation mit Kommunalarbeiten,
tlw. konsumfrei z.B. als Studierende:r

OKH VÖCKLABRUCK

Ehemaliges Krankenhaus,
Kernsaniert

Haus gehört der Stadt
Vereine sind Projektträger

Konzertsaal, Saal für Lesungen, Bar/
Wohnzimmer, Co-Working, Otelo,
Aufnahmestudio für Radio, Büro, FoodCoop,
Vereinsraum Perchten, Fahrradwerkstatt,
Garten, viele Räume auch für private Feiern
zu mieten.

Starke Marke; tlw. konsumfrei
komplexes Projekt im Kulturbereich
konsumfreie Bar



Landspinnerei
Themenlabor



Jolanda de Wit
OKH

→ FabLab Munderfing und viele weitere Otelo Standorte, das Stefansplatzerk in St.Stefan-Afiesl, Zeugfärberei Gutau - all das sind weitere dritte Orte in Oberösterreich.



Michaela Stangl absolvierte den Co-Design Zukunft Lehrgang 2021/22 in der Region Innviertel Hausruck, wo auch ich teilnahm. Wir führten das Gespräch im Dorfsalon an dem wöchentlichen Co-Working Tag. Sie studierte Sozialwirtschaft an der JKU Linz und lebt nun mit ihrer Familie in Lenzing

DORFSALON

Im Gespräch
MICHAELA STANGL



Ich möchte im Dorfsalon die ländlichen und die urbanen Qualitäten kombinieren. Einerseits sehr persönlich, andererseits weltoffen, tolerant und freigeistig.

MH Seit wann gibt es den Dorfsalon und warum?

MS Ich wollte mich mit einer Keramikwerkstatt selbst verwirklichen. Wir hatten ein Haus mit dazugehöriger leerstehender Arztpraxis gekauft und diese Räume eröffneten die Möglichkeit, diese Vision umzusetzen. Allerdings wäre mir das Handwerk alleine zu eintönig gewesen und ich habe überlegt, was noch Platz finden könnte. Ich kannte damals den Begriff „dritter Ort“ nicht und googelte nach Begriffen wie „Töpfern und Yoga“ und fand wenig. Von der Idee bis zur Umsetzung vergingen fast genau neun Monate - im September 2020 starteten wir los. Die Selbstverwirklichung war mein Antrieb.

MH Hat „Dorfsalon“ etwas zu bedeuten?

MG Ich möchte hier die ländlichen und die urbanen Qualitäten kombinieren. Einerseits steht das dörfliche für das Beschauliche, Zusammenhalt, es ist sehr persönlich, andererseits steht der Salon für Weltoffenheit, Toleranz und Freigeistig sein.

MH Wer ist die Zielgruppe?

MS Da wir uns hier in Lenzing befinden, kommen fast keine Passanten zufällig an uns vorbei und schauen herein. Wir haben ein sehr großes Einzugsgebiet. Anhand der Google-Suchbegriffe weiß ich, was die Menschen interessiert. Die meisten Klicks bekommen wir über die Begriffe „Töpfern“ und „veganes Frühstück“. Wie bieten eine Nische an. Lenziger:innen probieren erst jetzt nach 2 Jahren langsam unser Angebot aus. Sie haben gesehen, dass wir dran bleiben, ein beständiges Angebot anbieten - das ist wichtig am Land.

MH Was haben die Nachbarn zu deinem Vorhaben gesagt?

MS Menschen haben oft diffuse Ängste. Im Endeffekt bin ich dann doch rüber gegangen und habe sie angesprochen. Sie hatten Angst, dass wir später eine Nachtgastronomie beantragen würden und dass dies dann leichter zu genehmigen sei. Ich habe dazugelernt, dass Kommunikation sehr wichtig ist und damit argumentiert, dass wir das ja auch gar nicht wollen und selbst im Haus wohnen.

MS Hat dich die Gemeinde unterstützt?

MS Natürlich wäre es super, wenn der Dorfsalon eine tragendere Rolle im Ort hätte, mehr mit einbezogen und mitgedacht würde. Beziehungsaufbau geht nicht von heute auf morgen und neue Konzepte brauchen Zeit - das ist mir bewusst. Wir sind kein Verein und auch keine direkte Einrichtung der Gemeinde, sondern ein Betrieb - das macht es nicht leichter. Der Bürgermeister hat uns einmal besucht und wir hatten einen Artikel in der Gemeindezeitung. Für die Zukunft würden wir uns schon mehr Sichtbarkeit und Wertschätzung wünschen.

MH Wäre es ein Vorteil ein Verein zu sein?

MS Manchmal schon, aber im Großen und Ganzen bin ich aktuell froh, schnelle Entscheidungen treffen zu können.

MH Wie kommst du zu den Menschen, die etwas in den Räumlichkeiten anbieten?

MS Die meisten kommen über Weiterempfehlungen und Social Media. Nun kommen viele zum Brunch oder anderen Angeboten und möchten sich umsehen, da sie vielleicht auch etwas anbieten möchten. Wichtig ist mir, dass das Angebot zusammenpasst, denn die Stimmung überträgt sich auch auf die anderen Kurse. Ich versuche beim esoterischen Bereich den Bogen nicht zu überspannen. Denn wir möchten viele Menschen ansprechen und nicht abschrecken. Einmal hat mich eine Kartenleserin angerufen: Das war klar, das geht zu weit. Aber bei Shiatsu und Ähnlichem wird es schon schwieriger, eine Grenze zu ziehen. Denn, wo beginnt Esoterik? Ich wäge bei jedem neuen Angebot ab, ob das Konzept das noch mitträgt. Das ist meine Verantwortung als Raumhüterin. Denn jedes Angebot färbt auf das andere ab.

MH Was wünschst du dir für die Zukunft?

MS Ich wünsche mir mehr Diversität und Männer im Dorfsalon. Und mehr Kultur. Ich würde mich freuen, wenn jemand Lesungen oder Wohnzimmerkonzerte organisieren würde. Dazu habe ich einfach keine Zeit mehr.



Der Tag der Zukunft war eine Veranstaltung im Rahmen des Europäischen Jahr der Jugend. Ich organisierte einen Partizipationsworkshop für 18-30 Jährige um herauszufinden, was junge Erwachsene im ländlichen Raum benötigen und was davon in der Alten Tischlerei umgesetzt werden kann.

29. Dezember 2022
TAG DER ZUKUNFT



AUFTAKT IN DIE ZUKUNFT: PARTIZIPATION

Als Workshopformat konzipierten wir einen Tag mit verschiedenen Methoden. Der Fokus war auf Gemeinwohl und kooperativen Räumen.

Es gibt elf Jugendziele. Zwei davon haben wir in den Fokus genommen und als Leitlinie für den Workshop genutzt

- 1 *Jugend im ländlichen Raum voranbringen*
- 2 *Räume und Beteiligung für alle*

KOOPERATION

Zum Ankommen und Einfinden führten wir das Spiel „das perfekte Quadrat“ durch. Die Essenz des Spieles ist, dass alle Spieler:innen mit den Spielsteinen teilen müssen,

Welche Potenziale kannst du erkennen, wo man andocken kann? Welche Orte brauchen wir als junge Erwachsene?

damit jede:r ein Quadrat der selben Größe bauen kann. Im übertragenen Sinne zeigt die Methode, dass wir auch im Leben kooperieren sollten, um die gleichen Voraussetzungen zu haben.

SUDERRUNDE

Wir öffneten den Raum mit einer Sammlung vieler Ideen, Wünschen und Bedürfnissen für den ländlichen Raum.

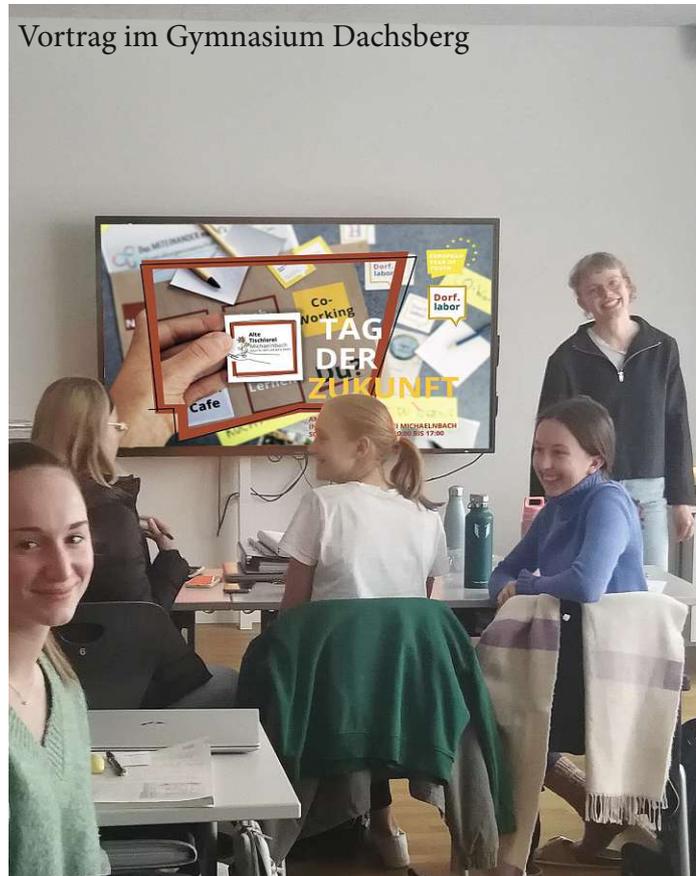
VISIONSFÜHRUNG

Um die Struktur zu verstehen, gab es eine Rundtour durch die Alte Tischlerei mit Visionen von Martin Dammayr und mir.

ZUKUNFTSBILD

Anschließend durften die Teilnehmer kreativ werden und in Gruppen ein eigenes Zukunftsbild der Alten Tischlerei zeichnen.

Vortrag im Gymnasium Dachsberg



ALTE TISCHLEREI NEU GEDACHT

Veranstaltungssaal (teilbar)

- Konzertabende, offene Theatergruppe, Cabaret, Vorträge
- Yoga / Tanzen
- Q&A

Kalmenhaus

- Pflanzentauschbörse
- Anzucht

Food Loop

- Cafe / Bar
- Schauküche

Dorf.labor

- Co-working space

ÖFFENTLICHE ANBINDUNG

- Radweg
- BUS
- Fußweg

Werkstatt

- Lagerraum
- Reg. Reparatur-Treff

E-car sharing

Geräte sharing

Sharing is caring

Handwritten notes on the poster:

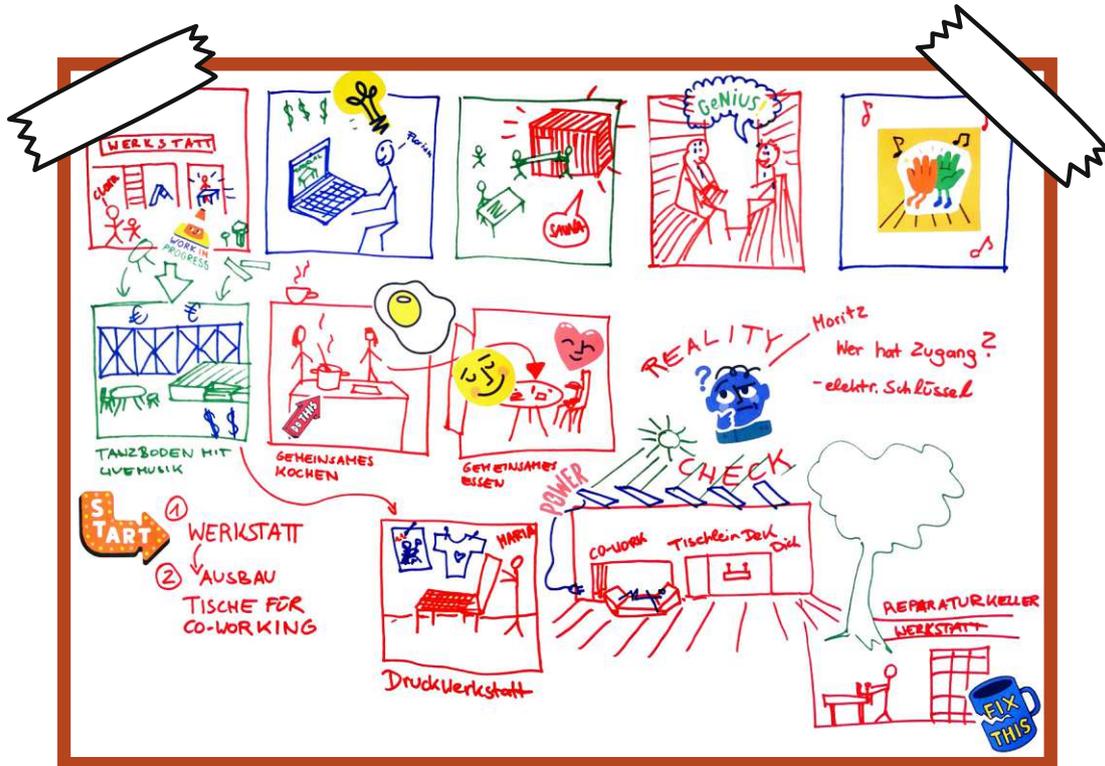
- Handwritten note (top left):** "Kleiner Handwerker mit Arbeitsplatz/Arbeitsraum zum Café/Workshopbereich..."
- Handwritten note (middle left):** "Überschnittverkauf..."
- Handwritten note (middle right):** "Werkstätte für Holz, Metall, Elektro, Fahrräder..."
- Handwritten note (bottom right):** "Container direkt in Siedlung..."

Plakat von
 Greta Dobetsberger,
 Astrid Kristl, David
 Wagner und Jana Eder

Was ist deine Vision?

Wie sieht die Alte Tischlerei in 10 Jahren aus?

Wie können wir unsere Ideen und Bedürfnisse einfließen lassen?



Plakat von Clara
Hamann, Moritz
Wohlthan, Florian Eder
und Maria Hamann

Eine Kundin von „Tischlein deck dich!“ lebt alleine und fährt jede Woche 13km, weil sie die zwischenmenschliche Atmosphäre schätzt.

Das Zukunftsinstitut geleitet von Tristan Horx entwickelt Megatrends, die langfristig anhalten. Kritik des Soziologen Holger Rust ist, dass die Forschung oft von Unternehmen bezahlt wird und Trends vielmehr dazu dienen, Menschen in eine Richtung zu lenken, um das Konsumverhalten zu beeinflussen.

Quelle: Butscher, Ralf: Trugbilder aus der Trendschmiede, In: Bild der Wissenschaft, 2008.

Trends: Individualisierung und Gemeinwohl VON DER SHARING ECONOMY ZUR KOOPERATIVEN WIRTSCHAFTSFORM

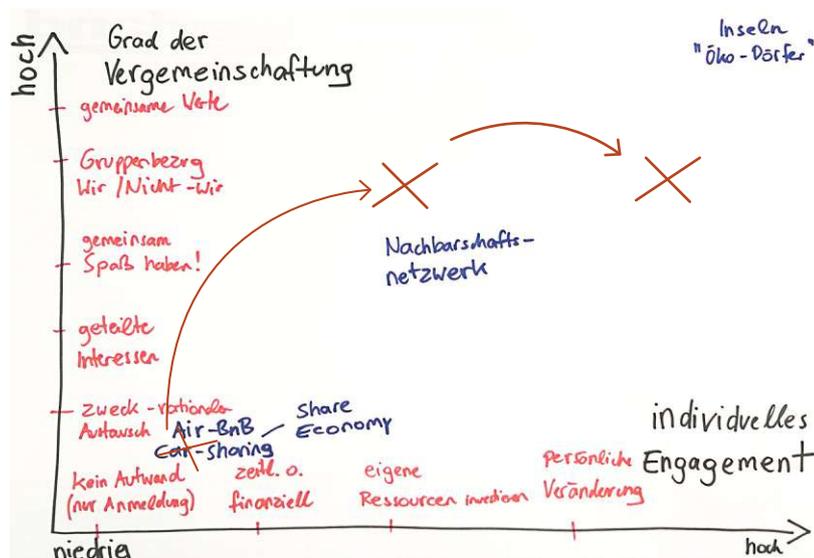


Abbildung basierend auf Brühl, Kirsten: Landkarte des Wirs. Erschienen in die neue Wirkkultur. Zukunftsinstitut. 2015

Wir-Gesellschaft

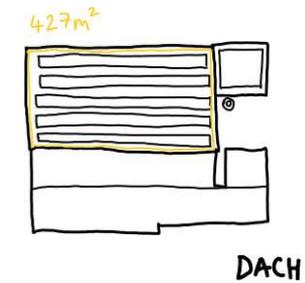
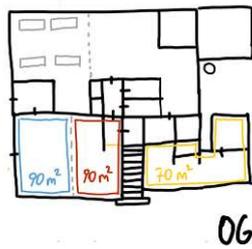
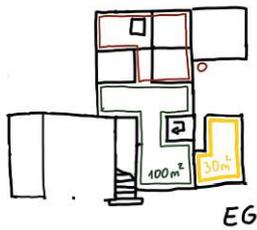
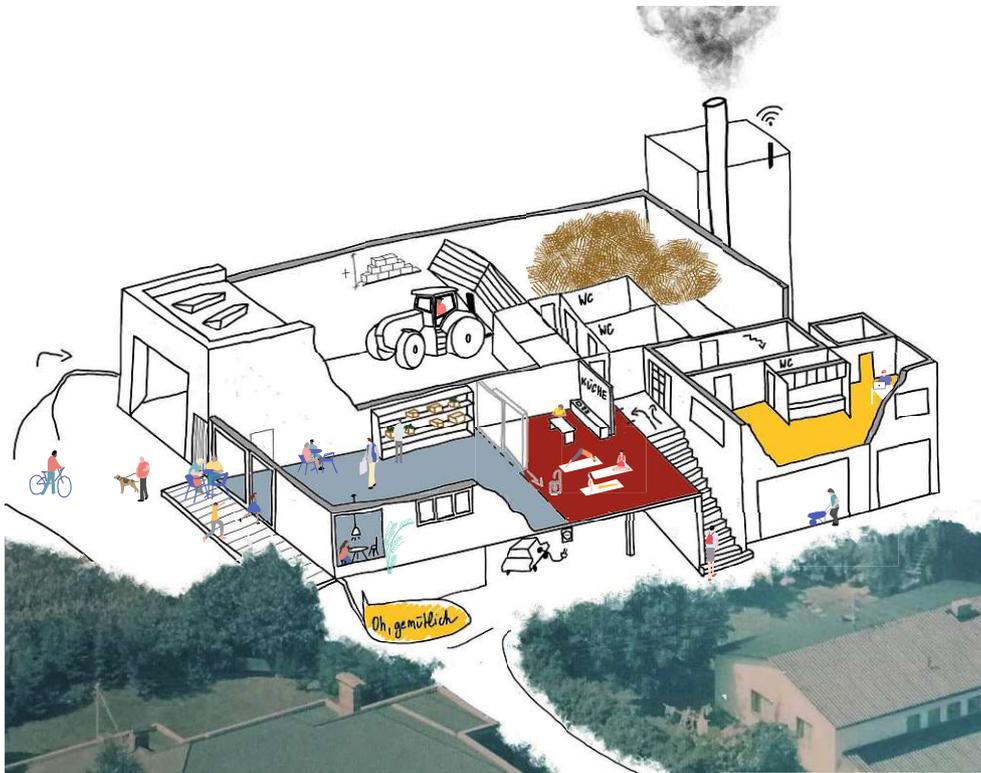
Ein Punkt unter den 12 Megatrends des Zukunftsinstituts ist Individualisierung. In unserer Geschichte gab es noch nie so viele Ein-Personen-Haushalte, Selbstoptimierung oder Selbstdarstellung. Ist die Welt auf das „Ich“ beschränkt? Jedoch gibt es auch hier einen Gegentrend: Die Wir-Gesellschaft.

Der Mensch, der vielleicht bewusst ohne familiäre „Zwänge“ lebt, da er z.B. nicht finanziell abhängig ist von seinem:seiner Partner:in, sucht die Gemeinschaft.

Auch die Renaissance für Bürgergenossenschaften zeigt, dass die Individualisierung nicht im Gegensatz zur Wir-Gesellschaft steht.

EINE VISION

Wie sieht die Alte Tischlerei in 10 Jahren aus?



Raumkonzept

EIN FREITAG IM JAHR 2026

Die Sonne scheint mir bereits ins Gesicht. Ich stehe auf, packe meinen Laptop ein und gehe zur Bushaltestelle. Auf meinem Weg nach Michaelnbach treffe ich bereits ein paar Bekannte.

Nach 10 Minuten bin ich im **CO-WORKING SPACE** angekommen, sage nur kurz „Guten Morgen, Johanna und Michi!“ und bereite Kaffee zu von einer Kaffeemaschine, die uns Josef geschenkt hat. „Oh, die Milch ist aus...“ Das Problem ist schnell gelöst. Ich gehe durch den **BEWEGUNGSRAUM** zu „Tischlein deck dich!“ und hole mir eine Flasche Milch. Nach einer konzentrierten Arbeitssession: wir haben in unseren internen Spielregeln ausgemacht keine Small-Talk am Vormittag zu führen, freuen wir uns schon sehr auf das Mittagessen.

Durch die Lage im Ortskern können wir zu Fuß zu unserem Lieblingswirt im Dorf gehen. Michi erzählt uns über seine Erfolge beim **YOGAKURS**, der nun seit 1 Jahr wöchentlich stattfindet. Er kommt nun schon fast mit den Fersen auf den Boden beim herabschauenden Hund. Johanna hat letzte Woche bei einem „Tischlein deck dich!“ **KOCHKURS** gelernt, wie man Kimchi einrext.

Ich berichte, dass wir sehr viele Anfragen haben für den Bewegungs-/Kochraum und frage in die Runde, ob wir ihn auch **PRIVAT VERMIETEN** sollen. Wer übernimmt die **VERANTWORTUNG?** Es werden immer Fragen bleiben. **DAS PROJEKT WIRD SICH IMMER VERÄNDERN UND WEITERENTWICKELN.**

Da kommt David bei der Türe herein, er setzt sich zu uns und zeigt uns Fotos von seinem selbst gebauten Esstisch. Er hat vor einige Jahren eine Arbeitsgruppe „Die Werkstatt“ mit Andi, Susi und Erwin gegründet und sie bauten zusammen eine **HOLZWERKSTATT** auf.

Während des Umbaus 2024 konnte auch eine professionelle Lüftung installiert werden. Sie nützen die Werkstatt viel für sich selbst und helfen einander. Sie vermieten auch den Co-Making Space.

Durch die neu gebaute Straße zur Alten Tischlerei hinauf, sind wir auch binnen drei Minuten wieder oben. Wir begrüßen ein paar Lieferant:innen, die gerade frisches Obst und Gemüse liefern.

Im Co-Working Space ist heute viel los, da auch noch Fredi gekommen ist, der für seinen Tisch bezahlt. Den sehen wir nicht so oft, aber ich freue mich ihn wieder zu sehen. Er fragt mich, wie die Anmeldung beim **CARSHARING** funktioniert. In dieser Arbeitsgruppe kenne ich mich nicht aus. Ich gebe ihm den Kontakt von Claudia weiter. Durch die vielen **PV-ANLAGEN** am Dach können wir viel Strom produzieren und da bot es sich an, ein Carsharing Modell für den ländlichen Raum zu entwickeln.

Das Wochenende steht an - das merkt man hier im Co-Working Space. War es am Vormittag noch ganz ruhig: ich hörte nur die Tastaturen klimpern, fragt mich Johanna jetzt, ob ich kurz mit rüber gehe zu „Tischlein deck dich!“ um die Kaffee+Kuchen Kombi gemeinsam zu genießen. „Gerne! Auf die freue ich mich schon ein Woche lang: Himbeer-Topfen-Torte mmmh!“

Dort treffen wir auch Lena, Lisi und Barbara. Sie erzählen uns euphorisch vom lustigen Einrex-Abend und wie wir das bloß vor ein paar Jahren gemacht haben, wie es noch keine ordentliche Heizung gab.

Aber wer kommt denn da? Den kennen wir ja gar nicht! Ein neues Gesicht. Er möchte sich die Räumlichkeiten ansehen, fragt nach der **BIBLIOTHEK DER DINGE**. Ich erkläre ihm wie die **GENOSSENSCHAFT** funktioniert.



©WAHL Architektur fotografie

Organisationsform

BÜRGERGENOSSENSCHAFT

Eine Erfolgsgeschichte über Genossenschaften wurde in St. Stefan-Afiesl geschrieben. Mit dem Antrieb ein innovatives Konzept für Nahversorgung zu entwickeln startete die Gemeinde mit dem Regionalmanagement und der SPES Zukunftsakademie einen Agenda21 Prozess. Bald war die Idee einer Bürgergenossenschaft geboren, da so sichergestellt werden konnte, dass die Bürger:innen aktiv in das Projekt einbezogen werden: Erstens beim Umbau, und auch finanziell. Im Sommer 2019 wurden während einem Frühshoppen bereits 150 Genossenschaftsanteile gezeichnet. Die Gesamtkosten betragen 720.000 €. Insgesamt wurden 400 Genossenschaftsanteile je 250 € gezeichnet. Den Rest übernahm die Gemeinde, die ebenso Mitglied wurde, das

Die Infrastruktur Genossenschaft wurde 2017 gegründet, um die Alte Tischlerei zu kaufen. Das Konzept und der Rahmen steht. Allerdings ist Handhabe noch ausbaufähig. Genossenschaftsanteile müssen niederschwelliger erworben werden können und es muss einen Anreiz geben Mitglied zu werden.

Land OÖ und eine Leader Förderung wurde beantragt. Das Architekturbüro Arkade plante den Umbau. Direkt anschließend an das privaten Wohnhaus der Vorbesitzer befindet sich heute ein Café mit vorgelagerter Panoramaterrasse. Diese verbindet auch den Saal mit circa 150 Sitzplätzen. Im hinteren Bereich befindet sich ein kleiner Shop für alltägliche Nahrungsmittel. Im Hintergrund arbeiten verschiedenen Arbeitsgruppen wie PR & Öffentlichkeitsarbeit, Nahversorger, Kultur - diese arbeiteten schon vor der Eröffnung an der Entwicklung. Im Juli 2022 eröffnete das Stefansplatzlerl.

<http://genossenschaft.stefansplatzlerl.at/geschichte/>

Was sind Bürgergenossenschaften?

Eine Genossenschaft darf oder soll sogar Gewinn erwirtschaften. Jedoch im Gegensatz zu üblichen Unternehmensformen, ist eine Genossenschaft nicht auf Profitmaximierung aus, sondern auf die Förderung der Mitglieder. Wird ein Gewinn erwirtschaftet wird in die Weiterentwicklung der Genossenschaft investiert. Dies ist eines der wichtigsten Merkmale: Sie müssen ein nachhaltiges Geschäft betreiben, um wirtschaftlich erfolgreich zu bleiben, aber sie müssen ebenso die Kooperation des Miteinanders im Auge behalten. Alle Mitglieder haben das gleiche Stimmrecht. Eine Satzung bildet die Grundlage.

Godler, Katharina: Genossenschaften und andere Rechtsformen.
Kooperatives Wirtschaften: Das Comeback. Ö, 14.3.2023-16.3.
00:05:56 - 00:06:47



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

HÄNDE: AUSTESTEN VON NUTZUNGEN

ANPACKEN, AUSPROBIEREN, UMSETZEN



Blogbeitrag Phase Hände

TAG DER OFFENEN TÜRE, CO-WORKING WEITER GEDACHT UND REPAIR CAFE

“

**Zum Repair Cafe kamen
auch Bürger:innen,
die am Stammtisch
über die Spinnerei des
Bürgermeisters getrascht
haben, was er da mit der
Halle machen will. Das
freut mich, dass auch die
nun kommen.**

Martin Dammayr

Die letzte Phase des Fellowship-Programms neigt sich dem Ende zu.

Herz, Hirn, Hände – das waren die drei Phasen unserer Zukunftsimpulsgeberin Maria Hamann. Nun neigen sich die sechs Monate dem Ende zu und Maria berichtet noch einmal über das Projekt Dorf.labor in Michaelnbach.

GROSSER BERICHT IN DER RUNDSCHAU

Die Redakteurin Linda Gufler, der Bezirksrundschau wurde auf die Alte Tischlerei aufmerksam und schickte eine Anfrage, ob sie einen Artikel über unser Tun schreiben darf. Es war ein guter Zeitpunkt für das Projekt, da die Website fertig, der Social Media Account ausgebaut und wir intern schon einige Workshops und Treffen hatten. Außerdem konnten wir so Werbung machen für den Tag der offenen Türe und dem Repair Café im Dorf.labor.

TAG DER OFFENEN TÜRE

Am Vormittag von 9:00 - 12:00 Uhr lud ich zum „Probearbeiten“ ein. Zum Arbeiten kamen sieben Personen vorbei, was mich sehr freute, da ich angenommen hatte, alle wollen nur am Nachmittag es sich zuerst einmal anschauen gehen. Da lag ich falsch. Nach einem Community-Mittagessen ging es am Nachmittag weiter mit einem klassischen Tag der offenen Türe.

POTENZIAL UMBAU

Neben vielen Begeisterten kam einer, der sich unter „Alten Tischlerei“ einen ästhetischen Altbau vorgestellt hat und mir seine Enttäuschungen mitteilte. Mir wurde klar, dass wir niemanden beeindrucken wollen mit dem was vorzufinden ist, sondern eher mit unserem Tun und Motivation dieses gemeinschaftliche Projekt von Null aufzubauen in einer ländlichen Gemeinde. Die Alte Tischlerei ist ein Industriebau des 20. Jahrhunderts, der vor allem praktisch ist. Wir finden viele solcher Architekturen vor, da mittelgroßes Handwerk von großen Industrien verdrängt wurde. Wir sind am Anfang, doch das Gebäude hat so viel Potenzial!

Die Wertsteigerung und der Andrang von

traditionellen Gehöften sind enorm. Doch jemand muss sich auch um die obsoleten Architekturen kümmern. Wir brauchen Konzepte für Leerstände aller Art, vor allem für jene im Ortsgebiet.

ANPACKEN, ANFASSEN, AUSPROBIEREN, AUSTESTEN.

Nach dem Tag der offenen Türe, ging es weiter mit einem Workshop unter uns Co-Worker:innen.

Was brauchen wir zum Wohlfühlen? Zum produktiven Arbeiten? Wie können wir noch mehr Gestalter:innen finden?

Einiges kam auch gleich in die Umsetzung und am Ende meines Future Fellowships sieht der Co-Working Space super aus, inklusive Glasfaserinternet!

Am meisten freut es mich, wirklich Co-Worker:innen gefunden zu haben.

REPAIR CAFE

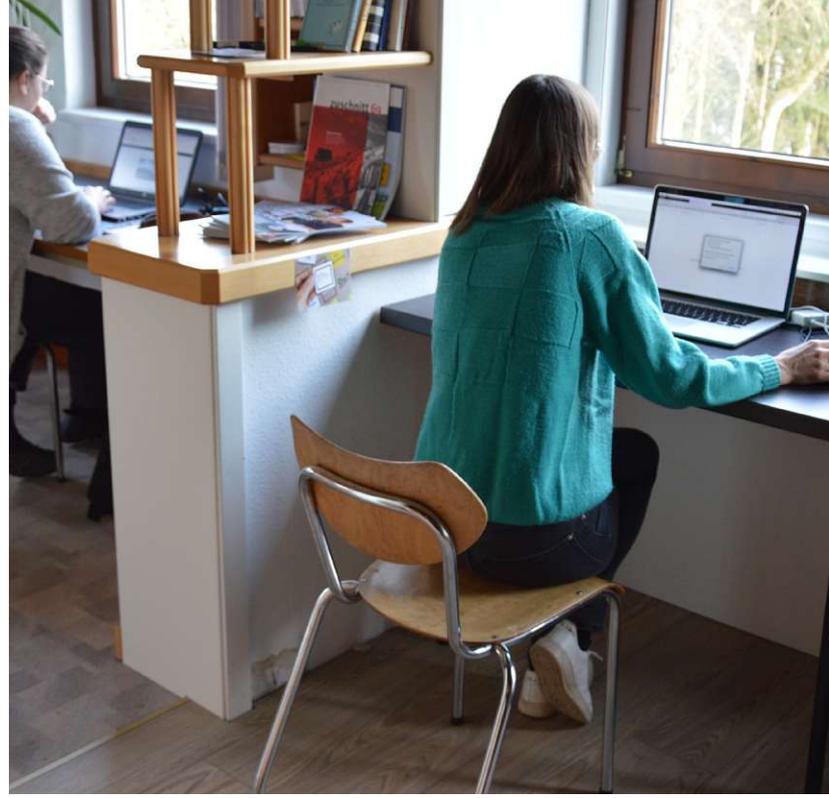
Ein großer Erfolg war auch das Repair Café. Die Veranstaltung organisierten wir als Kooperation mit der KEM Region Mostlandl Hausruck. Der KEM Manager David Wagner organisierte den Reparatur Koffer, den der Landesabfall Verband zu Verfügung stellt. Dieser ist wirklich gut ausgestattet und unsere Reparatuer:innen waren sehr zufrieden damit.

Wir suchten über regionale Medien nach Reparatuer:innen. Die meisten fanden wir in unserem persönlichen Umfeld.

Am Tag selbst waren wir neun Reparatuer, hatten 22 Reparaturfälle innerhalb 3 Stunden.

Das schönste am Event war, dass wieder ganz andere Leute die Alte Tischlerei besuchten. Viele waren interessiert, was denn dieser Bauernladen „Tischlein deck dich!“ ist. Es ist genial, verschiedenste Dinge zu kombinieren. Es zeigte wie schön Raumteilen sein kann!

Danke auch an „Tischlein deck dich!“, die uns eine Seite am Postwurf finanzierte!



24. Februar 2023

TAG DER OFFENEN TÜRE PROBEARBEITEN IM DORF.LABOR



Dorf.labor will „Alte Tischlerei“ beleben

Gemeinschaft leben in Michaelnbach: Das Dorf.labor will einen Treffpunkt für die Region schaffen.

VON LINDA GUFLER

MICHAELNBACH. „Ein Ort, wo man gemütlich zusammenkommt, arbeiten kann und Akzente am Land gesetzt werden. Ein Treffpunkt für die Nachbarschaft und die Region.“ Mit diesen Worten beschreibt Maria Hamann, Initiatorin des Dorf.labors in Michaelnbach, die Vision hinter dem Projekt. Unter dem Dach der „Alten Tischlerei“ finden bereits eine bäuerliche Nahwärmeerzeugung sowie die FoodCoop „Tischlein deck dich!“ Platz.



Es ist eine tolle Möglichkeit, einen Leerstand im Ortskern zu beleben.

Foto: Dorf.labor

MARIA HAMANN

Seit Oktober 2022 ist auch das Dorf.labor dort zu Hause. Die Projektgruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Alte Tischlerei mit Leben zu füllen. Denn „das Herz im Haus sind die Menschen“, betont die 26-jährige Initiatorin.

Austausch und Beteiligung

„Wir wollen Austausch, Beteiligung und neue Möglichkeitsräume in Michaelnbach und für die Region ins Leben rufen und freuen uns über alle, die sich mit Ideen und Anregungen einbringen wollen“, erklärt Hamann. Die angehende Architektin lebt in Waizenkirchen und schreibt über die Alte Tischlerei ihre Masterarbeit. Mit der Idee des Dorf.labors hat sich Hamann als „Future Fellow“ bei der Zukunftsakademie des Landes



Arbeiten am und im Dorf.labor in Michaelnbach: Dammayr, Hamann, Aichinger, Wagner, Habersellner, Wohltan und Stockinger.

Foto: Dorf.labor

Oberösterreich beworben und wurde auch ausgewählt. Sechs Monate lang wird ihr Engagement für das Projekt finanziell und fachlich unterstützt. Ziel: einen guten Grundstein für das Dorf.labor legen. Am Anfang stand die Vision eines Co-Working-Space. Dieser befindet sich bereits in der Pionierphase. „Wir sind derzeit zu dritt, die regelmäßig von hier aus arbeiten. Es ist ein gemütliches Büro mit Wuzzeltisch, es gibt einen Raum fürs ungestörte Telefonieren oder für Besprechungen sowie eine Küche“, erzählt Hamann.

Pläne für die Zukunft

Gemeinsam wird nun geplant, wie die vorhandene Infrastruktur weiterentwickelt wird. Unterstützt wird Hamann dabei von Bürgermeister Martin Dammayr, Mitgründer und Obmann der Infrastrukturgenossenschaft Michaelnbach, in deren Besitz sich die Alte

Tischlerei befindet, sowie Magdalena Stockinger, Mitgründerin von „Tischlein deck dich!“. Bei einem „Tag der Zukunft“ im Dezember wurden weitere Pläne für die Alte Tischlerei erarbeitet. Einige werden im Frühjahr umgesetzt, etwa ein Repaircafé und eine Nähwerkstatt. „Wir haben jedoch gemerkt, dass unser Team wachsen darf, damit ganz viele Ideen Wirklichkeit werden können. Daher freuen wir uns über jede Unterstützung.“

Tag der offenen Tür

Einen Einblick in das Dorf.labor gibt es am 24. Februar bei einem Tag der offenen Tür. „Es kann im Co-Working-Space probegearbeitet werden, es gibt ein Wuzzelturnier, und wer einfach mal schauen möchte, ist auch herzlich willkommen“, erklärt Hamann. Mehr Infos online auf bit.ly/altetischlerei oder auf Instagram unter: [dorf.labor](https://www.instagram.com/dorf.labor)

VORZEIGEPROJEKT ALTE TISCHLEREI

In der **Alten Tischlerei** in Michaelnbach finden **drei Initiativen** Platz: Seit **2019** läuft die **bäuerliche Nahwärmeer-**

zeugung. Sie wird von neun Landwirten beliefert und beheizt die Wohnungen in der Nachbarschaft. Die FoodCoop „**Tisch-**

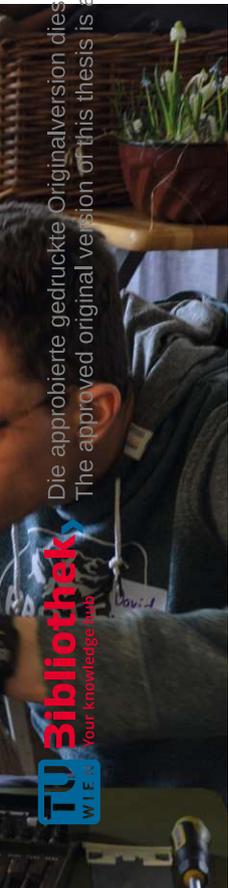
lein deck dich!“ befindet sich seit **2021** in der Alten Tischlerei. Seit **2022** hat sich auch das **Dorf.labor** dort niedergelassen.



25. März 2023

REPARATUR CAFÉ





REPAIR CAFÉ

Kaputtes reparieren statt wegwerfen

MICHAELNBACH. Im Dorf.labor in der alten Tischlerei in Michaelnbach fand das erste Repair Café der Region statt. Dorf.labor-Initiatorin Maria Hamann aus Michaelnbach und Klima- und Energie-Modellregion-Manager David Wagner aus Waizenkirchen vertraten das Motto „Reparieren statt wegwerfen“.



Erwin Burg half beim Reparieren.

Maria Hamann hat das Dorf.labor ins Leben gerufen, um neue Räume für die Dorfgemeinschaft zu schaffen. Zum Beispiel wird es von „Tischlein deck dich“ genutzt, wo regionale Produkte gekauft werden können. Bei einem Repair Café geht es um den gesellschaftlichen Aus-

tausch miteinander und darum, Kaputtes gemeinsam zu reparieren. Die Leute sollten sich im Vorfeld anmelden und angeben, was sie reparieren wollten, um eine Zeiteinteilung zu ermöglichen. Aber auch spontan kamen Hilfesuchende und Helfer vorbei. Der Bezirksabfallverband und der Landesabfallverband stellten die Werkzeuge dafür zur Verfügung. Laut David Wagner soll das Repair Café in der alten Tischlerei erst der Startschuss sein, um diese Maßnahme in der Region bekanntzumachen. Weitere werden folgen. Wagner meint: „In unserer Wegwerfgesellschaft wird Ressourcenschonung immer wichtiger. Man sollte Dinge nicht leichtfertig wegwerfen, vieles lässt sich reparieren.“ ■



Maria Hamann und David Wagner haben das erste Repair Café in Michaelnbach ins Leben gerufen. Fotos: Bocksleitner

Danke an Petra Leitner und
Günther Humer für die
Betreuung während meines
Future Fellows!
Danke an Johann Lefenda!
Als Leiter der Oö.
Zukunftsakademie hatte er die
Idee zum Fellowship Programm.
Danke für die tolle Möglichkeit!

RESÜMEE

WELCHEN NUTZEN HAT DAS FELLOWSHIP PROGRAMM FUTURE FELLOW VON DER OÖ. ZUKUNFTSAKADEMIE?

GESTALTEN DAS ANGEBOT.

Gestalter:innen

Z.B: Initiatorinnen von „Tischlein
deck dich!“ bauen FoodCoop auf, ...

... um selbst regionale Lebensmittel
(günstiger) beziehen zu können.

Nutzer:innen Innen

**KÖNNEN DAS ANGEBOT
SELBST NÜTZEN.**

Angebot

z.B.: FoodCoop

Nutzer:innen Außen

Kund:innen unterstützen die Idee der FoodCoop, kaufen selbst ein und profitieren von dem Angebot, aber helfen „Tischlein deck dich!“ auch wirtschaftlich.

INNOVATIVE IDEEN BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG, UM UMGESATZT WERDEN ZU KÖNNEN.

Genau das bietet das Instrument Fellowship der Oö. Zukunftsakademie und unterstützte das Dorf.labor, um in der Alten Tischlerei in Michaelnbach Fuß zu fassen. Im Vordergrund stand Beteiligung anderer Bürger:innen, ein Nutzungskonzept zu erarbeiten für weitere Planungen und die Entwicklung eines Co-Working Spaces.

Durch die finanzielle Unterstützung erfuhr das Dorf.labor Wertschätzung gegenüber dem ehrenamtlichen Engagement, auf dem das Projekt weitgehend basiert.

Dadurch konnte ich zusammen mit anderen Akteur:innen eine Umsetzungsstrategie verfolgen, um das Projekt auf einen Stand zu bringen von dem wir gut weiterarbeiten können. Denn gerade in der Anfangsphase braucht es viel Zeit, Arbeit und auch Liebe, um innovative Ideen auf den Boden zu bringen, um später ernten zu können.

Durch die Oö. Zukunftsakademie konnte ich mir jederzeit professionelle Beratung einholen. Aber auch durch die Blogartikel auf der Website erreichten wir einen erhöhten Bekanntheitsgrad.

VORGEHEN

Anhand von Gesprächen und Interviews mit verschiedenen Expert:innen und Stakeholdern wurden Einsichten in den Umgang und Entwicklung von kooperativen Räumen gewonnen. Das Vorgehen konzentrierte sich eine Basis zu bilden, auf Wissensaneignung und auf temporäre als auch längerfristige Nutzung in Umsetzung zu bringen.

So konnte herausgearbeitet werden, wohin das Projekt sich entwickeln wird, es konnten Daten generiert werden für eine zukünftige Planung und Bürger:innen konnten partizipativ eingebunden werden.

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Das Future Fellowship ist zu Ende gegangen, doch wir werden weiter begleitet durch die Leitstelle Agenda.Zukunft im Rahmen des Co-Innovation Programms. Definitiv ist einer der nächsten Schritte, das selbst geschaffene Angebot selbst zu nützen: in meinem Fall der Co-Working Space. *(Ernten ist auch erlaubt!)*

Durch die begleitende wissenschaftliche Arbeit mit dem Titel „Die Alte Tischlerei - Möglichkeitsräume am Land“ an der Technischen Universität Wien, werde ich mich weiterhin mit dem Projekt inhaltlich sowie praktisch beschäftigen.

Daher folgt eine weitere intensive Auseinandersetzung.

Dennoch wartet noch sehr viel auf Bearbeitung:

Wie kann die Genossenschaft niederschwelliger werden? Wie können wir mehr Gestalter:innen sowie Nutzer:innen an Bord holen? Wie kann das Projekt und dessen Umbau finanziert werden? (Überlegungen sind vorhanden)

Mein Ziel des Future Fellowships war es aufzuzeigen, wie aus einem Leerstand ein lebendiges Haus wird. Zeigen, was im ländlichen Raum fehlt und was wir haben könnten. Wie diese Dokumentation zeigt ist das gelungen, aber natürlich auch ausbaufähig.

Das längerfristige Ziel ist, dass die Alte Tischlerei ein Treffpunkt ist, wo sich jeder willkommen fühlt.

WELCHEN NUTZEN HAT DAS FELLOWSHIP PROGRAMM FUTURE FELLOW VON DER OÖ. ZUKUNFTSAKADEMIE?

- Wir konnten den Bekanntheitsgrad des Projekts erhöhen.
- Legitimität des Ziels, da es vom Land unterstützt wird
- Wertschätzung von Ehrenamt
- eine Möglichkeit wissenschaftliche Arbeiten mit Reallaboren zu verknüpfen
- frischen Wind aufs Land tragen und Innovation stärken



DANKE

Kaum zu glauben: Ich bin bei den Dankesworten angekommen! Alle die mich auf diesem spannenden, auch lustigen, aber auch anstrengenden Weg begleitet, gefördert oder unterstützt haben möchte ich danken! Beim schreiben, entwerfen, erstellen, durchführen, ... habe ich mir öfter gedacht „ach ja, das kann ich, weil mir das xy gezeigt oder vorgelebt hat.“ Danke an die vielen Vorbilder die herumschwirren und tolle Dinge machen und Mut, Lebensfreude und Energie versprühen.

Danke an alle mit denen ich mich austauschen konnte, die auch eine Initiative im ländlichen Raum gestartet haben oder andere wichtige Sachen machen für unser Lebensumfeld und einen positiven Blick (der durchaus kritisch sein darf) behalten.

Danke an Angelika Psenner für deine gewissenhafte Betreuung!

Danke David, für dein großes ♥ - auf dich ist immer Verlass.

„Who run the world? - Girls!“

Johanna, Lea, Regina, Sinah und Sophie: Auf die vielen gemeinsamen Mittagessen, Kaffee trinken oder vorm Laptop sitzen, zusammen verzweifeln und dann doch immer wieder krasse Projekte gemacht zu haben! Ihr seid die besten Unikolleginnen und ihr bleibt die besten Freund:innen!

Eva - Danke für beste Schulkollegin, WG-Mitbewohner und beste Freundin sein und deine Tipps und Erklärungen als wahre Landexpertin!

Danke Marlene für dein wissenschaftliches Know-How!

Danke Clara für deine Korrekturen vom ersten Semester an. Auf eine spannende Zeit nach der Uni - mit viel Projekten und alles was kommen mag!

Friedi und Gerhard, danke für das gemeinsame Wohnen ;-)) und für viele Griesnockerlsuppen und andere Köstlichkeiten.

Danke Mama und Papa, dass ihr immer für mich da seid! Das ist das größte Geschenk.

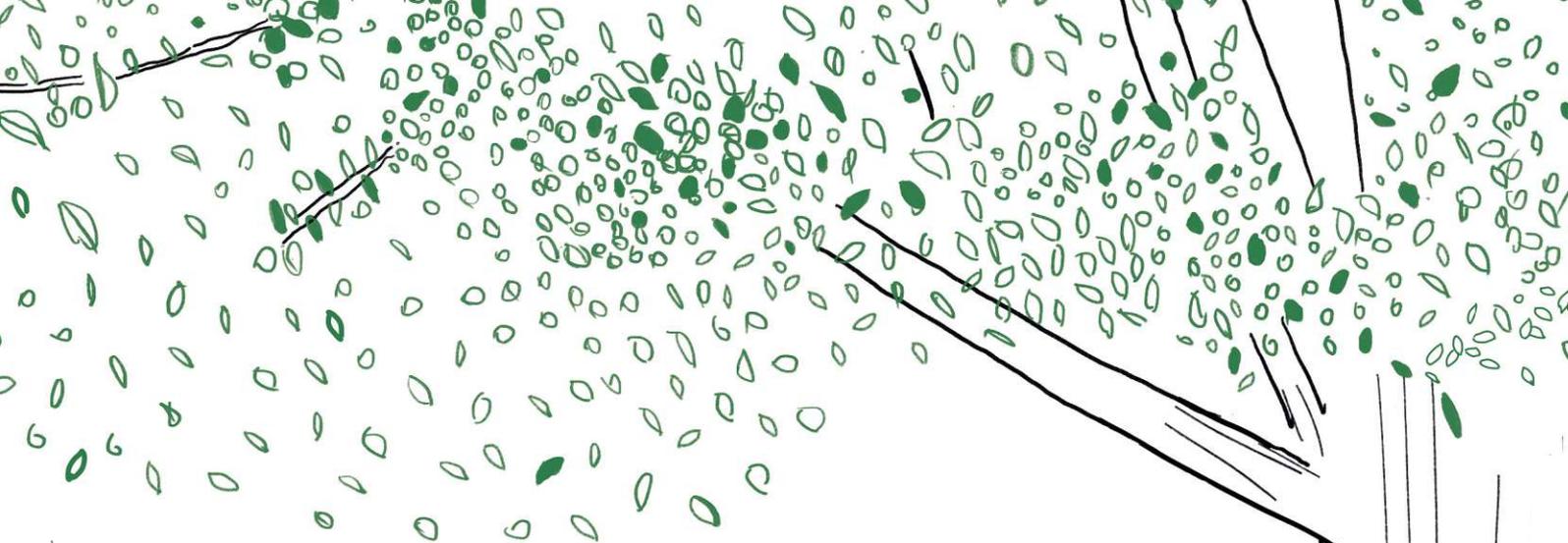
Ein Co-Working Space lebt von den Nutzer:innen. Am Land diese zu finden ist nicht einfach! Danke, Johanna, für all dein Feedback, Zeit und Motivation, die du mitbringst. So schön, dass wir uns durch dieses Projekt kennengelernt haben!

Ein großes Danke an Lena, Lisi, Kathi und Barbara, die Köpfe, Hände, und und und hinter Tischlein deck dich! Ihr macht die alte Tischlerei zu einem lebendigen Ort.

Danke, Martin, nicht selbstverständlich, dass ein Bürgermeister so engagiert ist!

...und danke, dass du dieses Arbeit durchgeblättert hast. Ich hoffe, ich konnte dich inspirieren!

Ich bin sehr interessiert an was du dran bist und warum du diese Arbeit gelesen hast. Kontaktiere mich gern und wir tauschen uns aus!



Wie gestaltet sich ein Dorf der Zukunft, in dem kollektive Innovationen für ein soziales und nachhaltiges Alltagsleben im Vordergrund stehen? Diese Arbeit macht sich auf die Suche nach einer Antwort auf diese Frage ergänzt mit Erfahrungen mittels Reallabor anhand eines konkreten Beispiels das im Mittelpunkt dieser Arbeit steht: Die Umnutzung einer alte Tischlerei in Michaelnbach, Oberösterreich in einen Treffpunkt mit gemeinwohlorientierten Wirtschaftens.

